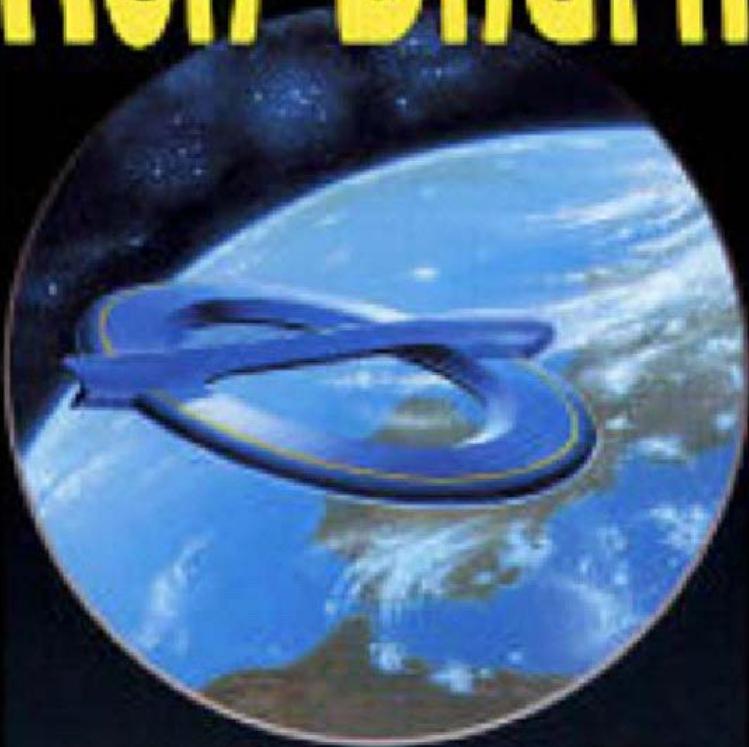


# Ren Dhark



# **Ren Dhark**

Die Hüter des Alls

**Scanned by?**

**Korrektur & Layout by  
Magister Kermit**

Diese digitale  
Version ist  
**FREEWARE**  
und nicht für den  
Verkauf bestimmt

## **Impressum**

Herausgegeben von  
MANFRED WEINLAND  
Die große SF-Saga von Kurt Brand  
Band 5

Bereits erschienen:  
Band 1: Sternenschugel Galaxis  
Band 2: Das Rätsel des Ringraumers  
Band 3: Zielpunkt Terra  
Band 4: Todeszone TXXX

1. Auflage

Hansjoachim Bernt Verlag  
Postfach 22 01 22

© REN DHARK: Brand Erben

Redaktion und Buchbearbeitung: Manfred Weinland  
Beratung: Heinz Mohlberg  
Illustrationen: Olaf Schwarz  
© 1996 H. Bernt Verlag

Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 3930515156

## Vorwort

Mit Stolz können wir sagen, daß der erste große Zyklus innerhalb der Ren-Dhark-Saga planmäßig mit diesem Buch seinen Abschluß findet. Schon mit dem nächsten Band wird eine noch nicht festgelegte Zahl von ‚brand‘ neuen Abenteuern starten, und wir glauben fest, daß das dahinterstehende Konzept das volle Einverständnis des leider schon verstorbenen Ren-Dhark-Schöpfers gefunden hätte!

Mit diesen stimmig ins Handlungsgefüge eingepaßten Erzählungen wird eine zeitliche Lücke in der Chronologie der Original-Heftserie geschlossen. Runde drei Jahre wurden dort zwischen den Heften 49 und 50 ‚übersprungen‘ und wir wollen dies nutzen, um neue, interessante Völker einzuführen und Antworten auf ungeklärt gebliebene Fragen innerhalb des Ren-Dhark-Kosmos zu geben.

Bevor dies aber geschieht, müssen noch die Konflikte mit den Giants, deren ‚CAL‘ und den Robonen bewältigt werden... Die in dieses Buch gekürzt und überarbeitet einfließenden Originalromane sind: Die Hüter des Alls, Revolte im Stützpunkt TXXX und Der Gehirn-Commutator von Kurt Brand, ‚Cyborgs‘ an die Front von Hermann Werner Peters, Meuterei auf der WEGA von Dr. Ernst Christian Winter, Geheimnisvolles Tofirit von Peter Krämer sowie Blaues Feld und weißer Strom und Die dunkle Wolke von Kurt Brand.

Erstmals seine Erwähnung findet in diesem Band der Planet Esmaladan. Auch er wird noch eine Rolle in der künftigen Niederschrift der Saga um Ren Dhark spielen. Und auch der viele vielleicht verblüffende Schluß bedeutet nicht, daß das Thema ‚Robonen‘ nun endgültig ad acta gelegt ist. Sie werden auch in den Neuabenteuern noch auftauchen - in welcher Form und in welcher Rolle, bleibt abzuwarten.

Bis in drei Monaten also, wenn sich der Vorhang zum ersten neuen Abenteuer unserer Crew hebt. Es trägt den Titel »Bot-

schaft aus dem Gestern« und greift auf Geschehnisse zurück, die in Buch 1 allzu stiefmütterlich behandelt wurden. Der Bogen, den die Handlung im Verlauf der nächsten Bände schlägt, wird all jene freuen, die Space Operas lieben. Weder Action noch der ‚Sense of Wonder‘ werden zu kurz kommen! Über den Inhalt wollen wir hier aber noch nicht mehr verraten...

Zweibrücken, im Sommer 1996

Manfred Weinland

## Prolog

In einem halsbrecherischen Unternehmen ist es gelungen, den Giants, die sich die Erde und andere Menschheitswelten unterworfen haben, dorthin zu folgen, wohin Abertausende von Terranern tiefgekühlt in Lastenraumschiffen verschleppt werden: in das rund 2000 Lichtjahre von der Erde entfernte System einer Riesensonne, in dem es zwei Planeten mit für Menschen verträglichen Lebensbedingungen gibt.

Weil gewaltige Gebirgszüge sein Gesicht prägen, wird einer davon auf den Namen 'Mounts' getauft; der zweite auf 'Robon' - in Anlehnung an eine Theorie, wonach es sich bei den Giants in Wahrheit gar nicht um eine natürliche Spezies handelt, sondern um eine komplexe, künstliche Verbindung aus organischer und anorganischer Materie...

Ren Dhark stößt mit der POINT OF zur mutmaßlichen Heimatwelt der Terra-Eroberer vor. Doch auf Robon finden sich kaum Giants, dafür um so mehr hierher entführte Menschen, die offenbar über keine Erinnerungen mehr an die Erde und ihr früheres Leben dort verfügen. Die 'Robonen' sehen in den Giants ihre fürsorglichen Freunde, während sie der Besatzung der POINT OF mit Mißtrauen begegnen. Ihr Verrat zwingt Ren Dhark und sein kleines Flash-Kommando schließlich zur überstürzten Flucht von Robon zum Planeten Mounts, wo auch der havarierte Bergungsraumer ASHGORT liegt, in dem sich die POINT OF unentdeckt ins Giant-System schmuggeln konnte.

Sowohl das Giant-Schiff ASHGORT als auch die inzwischen ausgeschleuste POINT OF befinden sich weiterhin unter dem PSI-Ortungsschutz der 'Synties', halbstofflicher, tropfenförmiger Intelligenzen, die schon in dem von Menschen besiedelten Col-System für Aufregung und den unbeabsichtigten Absturz eines unersetzbaren Raumschiffes der Nogk gesorgt haben.

Die Motive der Synties bleiben auch weiterhin undurchschaubar, ihr Verhalten widersprüchlich. Einmal helfen sie Menschen aus größter Misere - ein anderes Mal beschwören sie das Unheil geradezu herauf.

Auf Terra leben die letzten freien Menschen - rund 3000 Elitesoldaten - innerhalb des getarnten Stützpunkts TXXX in der ständigen Furcht, von den überlegenen Giants aufgespürt und vernichtet zu werden.

Mit bescheideneren Mitteln als an Bord der POINT OF versucht man hier, hinter die teuflische Methode zu kommen, mit der Mitmenschen zu willenlos funktionierenden Befehlsempfängern degradiert wurden. Die Erde und andere Menschheitswelten sind zu gespenstischen Orten verkommen, an denen Würde und soziales Verhalten nicht mehr zählen...

## 1. Kapitel

Zwischen den Planetenbahnen sechs und sieben des Giant-Systems spielte sich eine unerbittliche Treibjagd ab. Jäger und Gejagte hätten nicht unterschiedlicher sein können: Ein kugelförmiger, waffenstarrender 100-Meter-Raumer verfolgte sechs zylindrische Kleinstraumschiffe von jeweils nur etwa 3 Meter Länge, die angesichts dieses Kräfteungleichgewichts an nichts anderes zu denken schienen, als an Flucht!

Ihre Insassen wußten, daß sie den Pressorstrahlen hoffnungslos unterlegen waren. Gegen die schrecklichste Waffe der Giants halfen nicht einmal die ansonsten leistungsstarken Schutzhüllen der Flash, die Intervallfelder. Der Pressor fand auch in Höherdimensionalem eine Angriffsfläche. Wer in den teuflischen Pulsstrahl geriet, wurde aller Wahrscheinlichkeit nach darin zermalmt... Trotz dieser Gefahr bekräftigte Ren Dhark noch einmal seine Entscheidung: »Nadelstrahl exakt dosieren! Sobald ein Schutzschild kollabiert, sofort umschalten auf Kombination Dust-Strich-Punkt!«

Das Gesicht Dan Rikers, der Rücken an Rücken mit Dhark in der engen Doppelkabine eines der fliehenden Flash saß, sah aus wie mit grauem Wachs überzogen. Er stand immer noch unter dem Eindruck der Geschehnisse, die keine Stunde alt waren. Unter hohem Risiko hatten er und Dhark den robonisichen Raumhafen bei der Stadt Starlight auskundschaften wollen. Kurz vorher war ein kubusförmiger Frachter mit tiefgekühlten Menschen von der Erde eingetroffen.

Das unbekannte Verfahren, mit dem die Leblosen von Terra wieder in atmende und fühlende Männer, Frauen und Kinder verwandelt, ihnen gleichzeitig aber auch jede Erinnerung an ihr Vorleben gestohlen wurde, hatten sie nicht ermitteln können.

Aber es mußte ein durch und durch perverser Akt sein, der die Wiederbelebten in den Giants miltätige Freunde sehen

ließ. Denn Freunde hätten die Zivilisation der Erde nicht in einen Abgrund gestürzt!

»Warum nehmen wir den Giant nicht unter Punktfeuer«, fragte Ian Kaplan, der mit Manu Tschobe die 004 flog, »und hören nicht auf, wenn wir ihn erst aus seinem Schild geschält haben...?«

Riker kannte die Erwiderung seines Freundes im voraus.

»Weil«, erinnerte Dhark, »wir es ganz offenbar nicht oder nicht ausschließlich mit Giants zu tun haben, sondern auch mit Robonen! Sie kommunizieren auf Angloter - das würde kein Giant tun!«

»Es könnte eine Finte sein...«

»Könnte, ja. Muß ich noch deutlicher werden?«

Kaplan verneinte und hüllte sich von da ab in Schweigen. In allen Flash war der kurze Dialog mitverfolgt worden. Angloter, das war die aus dem Englischen abgeleitete Einheitssprache der Menschen des 21. Jahrhunderts - und sie unterschied sich völlig von den aggressiven Zischlauten der Invasoren, die Terra in die Knie gezwungen hatten!

Zunächst hatte es ausgesehen, als hätten sich mehrere Raumker an die Fersen der Flüchtlinge geheftet, doch bis auf einen waren sie nach und nach zurückgefallen und hatten die Verfolgung aufgegeben. Den Grund kannte niemand. Aber vermutlich steckte eine Teufelei dahinter - wie immer, wenn es um die Giants ging.

Aus der 002, normalerweise Rikers Solo-Flash, meldete sich Bob Sylum: »Arc Doorn und ich kriegen hier ein paar irritierende Werte aus Richtung unseres Verfolgers herein! Das dortige Energieniveau verschiebt sich. Außerdem werden wir gespannt...«

Falls er noch etwas hätte hinzufügen wollen, ging es in seinem Aufschrei unter. Denn der Flash-Pulk wurde bereits von etwas eingeholt, das sich in die Intervallfelder biß wie die Zähne eines Raubtiers in die Beute! Dieses Etwas waberte ihnen

aus dem Giant-Raumer entgegen... und zunächst wurde nur der Flash mit Jack Stout und Larry Fongheiser davon getroffen. Durch die 005 ging ein Ruck. Ihr Intervallum glomm auf und schien gleichzeitig anzufangen zu schrumpfen...!

Fongheiser brüllte: »Der Konverter... Etwas stiehlt uns die Energie! Wir...« Dann wurden nacheinander andere Flash von dem Effekt ereilt, und überall, wo dies der Fall war, drohten die energetischen Schilde und Instrumente auszufallen, weil es zu einem unaufhaltsamen Energieabfluß kam. Selbst die Holo-projektionen unter den Kabinendecken flackerten, als stünden sie kurz vor dem Erlöschen...

»Gedankensteuerung!« keuchte Ren Dhark, dessen 001 noch nicht betroffen war. »Verbund!«

Er hätte es nicht zu rufen brauchen, aber im Eifer des Gefechts unterstrich er damit die Dringlichkeit seines Befehls. Noch drei Sekunden bis zum Intervallfeld-Kollaps bei 006! meldete die Gedankensteuerung seelenlos.

Die 006, das waren Rul Warren und Ed Marlette... Intervallfelder der Getroffenen aus! Die Automatik gehorchte, obwohl es Selbstmord schien.

Aber für die bereits ins Visier der räuberischen Strahlen geratenen Flash war dies die einzige Möglichkeit, noch einmal letzte Reserven auf den Antrieb zu schalten.

Aus Augen, die nur noch schlitzgroß waren, lasen Dhark und Riker über die Holoeinspielungen ab, wie groß noch der Abstand zwischen den Flash und dem Verfolgerschiff war. Und wie es um das Energieniveau an Bord der 'Blitze' stand, die jetzt ihres einzigen Schutzes entblößt wurden!

Falls jetzt ein Pressor taktete...

Das Leben aller stand auf Messers Schneide. Aber dann riß der synchron aktivierte Sie bereits den Flash-Pulk sternförmig auseinander! Katapultierte ihn aus dem Einflußbereich der Strahlen, die erschreckend mühelos die Intervallfelder durchschlagen und die Energiekonverter angezapft hatten...!

Sekunden später ließ Dhark die Intervallfelder neu errichten und auf Sternensog gehen.

Die Konverter, leidlich erholt, spielten mit.

»Individuellen Kurs programmieren!« gab er an die anderen Flash durch. »Wir fliegen nicht mehr zusammen, sonst machen wir es ihnen zu leicht... Auf keinen Fall Mounts ansteuern, solange wir den Tastern nicht entkommen sind! Versucht, in den Ortungsschatten der Sonne zu gelangen! Ich weiß selbst, wie riskant es ist, aber ich sehe keine...« Er verstummte, weil sich die Situation in diesem Moment grundlegend änderte. Ein bereits vertraut gewordener Vorgang setzte ein, und auch wenn den Verursachern nicht mehr ungetrübte Sympathie entgegengebracht wurde, löste dieses Eingreifen doch überwiegend Erleichterung aus.

»Die Synties!« seufzte Arc Doorn in der 002. »Spannender hätten sie es kaum machen können...!«

Es war, als hätten sich die mit enormen Hypnokräften ausgestatteten, halbenergetischen Intelligenzen ihrer Pflicht erinnert. Eine Pflicht allerdings, von der niemand wußte, auf welchen Motiven sie beruhte. Jedenfalls geriet die Flugbahn des 100-Meter-Raumers kurz ins Trudeln, und nachdem es sich wieder gefangen hatte, drehte das Schiff ab. Kurs Robon...

»Kurs Mounts!« widerrief Ren Dhark seinen vorherigen Befehl, ohne das Eingreifen der Synties weiter zu kommentieren. Aber das hieß nicht, daß er sich nicht seine Gedanken machte...

Als der Türsummer ertönte, unterbrachen Edgar und seine Mutter ihre Lernspiele. Linda Forsythe erhob sich von ihrem Stuhl, während Edgars Vater Bill nur von seinem Übungsplan für den kommenden Tag aufsah, aber sitzen blieb. Er studierte die Pläne immer sehr ausführlich vor dem Schlafengehen.

Die Schulung der Männer unterschied sich von der der Frauen ebenso wie es Unterschiede zwischen den Altersstufen gab.

Edgar war stolz darauf ein A11-Programm erhalten zu haben, aber manchmal glaubte er, daß seine Eltern es ihm neideten. Ganz zu schweigen von den gleichaltrigen Kindern in 94-hoch.

Linda Forsythe öffnete die Tür. Draußen stand ein All-Hüter. Ein warmes Gefühl durchströmte die Familie, als sie die fast zweieinhalb Meter große, vierarmige Gestalt sah, deren un nachahmliche Eleganz und Kraft den perfekten Einklang von Körper und Geist symbolisierte.

Obwohl seine Lehrer ihn lobten, fürchtete Edgar, daß er diese Stufe der Harmonie nie erreichen würde...

»Ich komme wegen Edgar«, sagte der All-Hüter.

Jeder Bürger verstand die eigenwillige, klangschöne Sprache, der er sich bediente. Edgars Eltern vermochten in diesem auf jeden Vokal verzichtenden Idiom jedoch nur unzureichend selbst zu formulieren. Nur hinter Edgar und anderen A11 Schülern lagen linguistische Lektionen, die es ihnen ermöglichen, nicht nur zu verstehen, sondern auf gleicher Ebene zu erwideren. »Er ist hier«, hörte er seine Mutter sagen. Sie machte eine einladende Geste in das kleine Wohnzimmer, das direkt hinter der Tür begann.

Der All-Hüter trat ein. Er grüßte Edgars Vater und zuletzt Edgar selbst. Seine Höflichkeit gebot ihm, keine Unterschiede zu machen, obwohl er gesagt hatte, wer im Mittelpunkt seines Interesses stand.

Edgar erhob sich und reichte artig die Hand. Der All-Hüter erwiderte mit einer der sechsgliedrigen Hände, die dem zierlicheren seiner beiden Armpaare angehörte. Edgar glühte vor Aufregung. Nur ungern ließ er wieder los.

Es war das erste Mal, daß ein All-Hüter ihn zu Hause besuchte. In diesem Augenblick verschwand das Stilleben in dem Rahmen, der über der Anrichte hing und wurde zum Bildempfänger. Ein Nachrichtensprecher erklärte in beherrschtem Ton: »Wie soeben bekannt wurde, kam es in Starlight zu einem verurteilenswerten Akt roher Gewalt: Unbekannte verübten einen

Sabotageanschlag auf den dortigen Sendeturm und griffen in unrechtmäßiger Weise in eine laufende Gerichtsverhandlung ein. Sie sind mit den befreiten Kriminellen geflohen. Hier sehen sie die Straftäter und ihre Befreier...«

Gesichter wurden in Großaufnahme präsentiert. »Wer Hinweise geben kann, die zur Ergreifung der Flüchtigen führen...«

Edgar wandte voller Abscheu den Blick ab. Die Augen zum All-Hüter erhoben, sagte er: »Ich hätte nie gedacht, daß es Bürger gibt, die sich dazu hinreißen lassen...«

»Es waren keine Bürger«, unterbrach ihn der Besucher, als hätte er für einen winzigen Moment das Gebot der Höflichkeit vergessen.

Edgar nahm keinen Anstoß daran. »Keine Bürger...?« Er schluckte. Als er den Kopf drehte, merkte er, daß seine Eltern die Worte des All-Hüters nicht verstanden hatten, weil ihre Aufmerksamkeit immer noch an den Lippen des Nachrichtensprechers hing.

»Nein«, versicherte der All-Hüter. »Sie kamen in feindseliger Absicht aus dem Weltraum.«

»Aber... sie sehen aus wie wir...!«

»Das macht sie so gefährlich.« Offenbar war dieses Thema damit für den späten Besucher erledigt. Als er weitersprach, ging es nur noch um Edgar. Er wartete jedoch, bis der Schirm an der Wand wieder ein buntes Gemälde und nichts anderes mehr abbildete.

»Wir haben die Tests von heute ausgewertet«, sagte er zu dem Zehnjährigen. »Von allen Teilnehmern an den Schulen Stardusts hast du die höchste Punktzahl erreicht! Von heute an bist du ein Level-X-Anwärter!«

»Was bedeutet das?« mischte sich die Stimme von Bill Forsythe ein. Er kam näher, stellte sich hinter Edgar und legte ihm die Hände auf die Schultern als wollte er einen Mitverdienst an dem geltend machen, was sein Sohn geleistet hatte. Linda Forsythe knetete ihre Hände. Sie sah nicht ganz glücklich aus, aber

vielleicht lag es an der Bezeichnung ‘Level-X’ die auch sie zum ersten Mal hörte.

»Es bedeutet«, sagte der All-Hüter, »daß er euch verlassen wird.«

Edgar bekam vor Aufregung einen trockenen Mund. »Wann?« Die Stimme seiner Mutter schwankte, und die Finger seines Vaters umspannten seine Schultern fester.

»Gleich«, sagte der All-Hüter. »Ich werde ihn gleich mitnehmen...«

Unterdessen saßen Zehntausende von Lichtjahren entfernt die Astrophysiker Ossom, Craig und Bentheim vor den Geräten ihrer Meßstation und spürten, wie ihnen etwas die Kehlen zuschnürte. Entsetzen! Nicht einfach ein paar dieser mittlerweile beinahe normal gewordenen Befürchtungen, die mit der Veränderung des galaktischen Magnetfelds zusammenhingen, sondern...

»Es sieht wie die ersten Ausläufer seismischer Impulse aus, die uns erreichen«, sagte Bentheim mit kaum hörbarer Stimme. Er stand leicht über das Pult gebeugt, an dem Ossom arbeitete. Craig stand links davon. Er griff sich gerade ins Genick und massierte sich dort die Haut unter dem Haaransatz, als könnte er damit die nackte Angst wegwischen, die ihm im Nacken saß!

»Wenn wir Cattan davon unterrichten, drehen uns die Menschen dort durch!« keuchte Ossom und nahm Feineinstellungen vor, die gar nicht nötig waren, weil selbst diese Vorboten des sich nähernden Sturms so gewaltig waren, daß sie kaum von den zwischengeschalteten Sicherungen und Filtern entschärft werden konnten.

»Und wenn wir es nicht tun, tötet der Orkan sie!« seufzte Craig. Er senkte seinen Arm und stützte sich, wie Bentheim, auf die Konsolenverkleidung. »Wir müssen mit Etzel und Eylers sprechen - und mit Shanton! Er muß zusätzliche Energie

für die Glocke abzweigen. Kann sein, daß die Leute in ihren Häusern heute kalt essen, sich kalt waschen und im Dunkeln zusammen sitzen müssen... Aber das ist immer noch besser als...«

»Was ist mit Deluge?« unterbrach Bentheim.

»Deluge?« echoten Ossorn und Craig wie aus einem Mund. Sie drehten ihrem Kollegen die Gesichter zu, als hätte er gefragt: 'Und was ist mit der Stahlkammer von Fort Knox auf Terra?' Über das Höhlensystem von Deluge hatte sich noch niemand den Kopf zerbrochen, wenn ein neuer Sturm im Anmarsch gewesen war. Die Höhlen galten als sicher. Viele Meter Fels und teilweise Unitallwandungen schirmten sie gegen äußere Einflüsse ab. Zwischenzeitlich hatte man sogar überlegt, die Bevölkerung Cattans dorthin zu evakuieren, für den Fall, daß die Strahlenbelastungen zu hoch wurden.

Bentheims Ausführungen schienen Pläne dieser Art zunichte zu machen, noch bevor sie im Ansatz realisiert werden konnten.

»Ja! Sehen Sie sich den Schirm links oben an! Er überträgt die Werte, wie sie in der Ringraumer-Höhle und im Industriedom gemessen werden! Es kam noch nie vor, daß wir im Vorfeld eines Sturms auch nur einen Amplituden-Ausschlag zu verzeichnen hatten – und sehen Sie jetzt...!«

Sie folgten seinem Blick und dem ausgestreckten Finger.

»Das Gerät muß...«, setzte Ossorn stockend an und verstummte ganz.

Das Gerät funktionierte. Sie sahen es an den Bereitschaftskontrollen, die an der unteren Leiste abzulesen waren. Die einzige 'Störung' war externer Natur - und sie rollte gerade mit Hypergeschwindigkeit auf das Col-System mit seinen 18 Planeten zu! Hope war der fünfte, aber es gab auch noch einen anderen, der intelligentes Leben trug: der neunte. Dort lebten die wieselartigen 'Plagiatoren' freundliche Wesen, die gerade

erst das Joch der Amphis abgeschüttelt hatten und keine eigene Raumfahrt betrieben.

Es war Ossorn, der sich ihrer erinnerte und seine Kollegen darauf aufmerksam machte.

Bentheim nickte. »Die Gefahr, die da auf uns zukommt, betrifft alles Leben im System - und noch darüber hinaus! Dieser ganze Spiralarmabschnitt ist davon betroffen, auch wenn der exakte Ursprung, wie bei den früheren Schwankungen, einfach nicht lokalisiert werden kann...! - Ossorn, verständigen Sie die große Hyperstation, man soll die Wiesel warnen! Sie sollen ihre Beutetechnik von den Amphis nutzen und Schirme über ihrem Lebensräumen errichten! Am besten wäre es, wenn sie sich außerdem noch so tief wie möglich in ihre unterirdischen Behausungen zurückziehen würden! Ich weiß nicht, was da genau auf uns zurollt und wie lange es dauern wird, aber ich sehe schwarz! Pechschwarz...«

Craig rief: »Ich verständige Cattan - kümmern Sie sich um Deluge, Bentheim?«

Bentheim nickte. Jede seiner Bewegungen wirkte ungewohnt und auch unnatürlich langsam, als lähmte ihn bereits die Strahlung aus dem interstellaren Raum...

Wie seine Kollegen aktivierte er die Viphopase, und wie sie begann er die Saat der Angst weiterzutragen...

Der Himmel über Stardust war dunkel, als Edgar die elterliche Wohnung nur in Begleitung des All-Hüters verließ. Von seinen Eltern hatte er sich schon drinnen verabschiedet. Draußen, am Rand der hellerleuchteten Straße, wartete ein Schweber.

»Möchtest du ihn steuern?« fragte der All-Hüter, und das Herz des Jungen hüpfte vor Freude.

»O ja...!«

Sie stiegen ein. Edgar nahm hinter dem Steuer Platz. Die Theorie beherrschte er perfekt, aber dies war sein erster prakti-

scher Versuch, ein Schwebefahrzeug zu lenken. Mit feuchten Händen bediente er die Sensorik, die den Plasmamotor startete.

Der All-Hüter gab ihm durch wohlwollende Gesten zu verstehen, daß Edgar alles unter Kontrolle hatte und keine Bange zu haben brauchte, daß etwas schiefgehen konnte. Notfalls war immer noch das geschmeidige Wesen mit den vier Händen und Armen da, um einzugreifen.

Der Junge blieb dennoch aufgeregt, denn er glaubte, in dem Angebot eine weitere Prüfung zu erkennen. Wahrscheinlich wollte der All-Hüter sehen, ob der Qualifikant die Level-X-Ebene zu Recht erreicht hatte... Der Schweber hob ab.

Edgar hatte nichts von daheim mitgenommen. Alles, was er brauchte, würde ihm zur Verfügung gestellt werden, hatte der Besucher die Eltern beruhigt.

Aus der Luft betrachtet, war Stardust noch viel imposanter als Edgar es sich je vorgestellt hatte, denn es war das erste Mal, daß er überhaupt in einem Schweber saß. Die allgemeine Fortbewegung in den Städten erfolgte zu Fuß und über ein System von Laufbändern, die allerdings noch nicht flächendeckend installiert worden waren. Überall wurde jedoch mit Hochdruck daran gearbeitet, das Verkehrsnetz auszubauen und die einzelnen Stadtteile miteinander zu verflechten.

In der Schule hatte Edgar gelernt, daß es noch zwei andere, vergleichbar große Metropolen gab: Starlight und Starmoon. Aber es schien nicht vorgesehen zu sein, daß man sich aus der Stadt, in der man geboren war, jemals in eine andere begab. Edgar hätte auch nicht gewußt, wozu das gut sein könnte...

Schon von weitem sah er die Schiffe, die in der eingeschlagenen Richtung aufragten. Wunderbare Schiffe für wunderbare Wesen! Die All-Hüter durchstreiften den Kosmos auf der Suche nach Intelligenzen, denen sie ihre Fürsorge zukommen lassen konnten. Nicht alle erwiesen sich als geeignet. Aber Edgars Leute schienen dieser Mühe wert zu sein...

Schon nach kurzer Fahrt erreichten sie den Raumhafen. Edgar wagte nicht zu fragen, was sie hier wollten. Er hatte erwartet, zur Schule dirigiert zu werden. Doch deren Gebäude lag mitten in seinem Viertel, nicht außerhalb der Stadtgrenzen.

»Da vorne«, wies der All-Hüter auf eine viereckige Fläche, die sich von der übrigen Piste abhob und ungefähr die Mitte des befestigten Areals markierte. »Dort landen wir!«

Die erhabene Fläche war gerade groß genug, um den Schweber aufzunehmen. Als Edgar nach dem Aufsetzen aussteigen wollte, hielt der All-Hüter ihn zurück. Und genau in diesem Moment begann sich der Boden abzusenken. Es war eine Liftplattform, die sie nun in die Tiefe trug.

Edgar erstarrte vor Ehrfurcht. Die Wände, an denen sie entlangfuhren, waren von spiegelglatter Beschaffenheit. Metall, das aber anders aussah als jenes, aus dem die Schiffe der All-Hüter bestanden.

Als der Lift anhielt, wußte der Junge nicht, wieviel Zeit der Weg in die Tiefe beansprucht hatte - und schon gar nicht, wie tief sie sich nun befanden.

»Du brauchst keine Angst zu haben«, sagte das Wesen, das bei aller Größe graziös wirkte. Seine Nähe beruhigte Edgar. Allein wäre er hier vor Nervosität gestorben.

Auf ein Zeichen stieg der Junge aus. Mehrere Gänge verliefen in unterschiedliche Richtungen, und wenn man den Kopf in den Nacken legte, konnte man kaum abschätzen, wo sich dort oben die Dunkelheit wie ein Pfropfen auf den Schacht legte.

»Komm«, sagte der All-Hüter , und Edgar folgte ihm in einen der Gänge.

Seine Schuhe verursachten hallende Geräusche. Sein Führer hingegen bewegte sich beinahe lautlos.

Schon nach kurzem Weg endete der Gang vor einer Tür.

Der All-Hüter machte sich kurz an seinem Gürtel zu schaffen, der mit technischen Raffinessen gespickt war. Daraufhin glitten die Türflügel rechts und links in die Wand.

Edgar und der All-Hüter traten in einen ungeheuer hellen Raum, dessen Lichtfülle die Konturen der vorhandenen Gegenstände und Möbel zerfließen ließ, ohne jedoch den Jungen zu blenden.

»Wo sind wir hier?« fragte Edgar.

Der All-Hüter wandte sich wieder der Tür zu, durch die sie gekommen waren. Bevor er ging - alleine ging - sagte er noch: »In deinem neuen Zuhause. Hier wirst du von nun an leben. Alles weitere erfährst du, sobald es nötig ist. Ruhe dich jetzt aus. Was du als Licht empfindest, wird dir helfen, dich in dein neues Dasein zu fügen. Entspanne dich. Wenn du dich dagegen wehrst, könnte es dir wehtun...«

Der Planet Mounts im Giant-System war eine wilde, ungezähmte Welt. Offenbar hatte sie keine eigene Intelligenz hervorgebracht, aber das hieß nicht, daß sie leblos war. Die Exobiologen der POINT OF entdeckten von Tag zu Tag neue Organismen, die sich perfekt an die rauen Gegebenheiten auf der Oberfläche des Hochgebirgsplaneten angepaßt hatten.

»Wir möchten eine Sonde zum Grund einer der wirklich tiefen Schluchten starten«, sprach Dr. Dr. Sieghard Fallstrom, ein Botaniker, bei Ren Dhark vor.

»Es wäre möglich, dort unten, in den Abgründen, die noch keinen Sonnenstrahl gesehen haben, auf Pflanzen zu stoßen, die ihre Lebensgrundlage nicht auf Chlorophyll, sondern auf einer ganz anderen Basis gefunden haben! Sie können nicht ermessen...«

»Oh. doch«, unterbrach ihn Dhark. »Ich kann. Und ich respektiere Ihren Wissensdurst, glauben Sie mir das bitte, Fallstrom. Aber die Schlucht, die es Ihnen und Ihren Kollegen angetan hat, liegt außerhalb des Ortungsschutzes den uns die Synties schenken - und, es tut mir leid, ich glaube nicht, daß sie Verständnis für Ihre Forschungsbegierde aufbringen und das Tarnfeld auf die von Ihnen gewünschte Sonde ausdehnen wer-

den... Es ist zu riskant! Das ist der einzige, aber entscheidende Ablehnungsgrund! Bewegen Sie sich weiterhin in dem Radius, der die ASHGORT und die POINT OF umschließt. Dort ist dieselbe Sicherheit garantiert wie hier an Bord. Aber alles, was darüber hinausginge...«

Fallstrom, ein kleiner, schmächtiger Mann mit der faltigen Haut eines Welpen, zuckte die Schultern und wandte sich zum Gehen. Er wirkte enttäuscht und verständnisvoll in einem. Ren Dhark mochte den Wissenschaftler, der ihm schon auf Hope aufgefallen war, aber das konnte ihn nicht zu einem Zugeständnis bewegen, das die ganze Besatzung gefährdete.

Als Fallstrom gegangen war, lehnte sich Dhark in seinem Sessel zurück und blickte sich in seiner Kabine um. Hier und dort ein Bild aus dem Nachlaß seines Vaters gaukelte die Vertrautheit vor, sich schon länger als die paar Monate, die es tatsächlich waren, darin eingerichtet zu haben. Er lächelte, als er an den Mann dachte, unter dessen Kommando das Kolonistschiff vor einem Jahr von der Erde gestartet, aber nie bei seinem eigentlichen Ziel, dem Planeten Dorado im Deneb-System, angekommen war...

Manchmal glaubte er, dies alles müßte schon viel, viel länger zurückliegen. So viel war passiert. So vieles, was sein Vater nicht mehr erlebt hatte, denn er war schon vor der Landung auf Hope an den Folgen des kräftemäßigen Raubbaus gestorben, den er sich über Jahrzehnte hinweg zugemutet hatte.

Ren Dhark streckte die Hand nach dem Glas aus, das mit dem Saft einer auf Hope ansässigen Wildfrucht gefüllt war. Es schmeckte herb und anregend, ohne zu alkoholisieren. Irgend jemand hatte ihm den Namen Mescal verliehen. Dhark wußte nicht, wovon er sich ableitete. Es war auch nicht wichtig. Wichtig waren die Probleme, die vor ihnen lagen!

Nach der gerade noch glücklich beendeten Flucht von Robon vor drei Tagen hatte er verschiedene Grundsatzentscheidungen getroffen, um vorrangig die Situation auf Mounts zu verbessern

und einen Nutzen aus der hier unfreiwillig verbrachten Zeit zu ziehen.

Das eigentliche Interesse galt immer noch Robon, weil man sich dort Aufschlüsse erhoffte, um den Giants das Handwerk zu legen.

Aber auch hier, in dem etwa 4000 Meter hoch gelegenen Tal zwischen Gebirgskränzen, die noch einmal 3000 Meter höher ragten, gab es Herausforderungen. Die größte stellte der 750-Meter-Bergungsraumer, die ASHGORT, dar, die Dhark im Zusammenspiel mit dem Checkmaster der POINT OF beinahe ‘sanft’ hier gelandet hatte.

Die POINT OF war inzwischen ausgeschleust, aber das Wrack des 400-Meter-Schiffes, in dessen Innern sich der Ringraumer wie in einem Trojanischen Pferd von dem Riesen hatte schlucken lassen, befand sich immer noch im Hangar der ASHGORT. Es war manövrierunfähig. Aber es besaß beinahe unbeschädigt gebliebene Beiboote, auf die man erst nach der Landung gestoßen war.

Einer von Dharks Befehlen betraf diese ‘Linsen’ wie man sie ihrer Form wegen getauft hatte: Die Flash-Piloten und ein paar andere, ausgewählte Personen sollten sich umgehend mit der Technik der Beiboote vertraut machen! Andere befaßten sich derweil generell mit der Enträtselung der Technik, die in den Schiffen der Giants Verwendung fand...

Ein weiterer Befehl, dem Dhark mindestens ebensolche Wichtigkeit zuerkannte, betraf die Gefangenen, die beim Entern der ASHGORT gemacht worden waren. Eine Gruppe von 22 Giants hatte die Kämpfe überlebt. Anfangs hatte man sie unter permanenter Paralyse gehalten. Mittlerweile waren sie unter besonderen Sicherheitsmaßnahmen in einem separaten Raum der ASHGORT eingesperrt, wo sich Manu Tschobes Team um sie kümmerte und endlich die Geheimnisse, die ihre Existenz umgaben, zu lüften versuchte.

Bis zur Stunde war nicht klar, worum es sich bei den Giants handelte. Sie wiesen organische und anorganische Merkmale auf. Der eigentliche Giant schien ein meterlanges, schlängelförmiges, umkapseltes Gehirn zu sein, das sich einer ‘Körpermaske’ bediente, die jenes Aussehen besaß, wie es von den Terra-Eroberern allgemein bekannt war. Nachdem kürzlich beim Versuch, dieses Gehirn zu scannen, ein Gefangener explodiert war, hatte Dhark zunächst alle weiteren Versuche in dieser Richtung einstellen lassen. Der Nuklearzünder im Gehirn des Gefangenen war möglicherweise durch eine Konditionierung des CAL ausgelöst worden, der nicht wollte, daß der genaue innere Aufbau der Giants bekannt wurde, und was der CAL war... wissen wir mehr als ungenügend, dachte Ren Dhark und stellte das Glas wieder zurück auf die Konsole. Er rief sich in Erinnerung, was ein anderer untersuchter Giant vor seinem Selbstmord auf telepathischem Weg artikuliert hatte.

Sätze wie: ‘Noch niemals hat sich ein All-Hüter als Angehöriger des fünfköpfigen CAL zu erkennen gegeben!’ Oder: ‘Der CAL setzt seine Entscheidungen über Lichtjahre hinweg durch. Seine Entscheidungen sind Gesetz für die All-Hüter! Auch ihr werdet die Macht des GAL zu spüren bekommen!’ Letzteres war eine offene Drohung, auf die es aber nicht mehr ankam, wenn man den Schrecken kannte, den die CAL-geführten Giants auf der Erde verbreitet hatten.

Dhark erhob sich und ging zu einer Karte, die den Milchstraßensektor zeigte, der von Terra bis zum Start des Kolonisationsprogramms - und vor der Begegnung mit anderen raumfahrenden Spezies - kartographisch erschlossen gewesen war.

Er war lächerlich klein, obwohl man zur damaligen Zeit stolz darauf gewesen war, einen Radius von rund 300 Lichtjahren nach Planeten mit brauchbaren Lebensbedingungen erforscht zu haben. Die Relationen hatten sich verschoben, seit man mit Transitionstriebwerken konfrontiert worden war. Oder mit etwas, das x-fach überlichtschnell zu fliegen in der Lage

war, ohne das Einsteinuniversum so ‘richtig’ zu verlassen: Die POINT OF mit ihrem Sternensog-Antrieb...

Dhark entschloß sich, seine Mußestunde zu beenden und in die Zentrale zurückzukehren. Er wußte, daß die Versuche, mit den Synties in Dialog zu treten, wiederum gescheitert waren. Die halbstofflichen Hypnowesen meldeten sich nur, wenn es ihnen in den Plan paßte. Wie auch immer dieser Plan aussehen mochte...

Auf dem Weg in die Zentrale des Ringraumers begegnete Dhark Manu Tschobe, der nicht den Anschein erweckte, als sei ihm ein grundlegender Durchbruch in der Giant-Forschung gelungen.

»Nein«, bestätigte er leicht gereizt auf Dharks Frage. »Wir tappen noch im dunkeln, selbst was die einfachsten Dinge angeht! Was essen Giants? Nichts, seit wir sie eingesperrt haben! - Welche anderen Bedürfnisse außer Atmen haben sie? Keine erkennbaren, seit wir sie...«

»... eingesperrt haben«, vollendete Dhark. »Danke. Das genügt. Vielleicht ersparen Sie mir den Rest dessen, was wir immer noch nicht wissen...«

Reuven Maitskill fröstelte jedesmal, wenn er diesen Bereich des Bergungsraumers betrat, und das, obwohl er tief in Gedanken war. Das Geräusch des sich hinter ihm schließenden Trennschotts registrierte er kaum. Vor ihm lag ein langer, breiter Korridor, der zur Verwahrungsstelle der Mörder führte, die ein Jahr zuvor, in den frühen Morgenstunden des 30. Mai 2051, mit ihrer Invasionsflotte über der Erde erschienen waren und dort ihr beispielloses Vernichtungswerk begonnen hatten. Schon einen Tag früher hatte ein einzelnes Schiff Manhattan II in Schutt und Asche gelegt, die dortige Stützpunkt-Besatzung getötet. Es war nicht der letzte Akt roher Gewalt geblieben...

Giants... Bestien!

Noch heute wußte niemand verlässlich, warum Milliarden Menschen auf der Erde durch Gehirnmanipulation an den Rand

des Todes getrieben worden waren, und wie viele bereits umgekommen waren, wußten derzeit vielleicht nicht einmal die Giants selbst. Die Herkunft dieser Aliens blieb rätselhaft. Weder Mounts noch Robon, die Sauerstoffwelten des 11-Planeten-Systems, besaßen eine Infrastruktur, die dafür gesprochen hätte, es hier mit dem Ursprungsplaneten der skrupellosen Eroberer zu tun zu haben.

Mounts war allem bisherigen Anschein nach eine Ödwelt. Und die auf Robon vorhandenen Städte schienen ausschließlich auf die Bedürfnisse von Menschen zugeschnitten zu sein - Menschen, die schockgefrostet dorthin verschleppt worden waren. Menschen als Ware. Zugleich die wahren Menschen...?

Beurteilte man das eigentümliche Gebaren der Robonen, mit denen bislang flüchtige Kontakte gelungen waren, konnte man davon ausgehen, daß sie sich für die 'besseren' Menschen hielten. Außerdem lagen sie kritiklos auf der Wellenlänge ihrer 'Fürsorger'.

Die Städte Robons trugen klangvolle Namen wie Starman oder Starlight und erhielten täglich Bevölkerungszuwachs von der Erde. Nur der Anteil der Giants blieb scheinbar unverändert gering...

Trug das Giant-System seinen Namen zu Unrecht? Aber warum überbrückten die Giants mehr als 2000 Lichtjahre für dieses Umsiedlungsprojekt? Existierten keine nähergelegenen Welten, die ihren Plänen entgegen gekommen wären? Welchen Plänen?

Maitskill wußte, daß es eigentlich sinnlos war, sich den Kopf darüber zu zerbrechen. Zumindest zum jetzigen Zeitpunkt. Selbst für Spekulationen gab es zu wenige Fakten.

»Alles beim alten«, empfing ihn Judd Farrell, der wachhabende Offizier. Er überragte Maitskill nicht nur um Haupteslänge, sondern war auch beinahe doppelt so breit. Auffällig war, daß seine Waffe nicht im Gürtelhalfter steckte, sondern in seiner Faust lag. Der Grund für dieses übersteigerte Sicher-

heitsbedürfnis ließ sich seiner nächsten, holprig vorgetragenen Bemerkung entnehmen: »Sie lassen einen... keine Sekunde aus dem Auge!«

Maitskill spürte einen plötzlichen Kupfergeschmack auf der Zunge, aber er ließ sich nicht anmerken, wie sehr ihn Farells Bemerkung traf. Leider war sie nur halb so verrückt, wie sie sich zunächst anhörte, denn beinahe jeder, der die Gefangenen über die installierte Viphobeobachtung betrachtete, schien früher oder später zu der Überzeugung zu gelangen, daß sie ihn auch sehen konnten!

Maitskill räusperte sich. »Ich suche Tschobé«, sagte er. »Haben Sie ihn gesehen? Ist er hier? Möglicherweise bei...«

»Nein.« Farell schüttelte verkniffen den Kopf. »Niemand außer uns beiden ist hier... Zum Teufel! Warum können wir sie nicht wenigstens wieder paralysieren?«

»Es wäre unsinnig und hinderlich für weitere Untersuchungen«, erwiderte Maitskill, obwohl er Farells Gefühle nachzusempfinden vermochte. Auch er hatte keinesfalls Mitleid mit den hier zusammen gepferchten Außerirdischen. »Sie sind waffenlos«, fuhr er beruhigend fort. »Sie können nicht aus diesem Trakt entkommen. Und solange die Synties ihre schützende Hand über uns heben, wird es auch bei vollem Bewußtsein keinem dieser Wesen gelingen, telepathisch seine Artgenossen draußen zu warnen...«

Eine Weile schaute ihn Farell wortlos an. Der Zug um seinen Mund blieb unversöhnlich. »Auch nicht den CAL, meinen Sie?« fragte er schließlich. Es spielte keine Rolle, daß er nichts über diese Führungsriege der Invasoren wußte. Die bloße Erwähnung des CAL genügte, auch bei Maitskill Unbehagen zu erzeugen.

»Es sind Killer«, faßte Farell seine Empfindungen zusammen. »Offenbar vergißt jeder hier, daß dies ihr Schiff ist und sie sich darin besser auskennen wie wir. Sehr viel besser! Bestimmt gibt es Möglichkeiten, die Vorkehrungen, die wir zu

unserer Sicherheit getroffen haben, auszutricksen... Hölle, ich möchte nicht derjenige sein, der das als erster zu spüren bekommt!«

»Wie lange schieben Sie schon Wache?« fragte Maitskill.

»Seit vier Stunden.«

»Und wann werden Sie abgelöst?«

»In zwei.«

Maitskill nickte. »Wenn Sie nichts dagegen haben, leiste ich Ihnen bis dahin Gesellschaft. Tschobe soll zur Abwechslung ruhig mal nach mir suchen...«

Farell blinzelte, offenbar irritiert über das Angebot. »Halten Sie das für wahrscheinlich?«

»Die vorhin von Ihnen angesprochene Wahrscheinlichkeit liegt sicher darüber.«

»Welche.«

Maitskill lächelte schief. »Daß die Gefangenen sich...«

Weiter kam er nicht.

Aus einem mit dem Überwachungsschirm gekoppelten Gerät drang ein schriller, lauter Signalton. Farells Kopf flog herum. Dann fluchte er erbärmlich, während Maitskill noch auf den mobilen Monitor schaute, um die veränderten Verhältnisse im Verwahrungsraum der Giants zu erkunden.

Sensoren, die auf jede größere Bewegung unter den Gefangenen ansprachen, hatten reagiert. Es war nicht schwer gewesen, sie darauf zu eichen, denn seit der Unterbringung hier saßen die überlebenden Besatzungsmitglieder der ASHGORT in völliger Apathie am Boden herum. Sie lehnten mit den Rücken gegen die Wände ihres Gefängnisses und erinnerten beinahe an die lethargischen Menschen auf Terra und der Pluto-Station, denen man den eigenen Willen gestohlen hatte...

An diesem fast schon zur Gewohnheit gewordenen Bild hatte sich nun etwas verändert. Der Giant mit der aufgesprühten Nummer 12 war Maitskill schon vorher einige Male aufgefallen - wie er sich jetzt zu erinnern meinte. Doch vorher hätte der

Mediziner sein Mißtrauen, das jetzt eine Bestätigung erfuhr, nicht in Worte zu fassen vermocht.

»Die Zwölf«, wies Maitskill den Wachmann hin.

Farells Augen hingen längst an dem Giant, der, wie jeder der Gefangenen, zum Zwecke der Unterscheidung mit grüner Farbe eine Zahl zwischen 1 und 22 auf Brust und Rücken gesprayt bekommen hatte. Zunächst hatte man Rot verwenden wollen, aber der Gedanke, die Giants hier aussehen zu lassen, als seien sie mit Menschenblut besudelt, hatte davon Abstand nehmen lassen.

‘Zwölf’ hatte sich bereits zu voller Größe aufgerichtet, als Farell sich bückte und das Warnsignal des Bewegungssensors abschaltete. Offenbar fraß es an seinem ohnehin schon löchri-gen Nervenkostüm.

»Verständigen Sie Tschobe und Anonga«, sagte der Bewaff-nete heiser. »Ich werde den Commander...«

Maitskill machte eine unwirsche Geste. Er wollte sich nicht von dem Giant, der die Initiative ergriffen hatte, ablenken las-sen. Noch gab es nicht das geringste Anzeichen einer Gefahr. Farell war einfach übernervös und machte sich tatsächlich schon an seinem Armbandviphō zu schaffen. Er hatte den Knopf bereits gedrückt und wollte etwas hineinsagen, als sich das Gesicht der ‘Zwölf’ so drehte, daß er genau in die Übertragungskamera zu starren schien. Genau auf...

Farells bereits geöffneter Mund schloß sich wie unter einem Krampf, und selbst Maitskill mußte sich eingestehen, daß ihm der Schweiß unter den Augen des Giants ausbrach.

»Machen Sie schon!« keuchte er nun. »Verständigen Sie die Zentrale...!«

Farell schluckte und löste sich aus der Erstarrung. Maitskill lauschte seinen Erklärungen, die er an die POINT OF weiter-gab und studierte gleichzeitig das veränderte Verhalten des Giants, der begonnen hatte, langsam entlang seiner immer noch apathisch kauernden Artgenossen zu schreiten.

Offenbar habe ich mich infizieren lassen, dachte Maitskill. Woher käme sonst diese plötzliche Scheißangst und die Ahnung, nein: das Wissen, daß hier gleich etwas passieren wird...?

Plötzlich sagte Farell in verändertem Ton, der verriet, daß er wieder mit Maitskill sprach: »Verdammt! Die haben keine Zeit für uns!«

»Keine Zeit?« wiederholte Tschobes medizinischer Assistent.

»Ja, zur Hölle! Morris faselte etwas von einer plötzlichen Verschlechterung der Magnetfeldsituation! Es knisterte und knackte im Funk, und dann brach die Verbindung zusammen! Ich weiß nicht, ob sie Verstärkung schicken, oder...«

Maitskill riß seinen Blick vom Überwachungsschirm los, der zeigte, was in dem Raum jenseits des schweren Trennschotts vorging. Noch war es... wenig und nicht wirklich besorgniserregend...

Maitskill versuchte selbst, wenigstens Sprechkontakt zur POINT OF herzustellen. Auf eine Bildverbindung legte er keinen gesteigerten Wert. Aber er mußte feststellen, daß Farells Kontakt der vorläufig letzte war. So oft er es auch versuchte, eine Antwort erhielt er nicht.

»Was geht da draußen vor...?«

Farell fuchtelte nervös mit seiner Waffe in Richtung des tragbaren Monitors, auf dessen Scheibe das Bild nun auch immer öfter zu flackern begann, als gäbe es bereits Einflüsse, die selbst die drahtlose Übertragung nur von einem Raum in den anderen empfindlich störten.

»Ich weiß es nicht«, sagte der Wachmann. »Aber wenn es mit dem galaktischen Magnetfeld zu tun hat, können Sie besser beurteilen, ob wir hier an Bord gefährdet sind oder nicht...«

Maitskill starrte Farell an, und während er es tat, hatte er das starke Empfinden, der Kupfergeschmack in seinem Mund würde sich in eine Trockeneiskruste verwandeln, die seinen Gau-

men ummantelte. »Gibt es hier irgendwo Raumanzüge?« fragte er und blickte seinen Worten nach, als erwartete er, eine weiße Atemfahne davonwehen zu sehen.

»Rotalarm!«

Ren Dhark versetzte die POINT OF in den Ausnahmestand, nachdem Tino Grappa das Nahen einer ‘Magnetböe’ angekündigt hatte - was immer darunter zu verstehen war.

Unaufgefordert erschienen die Physiker Pal Hertog und Hu Dao By in der Zentrale. Sie verständigten sich sofort mit Anja Field und Ralf Larsen, die beide den Checkmaster zu einer Stellungnahme aufgefordert hatten.

Ren Dhark überlegte fieberhaft, wie er das Leben der Besatzung hier und drüben im Bergungsraumer schützen konnte. Er wußte, daß jeder bisherige Magnetsturm eine ernsthafte Gefahr für die Unversehrtheit der betroffenen Lebewesen bedeutet hatte.

»Wer hält sich zur Zeit bei den Giants auf?« wandte er sich an Janos Szardak, der für die Einteilung der Wachen zuständig war.

»Judd Farell«, antwortete sein Zweiter Offizier mit unbewegtem Gesicht.

»Wer noch?«

»Gegenwärtig sonst niemand...«

Dhark verdrängte das kurze Aufflammen von Unbehagen, das sich darauf bezog, daß nur ein einziger Mann zweiundzwanzig Gefangene beaufsichtigte. Aber die momentan aktuellere Gefahr lenkte ihn wieder davon ab.

»Jemand von Ihrem Team, Manu?« Tschobe, der sich gerade zur Gruppe am Checkmaster gesellte, verneinte.

»Commander«, warf Morris aus der Funk-Z ein. »Ich hatte noch Kontakt mit Farell - genau als Sie Rotalarm auslösten und ich Sie nicht stören konnte! Er meldete eine Unregelmäßigkeit...«

»Eine Unregelmäßigkeit?« fiel Dhark ihm ins Wort. »Was soll das heißen?«

»Wenn ich richtig verstanden habe, tut sich etwas bei den Gefangenen. Einer von ihnen hat seine Apathie abgelegt. Farell und Maitskill waren darüber in Sorge...«

»Maitskill?« rief Manu Tschobe aus einer anderen Ecke der Zentrale. »Verdamm! Es sind keine Tests anberaumt. Was macht dieser...?« Er verstummte.

»Stellen Sie Farell zu mir durch!« befahl Dhark, von einer dumpfen Vorahnung beschlichen, daß der nahende Magnetsturm nicht das einzige war, was ihnen Sorge bereiten mußte.

»Unmöglich! Die Verbindung riß ab und läßt sich nicht wieder aufbauen!«

»Danke, versuchen Sie es weiter!« Dhark wandte sich an Szardak. »Was ist Farell für ein Typ? Kann er mit Krisen umgehen?«

»Ich hoffe« erwiederte einer, der es konnte. Szardaks Pokerface gab sich auch jetzt keine Blöße. »Soll ich zwei Flash starten, um ihn und Maitskill zu bergen?«

»Was ist mit den Außenteams bei den Linsen?«

»Wurden sofort nach Grappas Meldung zurückbeordert. Sind bereits im Schleusenbereich!«

Dhark nickte. Aber die Hauptsorge blieb...

»Tino?«

»Ja, Commander?«

»Können Sie beurteilen, wie sich die Synties verhalten?«

»Einen Moment...«

Noch während der Südländer sprach, wechselte bereits der Ausdruck auf seinem schmalen Gesicht. Zunächst Verblüffung, dann Bestürzung prägten sich in seine Züge. Er keuchte: »Der Ortungsschutz ist - verschwunden! Gerade in diesem Moment! Und die Synties damit wohl auch...!«

Ren Dhark nickte grimmig und achtete nicht auf die Blicke Dan Rikers, der kurz zu Anja Field gegangen und jetzt wieder in den Kopilotensitz zurückgekehrt war.

»Das«, murmelte Dhark gepreßt, »habe ich mir gedacht...« Seine Gedanken tasteten nach der Mentalsteuerung des Ringraumers: Doppelintervallum ein!

»Ren!« stöhnte Riker, als er die veränderte Instrumentenanzeige ablas und gleichzeitig die Bestätigung der Automatik auch in seinem Bewußtsein materialisierte. »Ren, was ist mit den beiden in der ASHGORT...? Wenn du willst...«

Dhark erriet seinen Gedanken. »Du bleibst hier!« lehnte er ab. Und rief sofort zum Kontrollstand des Flash-Depots durch: »Meldet sich jemand freiwillig, beim Giant-Gefängnis nach dem rechten zu sehen? Ich brauche zwei Flash mit jeweils einem Piloten zur Aufnahme von zwei Passagieren!«

»Kaplan, hier!« ertönte postwendend die erste Zusage. »Ich sitze schon in der 024!« Sekunden später kam die zweite Meldung: »Fongheiser! Ich folge mit der 005!«

»Bestätigt!«

Ren Dhark lehnte sich in seinem Sitz zurück. Jetzt erst suchte er den Blick seines Freundes und sagte tiefernst: »Man kann nicht immer alles selbst tun.«

Ebenso ernst gab Riker zurück. »Ich weiß.«

Dhark nickte. Er hatte den Unterton verstanden und akzeptiert, denn er wußte, daß er - genau wie sein Freund - am liebsten persönlich Feuerwehr spielte.

»Wie lange noch bis zum Eintreffen der Böe?« wandte er sich an Grappa.

»Zehn Sekunden... Acht...« Mit anderen Worten: Der Sturm war bereits da...!

Wenn du dich dagegen wehrst, wird es dir wehtun... Noch manches Mal erinnerte sich Edgar der Worte und des Ratschlags jenes All-Hüters, der ihn hierher, in dieses heimelige...

Nest, gebracht hatte. Eine treffendere Bezeichnung für sein neues Zuhause fiel dem Jungen nicht ein. Behaglicher und wohler als hier konnte man sich nirgends fühlen. Es war kein Vergleich zu dem Leben in den vier Wänden der elterlichen Wohnung in 94-hoch. Und das Licht, auf das er sich eingelassen hatte - mit jedem Funken seines bewußten Seins -, hatte ihm bisher keine Schmerzen bereitet, und das würde auch nie geschehen, niemals!

»Spürt ihr es auch?« fragte Pia.

Edgar blickte zu dem Mädchen aus Starlight. Es war nur ein Jahr älter als er, also elf, und besaß trotzdem schon unübersehbare, knospende Rundungen. Ihr kastanienbraunes Haar glänzte seidig und fiel glatt bis auf die Schultern. Wenn sie lachte, bildeten sich Grübchen in beiden Wangen. Erst als Tyler bejaht hatte, spürte es auch Edgar. Ihm wurde ganz komisch...

»Was - ist das?«

»Ich weiß nicht« hauchte Pia und rückte ein wenig näher an ihn. »Aber es macht mir angst...«

Tyler lachte nervös. Er war einen Kopf größer als Edgar und richtiggehend muskulös. Wenn Edgar es richtig sah, trug Tyler ein Netzhautimplantat, um einen schweren Augenfehler auszugleichen. Seine Pupillen wirkten dadurch gelb statt weiß. Aber darauf angesprochen, war die Reaktion des Ältesten von ihnen ziemlich grob ausgefallen. Er hatte Edgar vor die Brust gestoßen und als 'häßlichen Vogel' beschimpft. Seither herrschte eine angespannte Stimmung zwischen ihnen, die aber nichts an den gemeinsamen Lernfortschritten änderte.

Geistig schienen sie einander ebenbürtig. Aber möglicherweise war es genau das, was Tyler an seinem drei Jahre jüngeren Mitschüler störte und was er nicht so ohne weiteres verkraftete...

Tyler stammte aus Starmoon, und wie sich herauskristallisiert hatte, bildeten sie den von der 'Spreu' getrennten 'Weizen'. Sie alle hatten die Abschlußprüfung des A11-Programms

ihrer Stadt offenbar mit Auszeichnung bestanden. Und als Belohnung durften sie seither gemeinsam in diesem Kurs an der Verbesserung ihrer Begabung arbeiten.

»Es ist, als käme etwas... näher« sagte Tyler in einem gequälten Ton, wie sie ihn nicht von ihm kannten, denn meist mimte er den Überlegenen.

Edgar schloß die Augen. Verwirrt spürte er, wie sich eine warme Hand in seine faltete. Pia... Obwohl er versucht war, die Augen wieder zu öffnen, widerstand er und lauschte statt dessen konzentrierter ins...

»Es wird euch nichts passieren« drängte sich etwas Fremdes, gleichzeitig aber Vertrauenerweckendes zwischen seine eigenen Gedanken. 'Der CAL schätzt euch. Der CAL legt seine Hände über euch und die Städte! Verhaltet euch ruhig. Begebt euch auf das zehnte Level, dann wird euch nichts geschehen...'

Pias Finger krallten sich fester in Edgars Hand. Sie waren wie vom Donner gerührt. Alle drei. Noch nie hatten sie einen Kontakt dieser Art erlebt. Und dann kam es über sie...

Edgar konnte sich gerade noch auf Level neun retten, wie es den anderen erging, wußte er nicht. Es wurde ein Alptraum - und damit für jemanden, der sonst nie träumte, etwas sehr Besonderes und sehr, sehr Schreckliches...

Farell schloß bereits seinen Anzug, während Maitskill noch dabei war, in die Ärmel zu schlüpfen und der Helm seines M-Anzugs noch im Nacken zusammengefaltet war. Aber mit einiger Verspätung gelang es auch dem Arzt, sich der autarken Biosphäre des Raumanzugs anzuvertrauen. Schon ertönte Farells Stimme aus dem Helmfunk. Doch mehr als ein paar Wortfetzen fing Maitskill nicht auf, weil die Beeinträchtigung des Äthers selbst auf diese geringe Distanz zu groß war.

»Killer... nachsehen... gleich...«

Farell hatte ihm das Fach gezeigt, wo mehrere M-Anzüge für Notfälle gelagert worden waren, weil man für den schlimmst

denkbaren Fall in Betracht gezogen hatte, den kompletten Bergungsraumer unter Vakuum zu setzen. Dann nämlich, wenn sich wirklich ein erfolgversprechender Ausbruchsversuch der Gefangenen abgezeichnet hätte...

Und Farell, der sich jetzt statt zum Schleusenbereich wieder dem Verwahrungstrakt der Giants zuwandte, erweckte in Maitskill das ungute Gefühl, daß er genau diesen Prozeß einleiten wollte. Eine entsprechende Fernsteuerung in den Maschinenraum, um die Großpumpen zu aktivieren, war installiert...

Maitskill stapfte hinter Farell her, fest entschlossen, dessen Kurzschlußhandlung zu verhindern. Als er im Korridor vor dem Verwahrungsraum ankam, kniete Farell vor dem Mobilmonitor.

Der Aufseher schenkte Maitskill keinerlei Beachtung. In seiner Faust lag der schwere Amphi-Blaster, während Maitskill nur im Besitz eines am M-Anzug befestigten Paraschockers war.

In diesem Moment jedoch war er fest entschlossen, Farell nötigenfalls sogar zu paralysieren, um zu verhindern, daß dieser die Giants ohne akute Not in den Tod riß...

Farells freie Hand lag bereits auf dem Schalter' um die Pumpen einzuschalten, als Maitskill ihm gegen den Arm trat und gleichzeitig die Mündung seiner Waffe gegen die transparente Helmwölbung stieß.

»Hören Sie auf!« brüllte er. Auch wenn der Funk versagte, konnte Farell ihm von den Lippen ablesen. Ebenso wie Maitskill den Fluch verstand, mit dem der andere ihn bedachte.

Farells Augen waren gerötet. Er sah aus, als wollte er den Blaster gegen Maitskill heben, doch dann besann er sich der tödlichen Wirkung und wies nur auf den Monitor, der die Gefangenen zeigte.

Während Maitskill dem Wink folgte, dachte er daran, daß niemand wußte, ob ein M-Anzug die Letaldosis eines Strahlensturms unbekannter Intensität abzuhalten vermochte. Es war

eher unwahrscheinlich, und dennoch beruhigte es ihn, in die künstliche Haut geschlüpft zu sein. Panik oder Hysterie wären in dieser Situation ohnehin das Verkehrteste gewesen...

Im Verwahrungstrakt hatte sich die Situation insofern verändert, daß nun alle Giants ihre sitzende Haltung aufgegeben und ihre Plätze verlassen hatten. Und daß nun alle Außerirdischen so in das Kameraauge starrten, als versuchten sie, einen Blick in die Eingeweide der beiden Männer draußen auf dem Gang zu werfen...!

Maitskill schauderte. Wieder verstand er Farells Reaktion, aber er war nicht bereit, sie zu tolerieren!

Hände weg von der Fernsteuerung! signalisierte er dem Wachmann erneut, und endlich löste sich dessen Hand vom Schalter.

Keineswegs erleichtert, warf Maitskill einen längeren Blick auf die Bildübertragung aus dem angrenzenden Gefängnis. Er hatte das Gefühl, der Paraschocker in seiner Hand lege an Gewicht zu. Sein angewinkelter Arm begann zu zittern.

Die Blicke der Giants, die ihre Wärter unmöglich wirklich sehen konnten, sezierten ihn und Farell förmlich. Ihre plötzliche Aktivität schien mit dem nahenden Sturm zusammenzuhangen. Offenbar verfügten sie über Sinne, die ihn vorausahnten - wie manche Tiere ein heraufziehendes Gewitter bemerkten, lange bevor der Mensch dazu in der Lage war. Uralte Instinkte, oder präkognitives Talent...?

Im nächsten Moment traf die Gewalt aus dem Hyperraum Mensch und Giant gleichermaßen...

In Cattan fand eine eilig anberaumte Vipho-Konferenz statt, an der nur Marc Etzel und die Astrophysiker Craig, Bentheim und Ossorn teilnahmen. Nicht einmal Bernd Eylers war über die Unterredung informiert.

Der Stadtpräsident, Ren Dharks Stellvertreter in diesem Amt, saß wie ein Gespenst hinter seinem Schreibtisch im Rat-

haus. Er konnte kaum den Kopf ruhig halten, während er noch einmal bekräftigte: »Davon darf die Bevölkerung nichts erfahren! Sie könnte mit diesem Wissen nicht umgehen, solange kein Raumschiff zur Verfügung steht, das sie notfalls von hier fortbringen kann... Sind Sie überhaupt sicher, daß das gerade geschilderte Szenario wahrscheinlich ist?«

Wren Craig machte keinen Hehl daraus, was er über Etzels Zögern dachte.

»Die Leute haben ein Recht auf Information«, sagte er strikt. »Es geht nicht um irgendeine Sache - es geht um die Existenz der Siedler! In wenigen Minuten - vielleicht schon in Sekunden wird das, was unsere Instrumente anmessen, hier sein! Dann können Sie nicht mehr verheimlichen, daß es geschieht!«

»Es ist schon öfter geschehen«, erwiderte Etzel tonlos. »Die Bevölkerung wird keinen Unterschied feststellen, solange die Glocke hält, oder?«

»Das kann niemand im voraus wissen«, versagte ihm Craig die offenbar erhoffte Beruhigung seines Gewissens. »Wir hatten noch nie einen Sturm so weit oben auf der Skala. Schon die Vorboten, die unsere hochempfindlichen Geräte registrieren, sind...«

»Wir müssen es riskieren«, entschied Etzel und wirkte dabei wie ein starrsinniger Greis. »Es bleibt ohnehin keine Zeit mehr zu anderem Handeln, oder?«

»Es bliebe Zeit zur Wahrheit«, äußerte sich Bentheim bekümmert. »Für manchen wäre dies die Zeit zu einem Gebet. Immerhin soll es noch Leute geben, die...«

Etzel unterbrach auch ihn. »Hören Sie auf, mich überzeugen zu wollen! Mein Entschluß steht: Keine Funkwarnung zum neunten Planeten, keine nach Deluge! Die Wiesel können schon selbst auf sich aufpassen, und für die Höhlen sehe ich überhaupt keine Gefahr!«

»Lassen Sie wenigstens zu, daß Shanton das Kraftwerk auf Maximum fährt und die Glocke stabilisiert!« stieß Ossorn her-

vor. »Wenn Sie selbst das verweigern, sind Sie kein Mensch, Etzel!«

Marc Etzel schaltete ab.

In der nächsten Sekunde erreichte ihn ein Anruf von Deluge. Es war Dongen, der im Industriedom beim dortigen Transmitter arbeitete. Er sagte: »Etzel, endlich! Hier geschieht Unglaubliches! Wenn mich nicht alles trügt...«

Die Verbindung wurde von infernalischen Störungen überlagert. Und dann schwankte bereits der ganze Planet unter der anbrandenden, dunklen Welle aus dem Hyperraum!

Minuten vorher...

Professor Gerd Dongen war mit seinen Mitarbeitern darum bemüht, das Geheimnis des erst kürzlich im Industriedom entdeckten Großtransmitters zu lüften und herauszufinden, wofür er erbaut worden war und wohin seine Verbindung führte, sobald er aktiviert wurde. Momentan war er abgeschaltet, schon allein deshalb, weil noch niemand herausgefunden hatte, wie er zu aktivieren war: Ein gewaltiger senkrecht stehender Metallring, der trotz seiner Schwärze in der Lage war, das blaue Licht des Gewölbes zu reflektieren.

Nicht wenige Menschen, die sich mit der Enträtselung dieser Anlage befaßten, äußerten die Befürchtung, daß sie von dieser Seite überhaupt nicht geschaltet werden könne. Nur von der anderen - wo immer das liegen möchte. Und daß dieser Großtransmitter eines Tages auch ohne ihr Zutun erwachen würde, um eine heute noch unvorstellbare Bedrohung nach Hope zu tragen...

Möglicherweise die Mysterious, die nicht darüber erfreut sein würden, Fremde in ihren Hallen anzutreffen - noch dazu Fremde, die sich ihres Ringraumers bemächtigt hatten...!

Natürlich war dies alles pure Spekulation. Niemand konnte annähernd voraussagen, was mit der erfolgreichen Aktivierung dieser Anlage tatsächlich geschehen würde. Dennoch mehrten

sich die Stimmen, die verlangten, den Ring präventiv zu zerstören!

Für Dongen war dies eine indiskutabile Forderung. Genauso gut hätte jemand verlangen können, die Pyramiden von Gizeh auf Terra zu sprengen. Oder den ‘weinenden’ Obelisk von Proxima Centauri...

Als ihn die Stimme eines seiner Mitarbeiter über Armbandviphō erreichte, war Dongen noch völlig arglos, was die Veränderung anging, die sich nicht hier im Transmittergewölbe, sondern draußen in der Höhle mit den wolkenkratzerhohen Maschinensätzen anbahnte.

»Was ist?« fragte er knapp.

»Ich weiß es nicht, Professor«, antwortete Harper, einer seiner verlässlichsten Leute. »Der Ton ist anders geworden!«

»Der Ton?«

»Das Arbeitsgeräusch der Maschinen«, erwiderte Harper stark akzentuiert, als würde er jedes Wort auf die Waagschale legen, ehe er es über die Zunge ließ.

»Inwieweit hat es sich verändert?«

»Es wird - leiser...«

»Sie meinen...«, Dongen räusperte sich, »... Sie wollen andeuten, einige der Maschinen... setzen aus?«

Auch Harper hustete, um seine Stimme von einem Belag zu befreien. »Es hörte sich an«, sagte er dann, »als würden sie alle auslaufen...! Vielleicht könnten Sie herauskommen und sich Ihr eigenes Urteil bilden...?«

»Ich komme. Ich komme sofort!«

Auf der kurzen Strecke aus dem Transmittergewölbe hatte Dongen das Gefühl, auf Eiern zu laufen. Er stockte regelrecht, ehe er die Schwelle zum Industriedom übertrat, denn schon vorher konzentrierte er sich auf die Geräusche außerhalb und fand Harpers Verdacht mehr als bestätigt.

In der einen Minute, seit sie miteinander gesprochen hatten, mußte sich die Situation dramatisch verschärft haben. Als

Dongen neben seinen Mitarbeiter trat, der vor einem Aggregat, rund 50 Meter vom Eingang zum Transmitterraum entfernt stand, konnte man bereits eine Stecknadel fallen hören!

So hatte Dongen diese Höhle nur damals erlebt, als er in Begleitung von Ren Dhark und anderer Deportierter zum ersten Mal hierher gelangt war, auf der Flucht vor Roccos Schergen...

Harper empfing Dongen mit einer Geste, als müßte er sich für das, was geschehen war, entschuldigen.

Wie betäubt, den Blick von einem stummen Riesen zum anderen richtend, aktivierte Dongen sein Vipho und versuchte, Cattan zu erreichen, Etzels Büro. Erst nach mehrmaligem Versuch gelang es.

»Etzel, endlich! Hier geschieht Unglaubliches! Wenn mich nicht alles trügt...«

Erst nach weiteren Sätzen, mit denen er die Lage zu schildern versuchte, merkte Dongen, daß die Vipho-Verbindung längst unterbrochen war. Irgend etwas überlagerte die Funksignale nach Main Island! Und dann hatte die ‘Welle’ auch Deluge erreicht, wo sie etwas in Gang setzte, womit kein Mensch je gerechnet hatte...

Die beiden Flash von Ian Kaplan und Larry Fongheiser verließen die POINT OF. Sie passierten die Unitallwandung des Ringraumers ebenso ungehindert wie das Doppelintervallum, das aktiviert war, seit man das Verschwinden der Synties bemerkte hatte.

Kaplan vertrat seit längerem die Meinung, daß man sich ausschließlich auf sich selbst verlassen durfte - ganz bestimmt aber nicht auf die Synties, die ihm suspekt waren, seit sie den Schutzenkel der Terraner mimten, sich in entscheidenden Situationen aber schon einige Male ohne Vorwarnung zurückgezogen hatten...

Wie jetzt, dachte Kaplan und rieb sich über die Tätowierung, die seine linke Wange zierte. Er hatte sie sich auf Hope stechen lassen. Sie zeigte einen feuerspeienden Drachen - ein mythisches Symbol, mit dem heutzutage kaum noch jemand etwas Genaueres anzufangen wußte. Aber Kaplan war irischer Abstammung, und dort, wo er geboren war, hatte sich der Aberglauke etwas länger gehalten als anderswo. Für ihn war der Drache das Symbol der universellen Schöpfung schlechthin.

Der Reizstrahl ermöglichte ihnen, die Welt jenseits der Intervallfelder zu sehen, wie sie sich auch einem Menschen dargestellt hätte, der draußen in der unwirtlichen Steinwüste dieses Hochgebirgstals stand: Finster!

Von einer Minute auf die andere war die Nacht hereingebrochen! Eine grauenvolle, dämonenbevölkerte Dunkelheit...!

Schon in der POINT OF hatten sich Kaplan und Fongheiser darauf verständigt, nur auf Sicht zum Verwahrungstrakt der Giants zu fliegen. Auf den Funk war kein Verlaß mehr. Warum aber der Reizstrahl weiter mühelos Bilder ins Deckenhologramm projizierte, hätten sie nicht zu erklären vermocht. Offenbar arbeiteten diese Signale auf einer anderen Frequenz als die übliche externe Verständigung...

Die ASHGORT, die immer noch das Wrack eines 400-Meter-Raumers in ihrem Bauch trug, stand knapp fünf Kilometer abseits der POINT OF.

Kaplan und Fongheiser wußten, daß man die Bemühungen verstärkt hatte, sich in die klobige Fremdtechnik der Giants einzufinden. Vom Checkmaster unterstützt, machten die einzelnen Gruppen dabei allmähliche Fortschritte. Wäre nicht dieser Magnetsturm mit seinen unabsehbaren Folgen dazwischengekommen, hätte man wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen unter dem Tarnfeld der Synties mit Flugversuchen der 'Linsen' beginnen können. Diese offenbar nur für interplanetare Einsätze gedachten Fahrzeuge, die maximal zehn Personen

fassen konnten, reizten jeden Piloten, auch - oder gerade - weil sie so absolut ungeschlacht wirkten.

Sie verfügten zwar über kein Transitionstriebwerk, vermochten aber bis auf 99 % LG zu beschleunigen; wobei noch unklar war, wie Zeitdilatationseffekte vermieden wurden.

Die 005 und die 024 flogen schnell. Sie blieben auch weitgehend unbehelligt von dem hyperenergetischen Unwetter, da sie sich wie in schützenden, aus dem Normalkontinuum herausgelösten 'Blasen' fortbewegten. Dennoch kam es den Piloten an Bord zunehmend unwirklicher vor, sich über Felslandschaften zu bewegen, nach denen die furchterregendsten Chimären griffen. Trugbilder, von denen man nur hoffen konnte, daß sie nirgendwo wirklich existierten und - ähnlich irdischen Fata Morganen - von den freiwerdenden Kräften hierher gespiegelt wurden...

Kaplan fragte sich, ob der Sturm nur das Giant-System durchflog, oder im selben Moment überall in der Galaxis losbrüllte. Was wußten sie denn schon verlässlich über dieses Phänomen? Und was passierte mit den Millionen Menschen ohne Gedächtnis, die in den drei Millionenstädten auf Robon lebten? Oder den Milliarden Dahinvegetierenden auf Terra, wenn auch sie in den Sog dieser kaum eindämmbaren Gewalt gerieten? War Terra davon betroffen...?

Kaplan lenkte seine Gedanken auf das Naheliegende zurück. Auf diejenigen, die mit Bestimmtheit in der Katastrophe umkamen, wenn ihnen nicht...

Seine 025 durchstieß die Außenwandung des Bergungsraumers. Der außerhalb des Intervallfelds wirksame Sle zeichnete auf seinem drangvollen Flug zu dem Deck, wo das Giant-Gefängnis eingerichtet worden war, eine Spur der Vernichtung.

Auch das Innere der ASHGORT war zu einem Tummelplatz höherdimensionaler Gespenster geworden. Sie umtanzten das Wrack, dessen sich die POINT OF bedient hatte, um unerkannt ins Giant-System geschleppt zu werden.

Fongheisers 005 folgte dichtauf, und Kaplan bedauerte, überhaupt keine Verständigungsmöglichkeit mit ihr zu besitzen. Dann erreichten sie das Zieldeck und drangen in den Bereich ein, wo Farell und Maitskill sich aufhalten mußten. Tot oder lebendig.

Aber zunächst fanden sie nirgends auch nur die geringste Spur von beiden. Es war, als hätte der Hyperraum sie schon gefressen. Unwiederbringlich verschlungen...

Reuven Maitskill wußte, was ein Drogenrausch war. Er hatte in dieser Hinsicht genügend Selbstversuche gewagt, als er noch an einem Institut beschäftigt gewesen war, das sich um Therapien für Menschen bemüht hatte, die in die Abhängigkeit synthetischer Traumbilder geraten waren...

Aber damit waren die Halluzinationen, die er in Judd Farells Beisein hier, im Auge eines 'Hyperraum-Taifuns' erlebte, nicht zu vergleichen. Diese Erscheinungen stellten alles in den Schatten, was ein Mensch je bei wachem Verstand erlebt hatte...!

So könnte es sein, dachte Maitskill, wenn ein Schiff transiert. Von daher könnten die kreatürlichen Ängste röhren, die in jedem nachwirken, sobald ein Rematerialisierungsvorgang abgeschlossen ist! Es ist der Nanosekunden dauernde Einblick in einen Raum, eine Dimension, für die menschlicher Geist nicht geschaffen wurde! An die er sich danach auch nicht zu erinnern vermag. Und auch nicht an all das Schreckliche, Furchteinflößende, das... Farell und er hier sehen und verdauen mußten. Sekunden, Minutenlang...! Wie konnte ihr Verstand das ertragen? Oder war er längst daran zerbrochen, ohne daß Maitskill oder sein Leidensgenosse es merkten...?

Der Arzt starrte durch die Sichtscheibe seines Helms, die wie von innen beschlagen wirkte. Täuschte er sich, oder spielte sich das, was er von seiner Umgebung wahrnahm, auf der

Helmscheibe ab - nicht mehr dahinter? Es sah aus, als würden die Bilder der Umgebung daraufprojiziert!

Maitskill nahm Farell nur als undeutlichen Schemen wahr. Klarer erkannte er das, was im nächsten Moment auf ihn und den Aufseher zukam: Am Beginn des Korridors materialisierten dicht hintereinander zwei typische Flash-Brennkreise, die den Bodenbelag des Gangs zum Glühen brachten!

Ein Rettungskommando? Diese Hoffnung zerstob, als die unsichtbaren Fahrzeuge ihr hohes Tempo unvermindert beibehielten, so daß Maitskill und Farell schon im nächsten Augenblick in den emittierten Energien verbrennen mußten...!

Auch Ren Dhark und die anderen Besatzungsmitglieder der POINT OF wurden an die Grenzen ihrer psychischen Belastbarkeit geführt. Auch ihre Gehirne wurden von dem Spuk, den die Bildkugeln in die Räume des Ringraumers trugen, schier übersättigt, schier zermalmt!

Und dann - übergangslos - war alles wieder vorbei.

Aber die Checkmaster-Behauptung, vom Eintreffen der ersten Böe bis zum Höhepunkt und Abflauen des Sturms seien nicht mehr als 31 Sekunden verstrichen, mochte kaum jemand glauben. Subjektiv hatte das Bombardement surrealer Eindrücke eine Ewigkeit gedauert!

Dhark richtete sich aus seinem Sitz auf und machte ein paar versuchsweise Schritte auf Tino Grappa zu, der noch wie in Trance dasaß. Als dann wieder Leben in ihn kam, begann er konvulsivisch zu zucken. Offenbar reagierte jeder anders auf den erlittenen Schock.

Dhark faßte den Ortungsspezialisten um die Arme und redete beruhigend auf ihn ein. Dabei hätte er selbst Zuspruch nötig gehabt. Jeder von ihnen hätte dies.

Der Klang von Dharks Stimme holte Grappa ins Diesseits zurück. Nach und nach klangen Stimmen auf, und dann

schwirrte es in den Abteilungen plötzlich wie in einem Bienenstock.

Ja, dachte Dhark. Reden, es verarbeiten... ‘Es’...

Er fühlte sich wie ausgehöhlt. Aber viel Zeit zum Sammeln blieb nicht. Der Sturm war abgezogen, die Gefahr nicht!

»Intervallum aus! Sofort!« rief Dhark seinem Freund zu, der noch immer in einem der beiden Kommandositze kauerte.

»Aus? Bist du...?«

»Nein, ich bin nicht verrückt! Zumindest hoffe ich, es nicht zu sein... Aber die Giants haben mehr als einmal bewiesen, daß sie unsere Intervallfelder anmessen können! Aus damit! Und sämtliche Energieverbraucher auf Minimum oder Standby fahren! In Kürze werden sich auch die Giants von dem Inferno erholt haben, und wenn die Synties bis dahin nicht zurück sind...«

Er brauchte nicht deutlicher zu werden.

Die POINT OF war, was ihre Tarnung anging, nun ebenso entblößt wie die gigantische ASHGORT.

»Der Trumpf, den wir eine Zeitlang in Händen zu halten glaubten, ist offenbar ausgespielt...«, murmelte Ren Dhark.

Grappas Ortungsergebnisse bestätigten diese Bemerkung. Von den Synties war weit und breit keines ihrer charakteristischen Energiemuster aufzufangen!

»Glenn, sofortigen Kontakt mit den Flash herstellen, die zur ASHGORT aufgebrochen waren!« Dhark hob seine Stimme.  
»Lagebericht! Wie sieht es drüben aus? Was ist mit Maitskill und Farell? Und wie - steht es um die Gefangenen?«

Ralf Larsen trat neben ihn. »Wir haben gerade eine außergewöhnliche Energieentfaltung in der Korona der Systemsonne angemessen! Offenbar ist dort einer der vorübergehend orientierungslosen Giant-Raumer darin explodiert!«

Die Miene des Ersten Offiziers verriet, daß er nicht ausschließen mochte, daß diese Ortung einen besonders tragischen Hintergrund haben könnte.

»Dafür, daß es sich um einen vollbeladenen Tiefkühlfrachter von der Erde gehandelt haben könnte, gibt es keine Anhaltpunkte, oder?« erriet Dhark Larsens Befürchtung richtig.

»Nein«, sagte der etwas füllige Offizier und fügte hinzu: »Ein halbes Dutzend weiterer Schiffe, die das System durchstreifen, ist entweder transitiert oder hat Kurs auf Robon genommen. Die Raumer landen bei den Städten...«

»... von denen ich ganz merkwürdige Energiewerte empfangen!« fiel Grappa ihm ins Wort.

»Einblenden!« befahl Dhark.

Wenig später las er die Zahlen selbst in einem Fenster der holographischen Kugel ab.

»Ralf? Eine Vermutung?«

Larsen verneinte schulterzuckend.

»Auch nicht.«

»Mich erinnern diese Werte an etwas«, kam Szardak einer an ihn gerichteten Frage zuvor.

»Sprechen Sie!«

»Ich habe mich nach der ersten Begegnung mit den Synties näher mit paranormalen Phänomenen und E.S.P. beschäftigt. Dieses Spektrum weist große Ähnlichkeit mit psionischen Entladungen auf...«

Dhark sah ihn an. »Sie meinen, die Synties könnten...?«

»Das habe ich nicht gesagt!«

»Wer sonst sollte...?« Ren Dhark verstummte.

Dafür sagte Dan Riker dumpf: »Der CAL! Könnte nicht auch der CAL dahinterstecken?«

Glenn Morris meldete: »Ian Kaplan ruft über die offene Phase! Ich stelle durch...«

Er war noch nicht ganz verklungen, als sich bereits Kaplans Organ dazwischen mischte: »Sofort Verstärkung! Hier ist der Wahnsinn ausgebrochen! Die Giants...«

Trotz des wieder erhöhten Ortungsrisikos verließen weitere Flash die POINT OF und jagten zur ASHGORT.

Als Ren Dhark mit seiner 001 vor dem Trennschott landete, hinter dem der Korridor mit dem Verwahrungstrakt begann, konnte er bereits Einzelheiten der Situation, die Kaplan und Fongheiser vorgefunden hatten.

Und er wußte auch, daß die beiden Piloten um ein Haar die Schuld am Tod derer getragen hätten, die sie eigentlich hatten retten sollen: Maitskill und Farell. Wie er jetzt erfuhr, hatten sich die beiden Männer, wenn auch unbewußt, selbst vor unheilbaren Strahlenschäden bewahrt...

Dhark begegnete ihnen, als er mit zurückgenommenem Helm durch das Schott trat. Hinter ihm, auf der weiten Fläche des Decks, von dessen innenliegenden Rändern aus man wie von einer Galerie auf das Wrack hinabschauen konnte, das im Sol-System eingeschleust worden war, landeten weitere 'Blitze'. Luken öffneten sich, Stimmen wurden laut.

Dhark hatte zehn Personen benannt, die Kaplans Bitte um Verstärkung entsprechen sollten. Dan Riker war an Bord der POINT OF geblieben.

»Commander!« empfing Fongheiser Ren Dhark, noch bevor er auf Maitskill und Farell zutreten und sich mit ihnen unterhalten konnte. »Endlich! Wir dachten schon...«

Er lenkte Dhark direkt zu einem transportablen Monitor, der am Boden vor dem Zugang des Gefängnisses stand und zeigte darauf:

»Sehen Sie! Wenn wir nichts unternehmen, bringen sie sich gegenseitig um! Nicht, daß mir die Burschen ans Herz gewachsen wären, aber wie die da drinnen wüten, traue ich ihnen zu, daß sie auch jeden Moment das Schott aus den Angeln heben...!«

Dhark verstand, was er meinte. »Wann hat das angefangen?«

»Das müssen Sie die beiden fragen...« Fongheiser nickte in Richtung Maitskill und Farell, die an der gegenüberliegenden Korridorseite gegen die Wand lehnten. Beide sahen zu Ren

Dhark herüber. Ihre Gesichter waren grau und eingefallen, die Helme ihrer Anzüge hinter dem Nacken zusammengefaltet.

Ihrer Anzüge...

Dhark gab sich einen Ruck. Er trug selbst einen M-Raumanzug, und bis vor ein paar Minuten hätte er gewettet, alle Möglichkeiten dieses Schutzes bis ins letzte Detail zu kennen. Nun waren daran Zweifel wach geworden. Denn Maitskill und Farell hatten etwas erweckt, von dem weder Dhark noch andere auch nur das geringste geahnt hatten...

Die Gruppe aus den anderen Flash sammelte sich hinter Dhark.

»In Ordnung. Öffnet das Tor!« Seine Worte waren gleichzeitig das Signal, die Paraschocker zu ziehen.

Ian Kaplan schob Larry Fongheiser beiseite und drängte sich mit grimmigem Lächeln neben Dhark, der an die Äußerung des Piloten während der Flucht von Robon denken mußte. Aber er sagte nichts, sondern nickte dem irischstämmigen Piloten mit dem Drachen-Tattoo nur aufmunternd zu.

Dann traten sie, gefolgt von den anderen, über die Schwelle des auseinanderklaffenden Schotts, hinter dem ein gnadenloser Kampf entbrannt war... Es sah aus, als wäre unter den Gefangenen nicht nur der Drang erwacht, sich gegenseitig zu verstümmeln, hie und da ereigneten sich sogar Szenen, die an grausamsten Kannibalismus denken ließen!

Zwei Giants hatten sich mit ihren raubtierhaften Gebissen bereits verheerende Wunden zugefügt, und ihre Tollwut erweckte den Anschein, als versuchten sie, einander lebendig zu verschlingen. Selbst das Wissen, daß es sich bei den Körperröhren um ein Kunstgemisch aus organischer und anorganischer Materie handelte, milderte die Kampfszenen nicht und nahm ihnen nichts von ihrer entsetzlichen Barbarei!

Ren Dhark und seine Begleiter gingen rigoros gegen die Berserker vor. Die Lähmstrahlen waren auf höchste Dosierung

gestellt - und doch sah es im ersten Moment aus, als könnten nicht einmal sie die Tobsüchtigen stoppen!

Dhark fröstelte, als sich zwei Giants, deren Körper bereits gähnende Löcher aufwiesen, in seinem Paralysebeschuß aufbäumten, sogar noch ineinander verschlungen auf ihn zuwankten - und dann erst zusammenbrachen. Überall um ihn herum spielte sich ähnliches ab.

Und als endlich Ruhe einkehrte, sah der Verwahrungsraum wie ein mörderisches Schlachtfeld aus. Das Feld von Schlägern...

»Die Anzüge aktivierten in dem Moment, als der Magnetsturm losbrach, Schutzschirme, bei denen es sich Ihrer Meinung nach nur um Intervallfelder handeln konnte?«

Ren Dhark faßte Maitskill und Farell scharf ins Auge. Sie befanden sich immer noch in der ASHGORT; immer noch auf dem Korridor, hinter dem nun zweihundzwanzig narkotisierte Giants lagen.

Über das Ausmaß der Verletzungen, die sie sich selbst zugefügt hatten, konnte noch nicht allzuviel gesagt werden. Wahrscheinlich würde es sich erst nach ihrem Wiederwachen abscheiden lassen. Blut jedenfalls war nicht geflossen. Nur ein gelblicher Saft, über dessen genaue Zusammensetzung und Funktion sich Manu Tschobe trotz verschiedener Analyseversuche bis heute in Schweigen hüllte...

»Wir haben davon selbst... nicht viel bemerkt«, erklärte Maitskill stockend, während Farell nur stor vor sich hin starre. »Kaplan und Fongheiser behaupteten es, nachdem... der Sturm abgeflaut war - und sie uns beinahe in... den Brennkreisen ihrer Flash desintegriert hätten...«

Dharks Blick wanderte zu den Flash-Piloten.

»Sie waren unsichtbar«, verteidigte sich Fongheiser. »Wir hätten sie auch niemals entdeckt, hätte nicht die Gedankensteuerung eingegriffen. Sie meldete zwei den Flash-Intervallfeldern artverwandte Energieballungen auf dem Korri-

dor. Wenig später konnten wir sie schemenhaft wahrnehmen, als die Holoübertragungen darauf abgestimmt worden waren. Nachdem der Magnetorkan dann abgeflaut war, deaktivierten sich die Körperschirme der beiden offenbar automatisch, so daß sie auch ohne technischen Zauber sichtbar wurden...«

»Das hört sich abenteuerlich an«, sagte Dhark. »Wovon sollten diese 'Körperschirme' projiziert werden - und warum geschah dergleichen nicht schon früher, in anderen prekären Situationen, in denen M-Anzüge getragen wurden? Außerdem: Würde es sich um Intervallfelder handeln, hätten Maitskill und Farell unter ihrem Eigengewicht durch den Decksboden gedrückt werden müssen...«

Die Umstehenden zuckten die Schultern.

Kaplans Lächeln verschob die Proportionen seines Drachen. »Wir geben nur wieder, was wir erlebt haben. So und nicht anders ist es geschehen! Über das Wie und Warum müssen sich klügere Geister die Köpfe zerbrechen...!«

»Ich hoffe«, erwiderte Ren Dhark, »daß das zu einem Ergebnis führt. Auch der Selbstzerfleischungsdrang der Gefangenen muß untersucht werden. Vielleicht hat der Sturm diesen Aggressionsschub bewirkt - vielleicht aber auch etwas völlig anderes...«

Nach seiner Rückkehr zur POLNT OF schilderte Ren Dhark seinem Freund Dan Riker, was sich auf der ASHGORT zugetragen hatte und ergänzte: »Die Schäden an sämtlichen auf Hyperenergiebasis arbeitenden Aggregaten und Instrumenten des Bergungstraumers sind beachtlich. Ich habe veranlaßt, daß versucht wird, die durchgebrannten Sicherungen wenigstens notdürftig zu ersetzen - wer weiß, wann wir das Schiff noch einmal einsatzfähig brauchen werden... Wie sieht es hier aus?«

»Besser«, erwiderte Riker. »Offenbar ist das Intervallum ein wirksamer Filter gegen die magnetischen Stürme - noch effektiver als die Schutzwand amphischer Bauart, die wir zum Schutz Cattans installiert haben...«

Dhark verstand, worauf er hinauswollte. »Es ist zu gefährlich«, sagte er. »Nach dem Abzug der Synties können wir uns keinen Fehler mehr leisten. Ein Spruch nach Hope ist in der momentanen Situation nicht zu verantworten, obwohl auch ich gern Klarheit hätte, ob und wie sich der Sturm dort ausgewirkt hat! Aber mindestens ebenso wichtig zu wissen wäre es, wie die Erde den Orkan überstanden hat! Ich werde den Erkundungsflug eines Flash dorthin veranlassen - unter Ausschöpfung aller Vorsichtsmaßnahmen! Wir brauchen Gewißheit...«

Riker senkte den Blick. Im Grunde war dies die bedeutendste Frage überhaupt. Er kam aber noch einmal auf die Synties zurück: »Ich glaube nicht, daß uns die Energiewesen diesmal vorsätzlich im Stich gelassen haben!«

Ren Dhark lächelte matt. »Ich auch nicht.«

»Nein?«

»Nein. Offenbar denken wir beide dasselbe: Daß sie geflohen sind! Daß sie einen Heidenrespekt vor den Instabilitäten haben, mit denen uns das magnetische Spannungsfeld der Milchstraße immer öfter ‘beglückt’...!«

»Genau das dachte ich wirklich«, nickte Riker. »Offenbar hat es Einflüsse nicht nur auf ihr allgemeines Befinden, sondern auch auf ihre Parafähigkeiten, mit denen sie uns vor den Giants versteckt gehalten oder hypnotische Befehle erteilt haben!«

Dhark wechselte sprunghaft das Thema: »Wurde etwas Neues über die psionischen Schirme über den robonischen Städten herausgefunden?«

»Szardak wollte sich darum kümmern...«

Dhark warf seinem Zweiten Offizier einen auffordernden Blick zu. und der Mann mit dem ausdrucksarmen Pokerface sagte: »Die Felder, die für die Dauer des Orkans über den drei Großstädten des sechsten Planeten schwieben, dienten offenbar dem Schutz der dortigen Bevölkerung. Nach Abflauen des Sturms erloschen sie nacheinander wieder.«

Dhark wiegte nachdenklich den Kopf. »Konnte ermittelt werden, woher diese Felder kamen?«

»Eventuell. Der Checkmaster glaubt anhand der Ortungsdaten, die Quelle bei der dritten, uns namentlich noch unbekannten Stadt gefunden zu haben!«

»Bei?« fragte Dhark.

»Ja. Die Koordinaten entsprechen dem dortigen Raumhafen.«

»Woran denkst du dabei?« wollte Dan Riker wissen. »Glaubst du wirklich, der CAL könnte dahinterstecken? Bislang gab es nicht den kleinsten Hinweis, daß er sich überhaupt auf Robon aufhält...«

»Bislang...« nickte Dhark. »Natürlich kann es auch eine Maschine unbekannter Funktionsweise sein, die in der Lage ist, psionische Energien zu emittieren... Aber es paßt ebenso exakt auf die dürftige Beschreibung, die wir vom CAL besitzen. Er muß ein wahres Paramonster sein! Wenn wir ihn fänden und unter Druck setzen könnten...«

Riker blickte ihn an, als zweifelte er plötzlich an der geistigen Gesundheit seines besten Freundes. »Unter Druck setzen?« rief er heiser. »Du machst mir Spaß! Wir sollten froh sein, wenn der CAL uns nicht findet, und du redest, als wolltest du ihm einen Besuch abstatten...«

Ren Dhark lächelte jetzt das Lächeln, das viele fürchteten. »Wo ist Arc Doorn? Bei Congollon? Ich brauche beide! Mir ist da eine Idee gekommen... Eine teuflische Idee, mit dem wir den CAL zur Hölle schicken, wenn er die Invasion nicht beendet und uns verrät, wie wir die geistig Versklavten auf Robon und Terra wieder in Menschen verwandeln können...!«

Dan Riker biß sich auf die Unterlippe. Er schien nun jeden Zweifel verloren zu haben, daß der Verstand seines Freundes während des Hyperorkans gelitten hatte...«

Auf dieser Seite Robons herrschte Nacht, als die 001 in die Atmosphäre des Planeten eintauchte, der sich momentan rund

90 Millionen Kilometer von Mounts entfernt auf seiner Umlaufbahn bewegte.

Die Schwerkraft lag etwas höher als die Terranorm, war aber innerhalb des Flash noch nicht spürbar. Die Gravitationsausgleicher an Bord schufen das Ideal von 1 g.

Ren Dhark hätte sich gerne den Ortungsschatten eines Mondes zunutze gemacht, aber Robon besaß keine Trabanten. So mußte er vom Prinzip Hoffnung leben - der Hoffnung, daß die Ortungsstationen der Giants die Heimsuchung durch den Magnetsturm noch nicht völlig verdaut hatten, obwohl inzwischen mehr als 50 Stunden vergangen waren...

Zwei Tage hatten Doorn und Congollon in Zusammenarbeit mit Pal Hertog und dessen Physikerteam benötigt, um den Prototyp eines Geräts zu bauen, das Dharks Ansprüchen - vielleicht - gerecht wurde... In diesen zwei Tagen war auch die 003 mit Pjotr Wonzeff und Steve Holder nach Terra gestartet, um die dortige Lage zu studieren.

Dhark graute vor ihrer Rückkehr. Was würde sein, wenn sie von einem planetaren Grab berichteten? Das Gros der dort lebenden Menschen war ohnehin körperlich geschwächt und litt an Mangelerscheinungen. Wenn auf der Erde ein ähnlich starker Sturm wie im Giant-System gewütet hatte, konnte ihn die lethargische Bevölkerung kaum überstanden haben - es sei denn, dort wäre ein ähnliches PSI-Feld wirksam geworden wie über Robons Städten. Aber daran glaubte Dhark nicht. Auf Terra waren die Giants nie vergleichbar zimperlich mit den Menschen umgesprungen wie hier...

Ren Dhark hatte sein Unternehmen nur mit einer Handvoll Personen abgestimmt - und selbst von dieser geringen Zahl war ihm nichts anderes als Ablehnung und Unverständnis entgegengebracht worden. Am meisten schmerzte ihn dies von Seiten Dan Rikers. Natürlich machte sich der Freund nur Sorgen. Natürlich hatte er alles Recht der Welt, ihn einen selbstmörderischen Narren zu schimpfen!

Und trotzdem... Dhark betrachtete seine Instrumente leicht unkonzentriert. Zu viele 'Nebenkriegsschauplätze' trübten die Gedankenklarheit, die er gerade jetzt gebraucht hätte. Terra... Hope... Die angespannte Situation auf Mounts, wo man jede Sekunde mit der Entdeckung rechnen mußte und wo seit dem Abzug der Synties sämtliche Gefangenen unter Dauernarkose gehalten wurden, aus Furcht, ihnen könnte telepathischer Kontakt zu ihren Artgenossen gelingen.

Oder ihren Artgenossen zu ihnen! Der CAL...

Es war das große Dilemma, daß auch Dhark fast nichts über den eigentlichen Gegner, den wahren Drahtzieher der Invasion wußte. Aber daß er sich dennoch auf die Suche nach ihm gemacht hatte, entsprang keineswegs der 'Lebensmüdigkeit'. Im Gegenteil. Wenn, dann war es Verzweiflung und die wachsende Einsicht, daß dem Apparat, der die Menschen in die Sklaverei gezwungen hatte, nur wirkungsvoll entgegengetreten werden konnte, indem man die Führung der Giants mit Argumenten oder Taten zwang, das eroberte Terrain aufzugeben.

Ren Dhark vertraute auf beides. Er hatte sich Argumente zurechtgelegt, und er war bereit, das persönliche Wagnis einzugehen, bei seinem Vorgehen das eigene Leben zu verlieren...

Die Lichter einer Stadt stürzten näher.

Ohne Intervallum jagte die 001 der Oberfläche mit der Geschwindigkeit eines Meteoriten entgegen. Die Unitall-Zelle geriet dabei nicht einmal in Glut, und dennoch hatten Wärmeisolation und Klimaanlage einiges zu leisten, um die Temperatur in der Kabine normal zu halten. Aber das war nichts zu dem, was die Schwerkraftabsorber an kinetischer Energie auffingen, als der Flash zwei Meter über dem Boden ohne vorheriges, stufenweises Bremsen abrupt zum Stillstand kam!

Es geschah selten, daß sich das Arbeitsgeräusch der Flash Aggregate hörbar steigerte. Hier passierte es. Hier schwoll der

Lärm kurz so schrill an, daß es Dhark in den Zähnen schmerzte...

Es ging vorbei, und dann setzte die 001 bereits auf ihren Auslegern auf. Ein Gedankenbefehl schaltete alle Stromerzeuger auf Null. Der vom robonischen Himmel herabgestürzte 'Blitz' war energetisch fast tot, als Dhark ihm entstieg und sich zu Fuß aufmachte, den einen halben Kilometer entfernten Raumhafen an der Peripherie der Millionenstadt zu erreichen...

Alles blieb ruhig. Vielleicht sogar zu ruhig für Ren Dharks Geschmack. Drei Kugelraumer der 100-Meter-Klasse standen über die Piste verteilt. Bei ihnen war keine Aktivität auszumachen, obwohl es keine Hinweise gab, daß Giants überhaupt jemals Schlaf benötigten. Von Anfang an hatte Dhark das Gefühl, beobachtet... nein, regelrecht belauert zu werden! War seine Ankunft unbemerkt geblieben oder gaukelte man es ihm nur vor? Forschten ihn unsichtbare Augen aus, und entsprang diese kühle Neugierde denselben Motiven, mit denen ein Insektenforscher aufgespießte Schmetterlingsleichen studierte? Was war der CAL? Was machte die fünf Führer dieser Spezies so einzigartig, daß sie sich nicht einmal ihresgleichen offenbarten?

'Noch niemals hat sich ein All-Hüter als Angehöriger des fünfköpfigen CAL zu erkennen gegeben...'

Die Äußerung des Giants, der auf Manu Tschobes Sezierung gelegen hatte, war mißverständlich. Bedeutete sie wirklich, daß der CAL, der die Hierarchie der Invasoren anführte, seine Anonymität nicht nur Fremdvölkern gegenüber, sondern auch innerhalb der eigenen Art wahrte? Falls ja, stellte sich unweigerlich die Frage, warum. Gab es - außer seinen abnorm ausgeprägten Parakräften - noch etwas, was ihn vom 'Durchschnitts-Giant' unterschied und eventuell sogar vor ihm verheimlicht werden sollte...?

Im Laufen beobachtete Dhark den Ausschlag des Psi-Meters, dessen Bedienung ihm Arc Doorn erklärt hatte. Das zigaretten-

etwigerweise Gerät führte zu der Stelle des Raumhafens, von der immer noch ein schwacher psionischer Ausschlag festzustellen war. Ein Ort in ungefährer Mitte der Piste...

Dhark benötigte zwei Stunden, um dorthin zu gelangen. In dieser Zeit versuchte er sich zu erinnern, welche genauen Vorsichtsmaßnahmen er getroffen hatte, um eine mögliche Konfrontation mit dem CAL oder anderen Giants zu überstehen...

Der Gedanke entschlüpfte ihm, und er ging ihm auch nicht weiter nach. Die Nacht war nicht völlig finster. Das Sternenmeer am Himmel sowie die Positionslampen der Raumschiffe und des Towers genügten, um ein ausreichendes Gespür für die Umgebung zu entwickeln. Bewußt hatte Dhark auf Infrarotsichtgerät und ähnliches verzichtet. Es hätte seine Beweglichkeit nur unnötig eingeschränkt. Er war überzeugt, daß dort, wohin die psionische Spur führte, ohnehin unvorhersehbare Lebensbedingungen herrschten. Sein einziger Luxus bestand in dem M-Anzug, den er mit offenem Helm trug, dem üblichen Instrumentengürtel und... Plötzlich veränderte sich die grafische Darstellung auf seinem Spürgerät. Die Symbole und Zahlenkolonnen signalisierten, daß er sich jetzt ziemlich exakt über der gesuchten Kraftquelle aufhielt. Als er in die Hocke ging, bemerkte er eine faustbreite, ringförmige Gravur von etwa sechs Metern Durchmesser. Er befand sich gerade noch außerhalb dieses Kreises, und als er den Psi-Meter in die Rille schob, fühlte er keinen Widerstand. War dies überall der Fall, mußte die Bodenplatte von etwas - möglicherweise Antischwerkraft - gestützt werden, sonst wäre sie abwärts gefallen...

Dhark trat vorsichtig auf die Platte. Sie schwankte nicht einmal. In den ersten Sekunden erfolgte überhaupt keine Reaktion. Dann begann sie, langsam nach unten zu sinken. Gemächlich genug, um ihm die Entscheidung zu überlassen, ob er noch abspringen wollte oder nicht... Er blieb. Entweder hatte er einen Automatismus ausgelöst - oder jemand lud ihn zur Fahrt in die Tiefe regelrecht ein...

»Der Cal grüßt den Verdammten! Er erwartet dich...«

Ren Dhark war in ungewisser Tiefe angekommen. Hier hatte die Plattform angehalten. Drei Türen im Rund der Wände waren aufgegangen, und drei Kinder in der für Robon typischen Synthetikkleidung waren herausgetreten. Das einzige Mädchen, es mochte elf oder zwölf Jahre alt sein - hatte nun die Worte an ihn gerichtet, die ihm eine Gänsehaut verursachten. Nicht nur ihres Inhalts wegen, sondern auch weil das Mädchen mit gespenstisch maskulin verfärbter, baßtiefer Stimme gesprochen hatte - so als würde es nur benutzt, um die Botschaft zu überbringen.

Also doch, dachte Dhark. Der CAL ist hier, und er weiß von meiner Ankunft! Ich Narr... »Wer seid ihr?« wandte er sich an die Kinder, die ihn mit leeren Gesichtern anschauten.

»Ich bin Pia«, antwortete das Mädchen bereitwillig, und jetzt klang seine Stimme weich und hell, wie es 'paßte'. »Ich Edgar« sagte der schmalbrüstige Junge, der am jüngsten wirkte. »Tyler«, schloß der andere Junge.

»Wie kommt ihr hierher?« fragte Dhark. Er scheute davor zurück, die Waffe auf die Kinder zu richten. »Was macht ihr hier?«

»Ich komme aus Starlight«, sagte Pia. »Ich aus Stardust«, murmelte Edgar. »Starmoon.« Tyler blieb so kurzangebunden wie zuvor schon.

Ren Dhark richtete den Blick auf den schmächtigen Jungen, der die Nähe des Mädchens mit den kastanienbraunen Haaren zu suchen schien.

»Dann heißt die Stadt hier in der Nähe Stardust?«

Edgar nickte.

»Wer hat euch hierher gebracht - und warum?«

»Wir sind die ersten Level-X-Qualifikanten«, sagte Pia. Auch ihr Blick war wie von einem feinen Schleier durchwoben. Dhark begriff, daß keines dieser Kinder frei im Denken war.

»Was bedeutet das?« fragte er.

Tyler erzitterte kurz, und dann sagte er mit schrill veränderter Stimme: »Komm zu mir! Laß dich führen! Du wolltest mich kennenlernen - du wolltest mich besiegen. Dann versuche es, Verdammter! Und danach lasse ich dein Schiff von dem Planeten starten, den ihr Mounts genannt habt, und in die Sonne fliegen...«

Ren Dhark begriff nicht nur, daß etwas auf diesen Kindern wie auf einem Instrument spielte und sie als verlängerten Arm seines Willens mißbrauchte. Ihm wurde auch klar, daß die POINT OF mit allen Menschen darin bereits als Beute im unsichtbar gesponnenen Netz des CAL zappelte. Alles war verloren - alles! Vielleicht konnte ein sofortiger Start wenigstens noch die auf Mounts Gebliebenen retten. Aber dafür mußte er sie warnen, mußte er...

»Über diesem Ort liegt ein Dämpfungsfeld. Es ist, wie du sagen würdest, psionischer Natur. Kein Funkimpuls vermag es zu durchdringen«, kommentierte Tyler seine unausgesprochenen Gedanken.

Der CAL las in Ren Dhark wie in einem aufgeschlagenen Buch. Wie groß war seine telepathische Reichweite? Vermochte er auch die Gedanken der Menschen auf Mounts zu lesen? Hatte er sie gelesen, bevor Manu Tschobe...?

Etwas unterdrückte den Gedanken.

Die Kinder hatten sich abgewandt und schritten auf eine sich öffnende Tür zu. Ren Dhark folgte ihnen. Er dachte nur reflexartig an Flucht. Tatsächlich wollte er aber die Konfrontation, wollte - wenn er schon sterben mußte, und danach sah es aus - wenigstens noch etwas über die Motive dessen, der Millionen Terraner auf dem Gewissen hatte, erfahren. Warum waren Menschen für die Giants Verdammte?

Durch einen kurzen Korridor erreichten sie eine weitere Tür. Als sie aufglitt, gaben die Kinder zu verstehen, daß Dhark zuerst eintreten sollte. Er tat es, und danach folgten auch sie. Hin-

ter ihnen schloß sich die Tür wieder. Im selben Moment, als Ren Dhark den Horror erblickte, den dieser Raum beherbergte, ging er auch schon unter dem erbarmungslosen Schlag des CAL in die Knie, und sein Schädel, in den sich das Fremde einzunisten begann, schien zu bersten...

»Ortung, Sir!« rief Tino Grappa in dem kehligen Ton, den er nur anschlug, wenn er sich etwas nicht erklären konnte.

Dan Riker eilte zu ihm und betrachtete selbst auf dem Schirm, was Grappa offenbar vor Rätsel stellte. »Ein völlig unbekanntes Muster«, murmelte er dann. »Mit uns hier auf Mounts hat es nichts zu tun. Es nähert sich aus dem Raum heraus Robon... Und sein Tempo ist irrwitzig hoch! Was für ein Antrieb ist das? Sternensogverwandt? Jedenfalls hoher Überlichtfaktor, ohne daß es transitiert...!«

»Da bin ich mir nicht so sicher«, warf Janos Szardak ein, der wie Ralf Larsen zu ihnen getreten war. »Sehen Sie diese zeitrafferähnlichen Scannreflexe? Der Ankömmling könnte sich durch eine Serie ständiger Kurztransitionen fortbewegen...«

»Unwahrscheinlich«, hielt Larsen dagegen. »Es werden keinerlei Strukturerschütterungen ausgelöst!«

»Das ganze Schiff ist ein Phantom!« sagte Riker nervös. »Das wenige, was wir hier von ihm hereinbekommen, liefert keine Informationen über Aussehen, Größe oder Antriebsart... Das einzige, was klar scheint, ist sein Ziel: Robon! Ausgerechnet jetzt, da...«

Er verstummte. Mit brennenden Augen verfolgte er weiter, was sich als verwischter Fleck auf Grappas Schirm abzeichnete. Er wußte nicht, warum, aber er war felsenfest überzeugt, daß dieses Phantom eine schreckliche, bisher unbekannte Gefahr ins Giant-System trug...

Ren Dhark war in die Knie gegangen. Sein Blick hatte sich getrübt. Er preßte die Fäuste gegen die Schläfen, als könnte er

dadurch einen Gegendruck zu dem erzeugen, was seinen Kopf von innen heraus zu sprengen drohte und jede Nervenbahn in Feuer badete! Vor ihm, scheinbar frei in der Luft schwebend und von milchigem Licht umspült, das sich wie Schleim auf Dharks Lungen legte, war der CAL.

Das Ungeheuer CAL! Mit zermalmender Wucht dachte dieses Monster in Dharks Gedanken hinein: 'Sieh dir diese Kinder an! Bald werden ihres gleichen die einzigen sein, die deine Heimatwelt bevölkern! Die einzigen, die in dieser Galaxis, die zur Hölle entartet, noch zu leben vermögen...!' zu leben vermögen, echote es in Dharks Hirn.

Er wollte seine Drohung aussprechen, die drei Millionenstädte Robons mit der POINT OF unter Beschuß zu nehmen und die von den Giants protegierten Bewohner notfalls mit in den Untergang zu reißen, wenn der CAL nicht einlenkte... Aber er kam nicht dazu. Vor ihm schwebten die nackten Gehirne. Fünf graue Ballungen aus Nervenzellen, Ganglien und Blut, wie sie abstoßender, abscheulicher nicht hätten wirken können! Keines dieser Hirne hatte auch nur entfernte Ähnlichkeit mit den Organen, die man in den Giant-Leibern entdeckt hatte - von ihren Abweichungen zu menschlichen Gehirnen ganz abgesehen!

Dhark verstand es nicht. Wenn sich der CAL nicht aus Giants zusammensetzte - nicht einmal aus deren Hirnmassen, die aus unbekannten Gründen aus ihren Körpern herausgeschält worden waren -, wo lag dann sein Ursprung?

Wer war...

Alles ging so schnell, daß es Dhark gar nicht mehr hätte aufhalten können, selbst wenn er es gewollt hätte. Seine Hand fand einen Schalter am Gürtel seines Raumanzugs. Es brauchte keinen bewußten Gedanken, diese Bewegung vorzunehmen. Sie war ihm von Manu Tschobe posthypnotisch verankert worden, bevor der Arzt auch die restliche Besatzung der POINT

OF mit einem Mentalblock belegt hatte, der einen ungewollten Verrat von Dharks Plan verhindern sollte.

Dharks Augen waren tränenverschleiert. Aber der Schmerz ließ nach. Abrupt. Sein Schmerz jedenfalls! Dafür begann jetzt die Qual des CAL. Und sie traf ihn auf einer Ebene, mit der er nie gerechnet hatte. Dort, wo ihn der zurückliegende Magnetsturm bereits geschwächt und ausgehöhlt hatte...

Mehr als er dem verzweifelten Menschen Ren Dhark gegenüber je eingestanden hätte...

Und um Dharks Hirn fiel jetzt der hypnotische Block, den Manu Tschobe errichtet hatte. Von einem Moment zum anderen wußte er wieder, was das Gerät, das er gerade aktiviert hatte, breitgefächert in Richtung der fünf Gehirne - und nur dorthin - abstrahlte.

Arc Doorn und Miles Congollon hatten mit Checkmaster-Hilfe einen Sender gebaut, der in der Lage war, die Frequenzen der stürmischen galaktischen Magnetfeldschwankungen perfekt zu simulieren und auch noch gerichtet abzugeben! In so konzentrierter Stärke, daß selbst der zurückliegende Orkan nicht mehr als ein laues Lüftchen gewesen war! Die einzige Gefahr, die jetzt noch bestand war, daß der CAL die Kraft zum Gegenschlag fand...

Und er fand sie. Allerdings richtete sich dieser Schlag nicht gegen Ren Dhark und nicht gegen seine robonischen 'Kinder' sondern...

Um 11.22 Uhr hatte der Spuk begonnen. Um 11.22 Uhr hatten die Giants in der ASHGORT trotz Vollnarkose damit begonnen, sich aufzulösen! Selbstmord konnte man diesen Vorgang kaum nennen, aber was war es dann?

Um 11.22 Uhr hatten Walt Brugg und Elis Yogan in der Funk-Z mit ihren Instrumenten einen schwachen Hyperimpuls von kurzer Dauer aufgefangen. Zur gleichen Zeit hatten sämtli-

che Sender auf Robon ihre Tätigkeit eingestellt. Um 11.38 Uhr existierte auf Mounts kein einziger Giant mehr, und Dan Riker wußte nicht, warum er unentwegt an den seltsamen telepathischen Spruch denken mußte, den sie noch kurz zuvor aufgefangen hatten: Wir sind eins, wenngleich wir zu Abermillionen sind!

Selbst der Checkmaster wußte damit nichts anzufangen.

Auch das andere ungeklärte Phänomen, den spukhaft über Robon aufgetauchten und soeben wieder verschwundenen Raumer, vermochte immer noch niemand einzuordnen...

Obwohl an Bord alles ruhig schien, wartete Riker darauf, daß noch mehr Unheimliches und Unerklärliches Einzug in die POINT OF oder die ASHGORT halten würde. Etwas, das von irgendwo draußen versuchen würde, zu ihnen hereinzukommen. Oder etwas, das bereits seit 11.22 Uhr bei ihnen war...

Tino Grappa sagte: »Seit 11.22 Uhr keine Gefüge-Erschütterung mehr im Giant-System!«

Dan Riker blickte ihn an, aber in Gedanken war er ganz woanders. Stumm ging er weiter. Vorbei am Checkmaster, vorbei auch am Aufgang zur Galerie und der Instrumentenwand, die jeden Pulsschlag der auf Notenergie arbeitenden POINT OF sichtbar machte. Was, um Himmels willen, war passiert? War Ren Dharks waghalsiger Versuch, in die Höhle des Löwen einzudringen, gelungen oder gescheitert? Bedeutete das plötzliche Schweigen im Äther dasselbe wie der Tod der gefangenen Giants: Daß der CAL zum provozierten Gegenschlag ausgeholt hatte?

Plötzlich klang eine ersehnte Stimme im Funk auf: »Ren Dhark an POINT OF! Ren Dhark an POINT OF...!«

Ein echtes Lebenszeichen - oder nur eine Finte des CAL? Dan Riker ließ sich ausnahmsweise nur von seinen Gefühlen leiten, und als Dharks Stimme befahl: »Alarmstart der POINT OF!«, akzeptierte Riker dies ohne Vorbehalte.

»Kommt mir unverzüglich entgegen!«

In der Funk-Z hatten Walt Brugg und Elis Yogan bereits gehandelt. Sie riefen sämtliche Besatzungsmitglieder, die sich außerhalb der Ringraumerzelle aufhielten, ins Schiff zurück.

»Ich verlasse jetzt Robon!« Dharks Stimme klang müde, aber kontrolliert.

»Der CAL ist...« Offenbar zügelte er sich im letzten Moment, eine Äußerung zu machen, die ihm selbst noch nicht vertretbar schien.

Im Maschinenraum der POINT OF fuhren die Konverter hoch. Bereits acht Minuten nach Ren Dharks Kontaktaufnahme, startete die POINT OF von Mounts und legte eine kurze Überlichtetappe zurück.

Dharks Rückkehr fiel zeitlich mit der Heimkehr Wonzeffs und Holders von ihrem Ausflug ins Sol-System zusammen. Sie wurden sogar noch Zeugen seines Berichts, wie sich die fünf fremdartigen Gehirne, die den CAL bildeten, zunächst unter dem Einfluß des 'Magnetsturm-Imitators' die Konstruktionsunterlagen für ein 'Commutator-Enzephalo' hatten abpressen lassen - und dann urplötzlich begonnen hatten, sich vor Dharks Augen aufzulösen.

»Und die... Kinder sind einfach mit verblaßt?« Es war Anja Field, die schaudernd nachfragte.

»So hatte es für mich den Anschein. Vielleicht entging ich selbst diesem Schicksal nur, weil sich in diesem Moment das schon von Kaplan und Fongheiser beobachtete Intervallum um meinen Raumanzug herum aufbaute - ich weiß nicht, wodurch es ausgelöst wurde. Von den emittierten Strahlen des Simulators, oder...« Er preßte die Lippen zusammen.

»Alles war wie ein schlechter Traum, und ich gestehe, daß ich mich an die Details, wie ich mich in den Besitz des Daten-chips bringen konnte, der eine Befreiung der Menschen ermöglichen soll, nicht mehr erinnern kann...«

Riker informierte ihn über die Phantom-Ortung. »Möglicherweise löste sich der CAL nicht wie die Giants hier in

Wohlgefallen auf, sondern wurde... abgeholt«, sagte er.  
»Hältst du das für möglich?«

»Nein«, erwiderte Dhark. »Woher hätte dieses ‘Phantom’ wissen sollen, daß er in Not gerät? Er war mir so hoch überlegen, daß...« Kopfschüttelnd unterbrach er sich. »Wenn überhaupt, könnte er höchstens entführt worden sein, und das fällt dann endgültig in den Bereich purer Spekulation! Zumindest, bis uns mehr über die Geschehnisse der letzten Stunden bekannt wird. Leider war ich kaum in der Verfassung für objektive Analysen...«

Obwohl er die Augen nur noch mühsam offenhalten konnte und jedes Wort schleppend über seine Lippen kam, wandte er sich den beiden Flash-Piloten zu, die den gefahrvollen Flug nach Terra gewagt hatten.

»Ich freue mich, Sie wohlbehalten wiederzusehen«, sagt er.  
»Aber daß Sie von Verfolgung verschont blieben, könnte auch bedeuten, daß...«

»Nein, auf Terra ist die Situation unverändert« nahm Wonzeff ihm die größte Befürchtung. »Es gibt nicht viel Gutes, aber auch keine radikale Verschlechterung zu berichten. Aber die Tatsache, daß das Sol-System von der hier registrierten Magnetfeldschwankung völlig verschont blieb, ist wohl schon positiv genug zu werten...«

Ren Dhark nickte ihm sichtlich erleichtert zu. »Womit sich einmal mehr die Frage nach der Natur dieses Phänomens stellt...«, sagte er. »Aber dem gehen wir ein anderes Mal nach! Jetzt müssen wir mit Vollschub Sternensog nach Hope!«

»Nach Hope?« fragte Ralf Larsen. »Nicht nach Terra?«

»Wo auf Terra sollten uns die Bedingungen erwarten, die es erlauben, ein funktionsfähiges Commutator-Enzephalo quasi aus dem Boden zu stampfen...? Nein, wir gehen kein Risiko ein, das weiteren Zeitverlust bedeuten würde!« In der kurzen Sprechpause, die er einlegte, erteilte er Gedankenbefehle an die Automatik der POINT OF, die das Schiff prompt auf Kurs

brachte und beschleunigte. »Es gibt nur einen mir bekannten Ort in der ganzen Galaxis, wo wir die im mitgebrachten Chip gespeicherten Konstruktionsdaten schnell und verlässlich umsetzen können...«

»Deluge«, sagte Dan Riker, versonnen nickend.

»Deluge«, bestätigte Ren Dhark. »In der Hexenküche der Mysterious...«

Weder er noch seine Zuhörer konnten zu diesem Zeitpunkt ahnen, was sich auf Deluge verändert hatte. Und daß nichts dort in der Lage war, ein Commutator-Enzephalo giantischen Entwurfs zu realisieren...

Während des gesamten Rückflugs schwieg die große Hyperfunkstation von Cattan. Dieses Schweigen schürte die Befürchtungen, daß Hope nicht so glimpflich davongekommen war wie das 30 000 Lichtjahre entfernte Sol-System. Erst bei Erreichen der Umlaufbahn des Hope-Mondes Garn kam plötzlich ein Spruch auf Kurzwelle herein, der eine Erklärung für den Streik auf Hyperfrequenz lieferte.

»Sämtliche Geräte höherdimensionalen Charakters sind während des Orkans beschädigt worden und konnten noch nicht wieder repariert werden. Die Schutzglocke über Cattan konnte die Rückkopplungen mit den Hypergeräten nicht verhindern. Unersetzbliche Kristalle sind zerstört worden! Wir versuchen, uns mit Provisorien zu behelfen, aber das erfordert noch einige Zeit...«

»Was ist mit den Menschen?« fiel ihm Dhark ins Wort. »Mit der Bevölkerung? Gab es Opfer zu beklagen?«

»Keine Toten, nur...«

»Wunderbar! Alles weitere später! Wir werden zunächst nach Deluge fliegen, um in der Maschinenhöhle Geräte zu bauen, mit denen wir...«

Diesmal unterbrach der Sprecher am anderen Ende der KW-Verbindung ihn.

»Ich fürchte, da werden Sie wenig Glück haben.«

Ren Dhark spürte sofort das vertraute Zusammenziehen seiner Magennerven, das Hiobsbotschaften meist vorausging. »Warum sollten wir kein Glück haben?«

»Weil auf Deluge und in den Höhlen viel passiert ist.«

Dhark fiel alles mögliche dazu ein. Tausend bizarre Gedanken. Aber keine traf die Wahrheit auch nur annähernd.

»Fast die komplette Mysterious-Technik dort, jede noch so unbedeutend erscheinende Maschine, hat ihren Dienst eingestellt! Der komplette Industriedom und die von ihnen erwähnte Maschinenhöhle sind tot!«

Dhark hörte sich fragen: »Seit wann?«

»Es geschah im selben Moment, als dieser Magnetsturm nie erlebten Ausmaßes über uns hereinbrach und sich das Intervallfeld über Deluge errichtete...«, ließ der Sprecher bereits die nächste Bombe platzen.

Dan Riker stöhnte: »Wovon reden Sie da, Mann Gottes?«

»Von dem kontinentüberspannenden Feld, das Deluge seit her fast hermetisch abschottet! Es gibt nur noch einen einzigen Weg hinein oder hinaus: Über die Transmitterverbindung nach Kontinent vier, von wo aus uns Dongen über die Sachlage in den Höhlen informierte...!«

Im Schutz ihres doppelten Intervallums sank die POINT OF auf das artgleiche Feld hinab, das die Realität dieses Kontinuums aufhob und einen ganzen Kontinent verhüllt hatte. Bis zu dem Moment, da die Instrumente des Ringraumers es bestätigten hatten, hatte kaum einer an Bord glauben wollen, was ihnen mitgeteilt worden war. Nun mußten sie es tun. Zumindest diesen Teil der Meldung.

Ungehindert machte die POINT OF den ‘Schritt’ über die kontinuale Grenze. Dank ihres eigenen Intervallums war dies möglich. Und von einer Sekunde zur anderen breitete sich unter ihr der dunkle Dschungel aus. Nicht einmal die Sonne fand Zugang in diese abgeschirmte Dimension. Bei einem Bestand des Intervallfelds über Wochen wäre die Vegetation vermutlich

verkümmert, abgestorben... Aber dies war nur ein schrecklicher Aspekt von vielen.

»Landung in der Ringraumer-Höhle!« hatte Ren Dhark befohlen und sich gefragt, ob der Sieg über den CAL letztlich völlig vergebens gewesen war...

## 2. Kapitel

Die gigantischen Aggregate der Maschinenhöhle von Deluge lagen still! Lagen tot! Waren abgeschaltet!

Aber ohne diesen Maschinenpark der Mysterious würde es unmöglich sein, das Commutator-Enzephalo nach dem Konstruktionschip des CAL in der erforderlichen Frist zu bauen - und ohne CE würde es schon bald keine Menschen mehr auf Terra geben. Möglicherweise nicht einmal Menschen auf dem Niveau von Primaten...!

Die POINT OF hatte die Ringraumer-Höhle wieder verlassen, nachdem der Checkmaster in der Frage nach dem Steuer-element des kontinentüberspannenden Intervallfelds versagt und auch das Mentcap-Archiv nicht hatte auf die Sprünge helfen können.

Und jetzt schwebte das unitall-blaue Raumschiff auf halber Distanz zwischen Main Island und Deluge über dem weiten Ozean, und in der Kommandozentrale prallten die Meinungen darüber, wie es weitergehen sollte oder konnte, heftig aufeinander.

Der Physiker Pal Hertog erregte sich: »Sollten wir entgegen meiner Erwartung doch in der Lage sein, das Intervallum durch Dauerpunktbeschuß zum Zusammenbruch zu bringen, wird es sich meiner Ansicht nach sofort nach der Einstellung des Energieinfernos wiederaufbauen! Hier...« Er trat neben eines der Eingabeterminals des Checkmasters. »Ich beweise es Ihnen...«

Das Resultat der Berechnung billigte Hertogs Prognose eine hohe Wahrscheinlichkeit zu.

Ren Dhark ließ sich dennoch nicht beirren. »Der Checkmaster hat uns auch bestätigt, daß ihm von einem Steuerelement für das Intervallfeld innerhalb des Höhlensystems nichts bekannt ist! Ich halte ihn deshalb in diesem ganzen Problemkomplex für inkompetent!«

Hertog fiel ihm ins Wort: »Sie wollen sich also nicht davon abbringen lassen, das Intervallum unter Beschuß zu nehmen und glauben ernsthaft, daß mit dem Zusammenbruch automatisch auch die alten Verhältnisse in der Maschinenhöhle wiederhergestellt werden...?«

»Habe ich das nicht bereits oft und deutlich genug zum Ausdruck gebracht?«

»Ich wollte, es nur noch einmal hören, Commander! Aber, zum Teufel, dann hätten die Mysterious ja zum erstenmal den Beweis erbracht, daß es im Bereich ihrer Technik auch Pannen gibt!«

»Wieso?« begegnete Ren Dhark dem Physiker mit aufreizender Gelassenheit. »Wo sehen Sie eine Panne, wenn ich höchstens ein Versäumnis erkenne? Sie machen mir den Vorwurf, die Logik bei meinen Überlegungen aus dem Spiel zu lassen! Aber Ihnen könnte ich umgekehrt den Vorwurf machen, viel zu konservativ und erstarrt in Ihrem Denken zu sein!

- Die Mysterious haben Hope vor tausend Jahren verlassen, aus welchen Gründen auch immer! Vielleicht hatten sie ihre Anlage auf Deluge schon viel früher geschützt - und wollten sie auch nach ihrem Weggang geschützt wissen. Das kontinentüberspannende Intervallum besitzt eine separate Steuerung und errichtet sich vermutlich automatisch, falls der hiesige Maschinenpark durch galaktische oder universelle Einflüsse gefährdet scheint! Das einzige, was offenbar versäumt oder nicht für erforderlich gehalten wurde, war, es derselben Steuerung zu überlassen, das Intervallum automatisch auch wieder abzubau-

en, sobald die geortete Gefahr verschwunden ist. Das wollten sie wahrscheinlich selbst veranlassen...«

»Gratuliere zu dieser Logik, Dhark!« warf Pal Hertog bissig ein. »Sie nähern sich damit endlich unserem Standpunkt. Im Höhlensystem gibt es auch Ihrer Meinung nach ein Schaltgerät, mit dem der Zwischenraum abzuschalten ist...«

»Natürlich!« räumte Ren Dhark bereitwillig ein. »Natürlich gibt es das, nur haben wir jetzt keine Zeit, danach zu suchen! Und...«, seine Stimme wurde eine Nuance energetischer, »... wir haben es hier mit der pannensicheren Technik der Mysterious zu tun! Sie müssen bei der Konstruktion der Anlage bereits alle künftigen Möglichkeiten vorgedacht haben, auch an die Möglichkeit, das Intervall mit Gewalt zu entfernen, um wieder normale Zustände in den Höhlen herbeizuführen! Dieser Weg zur gewaltsamen Entfernung geht meines Erachtens nur über den Nadelstrahl... Und ich bin so ehrlich zuzugeben, daß ich mich in diesem Punkt auf das Gebiet der Spekulation begebe! Aber darauf lasse ich es ankommen! In zehn Minuten beginnt der Nadelstrahl-Beschuß! Glenn, fordern Sie Cattan vorsorglich auf, die Glocke zu errichten! Noch Fragen?«

Die Zentrale leerte sich. Ren Dhark nahm im Steuersitz Platz, neben ihm ließ sich Dan Riker nieder und nickte ihm zu. »Ren, du pokerst hoch...!«

Dhark lächelte karg. »Ich glaube an das, was ich Hertog vorgebettet habe - und das ist entscheidend. Der Glaube versetzt nicht nur Berge, er kann auch ein Intervallum hinwegfegen, damit in den Höhlen alles wieder wie früher wird! - WS-West und Ost, Bündelung auf Ziel! Bereit?«

Beide Waffensteuerungen meldeten Bereitschaft.

»Ist Cattan unter dem Schirm?« Tschobe bestätigte.

Die Distanz zum Intervallfeld über Deluge betrug 374 Kilometer.

»Dann los, Rochard!«

45 Strahlantennen besaß der Ringraumer, je fünfzehn für eine der drei Kampfstrahlarten, aber nun hatten die Waffensteuerungen sämtliche Abstrahlpole auf Nadel geschaltet!

Unbeweglich hing die POINT OF über dem Ozean. Der wütende Sturm berührte sie nicht. Ihre sechs Stabilisatoren hielten exakt die Waagerechte, als das Feuer eröffnet wurde! Der Checkmaster unterstützte die Gefechtslogistik gegen das geduldigste Ziel, das die POINT OF je aufs Korn genommen hatte. Die überlichtschnellen Nadelstrahlen vereinten sich an einem Punkt des Kontinental-Intervallfelds zum Dauerbeschuß! In der Zentrale blendete die Bildkugel automatisch ab.

Dicht über dem Meer entstand eine Sonne mit gleißenden Protuberanzen, die das anbrandende Wasser zum Kochen brachten. Die schier unerschöpflichen M-Konverter sorgten für dieses Inferno. Auf den Decks 2 und 3 fauchten die Spannungsumformer und brummten die Feldrichter wie Hornissenschwärme!

Die Besatzung wußte, daß die Mehrheit der Experten Dharks Versuch ablehnend gegenüberstand. Aber selbst diese hofften jetzt, daß das fragwürdige Experiment gelingen möge...

Die beiden Col-Sonnen schienen an eigener Leuchtkraft einzubüßen. Dafür gewann die künstliche Sonne in 374 Kilometer Entfernung mit jeder Sekunde an Intensität... doch das Intervallfeld um Deluge hielt den Gewalten stand!

Pal Hertog schrie, um sich über die Internkommunikation bei Ren Dhark verständlich zu machen. Er meldete einen gefährlichen Anstieg an r-Strahlung in der Atmosphäre. Dhark nahm es kommentarlos zur Kenntnis. Sein Blick hing an den Instrumenten. Wir müssen es schaffen, dachte er, wir müssen wieder die alten Verhältnisse im Höhlensystem herbeiführen!

»Dhark an Kontrollstand der Flash-Depots! Mike Doraner und Pjetr Wonzeff sollen sich startklar machen! Erkundungsflug ins Höhlensystem!«

»Verstanden!«

Der Beschuß des Intervallfelds ging in die fünfte Minute. Kein bekannter Prallschirm eines Raumschiffs hätte diesen exakt gebündelten Dauerpunktbeschuß absorbiert - aber der Zwischenraum um Deluge existierte immer noch!

Bud Clifton begann hinter der Zielsteuerung in WS-West zu schwitzen. Im Bereich der ins Unitall gebetteten Antennen stieg die Temperatur rasend schnell und lag bereits bei unglaublichen 80.500 Grad Celsius!

Ren Dhark saß weiter hochkonzentriert auf seinem Kommandositz. Und endlich veränderte sich die Stabilität der n-dimensionalen Barriere über Deluge! Auch Jean Rochard meldete Temperaturerhöhungen im Bereich seiner Antennen... Da bohrten sich die Nadelstrahlbahnen ins Leere!

Die Sonne, die keine war, zerplatzte über dem Kontinent wie eine Seifenblase! Deluges Intervallum hatte aufgehört zu existieren!

Aber wie sah es in den Höhlen aus....

»Feuer einstellen!«

Pal Hertog wollte die letzten Werte der Atmosphäre durchgeben.

»Später!« bremste ihn Dhark. »Mike, Pjetr? Hört ihr mich?«

»Klar und deutlich!«

»Sofort starten und Höhlen inspizieren!«

Ungeduldig wartete Dhark, bis sich die beiden Flash-Piloten aus der POINT OF geschleust hatten und Richtung Deluge-Gebirge beschleunigten!

»Eine Minute hätten wir schon überstanden«, murmelte Dhark mit einem Seitenblick auf Hertog.

»Wieso eine Minute?« Dan Riker schien nicht zu begreifen, auf was er hinauswollte.

»Vor einer Minute ist das kontinentale Intervallfeld zusammengebrochen, und bis jetzt hat es sich nicht wieder aufgebaut!«

»Ren, wenn du recht behalten hast...«

Dhark ließ ihn den Satz nicht beenden. »Ich muß recht haben! Nicht aus Rechthaberei, sondern wegen Terras und seiner Menschen! Wir sind ihre letzte Hoffnung, auch wenn es sich theatralisch, pathetisch oder was auch immer anhört...!«

Glenn Morris funkte dazwischen: »Dhark, in Cattan sind mehr als 30.000 Kolonisten auf die Straßen gegangen! Shanton steht kurz vor dem Infarkt! Seiner Schilderung zufolge ist die Lage in der Stadt explosiv wie Plasty! Offenbar ist man es leid, ständig unter der Glocke zu leben...«

»Danke!«

Das Blut war aus Dharks Gesicht gewichen.

Nie war die Zeit für Querelen untereinander ungünstiger gewesen!

Dan Riker sagte: »Das hat uns gerade noch gefehlt! Wie willst du unter diesen Bedingungen auch nur einigermaßen genügend Leute als Feuerwehr nach Terra entsenden?«

Dharks Gesichtszüge waren hart geworden. »Wie? Notfalls mit Gewalt! Ja, du hörst richtig! Es sind immer dieselben, die Knüppel zwischen die Beine derer werfen, denen es ums Gemeinwohl geht! Engstirnige Egoisten...!«

Da meldete sich Mike Doraner aus dem Höhlensystem und sprach nur einen Satz. Eigentlich war es eine Frage - dennoch wirkte sie für die hier Bangenden wie eine Befreiung: »Commander, dürfen Pjetr und ich Ihnen als erste gratulieren...?«

»Die noch in den Depots befindlichen Flash zum Start vorbereiten!«

Ans Feiern dachte Ren Dhark noch lange nicht, obwohl mit dem maschinellen Leben, das in die Höhlen zurückgekehrt war, das größte Hindernis zum erfolgreichen Bau des Commutator-Enzephalos beseitigt war.

»Arc, Sie leiten die Arbeiten in der Maschinenhöhle! Kitzeln Sie aus dem CAL-Chip und den Mysterious-Anlagen heraus, was nur möglich ist!« wandte er sich an Doorn.

Dann erst sprach er mit Glenn Morris über die Vorgänge in Cattan:

»Rufen Sie Shanton an und sagen Sie ihm, daß die POINT OF in wenigen Minuten über der Stadt steht! Er soll diese Nachricht so schnell wie möglich verbreiten und den Leuten ruhig Angst machen! Angst wirkt manchmal Wunder und schweißt zusammen, was sonst auseinanderbrechen würde...«

Sie kam. Die POINT OF verließ ihre Position und schwenkte auf Kurs Main Island.

Dan Riker wollte es immer noch nicht glauben. »Ren, du willst wirklich mit Gewalt gegen die Demonstranten vorgehen?«

Hatte sein Freund ihn überhaupt richtig verstanden? Er hatte!

»Ich will nicht, ich muß! Die Erde, Dan, Milliarden Menschen...! Die Zeit der Samthandschuhe ist vorbei! Mein Ansehen ist in dieser Situation nicht das Wichtigste - wir brauchen Erfolge!«

Dan Riker sah ihn an, als würde er ihn nicht mehr kennen.

Durch brüllende Luftmassen raste die POINT OF ohne Intervallsschutz nach Cattan...

Dan Rikers forschender Blick wendete sich kaum noch von Dhark.

»Ren...«

Aber Dhark schüttelte nur den Kopf und rief die Waffensteuerungen.

»Gefechtsklar machen!«

Aus der Bordverständigung kam unterdrücktes Stöhnen. Der Ausgangsort war nicht zu lokalisieren.

Aber direkt hinter Dharks Rücken verlor Ralf Larsen gerade seine Beherrschung. Er rief: »Commander, Sie können doch nicht mit Kampfstrahlen gegen Cattan vorgehen!«

Dhark Stimme klimpte bei der Erwiderung. »Warum nicht?«

Sein Erster Offizier, zwanzig Jahre älter als Dhark, zuckte wie unter einem Peitschenhieb zusammen. Er setzte zu einem erneuten Einspruch an, schwieg dann aber.

Der Ringraumer bremste ab. Main Island tauchte in der Bildkugel auf. Das Schiff hatte den Kontinent, auf dem vor über einem Jahr ein Kolonistenraumer von Terra gestrandet und wo die Siedlerstadt entstanden war, fast erreicht.

Cattan war immer noch die einzige Siedlung auf Hope - und die Hälfte der dortigen Bevölkerung machte ihrem Frust gegen das Eingesperrtsein unter der Energieglocke Luft, indem sie die Fäuste zum Himmel reckte, wo in diesem Augenblick, für jeden sichtbar, die POINT OF erschien. Aber man sah nicht nur Fäuste, sondern auch Waffen, nicht nur Strapazen und Angst in den Mienen der Leidgeprüften, sondern auch gefährlichere Feuer in den Augen mancher...

Der Kontrollstand der Flash meldete: »Alle Ingenieure und Techniker, die am CE-Programm teilhaben sollen, sind nach Deluge ausgeflogen!«

Die trostlose Weite des aufgewühlten Hope-Ozeans blieb hinter der POINT OF zurück.

Ralf Larsen hatte seinen Posten wieder eingenommen und studierte, wie Szardak und Grappa, die Instrumentenanzeigen.

Dharks Stimme wirkte wieder gefaßter. »Glenn?«

»Keine neuen Nachrichten aus der Stadt«, meldete Morris. »Die Verbindung mit Shanton ist abgebrochen. Aus Deluge erfahre ich gerade von Wonzeff, daß in der Maschinenhöhle zwar alles wie früher ist, aber im Industriedom...«

Ren Dhark sah aus, als hätte er das Interesse an den Neuigkeiten der Funk-Z verloren. Betroffen starrte er auf die Szenen, die von der Bildkugel übertragen und in die Zentrale geholt worden, als schwebe ein dreidimensionales Miniatur-Cattan über dem Kontrollpult.

Die Fahrt der POINT OF sank unter Machgeschwindigkeit, und dennoch brüllten die vom Schiff mißhandelten Luftmassen wie mehrere entfesselte Gewitter gleichzeitig.

»Noch 50 Kilometer bis Cattan«, sagte Dan Riker mit heiserer Stimme.

Ren Dhark nickte nicht einmal. Stur hielt er den Kurs bei. Das Schiff bewegte sich in 4200 Meter über NN.

»Glenn, versuchen Sie, eine Verbindung mit Bernd Eylers herzustellen!«

Der Blue River und das Gebirge auf der anderen Seite des Flusses tauchten auf, dann - in der Ferne - Cattan, das unter dem energetischen Schutzschild lag.

»Wie hoch sind die r-Werte über Main Island?« fragte Dhark Pal Hertog. »Ich brauche exakte Angaben!«

Hertog gab sie ihm. Noch 20 Kilometer bis Cattan... Die POINT OF war für ein Landemanöver zu schnell. Sie mußte über Cattan hinwegrasen! Was bezweckte Ren Dhark mit diesem Manöver? In der Stadt schien der Teufel los zu sein.

Wie auf Stichwort teilte Glenn Morris mit: »Ich bekomme keinen Kontakt mit...«

»Ist auch nicht mehr nötig!« unterbrach ihn Dhark.

Die POINT OF ging plötzlich tiefer und unterschritt die 300-Meter-Marke. In diesem Augenblick begriff Dan Riker, was sein Freund vorhatte. Wie ausgebrannt und erschüttert er sich fühlen mußte.

Ren Dhark konnte das Handeln der Kolonisten nicht begreifen!

Dan Riker hingegen war überzeugt, daß auch die Beweggründe der Siedler zu verstehen waren. Er wollte nicht den Stab über ihnen brechen, solange sie keine Gelegenheit erhalten hatten, sich und ihr Verhalten zu erklären...

Riker nahm Kontakt zu Niki Sergoneff, dem Befehlshaber der Lasergeschützstellungen rund um Cattan auf.

Da waren es noch 5 Kilometer bis zum Schutzschild um die Stadt. Bei einer Geschwindigkeit von 560 km/h!

Ren Dhark änderte von einem Augenblick zum anderen seinen Entschluß. Titanische Beharrungskräfte griffen nach dem Schiff und bremsten es hoch über der Stadt ab. Als die POINT OF bewegungslos in der Luft stand, lag die Stadt unter ihr. Die energetische Glocke, unter der sich die Demonstranten tummelten, schillerte im Schein der Doppelonne wie eine halbierte Seifenblase.

»Dan, übernimm das Schiff! Ich fliege im Flash zur Stadt!«

Riker brach sein Gespräch mit Niki Sergoneff abrupt ab. Auch von dieser Seite hatte er nicht in Erfahrung bringen können, aus welchem genauen Anlaß es zu Unruhen in Cattan gekommen war.

Erregt wandte sich Riker seinem Freund zu. »Ren, du weißt doch so wenig wie jeder andere hier, was in Cattan vorgeht!«

Ohne mit einer einzigen Silbe darauf einzugehen, verließ Ren Dhark die Zentrale. Betretene Gesichter blieben zurück.

Auf dem Weg zum Flashdepot begegnete Dhark niemandem.

Von der 001 aus erhielten Clifton und Rochard exakte Befehle, und dann befand sich Ren Dharks Flash bereits außerhalb der POINT OF. Der Schutzschild war für den von seinem Intervallfeld umhüllten Flash kein Hindernis. Kurz darauf setzte die 001 auf der Landefläche auf, und als Ren Dhark ausstieg, mußte er erkennen, daß man ihm bereits aufgelauert hatte.

Unmißverständlich waren die Paraschocker auf ihn gerichtet.

»Keine Mätzchen, Dhark!« schrie ihm jemand zu.

Stumm schweifte sein Blick im Kreis umher, dann - demonstrativ - hinauf zur POINT OF. Im Sonnenlicht war der Raumer als blaßschimmernder Ring zu sehen und wirkte wenig bedrohlich.

Ren Dhark stand dicht neben seiner 001. Die beiden Blaster, die in seinen Gürtelfutteralen steckten, verliehen ihm ein ähn-

lich martialisches Erscheinungsbild, wie es die Gruppe bot, die ihn umringte.

»Dhark, Hände hoch! Versuchen Sie erst gar nicht, Ihr Schiff zu kontaktieren! Röhren Sie sich nicht von der Stelle, sonst...!«

Von allen Seiten mischten sich wütende Zurufe ein. Weitere Einzelpersonen und Gruppen stießen hinzu, drängten nach. Die Lage wurde von Sekunde zu Sekunde unüberschaubarer.

Ren Dhark verstand immer weniger, warum er und die Besatzung der POINT OF zur Zielscheibe solcher Emotionen wurden. Sein Blick hinauf zum Ringraumer hatte genau das Gegenteil dessen bewirkt, was er sich davon versprochen hatte...

Aber er nahm die Arme nicht hoch, und er dachte nicht daran, sich die Waffen wegnehmen zu lassen! Mit dem Rücken lehnte er gegen den Flash und wartete darauf, daß die lautesten Schreihälse verstummen.

In naher Entfernung zogen drei Schweber vorbei, landeten aber nicht. Dharks vage Hoffnung, in einem dieser Fahrzeuge könnte Bernd Eylers sitzen, blieb unerfüllt.

»Die Hände hoch!«

Mehrere Männer rannten mit verzerrten Gesichtern auf ihn zu.

»Zum letzten Mal, Dhark, heben Sie...!«

Als eine fremde Hand nach seinem Armbandviphō greifen wollte, reagierte Dhark schneller und rief hinein: »WS: Order eins!«

»Verdammst!« zischte ein ihm unbekannter Mann, »dieser Schweinhund hatte sein Viphō mit abgedunkeltem Bildschirm...!«

Der Rest seines Rufs ging in einem vielstimmigen Schrei unter, denn die POINT OF war zu einer blendend hellen Sonne geworden und schoß aus sämtlichen Strahlantennen des vierten

und fünften Decks...! Noch fuhren die Energiebahnen ins Leere, aber das konnte sich jeden Moment ändern, und falls sie die Glocke über Cattan ins Visier nahmen...

Was Dhark erhofft hatte, trat ein. Die Meinung vieler - nicht die Stimmung - schlug um.

Wieder einmal bewies sich aufs bitterste, daß Menschen eher bereit waren, auf Drohungen als auf Argumente zu hören...

»Laßt ihn! Laßt ihn reden! Der sitzt ja doch am längeren Hebel...!« Was, von dem die Besatzung der POINT OF nichts wußte, war in ihrer Abwesenheit auf Hope geschehen?

Was hatte den Nährboden für solches Verhalten bereitet? »Dhark, die POINT OF soll ihr Feuerwerk einstellen, aber keinesfalls landen! Los, mach denen da oben klar, daß es uns ernst ist, oder...!«

Statt darauf einzugehen, riß sich Dhark los und bekam einen Paraschocker zu fassen. Den Schatten, der in wenigen Metern Höhe über die Menge strich, bemerkte er nicht, auch nicht das Summen eines Schwebertriebwerks.

Da blitzte es dicht vor ihm auf, und nur einer instinktiven Reaktion hatte er es zu verdanken, nicht von dem tödlichen Energiestrahl getroffen zu werden. Neben seinem Blitz liegend, löste er den Paraschocker aus und traf den Mann, der an ihm hatte zum Mörder werden wollen. Der Unbekannte fiel. Dann hörte Dhark wieder die anderen schreien. Einige hatten sich schockiert zur Flucht gewandt, und im ersten Moment interpretierte er es so, daß sie den Einsatz tödlicher Mittel nicht gut hießen... Doch dann sanken sie reihenweise zu Boden, und Dhark begriff, daß ihr Schrecken eine andere Ursache hatte. Er entdeckte den Schweber, der über dem Landeplatz stand und die Menge beschoß!

Im Aufstehen gewann er einen Überblick über die genaue Lage. Währenddessen landete der Schweber bereits am Rand der Piste. Ihm entstiegen Bernd Eylers und drei Begleiter. Ein vierter Mann blieb im Fahrzeug, um diejenigen, die noch nicht

geflüchtet oder vorübergehend gelähmt waren, im Zaum zu halten.

Eylers kam langsam und nach allen Seiten sichernd näher.

Unterdessen rief Dhark die POINT OF: »Standort nicht verlassen!«

An EYLERS gewandt, sagte er wenig später: »Erklären Sie mir alles unterwegs, Bernd! Jetzt fliegen Sie mich zu Marc Etzel!«

»Aber die Stadt ist nicht mehr sicher, die Menschen...«

»Ich sagte: Zu Etzel!«

EYLERS zögerte noch immer. Dann nickte er wortlos.

Während der Fahrt erstattete Bernd EYLERS Bericht. Der für die Sicherheit der Siedler Verantwortliche schonte sich in seinen Schilderungen auch selbst nicht. Was Dhark ihm aber am höchsten anrechnete, war, daß EYLERS keinen Versuch unternahm, Marc Etzel, dem Stellvertretenden Stadtpräsidenten, die Schuld an den Geschehnissen in die Schuhe zu schieben.

»Die Leute hier fühlen sich einfach verraten und verkauft«, führte EYLERS aus. »In CATTAN glaubte man, von der POINT OF vergessen worden zu sein. Als dann die Stürme über uns hinwegbrausten -Gewalten, wie noch keiner von uns sie erlebt hat - brachte dies das Faß zum Überlaufen. Seither gärt es überall. Auch die angespannte Lebensmittelsituation trägt zur Unzufriedenheit bei. Den Synthetikfraß mag keiner mehr, und die Versorgung von Kontinent vier ist auf Früchte beschränkt. Bis die erste Getreideernte eingefahren werden kann...«

»Verstehe.« Dhark nickte, denn er verstand wirklich. Auch im Gebiet des Giant-Systems hatten sie die Auswirkungen des außer Rand und Band geratenen galaktischen Magnetfelds zu spüren bekommen; auf Terra glücklicherweise kaum. »Langsam kann ich mir ein Bild machen. Gut, daß Sie gekommen sind, Bernd... Und jetzt zum Stadtzentrum, damit ich dort...«

»Haben Sie immer noch nicht begriffen?« ereiferte sich der Sicherheitschef.

»Wozu schildere ich Ihnen das eigentlich, wenn Sie doch nicht...?«

»Zum Zentrum!« beharrte Dhark. »Wenn ich jetzt kneife, habe ich für immer verloren. Und nicht nur ich persönlich - wir alle, die wir eine friedliche und geordnete Zukunft für die Siedler wollen...! - Wer hat Sie eigentlich über meine Landung informiert?« wechselte er abrupt das Thema.

»Dan Riker. Dhark, in der Stadt wollen ein paar Unverbeserliche Ihren Kopf! Ich warne Sie zum letzten Mal!«

»Das wäre mir sehr recht...« Ein dünnes Lächeln umspielte Dharks Mund. »Vergessen Sie nicht, welche Aufgaben noch vor uns liegen! Und sollten die Verhältnisse mich dazu zwingen, werde ich nicht zögern, die POINT OF gegen Cattan einzusetzen...!«

Bernd Eylers wechselte die Gesichtsfarbe. »Das meinen Sie nicht ernst! Vorhin... Das war kein Bluff?«

»Mir war noch nie so wenig zum Bluffen oder zum Scherzen zumute wie heute! Ich werde die Bevölkerung mit Gewalt zur Räson bringen, falls sie mir keine andere Wahl läßt! - Er-schreckt Sie das, Bernd? Nun, wir haben auf der Erde einen Schrecken gesehen, der das hier wie einen Sonntagsausflug in den Kindergarten erscheinen läßt! Wir sind den Giants begegnet, und ich hätte mir nie träumen lassen, daß wir, wenn wir hierher zurückkehren, nur den Kriegsschauplatz wechseln würden...!«

Bernd Eylers preßte die Lippen fest aufeinander. Er kannte die Giants nicht - aber die Menschen...

Ich muß die Ruhe bewahren, dachte Ren Dhark, nachdem ihn auch im Stadtzentrum - wie von Eylers prophezeit - eine vieltausendköpfige Menge mit wüsten Drohungen empfangen hatte. Nur jetzt nicht die Nerven verlieren! Nicht jetzt! Er trichterte es sich ein und sah dabei weder nach rechts noch nach links. Die hochgereckten Fäuste konnte er dennoch nicht übersehen und die laut skandierten Parolen nicht überhören...

»Aufhängen! Lynch den Kerl, der uns hier verhungern lassen und einsperren will...!«

Viele weitere Beschimpfungen klangen auf, und sie alle galten seiner Person!

Eylers und seine Männer drängten ihn immer schneller zum Rathaus. Der Mann mit der Unterarmprothese wollte ihn so schnell aus der direkten Schußlinie wissen. Aber auch die Mauern des Verwaltungsgebäudes boten nur illusorischen Schutz...

»Dhark«, zischte Eylers ihm zu, als sie an einem umgeworfenen Schweber vorbeikamen, »warten Sie nicht mehr länger! Ich teile mehr und mehr Ihre Auffassung - rufen Sie die POINT OF! Das Schiff soll dicht über die Häuser gehen, die Leute ablenken... Sonst schaffen wir es nicht einmal bis ins Rathaus...!«

Aber dann wurde er von Ren Dharks tatsächlicher Reaktion so überrumpelt wie jeder andere. Dhark war mit ein paar resoluten Schritten bei dem umgestürzten Schweber und kletterte auf das schwerbeschädigte Fahrzeug wie auf ein Podest!

»Sind Sie wahnsinnig geworden?« EYLERS setzte nach und versuchte noch, ihn herunterzuziehen. Es gelang ihm nicht. Mit ausgebreiteten Armen gestikulierend verlangte Dhark um Gehör!

Er erreichte zunächst nur das Gegenteil.

»Totschlagen, den Kerl! - Der ist satt geworden, jeden Tag...! Und wir sollen hier mit unseren Familien krepieren! - Der ist doch an allem schuld...!«

Auch EYLERS brüllte: »Kommen Sie sofort herunter, oder ich kann für nichts mehr garantieren!«

»Bürger Cattans...«

Dharks Worte gingen im Lärm unter. Der erste Stein flog knapp an seinem Kopf vorbei. Er hatte ihn kommen sehen, aber dann doch nicht den Kopf zur Seite gedreht...

Bei einigen Demonstranten machte er damit Eindruck. Was für ein kaltblütiger Kerl, mochten sie denken, während er weiter lebhaft versuchte, sich mitzuteilen.

»Bürger Cattans!« rief er mit solcher Vehemenz, daß die Adern an seinem Hals deutlich hervortraten. »Hört mir wenigstens einen Augenblick zu...!«

Erstaunlicherweise senkte sich der Geräuschpegel der Stimmen tatsächlich.

»Bürger Cattans, die POINT OF ist wirklich nicht nach Hope zurückgekehrt, um hier zu helfen...«

Er ließ das Eingeständnis wirken, und die Verblüffung brachte auch tatsächlich die meisten Münder zum Schweigen.

»Es geht um die Erde - um die Menschen dort! Aber auch nicht nur. Dafür ist das Schicksal Terras mit dem Hopes zu eng verflochten! Wer das nicht einsieht, den werde ich auch nicht mit noch so vielen Worten bekehren können... Aber ich hoffe auf Einsicht, denn auf der Erde sterben die Menschen wie Fliegen! Auf der Erde wird gehungert! Nicht hier, und nicht auf der POINT OF! Terra ist zum Massengrab geworden - und wenn nicht bereits geworden, so wird unsere ursprüngliche Heimat dazu werden! Verhindern können nur wir es - gemeinsam! Oder gar nicht! Wir können dort weitermachen, wo ihr angefangen habt! Wir können uns blutige Scharmützel liefern und zunichte machen, was in mühsamer Aufbauarbeit nach den Amphi-Kriegen geleistet wurde... Oder wir können ein Exempel statuieren! Hier! Jetzt! Für ein friedliches Miteinander - und für ein Hilfsprogramm, das einzigartig in der Geschichte dastehen wird! Die Menschen, Abermilliarden, werden vor die Hunde gehen, wenn wir uns nicht um sie kümmern! Viele werden ohnehin sterben, und viele sind bereits umgekommen - das ist nicht mehr zu verhindern! Aber wir können die Hoffnung hochhalten, daß nicht alle im Elend krepieren! Kann sich irgend jemand hier überhaupt vorstellen, wie es dort, woher wir kommen, aussieht? Wie eine Welt aussieht, die von ihren Ero-

berern erbarmungslos ausgebeutet wurde? Terra ist ein einziger Slum geworden, und die Menschen... die Menschen haben vergessen, daß sie Menschen sind...!»

Etwas Pathos mußte sein, aber er schien den Bogen überspannt zu haben.

Erneut wurde er überbrüllt.

Ren Dhark schwieg und ließ die Blicke über einzelne Gesichter schweifen. Als er kurz die Augen schloß, hatte er das Gefühl, als würde der Lärm schwächer. Unbeweglich stand er da. Die wilden Zurufe ließen nach. Ruhe breitete sich aus.

Eine beklemmende Stille, und Dhark wußte, daß es jetzt auf jedes einzelne weitere Wort von ihm ankam. Der geringste Fehler, und...

Er stellte sich der Verantwortung.

Daß unter seinen Zuhörern auch Marc Etzel, sein Stellvertreter im Amt des Stadtpräsidenten war, hätte er ahnen können, aber darüber dachte er in diesen Minuten nicht nach. Konzentriert berichtete er der Bevölkerung, was für eine Situation die POINT OF auf Terra und im Giant-System vorgefunden hatte - und wie die Lage dort und hier zu verbessern war. Gemeinsam. Nur gemeinsam.

Während er die Leute damit langsam auf seine Seite zog, wandte sich Marc Etzel hinter dem Fenster seines Arbeitszimmers irgendwann beschämter ab. Er setzte sich an seinen Schreibtisch und setzte ein Dokument auf. Ein Zeugnis seines eigenen Scheiterns, denn eigentlich hätte er es nie zu solchen Zuständen kommen lassen dürfen, wie die POINT OF sie bei ihrer Rückkehr vorgefunden hatte.

Während Ren Dhark draußen die Massen nicht nur beschwichtigte, sondern auf einen neuen Weg einschwor, brachte Marc Etzel die formlose Bitte zu Papier, ihn aus der Verantwortung zu entlassen. Es wurde seine letzte Amtshandlung.

### **3. Kapitel**

»Nein!« hatte die Frau Bernd Eylers angeschrieen und sich dabei fortwährend Tränen aus den Augen gewischt. »Charles wird sich nicht freiwillig zum Einsatz auf der Erde melden! Sein Platz ist hier, bei den Kindern und bei mir! Was stellen Sie sich eigentlich unter einer Ehe vor? Seinen Partner vielleicht ein Jahr, zwei Jahre lang nicht sehen? Wollt ihr alles kaputt machen...?«

Sie war nicht zu beruhigen gewesen, dabei hatte Eylers fest damit gerechnet, daß sie ihre Zustimmung geben würde. Wie oft hatte sie von ihren Angehörigen auf Terra gesprochen oder geäußert, wie schmerhaft sie die Trennung von ihren dort lebenden Bekannten empfand?

Auf Charles, Mireilles Mann, konnte beim bevorstehenden Aufbruch zur Erde nur schwer verzichtet werden. Von Beruf Sensortechniker, hatte er sich nach der Notlandung auf Hope als umsichtiger und einfallsreicher Organisator erwiesen. Was andere nur mit größter Anstrengung leisteten, schaffte er mit der linken Hand. Und was er bislang angepackt hatte, mußte nie in Zweifel gezogen oder wegen Unzulänglichkeiten von anderen aufwendig ‘nachbereitet’ werden!

Kopfschüttelnd überquerte Eylers die Lunastreet. An der Ecke zur Amerika-Street lief er Chris Shanton in die Arme, der dort mit seinem Robothund Jimmy herumspazierte.

»Welche Laus ist Ihnen denn über die Leber gejoggt?« fragte der backenbärtige Zwei-Zentner-Mann mit anzüglichem Grinsen.

Eylers erwiderte schroff: »Machen Sie schon wieder blau? Haben Sie überhaupt kein Bewußtsein für Disziplin? - Guten Tag!«

Schmunzelnd blickte Shanton ihm nach. Schließlich aktivierte er sein Armbandviphon und funkte Eylers über dessen Dienstphase an.

»Sie? Besitzen Sie überhaupt kein Schamgefühl?«

»Nur wenn ich dusche. Dann verhülle ich den Spiegel. Ich riskiere ungern Scherben!«

Eylers machte ein Gesicht, als stellte er diese Behauptung auch nicht andeutungsweise in Zweifel.

Shanton verlor ein wenig von seiner Selbstsicherheit, hatte aber noch genügend Reserven, um Eylers um die Ohren zu hauen: »Wie Sie die Aktion ‘Freiwillige für Terra’ aufziehen, bringt sogar meinen Jimmy zum Jammern - und mich natürlich auch!«

Eylers schaltete ab.

Er traf Shanton noch an derselben Stelle, an der er ihn stehen gelassen hatte.

»Was gibt es gegen meine Methode einzuwenden?«

»Sie wissen gar nicht, wie ungeschickt Sie es anfangen? Warum hauen Sie nicht mehr auf die Pauke? Schieben Sie unsere drei arbeitslosen Astrophysiker vor! Die können doch auch dem letzten in Cattan mit ihrem unverständlichen wissenschaftlichen Kauderwelsch seinen verdammten Egoismus austreiben! Das galaktische Magnetfeld muß nur noch ein bißchen mehr, als ohnehin schon, zur Bedrohung aufgemotzt werden, damit die Ängste der Bürger richtig aufblühen...!«

»Sind Sie von allen guten Geistern verlassen, Shanton? Dhark kalkuliert mit dreitausend Freiwilligen. Deshalb kann man doch nicht sämtliche Siedler in Todesangst versetzen!«

»Warum nicht?« stellte der Leiter des Cattaner Kraftwerks die Gegenfrage.

»Sagte nicht auch Dhark bei seiner eindrucksvollen Ansprache, daß in unserer Lage jedes Mittel erlaubt sei? Frei nach dem Motto: Der Zweck heiligt die Mittel! Ach ja, noch etwas anderes, Eylers: Wenn die Astrophysiker endlich öffentlich die volle Wahrheit über die Destabilisierung des Magnetfelds sagen würden, wäre das so ganz gegen Ihre Interessen?«

Eylers rückte seinem Gegenüber dichter auf den Pelz. »Wo von reden Sie genau? Was wissen Sie, was ich nicht weiß, Shanton?«

»Um das zu erfahren, sollten Sie unverzüglich die Kameraden Craig, Ossorn und Bentheim aufsuchen. Meinetwegen sagen Sie, ich hätte sie geschickt - so etwas macht immer Eindruck.« Shanton grinste. »Reden Sie mit ihnen. Ich habe auch aus der POINT OF diesbezüglich etwas läuten hören. Pal Hertog und Hu Dao By plaudern von einer galaktischen Wirbelzone...«

»Und was, lieber Himmel, soll das sein?«

»Hoffentlich nicht das, was ich befürchte! Unsere Astrophysiker hat es jedenfalls fast umgeschmissen, als sie diese neue Theorie aufgetischt bekamen! Und jetzt tun Sie, was Sie doch nicht lassen können... Ich bleibe jedenfalls neugierig, ob Sie die erforderlichen dreitausend zusammenbekommen...«

Vermutlich gab es nur einen einzigen Menschen auf Hope, der darauf noch neugieriger war. Bernd Eylers selbst...

Je länger Wren Craig über Viphō-Konferenzschaltung zu den Bürgern Cattans sprach, desto größer wurde das allgemeine Entsetzen. »Wir werden nicht die Gelegenheit erhalten, auf diesem Planeten heimisch zu werden! Der energetische Schutzschirm ist keine Dauerlösung gegen die Gefahren aus dem Weltall - und zudem löst er bei vielen Bewohnern schwere Depressionen aus... Beim letzten magnetischen Sturm sind wir dem Untergang noch entronnen, weil uns die Prallglocke schützte. Wie das Erbe der Mysterious auf Deluge darauf reagiert hat, hat uns das kontinentale Intervallfeld demonstriert! Offenbar wurde die allmähliche Eskalation der Stürme schon vor tausend Jahren vorausgesehen - oder es kam immer wieder einmal, auch früher, zu lebensbedrohlichen Spitzenwerten... Natürlich werden wir Hope nicht gänzlich aufgeben. Hier lagern technologische Schätze, die zu bergen Jahre oder Jahrzehnte erfordert - falls man sie überhaupt von hier fortholen

kann. Ich sehe eine Zeit kommen, in der nur noch ein paar wenige Freiwillige hier leben und sich um die Relikte der Mysterious kümmern. Aber ich, so wenig wie ein anderer Mensch, kann exakt voraussagen, wann dies so sein wird und was die Zukunft uns genau bringen wird...«

Mit keinem einzigen Wort war Craig auf das Anliegen Dharks zu sprechen gekommen. Von Anfang bis Ende hatte nicht die Erde, sondern ausschließlich der Planet Hope im Vordergrund gestanden. Ein Planet, der den Namen ‘Hoffnung’ offenbar zu Unrecht trug...

An Cattans Nachthimmel standen die Monde Gam und Bet. Schon am frühen Nachmittag war die POINT OF in Richtung Deluge gestartet und lag dort mittlerweile in der Höhle, in der sie vor Monaten gefunden und vollendet worden war.

Im Flash hatte Ren Dhark den Industriedom aufgesucht und ihn so vorgefunden, wie Mike Doraner es beschrieben hatte: Dunkel, tot, ohne den harten Arbeitspuls hinter den verkleideten Mammutaggregaten! Nur die zylindrischen Ringröhre schwebte noch unter der Decke über dem runden Platz im Zentrum, aber im Licht eines Scheinwerfers sah sie nun matt und grau aus...

»Vorbei - für immer?« hatte sich Ren Dhark gefragt und war mit seiner 001 zurückgeflogen.

Die POINT OF wurde für ihre erneute Expedition zur Erde klargemacht. Trinkwasservorräte hatte sie bereits vor dem Einflug in die Höhle übernommen. Nun wurden auf A-Grav-Platten Lebensmittel und Medikamente herangeschafft und in den Kühlräumen verstaut.

Ren Dhark und Dan Riker pendelten ständig zwischen Raumschiff und Maschinenhöhle hin und her. Wenigstens dort schien wieder alles beim alten. Wenigstens dort funktionierte die Wundertechnik der Mysterious wieder so verlässlich, wie man es kannte! Dutzende Techniker und Ingenieure arbeiteten

ununterbrochen an der Realisation des im Datenchip des CAL gespeicherten Commutator-Enzephalos.

Die Mannschaft der POINT OF ruhte aus. Niemand wußte, wie das Sol-System sie wirklich empfangen würde, wenn sie seine Grenzen durchflogen. Die Giants spukten immer noch in den Köpfen herum. Niemand wollte so recht wahrhaben, daß sie alle verschwunden waren. Daß der CAL etwas ausgelöst hatte, was den Invasionsspuk von einem Moment auf den anderen für immer hatte beenden können...

Auch Ren Dhark gehörte zu diesen Skeptikern. Auch er vermochte sich keinen Reim auf den mysteriösen Abgang des Parariesen CAL zu machen - obwohl er dabei gewesen war und als einziger unmittelbarer Zeuge von dessen 'Verblassen' geworden war...

Aus der Maschinenhöhle wurde ein Zwischenfall gemeldet! Aggregat 8 in der zweiten Maschinenstraße ging durch, und sechs Menschenleben waren unmittelbar gefährdet!

Wortlos hetzte Ren Dhark los, kaum daß er davon erfahren hatte. Mit dem Flash konnte er den Ort des Geschehens schneller erreichen als auf konventionellem Weg... Dan Riker und Manu Tschobe hatten den gleichen Entschluß gefaßt. Sie trafen sich unterwegs und besprachen sich in Sekundenschnelle. Kurz darauf schwang sich Dhark in seine 001, startete und aktivierte den Bordfunk. Auf den Frequenzen herrschte wildes Durcheinander, während sein 'Blitz' auf das Unitall-Tor zuraste, hinter dem die Maschinenhöhle lag.

Dicht hinter ihm folgte die 002 mit Dan Riker und die 004 mit Manu Tschobe...

Dann hatten sie Aggregat 8 erreicht! Die drei spiralförmig gebogenen Induktionsantennen, die sich auf dem halbrunden Kuppeldach des Maschinensatzes befanden, leuchteten fahlrot. Dicht darunter, wo die dritte Galerie verlief, hockten in einer Ecke ein paar Menschen.

Dhark schaltete die Flashescheinwerfer auf volle Leistung. Das Licht hellte die Zuflucht auf, die sich die Menschen hier gesucht hatten.

Dhark sah Pal Hertog verzweifelt winken, und er verstand die Gestik so, daß sich der eigentliche Gefahrenherd auf der anderen Seite des Aggregats befand. Dhark lenkte den Flash zwischen den ersten beiden Induktoren hindurch und konnte jetzt die andere Seite des mehr als fünfzig Meter langen Maschinensatzes überschauen. Zwischen der zweiten und dritten Galerie schlug aus einer Öffnung, die vorher nie bemerkt worden war, eine bläuliche Energiebahn bis zu einem Aggregat auf der anderen Straßenseite. Unter häßlichem Fauchen brach sich der Strahl dort an der Metallwand und stob nach allen Richtungen auseinander. Das Unitall blieb trotz der Hitze unverändert.

Ren Dhark versuchte, sich in Erinnerung zu rufen, ob er wußte, welche Aufgabe Aggregat 8 hatte. Nicht über alle Maschinen hatten die Mentcaps Auskunft erteilt. Aber diese... Im gleichen Augenblick als ihm die Bedeutung einfiel, wußte er, wer der einzige war, der hier helfen konnte...

»Wo ist Arc Doorn?« erkundigte er sich über Funk.

»Im Maschinensatz!« antwortete ein unbekannter Sprecher mit hysterischem Unterton.

Dhark schluckte den Brocken. »Wo ist er eingestiegen?«

»An der linken Stirnseite. Die Öffnung befindet sich am Laufsteg der ersten Galerie!«

Ren Dhark landete die 001 auf ihren ausgefahrenen Stützen. Im Aussteigen nahm er den M-Anzug unter dem Sitz hervor, und noch während Dan Riker und Manu Tschobe hinter ihm landeten, streifte er das filmdünne Material bereits über.

Um die vier Höhenmeter zur ersten Galerie zu bewältigen, benutzte er ein A-Grav-Feld. Er schloß den Helm, der sich im gleichen Moment aufblähte und halbstabil wurde.

»Arc, hören Sie mich?« versuchte er es nun direkt über Funk, griff mit der Rechten zur Haltestange und schwang sich

auf die Galerie. Hinter einem Vorsprung, der einer umgestülpten riesigen Tasse glich, fand er die Öffnung, durch die der Sibirier ins Aggregat eingestiegen sein mußte.

»Arc, melden Sie sich, wenn Sie mich hören...!«

Im Funk blieb es still. Dhark traute Doorn zu, die Maschine ohne Schutzkleidung betreten zu haben. Er aktivierte den Anzugsscheinwerfer vor seiner Brust. Der Lichtstrahl glitt durch den Schacht, der tief in das Gehäuse der Maschine zu führen schien.

Dhark zögerte nicht länger. Als er losschritt, erreichte ihn Dan Rikers Ruf. Dhark wußte, daß nach dem ersten Schachtdrittel tödliche Gefahr lauerte. Besonders für jemanden, der nicht über Sinn und Zweck des Aggregats Bescheid wußte.

»Kennt ihr euch hier aus?«

»Nein...«

»Dann bleibt draußen! Das ist ein Befehl! Kümmert euch um die Leute auf der Maschine! Achtet auf die spiralförmigen Induktoren! Verstanden?«

»Verstanden«, erwiderte Dan Riker, nicht gerade erfreut über Dharks neuerlichen Alleingang.

Doorn antwortete auch auf der Notfrequenz nicht, was den Verdacht stärkte, daß der Sibirier tatsächlich ohne adäquaten Schutz eingestiegen war.

An einer engen Biegung teilte sich der Weg. Ren Dhark entschied sich für diejenige der beiden Abzweigungen, die weiter nach rechts führte. Der Schacht mußte gleich über ein A-Grav-Feld zu den drei Induktoren führen, die programmwidrig fahlrot leuchteten.

Störungen im hypodynamischen Transfer-Modul!

Aus einer Mentcap und anschließenden Selbststudien wußte Dhark, worum es ging. Er hätte auch Arc Doorn erklären können, was ein Transfer-Modul tat und wäre verstanden worden - aber alle anderen wären vermutlich gescheitert.

Soweit ihm bekannt war, hatten nur Doorn und er die Menta Cap geschluckt, die Wissen über diesen Maschinensatz vermittelte...

Er sah die runde Platte auftauchen und wollte gerade den letzten Schritt tun, als er erkannte, daß eine Sperre errichtet war. Arc Doorn mußte sie eingeschaltet haben, und dafür konnte es eigentlich nur einen Grund geben: Der Sibirier wollte verhindern, daß man ihm folgte!

»Ist der Bursche denn völlig des Teufels?« fluchte Dhark. An den entsprechenden Schalter kam er von hier aus nicht heran. Die energetische Sperre stoppte ihn...

Umkehren! Die linke Abzweigung nehmen! Dadurch verlor er ein paar Minuten, aber immerhin gelangte er so vielleicht doch noch über den Umweg dritter Induktor zum Transfer. Ohne Zögern lief er über den fugenlosen Metallboden zurück. Im Helmfunk klang Rikers Stimme auf, die Besorgnis verriet: »Alles in Ordnung bei dir, Ren?«

»Nein! Gar nichts ist in Ordnung! Dieser Irre hat eine energetische Sperre errichtet! Ich muß einen Umweg nehmen. Wie sehen die Induktoren von draußen aus?«

»Farbton wechselt gerade...«

»Großer Gott!« Dhark fühlte, wie ihm der Schweiß ausbrach. »Zu welchem Ton hin, Dan? Heller oder - dunkler?«

»Dunkler. Rot... Tomatenrot, würde ich sagen. Ist das ein gutes oder schlechtes Omen?«

»Gut«, log Ren Dhark und erkannte im selben Moment, was er mit einer falschen Auskunft anrichten konnte. »Nein!« rief er und seine Stimme klang jetzt eine Spur heiserer. »Dan, gib Alarm für alle! In fünf Minuten muß die POINT OF über Deluge im Parkorbit stehen, denn dann geht Aggregat 8 hoch! Es sei denn, dieser Wahnsinnige oder ich schaffen es, den GAU zu verhindern...!«

Er lief noch schneller durch den Schacht und achtete nicht mehr auf Rikers Nachfragen.

Die Abzweigung kam. Dhark nahm diesmal den leicht ansteigenden Weg mit den drei engen Linkskurven. Nur der Himmel wußte, was sich die Mysterious dabei gedacht hatten... Endlich erreichte er den hiesigen A-Grav und schwebte... abwärts. Wieder eine kreisrunde Platte, die aber - wie erhofft - nicht durch eine energetische Sperre blockiert war! Kaum daß er sie mit beiden Füßen betreten hatte, vollführte sie eine Drehung um etwa 150 Grad. Anschließend öffnete sich vor ihm facettenartig eine Unitallwand, die eben noch fugenlos glatt gewirkt hatte.

Der Scheinwerferstrahl berührte eine Metalltreppe. Dhark befand er sich jetzt genau unter dem dritten Induktor. Er mußte aber zum zweiten. Dort befand sich die Transfer-Anlage! Wieviel Zeit noch? Knapp drei Minuten! Noch einmal rief er über Funk nach Doorn. Nichts! Er rannte los, die Stufen empor.

Die Klimaanlage des M-Anzugs bemühte sich, seinen zunehmend in Wallung geratenden Körper zu kühlen und den aus den Poren brechenden Schweiß behutsam zu trocknen.

Ein neuer Blick auf die Zeiteinblendung im Helm... Wieder war eine Minute verstrichen - blieben noch zwei! Unmöglich! Ich schaffe es nicht! Das schaffe ich nie...! Endlich kam das Treppenende. Die Gefahr, in den Wirkungsbereich ungesteuerter Labifelder rechts und links der Stufen zu geraten, hatte er mißachtet, um nicht noch mehr Zeit einzubüßen...

Hinter der Treppe wandte er sich sofort nach links. Eine Minute! Auch das Modul, das den hypodynamischen Bereich erzeugte, war durch eine energetische Sperre abgesichert. Aber Dhark sah den dazugehörigen Schalter und wußte, daß er zu erreichen war!

Zuvor sah er aber noch etwas anderes. Ein Bein! Genau an der Grenze zwischen Hell und Dunkel lag auf dem staubfreien, widerspiegelnden Boden ein Bein! Es gehörte Arc Doorn!

War er tot?

Keine Zeit, sich darum zu kümmern! Der M-Schalter mußte auf die fünfte Stellung gebracht werden, und das tat Dhark!

Die Energiesperre brach zusammen. Gewonnen war damit noch nichts!

Ihm blieben 30 bis 45 Sekunden, bevor Aggregat 8 in den GAU ging. Wenn es soweit kam, würde von der Maschinenhöhle nichts anderes mehr übrigbleiben als Millionen Tonnen geschmolzenes Gestein und...

Dharks Blicke fanden keine Stecker, keine Kabelverbindungen, nur diese mysterious-typischen Verschachtelungen, die wie unverständliche Kunstwerke wirkten... Verschachtelte Aggregatkombinationen füllten jeden Kubikmillimeter des Moduls!

Ren Dhark kniete nieder und wurde die Ruhe selbst. Ihm blieb gar keine andere Wahl. Nervosität hätte hier und jetzt das sichere Aus bedeutet! Er sah nicht mehr auf die Zeiteinblendung, um sich nicht zu überstürztem Handeln treiben zu lassen.

Der Modulationsbereich war in drei Abteilungen aufgegliedert. Die erste war klar, aber die zweite nicht. Ein nur daumen großes hypodynamisches Segment glühte. Er wollte schon danach greifen und es durch Drehung aus der Verschachtelung entfernen, als er erkannte, daß er dabei war, einen nicht mehr korrigierbaren Fehler zu begehen.

Das Wissen, das ihm die Mentcap übermittelt hatte, setzte sich durch und hielt ihn im letzten Moment zurück. In der ersten Abteilung des Modulationsbereiches lag der Fehler, nicht in der zweiten! Kein Fehler der Mysterious, sondern ein verhängnisvoller Schaltfehler, von Menschen begangen!

Er warf einen flüchtigen Blick zu Arc Doorn, der keine Lebenszeichen von sich gab.

War es den Arbeitern und Besuchern der beiden Höhlen gelungen, den Ringraumer aufzusuchen? Hoffentlich verlassen sie sich nicht auf mich...

Dharks Finger wurden durch den flexiblen Handschuhstoff nicht behindert. Er zuckte kurz zurück, als er sich nach links beugte, denn er wußte, daß er sich einem gefährlichen Strahlungsbereich näherte. Ein Werkzeug hatte er nicht.

Auf den Knien und den Atem anhaltend, wagte er es, seine Arme in den Strahlungsbereich zu führen, wo er mit den Fingerspitzen zugriff und einen winzigen Block zu fassen bekam, der sich durch seine siebeneckige Kontur abhob. Eine Vierteldrehung nach rechts... Zudrücken, als wollte er ihn tief in die Verschachtelung hineinstoßen... Noch einmal eine Drehung nach rechts... Dann vorsichtiges Zupacken an zwei winzigen Vorsprüngen und langsames Herausziehen...!

Dhark hörte nicht, ob sich etwas veränderte. Die Schallisolation unter seinem halbstabilen Rundsichthelm war zu gut. Der herausgelöste Block lag in seiner Hand. Nur ein paar Gramm schwer. Nicht größer als ein Hemdknopf...

Jetzt erst erlaubte Dhark sich wieder einen Blick auf den Zeitgeber! Die Frist war abgelaufen - die Gefahr gebannt! Im anderen Fall hätte es ihn, hätte es dies alles um ihn herum schon nicht mehr gegeben!

Und draußen auf dem Gehäuse leuchteten die spiralförmigen Induktoren nun nicht mehr in dunklem, sattem Rot und schlug keine Strahlbahn mehr eine ‘Brücke’ zur dritten Maschinenstraße...!

Schlagartig überkam Ren Dhark die Müdigkeit, die nichts anderes als grenzenlose Erleichterung war. Er schloß die Augen, atmete tief ein und aus. Als er die Lider wieder hob, legte er das herausgelöste Segment vorsichtig neben sich auf den Boden. Er betrachtete den ersten Bereich der Modulationsstufe und mußte die Stelle, an der er den Block herausgezogen hatte, erst suchen.

Ein Steuerungsfehler, dachte er. Wie ist es dazu nur gekommen? Doorn, ausgerechnet Doorn... Aggregat 8 war nicht

mehr funktionsfähig. Das winzige Sicherungssegment hatte dem Maschinengiganten den entscheidenden Nerv gezogen!

»Ren...«

Rikers Ruf kam aus der POINT OF. Doch statt eine Antwort zu geben, näherte sich Dhark Arc Doorn und untersuchte ihn. Er starrte in ein verzerrtes, wie eingefroren wirkendes Gesicht. Der Sibirier trug keinen Helm. Er trug, wie befürchtet, überhaupt keinen Schutanzug!

Tot?

»Ren, melde dich endlich! Laß uns hier nicht im Ungewissen...!«

Dhark öffnete Doorns enganliegenden Overall, legte die Handfläche auf den Brustkorb des kantigen Mannes... und konnte es kaum glauben, als er schwachen Herzschlag fühlte!

Später wußte er nicht mehr, wie er Aggregat 8 mit seiner Fracht verlassen hatte - und wie lange er dafür benötigt hatte. Es grenzte an ein Wunder, daß er mit der ungefüglichen Last über der Schulter nicht in den Letalbereich der Kraftfelder geraten war...

#### 4. Kapitel

Manu Tschobe injizierte Arc Doorn kreislaufstabilisierende Mittel.

Dhark war bereits wieder bei sich und wurde von allen Seiten mit Fragen bestürmt, aber er beantwortete keine einzige.

»Wir sahen schon alles in die Luft fliegen, als die drei Induktoren plötzlich aufhörten, so giftig zu strahlen«, keuchte Dan Riker, immer noch unter dem Eindruck des Erlebten.  
»Ren, wenn du keinen Erfolg gehabt hättest...!«

Dhark sah seinen Freund an, als wäre er aus einem schweren Traum erwacht.

»Waren alle an Bord der POINT OF und...!«

»Nein. In der Kürze der Zeit war es einfach nicht zu schaffen...«

Da wurde Ren Dhark hellwach. Von den Strapazen, die hinter ihm lagen, war ihm nichts mehr anzumerken.

»Bei erstbeste Gelegenheit werden wir solche Alarmfälle üben... üben... üben! So eine Blitzevakuierung darf unter keinen Umständen ein zweites Mal mißlingen!«

Bevor Riker etwas erwidern konnte, fragte Dhark: »Wer hat Aggregat 8 geschaltet?«

Ein hagerer Mann hob die Hand.

Dhark nickte. »Und wer hat Sie daran ausgebildet?«

»Arc Doorn.«

»Zeigen Sie mir an der Steuerung, wie Sie die Schaltung vorgenommen haben!«

Vor dem erleuchteten Fließschema, das die Schaltverläufe darstellte, blieb er mit seinem Begleiter stehen und ließ sich dessen Vorgehen demonstrieren.

»Stopp!« rief er plötzlich - und nickte dann, als sähe er seinen Verdacht bestätigt. »Hier!« Er tippte mit der Fingerspitze auf die schematische Darstellung eines Moduls. »Das war der Knackpunkt... Verstehen Sie?«

Noch während der Angesprochene überlegte, fragte sich Dhark bereits, warum hier die als narrensicher geltende Katastrophen-Sicherung der Mysterious nicht angesprochen hatte? Noch einmal kontrollierte er selbst die Simulation der Abläufe. Dann wurde ihm heiß. Die Katastrophen-Sicherung, die beim ersten fehlerhaften Steuervorgang automatisch angesprungen war, war anschließend durch einen Brückenschlag wieder außer Kraft gesetzt worden...

»Wer hat Ihnen das beigebracht?« fragte Ren Dhark tonlos.

»Arc...«

»Danke! Sie können jetzt gehen!«

Dhark schaltete alles auf Null zurück.

Dann ging er zu den Wartenden, wo er vergeblich Ausschau nach Arc Doorn hielt. Der war nicht mehr da.

»Wir haben es versucht, aber wir konnten ihn nicht zurückhalten...« Alle, nicht nur Dan Riker, der dies sagte, machten Gesichter wie drei Tage Regenwetter.

»Was heißt das?«

»Er ist noch einmal in das Aggregat gestiegen...!«

Auch Ren Dhark betrat das Aggregat zum zweiten Mal allein, und traf Arc Doorn vor dem Modulationsbereich. Kniend.

Der Sibirier bemühte sich offenbar, den siebeneckigen Block, den Dhark am Boden zurückgelassen hatte, wieder in die Verschachtelung einzufügen. Er sah nicht auf, als er Schritte hinter seinem Rücken hörte. Erst als er mit seiner Arbeit fertig war, drehte er sich um.

»Ja«, sagte er, »das geht auch auf mein Konto...«

Er war noch nie ein Freund großer Reden gewesen, und glaubte offenbar, damit alles gesagt zu haben.

Doch Ren Dharks Blick belehrte ihn eines Besseren. »Was soll ich noch sagen? Mich verteidigen oder herausreden?«

»Warum haben Sie Ihrem Mitarbeiter gezeigt, wie er die Katastrophenschaltung durch Brückenschlag überlisten konnte?« fragte Dhark scharf. »Mehr interessiert mich nicht! Nur das!«

Doorn stutzte, blickte verblüfft und fragte dann im auffallend schleppendem Ton: »Was ist ein... Brückenschlag?«

Dhark glaubte keinen Moment, daß sein Gegenüber ihn zu täuschen versuchte und schauspielerte. Aber hieß das in umgekehrter Schlußfolgerung nicht, daß das von den Mentcaps vermittelte Wissen Widersprüche enthielt? Daß scheinbar identische Pillen mit identischen Wissensinhalten in Details doch voneinander abweichen konnten...?

Ähnliches begann auch der Sibirier zu mutmaßen, je länger Rede und Gegenrede dauerten. Gemeinsam rekapitulierten sie, daß sie ein unterschiedliches Wissen über Aggregat 8 erhalten hatten...!

Plötzlich stieß Doorn ein bissiges Lachen aus, und ein Fluch in seiner Muttersprache kam über seine Lippen, bevor er rief: »Große Milchstraße! Wir sind wohl die beiden ausgemachten Narren, die...! Wir beide haben noch eine hübsche Portion dazuzulernen! Sie wissen die Hälfte über dieses Gerät, und mir ist offenbar die andere Hälfte durch eine Mentcap vermittelt worden! Und was Sie mir gerade erklärt haben, zeigt nur, daß wir die Möglichkeiten dieses Aggregats bisher nur zu einem Bruchteil ausgeschöpft haben...! Wann muß das erste CE fertig sein? In acht bis zehn Stunden? Falsch! Ich werde Nummer 8 selbst steuern, und in spätestens drei Stunden darf dann Pal Hertog beweisen, ob er in der Lage ist, die physikalische Endkontrolle durchzuführen! Jupiter und Saturn, wieviel Zeit haben wir vertrödelt...!«

Dhark zögerte nur kurz, ehe er seine Zustimmung gab.

Doch er wurde noch einmal mißtrauisch. »Arc, Sie müssen etwas von der Möglichkeit eines Brückenschlags gewußt haben! Wie wäre Ihr Mann sonst dazu gekommen, die Katastrophensicherung zu umgehen? Er hatte doch überhaupt kein Mentcap-Wissen!«

Doorn zeigte keinerlei Schuldgefühl. »Können wir uns darüber nicht ein anderes Mal streiten?«

»Das werden wir! Worauf Sie sich verlassen können!«

Die POINT OF lag startklar außerhalb der Energieglocke, die Cattan umgab. Die 2340 Personen, die sich zum freiwilligen Einsatz auf der Erde gemeldet hatten, wurden an Bord geschleust.

In der Maschinenhöhle auf Deluge führten Pal Hertog, Manu Tschobe, Arc Doorn und weitere Wissenschaftler die letzten Funktionshärtetests an den Commutator-Enzephalos durch, und acht Flash warteten darauf, die Wissenschaftler und die Geräte zum Ringraumer nach Main Island zu bringen.

Arc Doorn hatte sein Versprechen gehalten. Schneller als zuvor jemand ernsthaft hatte glauben können, war ein CE nach

dem anderen von Aggregat 8 ausgestoßen worden. Den Inhalt des CAL-Datenchips hatte es fast in einem Akt von Zauberei zu dem geformt, was nun auf Terra und im ganzen Sol-System helfen sollte, die Folgen der Giant-Invasion zu beseitigen.

Auch die abschließenden Tests verliefen vielversprechend. Die Commutator-Enzephalos waren einsatzbereit und mußten jetzt nur noch an den Ort gebracht werden, wo ihre heilende Wirkung gebraucht wurde...

Genau im Zeitplan hob die POINT OF mit den 2340 Freiwilligen an Bord ab.

Der Ringraumer durchstieß die Wolken über Main Island und beschleunigte in den freien Raum. Um 14.45 Uhr setzte das Schiff den Spruch ab: »Schalten auf Sternensog! Wünscht uns Glück! Ren Dhark.«

In der POINT OF herrschte kein Gedränge. Das Schiff hätte mühelos 5000 Menschen aufnehmen können, und die Stammbesatzung kam mit den Freiwilligen, die in den ersten Stunden kaum Zeit fanden, sich an die Supertechnik der Mysterious zu gewöhnen, selten in engere Berührung.

Mit am erstaunlichsten für die ‘Neulinge’ waren die dreißig Zentimeter durchmessenden Bildkugeln, die den Weltraum plastisch in jede Kabine holten...

Ralf Larsen und Janos Szardak überwachten den Flug. Ren Dhark und Dan Riker hielten sich nicht in der Zentrale auf. In der riesigen Bildkugel der Zentrale sah man Sterne kommen und wieder verschwinden. Der lichtlose Abgrund des Universums wurde durch die vielen hundert Millionen Sonnen nur punktuell aufgehellt.

»Wie schnell so etwas zur Routine werden kann...« Janos Szardaks Pokerface verriet nicht, ob er tatsächlich eine seltene sentimentale Anwandlung hatte - oder nur einfach eine Tatsache formulierte.

Im Maschinenraum mußte sich ein völlig überarbeiteter Arc Doorn indes eine Gardinenpredigt seines Chefs gefallen lassen.

»Sie suchen jetzt sofort die Medostation auf«, sagte Miles Congollon. »Was habe ich davon, wenn Sie mir hier umfallen?«

Davon wollte der Sibirier nichts wissen. »Ich hatte schon weniger Schlaf...«, maulte er.

»Sie gehen! Das ist ein Befehl! Wenn Sie ihn verweigern, lasse ich Sie einbuchen! Dann kommen Sie auch zu Ihrer Pause - entscheiden Sie sich, was Ihnen lieber ist!« In den dunklen, fast wimperlosen Augen des Eurasiers blitzte es auf.

»Schon gut...«

Doorn machte eine mürrische Geste und kehrte Congollon den Rücken. Aber er ließ sich viel Zeit, die Medostation zu erreichen; erst nach einer geschlagenen Stunde kam er dort an.

Mehrere freiwillige Helfer unterstützten das feste Personal bei der Behandlung leichterer Krankheitsfälle.

Eine kleine, stämmige Schwester drehte sich nach Doorn um. »Wo fehlt es?«

»Congollon hat mich gezwungen, mich unwohl zu fühlen«, erklärte der Sibirier, ohne mit der Wimper zu zucken.  
»Aber...«

In diesem Augenblick drehte sich eine in der Nähe beschäftigte Frau zu ihnen um. Als sie Doorn erblickte, errötete sie.

»Sie?« zeigte auch er Verblüffung. »Ich wußte nicht, daß Sie auf der POINT OF angeheuert haben, Doris!«

Oberschwester Virnits Blick pendelte zwischen den beiden hin und her. Doris Eycks Verlegenheit war nicht zu übersehen. So wenig wie das breite Lachen, das die sonst übliche Mürischkeit aus Doorns Gesicht vertrieb. Die Oberschwester reagierte menschlich. Sie gab einer mit anwesenden Schwester ein Zeichen und verließ mit ihr den Raum...

»Sie hier zu treffen...« Arc Doorn schüttelte immer noch den Kopf. »Gehören Sie zu den Freiwilligen für die Erde?«

»Wie Sie, Arc...«

Doorn schien darüber nachzudenken. Dann fragte er: »Wann haben Sie dienstfrei? Wir könnten uns bei einem Kaffee weiter unterhalten.«

»Es wird nicht gern gesehen, wenn wir die Crew belästigen.«

»Ich fühle mich nicht belästigt!«

Sie lachte. »Sie wissen, was ich meine.«

»Aber Sie haben auch hier Umgang mit der Crew! Ober-schwester Virnit....«

Doris Eyck blickte zu Boden. »Ich werde darüber nachdenken.«

»Es - würde mich freuen.« Arc Doorn wandte sich ab und hätte beinahe endgültig vergessen, daß er einen unmißverständlichen Befehl seines Vorgesetzten ignorierte. Erst auf dem Deckskorridor fiel es ihm wieder ein. Um Miles Congollon nicht vor den Kopf zu stoßen, suchte Doorn seine Kabine auf, nahm ein leichtes Sedativum und legte sich in die Koje. Von wem er träumte, blieb sein Geheimnis.

Die beiden Raum-Radarstellen auf Pluto rührten sich nicht, als die POINT OF die Grenzen des Sonnensystems passierte.

Die Sonne wuchs langsam zu einer kleinen Scheibe, und die Spannung an Bord stieg, je mehr der Ringraumer seine Geschwindigkeit drosselte. Sämtliche Ortungen arbeiteten mit höchster Kapazität. Stationen auf anderen Planeten und Monden wurden angepeilt. Die überall herrschende Ruhe hatte etwas Unwirkliches. Im Sol-System schien keine die Raumfahrt beherrschende Intelligenz zu existieren...

Die Waffensteuerungen waren in Gefechtsbereitschaft versetzt worden. Besonders unter den Freiwilligen nahm die Nervosität nun rapide zu. Die Flächenprojektoren der POINT OF arbeiteten mit 98 Prozent Leistung, und der Brennkreis im Zentrum des zylindrischen Hohlringes trieb das Schiff mit 0,96 Licht dem Ziel entgegen.

Walt Brugg versuchte mit Stützpunkt TXXX auf Terra in Verbindung zu treten. Manu Tschobe, nicht nur auf medizini-

schem Gebiet bewandert, sondern auch ein ausgezeichneter Fachmann für Datentransfer auf Hyperfrequenz, sah ihm über die Schulter. Aber trotz ihrer beider Bemühungen gelang keine Kontaktaufnahme mit der Station im Mount King! Sie informierten die Zentrale.

»Wir werden uns nach der Landung darum kümmern«, entschied Ren Dhark.

Im Raum Terra orteten sie drei kleinere Kugelschiffe der Giants, die weit auseinanderhängend antriebslos durchs All fielen. Energetische Emissionen waren nicht feststellbar.

»Daten an Checkmaster! Positionskoordinaten fixieren! Die Raumer sehen wir uns noch genauer an. Später!«

Die Erde schwoll zur Kugel. Auf dieser Kugel befand sich der amerikanische Kontinent auf der Tagseite.

Die Leistung des Sle fiel ab. Distanzangaben wurden nun ständig aktualisiert und in die Bildkugel eingeblendet.

Nordamerika lag unter einer dünnen Wolkenschicht. Das Ziel der POINT OF war Cent Field, der Raumhafen, von dem der Kolonistenraumer ‘Galaxis’ vor einem guten Jahr gestartet war. Die Rocky Mountains wurden sichtbar. Flüsse und Berge tauchten auf und verschwanden. Mit geringer Geschwindigkeit näherte sich die POINT OF ihrem Ziel.

»Von hier oben sieht alles aus, als wäre nie etwas so Furchtbare wie die Invasion und Verdummung der Menschen geschehen«, äußerte Ralf Larsen bedrückt.

Ren Dhark schwieg und ließ nicht einmal Dan Riker merken, wie sehr ihn das Schweigen von TXXX beunruhigte.

War der Stützpunkt mit den letzten freien und klardenkenden Menschen doch noch von den Giants entdeckt worden? Hatten sie ihn ausgehoben? Wenn es geschehen war, dann nicht ohne Schuld der Synties, die in solchem Fall ihre schützende Hand vom Tachat River Valley gezogen haben mußten!

Die Synties...

»Noch hundert Kilometer bis Cent Field«, gab Grappa bekannt. Dhark schaltete zu Brugg und Tschobe in die Funk-Z.  
»Ist das Commutator-Enzephalo einsatzbereit?«

»Jederzeit!« versicherte Tschobe. »Es ist dem stärksten Hypersender vorgeschaltet!«

»Legen Sie die Kontrolle darüber zu mir!«

Wenige Sekunden später flammte vor Dhark die Bereitschaftsanzeige auf.

»Fünfzehn Kilometer bis Cent Field!«

Die Negativbeschleunigung senkte die Geschwindigkeit der POINT OF unter Mach eins. Gleichzeitig verlor das Schiff an Höhe.

Ein knappes Jahr hatte ausgereicht, die breiten Autostraßen und Verkehrsleitschienen von Unkraut überwuchern zu lassen. Wo sich früher Getreidefelder erstreckt hatten, dehnte sich nun grüner Wildwuchs von Horizont zu Horizont. Kaum irgendwo waren noch Spuren früherer Bearbeitung zu erkennen.

Cent Field kam in Sicht. Der einst größte und modernste Raumhafen der Welt!

»Raumschiffe!« Dan Riker blickte gebannt in die Bildkugel.

In knapp tausend Meter Höhe glitt die POINT OF auf den Hafen zu. Die länglichen Gebäudekomplexe von Alamo Gordo, dem wissenschaftlichen Forschungszentrum, tauchten auf, und Ren Dhark wurde an seinen Freund Monty Bell, den Astrophysiker, erinnert, der ihn bei seinem letzten Besuch nicht mehr erkannt und vermutlich sogar an die Giants verraten hatte.

Aber dieser Verräter war nicht mehr der Freund aus Studientagen gewesen. Nur noch die Hülle hatte mit ihm übereingestimmt! Ob er noch lebte?

Dhark verscheuchte die grausamen Gedanken. Der Ringraumer hatte den Rand der aus Plastikbeton gegossenen Piste erreicht. Der Hafen war übersät von Schiffen, in der Mehrzahl Kugelaumper, aber auch Frachter von ganz unterschiedlicher,

manchmal bizarrer Geometrie waren darunter. Mit ihnen waren die Menschenheere tiefgefroren nach Robon verschleppt worden...

Nur vier oder fünf der 400-Meter-Kugelraumer erweckten einen noch intakten Eindruck. Sie parkten mit geöffneten Schleusen auf ihrem Landering.

Vor einem der Raumschiffe glaubte Dhark eine Bewegung erkannt zu haben. Er kontaktierte die Gedankensteuerung der POINT OF und befahl maximale Ausschnittsvergrößerung der betreffenden Hafengegend. Augenblicklich wurden seine Wünsche erfüllt. Die Szenerie innerhalb der holografischen Kugel wechselte, und die Zentralebesatzung hielt den Atem an.

Eine ausgemergelte Menschenmenge hielt sich im Schatten des Giant-Raumers auf! Der langsam anfliegenden POINT OF schenkte niemand einen Blick!

»Diese Teufel!« Dan Rikers Wut war immer noch so frisch wie an dem Tag auf Robon, als die Tiefkühlraumer der Giants nicht nur Erwachsene, sondern auch Kleinkinder und Säuglinge ausgespieen hatten.

Ren Dhark verständigte sofort die Medostation. »Bereithalten für Notversorgung von Ausgehungerten!«

Als das Schott auseinanderfuhr, stapfte Tschobe herein. Er hatte es in der Funk-Z nicht mehr ausgehalten.

»Kontrolle der CE-Wellenlänge!« empfing ihn Dhark, als hätte er ihn bereits erwartet.

Manu Tschobe nickte grimmig und nahm einen Platz ein, von dem aus er das Commutator-Enzephalo steuern konnte. »Wir werden wieder Menschen aus ihnen machen!« murmelte er. »Was ihnen genommen wurde, geben wir ihnen zurück! Hoffentlich...«

In weitem Bogen überflog die POINT OF den Hafen. Unter ihr lag jetzt Alamo Gordo.

»Einschalten, Manu!« Auch Dhark konnte nicht verhindern, daß seine Stimme zitterte.

Das Schiff schien in der Luft zu stehen. In der Tiefe erstreckte sich der völlig verwilderte Park mit Gebäuden, die wie zufällig hingewürfelt aussahen.

»CE arbeitet, Commander!« kam Tschobes Vollzugsmeldung. »Bestrahlungsbereich hat einen Radius von 3,4 Kilometern. Hypersender arbeitet auf voller Leistung. Die Ausgangswerte an den Antennen stimmen mit den errechneten Daten überein.«

Dann wurde in der Zentrale nicht mehr gesprochen. Im Schiff summten ein paar Energieerzeuger. Von Antischwerkraft gehalten schwiebte der Ringraumer majestätisch in tausend Meter Höhe. Die Sekunden verrannen. Der Park mit seinen verwilderten Pfaden war menschenleer. Wohin man auch sah, alles blieb verlassen. Aus keinem der vielen Ausgänge trat auch nur ein einziger Mensch ins Freie!

Waren sie Opfer des CAL geworden?

Was war aus den Paragiganten geworden? Und welche Rolle spielte das Raumschiffphantom, das beim Verschwinden des CAL über Robon geortet worden war?

»Ich fliege die vorhin gesichtete Menschengruppe an«, schob Dhark die müßigen Überlegungen beiseite. Schweiß stand auf seiner Stirn.

Die POINT OF kehrte zum Hafen zurück. Das CE arbeitete ohne Unterlaß. Der Radius des Strahlungsbereiches lag immer noch bei 3,4 Kilometern!

Das Wissenschaftszentrum blieb hinter ihnen zurück. Erneut überflogen sie die Betonpiste, auf der sich die apathische Menschenmenge immer noch unter dem Metallgebirge des Giant-Raumers drängte. Deutlich war zu erkennen, wie plötzlich Initiative in einen der Männer kam. Er sprang auf und blickte sich wie ein Verlorener oder heilos Verzweifelter um, bog den Kopf in den Nacken... und blickte ins Auge der Bildübertragung!

Der Zentralebesatzung sträubten sich die Haare. Sie hatten noch gar nicht realisiert, was das veränderte Verhalten des Mannes bedeutete.

Auch andere erhoben sich jetzt unten. Sie reckten die Hälse und schwankten orientierungslos aus dem Schatten des Schiffs. Andere versuchten zwar, auf die Beine zu gelangen. schafften es vor Entkräftung aber nicht.

»Mein Gott«, flüsterte Dan Riker ergriffen, »das CE... schaltet sie... tatsächlich um!«

Und Ren Dhark saß da und wunderte sich, daß er nicht die geringste Erleichterung verspürte. Nach wie vor lastete ein Zentnerdruck auf ihm.

Dann, als immer mehr Menschen wie Betrunkene über die Piste torkelten, begriff er, warum sich keine Freude einstellen wollte: Die schier unlösbare Aufgabe begann jetzt erst! Das hier war nur der Anfang. Eine solche Menge konnten die Freiwilligen von Hope noch bewältigen. Doch es war abzusehen, welche Lawine auf sie zurollte, sobald die Menschen einer Millionenstadt durch das CE umgeschaltet wurden und ihre geistige Normalität zurückerhielten!

»Wir landen!« sagte er rauh. »Wir müssen in allen Details erfahren, wie ihre Reaktionen ausfallen, damit wir für den kommenden Ansturm gerüstet sind! CE aus!«

Zwei Kilometer von den Ausgemergelten entfernt setzte die POINT OF auf.

Ralf Larsen hielt mit Tino Grappa in der Zentrale die Stellung. Auch die Waffensteuerungen blieben besetzt. Für alle anderen galt eine bis ins kleinste Detail vorgedachte Doktrin.

Auf der Erde schrieb man den 12. Juni 2052, als die Entkräfteten unaufhaltsam auf den gelandeten Ringraumer zukamen! Schwankend, torkelnd. Einige brachen zusammen, andere versuchten, sie aufzuheben, obwohl sie selbst kaum noch Kraft hatten. Sie kamen, und es waren mehr als dreitausend Männer, Frauen und Kinder. Und manche dieser Kinder sahen wie Grei-

se aus - manche der Frauen wie Furien, in deren Köpfen sich Gräßliches abspielte!

»Gebt uns zu trinken...! Gebt uns zu essen...! Wir hungern, seht ihr das nicht.?!"«

Die wenigsten hatten die Kraft, um nach Essen zu schreien. Viele konnten kaum die Arme erheben und ihr Betteln auf diese Weise unterstützen.

Manu Tschobe stand neben Ren Dhark und senkte den Parasc Tucker, den er bereits angehoben hatte. »Commander, darauf sollen wir schießen? Nein, niemals!« Seine Stimme war voller Zorn und Mitleid.

»Gebt uns doch zu trinken! Wenigstens den Kindern...!« Die ersten Verzweifelten erreichten die Menschenkette aus Besatzungsmitgliedern der POINT OF.

Knapp hundert Meter vor Schleuse 3, die als einzige geöffnet war, standen im Halbkreis ineinander verhakte Gestalten. Sie hatten Befehl, die Umgeschalteten am Betreten des Ringraumers zu hindern - falls nicht anders machbar auch mittels Schockereinsatz.

Der Druck gegen die Menschenkette wurde immer stärker. Ren Dhark sah den Moment kommen, da sie niemanden mehr zurückhalten konnte...

»Verdammt!« Manu Tschobe hob den Lauf seines Blasters wieder.

Park Vega stand in der Mitte des Halbkreises und brüllte sich die Kehle heiser. Obwohl er einen künstlichen Stimmverstärker benutzte. Jene Menschen, die gar nicht wußten, wie sie in diesen erschreckenden Zustand geraten waren, hörten ihm nicht zu. Ihre Gedanken drehten sich nur um die dringlichsten Bedürfnisse: Essen... Trinken... Das war es, was sie wollten - kein gutes Zureden!

Vega und Tschobe hatten davor gewarnt, Lähmstrahlen einzusetzen. »Diese Menschen sind am Ende! Ihr Organismus hält

kaum noch eine Belastung aus. Selbst minimale Dosen können tödliche Folgen haben!«

Und nun griff selbst Park Vega zur Waffe!

Die Kette aus Leibern riß. Die Umgeschalteten drängten durch die Lücken. Kraftstrotzende Crewmitglieder ließen sich von mageren Gespenstern niederstoßen, mit Fäusten und Füßen traktieren!

Vegas Megaphon zersplitterte auf dem Betonboden.

Die Verzweifelten näherten sich Schleuse 3, um wie eine finstere Woge ins Schiff zu schwappen! Erste Schüsse fauchten. Getroffene fielen wie niedergemäht. Die Schreie der anderen wurden noch schriller, noch verzweifelter. Frauen hielten ihre Kinder über die Köpfe. Flehend.

Währenddessen kämpfte Park Vega um sein Leben. Zwanzig Meter vor der Schleusenrampe kam die Menge ins Stocken. Nicht die Vernunft hatte sie zum Halten gebracht. Viele waren schlicht am Ende ihrer noch einmal entflammten Kraftreserven angelangt. Der Marsch über gut zwei Kilometer hatte sie restlos erschöpft!

Jetzt endlich, in diesem Stadium des Geschehens, keimte in Ren Dhark die Erleichterung!

Auf dem Deck eins hatten fünfhundert Freiwillige auf ihren Einsatz gewartet. Nun erhielten sie das Zeichen, das Schiff zu verlassen. Auf A-Grav-Platten beförderten sie Wasser, Lebensmittel und Medikamente nach draußen. Außerdem verließen fünf Flash die Depots und nahmen Kurs auf Alamo Gordo.

Rul Warren in der 005 hatte von Ren Dhark den Befehl erhalten, nach Monty Beil zu suchen!

Eine Stunde dauerte es, bis alle Umgeschalteten auf dem Raumhafengelände in den Genuß der Hilfsmittel gekommen waren. Von den Freiwilligen befanden sich noch vierhundert an Bord. Mit ihrer ersten Bewährungsprobe erkannten sie das volle Ausmaß der noch auf sie wartenden Probleme.

Weltweit mußte Milliarden Menschen geholfen werden! Ein Ding der Unmöglichkeit?

Die POINT OF hatte Cent Field verlassen und Kurs auf Alaska genommen!

Dan Riker und etliche andere machten diesen Abstecher zum Tachat River nicht mit. Sie hatten andere Aufgaben übernommen. Rikers Absicht bestand darin, mit seiner 002 ein früheres unterirdisches Lebensmitteldepot der Solaren Flotte aufzuspüren, das sich am Rande des Raumhafens befinden sollte. Es wäre von unermeßlichem Wert für die weitere Versorgung der zurückgeschalteten Menschen. Ren Dhark hatte seinem Freund freie Hand gelassen.

Als die POINT OF den Mount King erreichte, lag das Tal zu Füßen des Gebirges bereits im abendlichen Dämmerschein. Noch immer war kein Funkkontakt zu TXXX gelungen.

Und dann stand die POINT OF über dem Felssmassiv, das keinerlei Spuren eines energetischen Beschusses oder einer Bombardierung aufwies.

Ren Dhark wirkte für kurze Zeit geistesabwesend. Doch als er zur WS-West durchrief und Clifton den Befehl erteilte, den Mount King mit Duststrahl zu beschließen, war sein Verstand glasklar!

»Was haben Sie vor, Commander?« fragte Janos Szardak.

Dharks Blick hing nicht nur an der Bildkugel, sondern auch an anderen Instrumenten. »Es ist offenkundig, daß in der Station etwas nicht stimmt. Die Sensoren messen eine erhöhte Konzentration von normalerweise nicht in der Atemluft vorhandenen Gasen innerhalb des Stützpunkts an... - Sind Sie bereit, Clifton?«

Der Mann mit dem Kindergesicht antwortete launig: »Allzeit bereit, Commander!«

»Wollen Sie TXXX beschließen?« fragte Szardak ungläubig. »Warum schleusen wir nicht einfach einen Flash im Schutz des Intervallfelds ein? Das wäre...«

»Wir wissen nicht, was dort vorgefallen ist - aber von meinem letzten Besuch her kenne ich die außergewöhnlichen Metalladern, mit denen TXXX durchwoben ist und die als Tarnvorrichtung genutzt wurden, um die Giants von der Existenz des Stützpunkts abzulenken! Wie gesagt: Wir wissen nicht, was in TXXX vorgefallen ist - und was sich dort alles verändert hat. Möglicherweise wurde die Station von den Giants aufgebracht und in eine Falle umgewandelt.«

»Eine Falle wofür?«

»Für Flash!«

»Ist das nicht etwas weit hergeholt?«

»Kein Risiko!«

»Aber der Beschuß stellt doch ein viel höheres Risiko dar...«

»Nicht mit Duststrahl! Dust reagiert nicht mit Gasen - nur mit Materie. Es ist im Gegenteil sogar die sicherste Methode, in TXXX zu gelangen.«

»Sie sprachen damals von einem getarnten Nordtor. Wollen Sie diese Barriere pulverisieren?«

Dhark schüttelte abermals den Kopf. »Wir gehen keine Wege, die erwartet werden konnten. Clifton? Ich überspiele Ihnen jetzt die Koordinaten, die Sie unter Dust nehmen...«

Wenig später löste sich der olivgrüne Duststrahl vom Schiffskörper und stieß gegen das Granitgestein. Spielend leicht wurde er mit der anorganischen Materie fertig und verwandelte sie in amorphen Staub, der aufwirbelte und die Sicht trübte. Doch die Bildkugel stellte sich auf die widrigen Umstände ein. Wenig später vermochten die Augen der Beobachter wieder bis zum Aufprallpunkt des Strahls zu schauen.

Mit verkniffenem Gesicht saß Bud Clifton in der WS-West hinter der Zielsteuerung und sah zu, wie die olivfarbene Energie sich weiter und weiter in den Fels fräste.

Bald war eine Tiefe von 110 Metern erreicht!

»Wie dick ist der verfluchte Felsmantel denn noch?« ließ Clifton seinen wachsenden Frust ab. »Hieß es nicht, da wäre irgendwo eine Station...?«

Dhark erwiderte nichts.

Und im nächsten Moment schrie Clifton nur ein einziges Wort: »Durch!«

Der olivgrüne Strahl erlosch.

»Manu, Sie und ein weiterer Arzt begleiten mich!« Ren Dharks Stimme war von ansteckender Entschlußfreudigkeit. »Wir nehmen die Flash!« Und an Szardak gewandt sagte er: »Janos, Sie übernehmen das Schiff!«

Dann eilte er zu den Depots, wo Manu Tschobe bereits mit Reuven Maitskill und ein paar anderen auf ihn wartete.

»Sie steigen in meinen Flash, Manu!«

Der Afrikaner erhob keine Einwände. Nacheinander passierten elf Flash die Unitallwände und bewegten sich auf den acht Meter durchmessenden Schacht zu, den der Duststrahl in den Berg gefressen hatte. Scheinwerfer flammten auf. Dhark und Tschobe flogen in der 001 als erste ins schweigende TXXX ein!

Der Afrikaner prüfte erstaunt sein Instrumentenpult. Dann beugte er sich mit zweifelndem Gesichtsausdruck vor und... - Noch schneller als er hatte Dhark die Beschaffenheit des Gases erkannt, das die Station verseuchte: TXXX war mit einem Hypnotikum gefüllt!?

Dhark rechnete die angezeigten Werte um. Er dachte zweigleisig, denn über Funk unterrichtete er bereits die nachfolgenden Flash und gab die überraschende Order, umzukehren und am Fuß des Mount King zu landen...

»Sie haben gut daran getan, umkehren zu lassen, Commander, denn dieser Fall erfordert einen Mann wie Park Vega! Er müßte am besten wissen, welche Sofortmaßnahmen zu ergreifen sind, falls.... falls im Stützpunkt überhaupt noch ein Mensch am Leben ist!«

Manu Tschobes Betroffenheit sprach aus jedem Wort. »Haben Sie einen Verdacht, welches Hypnotikum verwendet worden sein könnte?« drängte Ren Dhark.

»Man kann nicht auf jedem Gebiet eine Koryphäe sein!«

Die 001 setzte auf ihren Landestützen auf. Über Funk stellte Dhark eine Verbindung zu Park Vega her, der auf Cent Field geblieben war. Eine kurze Schilderung der Lage genügte dem Chefmediziner.

»Geben Sie mir die gemessenen Werte durch!«

»Nein, hier geht es vielleicht um Minuten! Sie müssen herkommen! Mike Doraner wird sie mit einem Flash befördern! Dann können Sie in einer Viertelstunde hier sein. Ende!«

Ren Dhark verließ seinen Flash. Die frische Luft, die vom Fluß herüberkam, tat gut, aber seine Gedanken kreisten unaufhörlich um das, was in TXXX geschehen sein mochte. Was war mit Martell? Lebte er noch?

Als sich eine Hand auf seine Schulter legte, drehte er sich nicht um. Er wußte, daß es Manu Tschobe war.

»Ganz untätig wollte ich dann doch nicht bleiben, und siehe da: Ich habe herausgefunden, um welches gasförmige Hypnotikum es sich handelt. Um Duplo-Dormyr! Das zu unser aller Beruhigung, denn es ist kein Fall verbrieft, wonach es einem Lebensmüden gelungen wäre, sich damit ins Jenseits zu befördern!«

Jetzt drehte sich Dhark doch um. »Sind Sie sicher?«

»Absolut!«

»Soll ich Vega unterrichten?«

»Unterrichten ja, aber auf keinen Fall am Kommen hindern! Wer weiß, wie lange Martells Leute schon das Gas atmen! Sicher ist sicher. Außerdem kann er gleich die erforderlichen Mengen eines Gegenmittels mitbringen...«

Ihre Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, bis Doraners Flash endlich am Himmel auftauchte und unweit von ihnen landete.

»Der Weg hierher war die Hölle! Dieser Wahnsinnige...!« Vegas Begeisterung über Doraners Flugkünste hielt sich in Grenzen.

Nachdem er die vorläufige Luftanalyse Tschobes überprüft hatte, meinte er: »Das sieht nicht gut aus. Hoffentlich ist die Konzentration des Duplo-Dormyr nicht schon zu Anfang so hoch gewesen... Mir ist unerklärlich, weshalb man den Stützpunkt mit einem Schlafgas geflutet hat. Ein Zehntel der in Umlauf gebrachten Menge hätte bereits genügt, alle, die es atmeten, bewußtlos zu machen!«

Park Vega zog wie die anderen vorsorglich einen Raumanzug an. Erst danach flogen die Flash ein zweites Mal in den Schacht hinein.

»Gütiger Himmel, hier ist ja jeder halb verhungert und verdurstet!« rief Vega über seinen Helmfunk. »Fast wie die Ausgemergelten in Cent Field! Die müssen schon viele Tagen im Betäubungsschlaf liegen...«

Zweihundert Freiwillige der POINT OF wurden als zusätzliche Hilfe ausgeschleust. Sie sollten die Mannschaft von TXXX ins Freie und danach ins Diesseits zurückbefördern.

Tschobe und Dhark fanden John Martell, den Befehlshaber des Stützpunkts. in seiner Unterkunft über einem elektronischen Tagebuch zusammengebrochen.

»Reden Sie! Lebt er noch?« rief Dhark unbeherrscht über den Funk seines geschlossenen Helms, als der untersuchende Tschobe keine sofortige Diagnose abgab.

»Es ist dasselbe wie bei den anderen: Duplo-Dormyr hat ihn in künstliches Koma versetzt! Er muß sofort unter medizinische Aufsicht...«

»Dann verlassen Sie das - bitte.«

Während Tschobe Helfer anforderte, nahm Dhark das Aufzeichnungsgerät von Martells Schreibtisch. Er spulte bis zur zuletzt verfaßten Stelle und las, was über Sprachmodulatoren in Schrift umgewandelt worden war.

Als Tschobe sich ihm das nächste Mal zuwandte, wußte Dhark Bescheid über die tragischen Ereignisse, die zum Duplo-Dormyr-Einsatz geführt hatten.

»Sie haben es ganz gezielt getan«, informierte er seinen Begleiter. »Als eine Giant-Flotte über dem Mount King auftauchte und sich zielstrebiger als je zuvor dem Stützpunktbereich näherte, war kein Syntie zum Schutz da. Martell bekam kalte Füße. Der eigenen Abschirmung vertraute er nicht mehr und so faßte er den folgenschweren Entschluß, das Gas einzusetzen!«

Tschobe schüttelte ungläubig den Kopf. »Warum? Was hat er sich davon versprochen?«

Dhark zuckte die Achseln. »Nach dem, was hier steht, hoffte er, den Verstand und die Gehirne der Stützpunkt-Besatzung vor den Strahlen der Giants schützen zu können, indem er sie in das künstliche Koma versetzte... Aber irgend etwas muß schiefgelaufen sein. Der Absicht zufolge, hätte die Begasung nur Stunden und niemals so lange an halten sollen, wie es geschah...«

»Hätten die Giants TXXX wirklich entdeckt, gäbe es den Mount King nicht mehr«, verlieh Tschobe seiner Überzeugung Ausdruck.

»Ich weiß. Aber versetzen sie sich in Martells Lage: Er wußte es zum Zeitpunkt des Geschehens nicht...«

Sie warteten den Abtransport des Generals ab und folgten ins Freie.

»Congollon?« rief Dhark aus der Flash-Kabine heraus den Ersten Ingenieur des Ringraumers an.

Der Eurasier meldete sich augenblicklich. »Commander?«

»Ich benötige hier fähige Leute, die etwas von Klimatechnik verstehen!«

»Kein Problem. Wann?«

»Sofort! Ende!«

Währenddessen bewies Park Vega nicht nur seine überragende Qualifikation als Arzt, sondern auch als Organisationstalent.

Der Chefarzt hatte wenig Zeit für Dhark. Dennoch erwartete dieser eine kurze Stellungnahme. »Wie beurteilen Sie die Überlebenschance der Besatzung, Doktor?«

»Gut. Aber es kommt bei jedem Betroffenen auf den individuellen Grad der Schwächung an!«

»Verstehe. Halten Sie bitte ein besonderes Auge auf den General. Ansonsten können Sie mich jederzeit in Cent Field erreichen, wenn Sie mehr Unterstützung benötigen!«

Vega wirkte überrascht. »Sie fliegen zurück?«

Dhark nickte. Die Entscheidung schien ihm nicht leicht gefallen zu sein. Offenbar erhoffte er sich von seiner Rückkehr nach Cent Field etwas, worüber er noch nicht sprechen wollte.

Kurz darauf beobachtete Park Vega, wie die 001 nicht nur mit Dhark, sondern auch mit Manu Tschobe an Bord startete.

Auf Cent Field lagen achtzehn intakte Kugelraumer der Giants - aber über den Verbleib der raubtierhaften Intelligenzen selbst war auch hier nicht der geringste Hinweis zu finden! Achtzehn Schiffe, davon fünf aus der 400-Meter-Klasse und ausnahmslos startklar!

Nun begann sich auszuzahlen, was die Besatzung der POINT OF sich während des Zwangsaufenthalts auf Mounts an Kenntnissen über die Giant-Raumfahrttechnik angeeignet hatte! Und da die POINT OF mit fünfzig Mannschaftsmitgliedern voll einsatzbereit war, standen Dhark zusätzlich 150 voll ausgebildete Raumfahrer zur Verfügung!

Das erste Schiff, das Ren Dhark mit einem Kommando ausgewählter Leute betrat, wurde an Ort und Stelle auf den Namen HOPE getauft. Ihm war gerade danach.

Und ihm war auch danach, seinen Ersten Offizier Larsen zu verblüffen, indem er ihm eröffnete: »Hiermit ernenne ich Sie zum Kommandanten dieses Schiffs, Ralf!«

Ehe Larsen sich gefaßt und die Beförderung verdaut hatte, waren bereits weitere Schiffe benannt: in COL und CATTAN.

Janos Szardak und ein dritter Offizier wurden zu Kommandanten dieser Schiffe ernannt, die Terra quasi in den Schoß gefallen waren.

Kurz darauf drängten die neuen Besatzungen darauf, den Beweis anzutreten, daß sie auf Mounts im Giant-System gelehrlinge Schüler gewesen waren.

Dan Riker, der das gesuchte Lebensmitteldepot gefunden hatte, war Zeuge, als Ren Dhark im Morgengrauen des folgenden Tages Startfreigabe für den Grundstock eines neuen, jedem konventionellen Terra-Kreuzer hochüberlegenen Flottenverbands gab.

Während die COL und die CATTAN einen Testflug zum Mond unternehmen sollten, erhielt die HOPE unter Larsens Führung Order, TXXX in Alaska anzusteuern. Park Vegas bitten um Unterstützung waren in den letzten Stunden lauter geworden. Immerhin hatten von rund 3000 Stützpunktangehörigen bislang nur wenige den künstlichen Schlaf nicht überstanden.

Als die Sonne über Cent Field aufging, hob die HOPE mit Kurs Alaska ab. Der riesige, in der Sonne blitzende Körper stieg wie ein gewichtsloser Ball in den vom Morgenrot noch getönten Himmel und wurde rasch kleiner.

In der Zentrale der POINT OF fand eine Lagebesprechung statt, die damit endete, daß Ren Dhark Manu Tschobe noch einmal ans Herz legte: »Bereiten Sie mit Ihren Assistenten das Krankenhaus von Alamo Gordo gründlich für die Aufnahme der TXXX Besatzung vor! Das hat momentan absolute Priorität!«

Unter vier Augen wandte sich Dan Riker an seinen Freund: »Verlierst du bei dem Tempo nicht manchmal die Übersicht?«

Fast bitter klang Dharks Antwort: »Ich weiß selbst, daß ich mich verzettele! Aber gerade dies ist ein kritisches Stadium, in

dem ich den Überblick zu wahren versuche! Niemand kann uns garantieren, daß die Zurückgeschalteten, bei denen wir nicht sofort zur Stelle sind, sich nicht in plündernde Horden verwandeln, die auch vor Mord nicht zurückschrecken, wenn es darum geht, ihren Hunger und ihre anderen, so lange unterdrückten Bedürfnisse zu befriedigen!«

»Andere Bedürfnisse?« Riker hob die Brauen. »Du meinst...?«

»Ich meine alles, was in diese Palette einzuordnen ist - auch das!«

»Gibt es überhaupt eine Chance, es zu verhindern? Du hast selbst von den Milliarden gesprochen, die auf ihre Heilung warten.«

»Nein«, erwiderte Dhark. »Nach menschlichem Ermessen wird es zu Aufruhr und Bandenbildungen kommen! Es ist die Frage, ob wir ein vernünftiges Verhältnis wahren können! Und nur, weil ich Düsteres prognostiziere, dürfen wir trotzdem nicht aufhören, diesen in den Stumpfsinn getriebenen Opfern der Invasion wieder auf die Beine zu helfen...!«

»Wie wäre es, wenn wir uns die Verantwortung für bestimmte Bereiche nicht nur an Bord der POINT OF, sondern auch auf der Erde im Übergangsstadium teilten?« fragte Riker eindringlich. Der Wille, seinen Teil zur Verhinderung von Grausamkeiten beizutragen, war ihm anzumerken. »Du kontrollierst wie gehabt alle Großaktionen - ich die jeweiligen Spezialeinsätze. Die erste Zählung hat übrigens ergeben, daß 10.728 Menschen, die Wissenschaftler aus Alamo Gordo eingerechnet, umgeschaltet werden konnten! An den Folgen der Entkräftung gestorben sind etwa sechshundert.«

Dhark begegnete dem Blick seines Freundes. »Danke für dein Angebot. Ich werde es gern annehmen.«

Riker lächelte grimmig.

Aus der Funk-Z kam ein Durchruf: »Commander, in Alamo Gordo ist Monty Bell gefunden worden!«

Dhark hielt inne. »Wie ist sein Zustand?«

»Es geht ihm den Umständen entsprechend gut. Er lässt Sie grüßen!«

»Willst du Bell nicht besuchen?« fragte Riker, als die Verbindung geendet hatte.

»Ich würde gern, wenn ich nur die Zeit dazu hätte...!«

Ein Geräusch, als befände sich zwischen ihnen ein drohend knurrender Hund, klang auf. Vernehmlich hatte sich Ren Dharks Magen gemeldet.

Riker grinste schadenfroh. »Gottlob, eine menschliche Regung von unserem Übermenschen! Komm schon, bevor sich der Begriff Essen wie der Begriff Schlafen bei dir zu einem totalen Fremdwort entwickelt!«

Ren Dhark blickte demonstrativ zur Uhr: »Eine Viertelstunde!«

Riker legte ihm kameradschaftlich den Arm über die Schulter. »Mein lieber Freund! Du wirst eine gepflegte halbe Stunde dafür ‘opfern’. Kein Widerspruch! Haben wir uns eben nicht darauf geeinigt, daß ich bei Spezialeinsätzen das Sagen habe? Dies ist einer! Und jetzt los... Mir ist selbst schon ganz schlecht von den Entbehrungen...!«

Die Flash-Piloten kamen nicht mehr aus den Kleidern! Ihr neuester Auftrag lautete: Erkundungsflüge über Nordamerika!

Rul Warren steuerte seine 011 gerade über Denver. In dreihundert Meter Höhe überflog er das Häusermeer. Der geschlossene Raumhafen war größtmäßig auf die frühere Bevölkerungszahl der Stadt abgestimmt.

Warren beobachtete die Holo-Projektion über seinem Kopf und zählte die Giant-Raumer, die teils mit deutlicher Schlagseite über den Hafen verstreut standen. Zwei Schiffe schienen völlig intakt zu sein.

Sein Flash setzte neben einem 100-Meter-Raumer auf. Als sich nach zehn Minuten noch nichts gerührt hatte, gab Rul

Warren kurz Meldung nach Cent Field, ehe er vorsichtig ausstieg.

Hatten sich auch die Giant-Besatzungen dieser Schiffe auf Befehl des CAL selbst aufgelöst? Wie die gefangenen Giants auf Mounts?

Ehe er sich die Raumer näher ansehen konnte, erreichte ihn ein Ruf der POINT OF, dessen Dringlichkeit unzweifelhaft war: »Mit Höchstgeschwindigkeit zurückkommen!« Auf Rückfragen und Bitten um Details wurde nicht eingegangen.

»Verdammter Mist, was ist denn jetzt schon wieder passiert?« brummte Warrell, stieg aber weisungsgemäß in den Flash zurück und aktivierte den Sle.

Die CATTAN und COL hatten Luna umkreist und kehrten nun zur Erde zurück. Die anatomischen Unterschiede zwischen Giants und Menschen machten sich im praktischen Einsatz deutlich bemerkbar, ganz gleich ob es um die Form der Hebel, die Anordnung der Schalter und Instrumente oder die eigenartige Konstruktion der Sitzgelegenheiten ging. Was letztere betraf, mußte unbedingte Abhilfe geschaffen werden...

Als die beiden Schiffe auf Cent Field niedergingen, war die HOPE bereits aus Alaska zurück. Sie schleuste die entkräftete Besatzung von TXXX aus und transportierte sie zum Klinikum von Alamo Gordo. Auch um das unterirdische Lebensmitteldepot herrschte reger Andrang der Rückgeschalteten...

Ren Dhark eröffnete allen neuernannten Raumerkommandanten, daß die Beuteschiffe unverzüglich mit Commutator-Enzephalos ausgerüstet werden sollten.

Das Treffen, bei dem dies besprochen wurde, fand in der Zentrale der POINT OF statt.

»Zwar reicht unser Wissen noch nicht, um größere Reparaturen an beschädigten Giant-Schiffen ausführen zu können«, erläuterte Ren Dhark gerade, »aber dieses Risiko müssen wir eingehen! Gerade haben die COL und die CATTAN bewiesen, daß mit Giant-Technik umzugehen ist! Wir...«

Ralf Larsen räusperte sich.

Dhark sah zu ihm. »Ein Einwand, Ralf?«

»Ja, Commander! Sie hatten damals bei der Navigation des Bergungsraumers den Checkmaster als Assistenten zur Verfügung! Ich will nicht behaupten, daß die normale Beherrschung der Raumer größere Schwierigkeiten macht - aber eine Transition...«

Ren Dhark nickte. »Auch die Transition wird zu bewältigen sein! Sie muß! Denn wir werden mit Minimalbesatzungen nach Robon fliegen...«

»Allmächtiger!« Larsen sah kopfschüttelnd zu den anderen Versammelten.

»Warum sagt ihm sonst niemand, daß das zum gegenwärtigen Zeitpunkt völlig unmöglich ist?!«

»Wenn Sie lebensgefährlich sagen, Ralf, stimme ich ihnen zu!« griff Dhark das verzweifelte Flehen des Mannes auf, den er schätzte und keineswegs für feige hielt. »Aber unmöglich... Nein! Ich überlasse jedem Einzelnen von Ihnen die Entscheidung, ob er das Risiko eingehen will oder nicht - und dieselbe Entscheidungsfreiheit erhält jedes ganz normale Besatzungsmitglied! Aber entscheiden müssen wir uns umgehend!«

»Warum wollen Sie nach Robon fliegen, eine Strecke von über zweitausend Lichtjahren - bedenkt man den Rückflug, sogar das Doppelte?« wollte Janos Szardak mit unbewegtem Gesicht wissen.

»Die Robon-Bevölkerung muß mit den Commutator-Enzephalos bestrichen werden, die zur Zeit überall in den Raumern installiert werden! Ich habe es mir ausgiebig überlegt: Wenn wir die Unterstützung möglichst vieler zurückgeschalteter Robonen erhalten, können wir es hier auf der Erde schaffen!«

Plötzlich begriffen sie sein gewaltiges Vorhaben, mit dem er den hiesigen Menschen in kontinuierlichem Ablauf helfen und

ihnen nach erfolgter ‘Umschaltung’ Beistand durch Millionen zuvor rekrutierter Robonen leisten wollte...!

»Jeder 400-Meter-Raumer« fuhr Ren Dhark fort, nachdem er seine Worte hatte wirken lassen, »kann zwischen zehn und dreizehntausend Menschen in einer Fahrt befördern! Wir müssen es schaffen, innerhalb einer Woche eine Million Robonen nach Terra zu holen!«

»Wer garantiert uns, daß die Robon-Bevölkerung auf das CE genauso anspricht wie die Menschen hier? Robonen sind in vielem anders...«, warf Szardak ein.

»Ja, anders. Vor allem sind sie gesund und stark - im Gegensatz zu den Helfern, die wir hier aktivieren könnten! Alles weitere gehört zur Abteilung Risiko! Die Zukunft wird zeigen, welche Probleme noch zu meistern sind. Aber wir haben definitiv keine Zukunft mehr, wenn mein gerade erläuterter Plan fehlschlägt! - Und jetzt gehen Sie und sprechen Sie mit den in Frage kommenden Besatzungen! Aber sehen Sie sich ruhig noch einmal die bereits Umgeschalteten an. Dort können Sie sich die Argumente holen, die Sie meinem Plan zustimmen lassen - und sei er noch so risikobeladen...!«

Die drei Kommandanten warfen sich stumme Blicke zu. Dharks eindringliche Worte zeigten Wirkung. In diesen Sekunden fällte jeder der Anwesenden bereits seine persönliche Entscheidung. Und damit begann das, was Chris Shanton später einmal respektlos als Unternehmen Hiob bezeichnen würde...

Die HOPE verließ das Sol-System, dicht gefolgt von weiteren Schiffen ihrer Klasse. Jenseits der Plutobahn strahlte Ralf Larsen den Spruch ab: »Gehen um 13.23 Uhr Bordzeit in Transition!«

Es war 13.21 Uhr.

Larsen überprüfte noch einmal sämtliche relevanten Kontrollen. Schließlich meldete der junge Offizier, der ihn dabei unterstützte, mit vor Erregung zitternder Stimme: »Alles klar!«

In der HOPE brüllten die Konverter und heulten die Umformer im Fortissimo. Um das Dreifache höher als an Bord der POINT OF lag der Geräuschpegel der Maschinen. Manchmal mußte man sich gegenseitig anbrüllen, um sich verständlich zu machen.

Der Bordrechner war vom Checkmaster mit den Daten für Hin und Rücksprung gefüttert worden. X-Zeit lief.

Der große Minutenzeiger einer provisorisch installierten Borduhr steuerte dem Moment entgegen, an dem die HOPE 2013 Lichtjahre in einer einzigen Hyperraumpassage überwinden würde... falls alles gutging!

Noch Sekunden vor diesen Moment kontrollierte Larsen ein letztes Mal die fremdartigen Instrumente, an die er sich schwer gewöhnen konnte, obwohl auch er das Training auf Mounts absolviert hatte. In der aus Kapazitätsgründen minimal besetzten Zentrale griff die Furcht vor dem bevorstehenden Entzerrungsschmerz um sich, gegen den noch kein wirksames Medikament gefunden worden war.

Und ein jeder fragte sich, ob sie wirklich in dem anvisierten Abschnitt der Milchstraße aus der Transition kommen würden - oder, wie damals die 'Galaxis' im Dschungel fremder Sterne... Dann war der Moment gekommen: Transition!

Die HOPE verschwand aus dem Universum, entmaterialisierte, und katapultierte durch den Hyperraum, ehe sie an einem anderen Punkt des Einstein-Kontinuums wieder existent wurde! Hatten die Bildschirme kurz aufgefackert? Niemand wußte es sicher zu sagen. Aber die Monitore zeigten eine Umgebung, die sich in einem einzigen Lidschlag grundlegend verändert hatte!

»Scannen!« setzte sich Ralf Larsens rauhe Stimme über das Toben der Maschinen hinweg.

War der Stern vor ihnen eine gelbrote Riesensonne der M-Klasse? Der einzige Astronom an Bord verglich die umgebenden Konstellationen mit seinen Karten. Endlich erlöste er

die Wartenden mit Stentorstimme: »Ziel erreicht! Transition gelungen! Wir befinden uns an der Grenze zum Giant-System!«

Larsens verkrampfte Züge entspannten sich. Er nickte ein Danke. Dann befahl er: »Vorbereiteten Spruch gerafft und zerhackt zur Erde abstrahlen!«

Die HOPE flog mit 0,89 Prozent der Lichtgeschwindigkeit auf die gegenwärtige Position des Planeten Robon zu.

Larsen dachte an die übrigen Beuteschiffe, die in zeitlichem Abstand von Cent Field gestartet waren. Auch sie mußten nun nacheinander im Giant-System rematerialisieren! In diesem Moment meldete die Ortung eine Strukturerschütterung, und dann - eng aufeinanderfolgend - weitere.

Eine knappe Stunde später gingen die HOPE und ihre Begleitschiffe in einen Park-Orbit um Robon. Weder von dem Planeten noch von der weiteren Umgebung schien eine Gefahr auszugehen. Ob der Friede trog, mußte sich herausstellen.

Ralf Larsen informierte die anderen Raumer: »Die HOPE landet bei Starlight. Alle anderen warten im Orbit, bis die Situation geklärt ist!«

Larsens Schiff glitt unbehelligt durch die Atmosphäreschichten, der Stadt zwischen den zwei Flüssen entgegen. Die Abwehrforts des Planeten blieben inaktiv. Nur weil die Robonen Giants in den Kugelraumern vermuteten? Ihre verehrten ‘All-Hüter’?

Ralf Larsen ging kein Risiko ein: »Commutator-Enzephalo aktivieren!«

In dreitausend Meter Höhe überflog er die Millionenstadt Starlight, in der sie damals mit den ersten Robonen konfrontiert worden waren. Das CE, das nach den Angaben des CAL gebaut worden war, strahlte seine rätselhaften Impulse ab. Auf der Erde hatten sie die gewünschte Wirkung gezeigt. Und hier?

Wie weit unterschieden sich Robonen von Menschen? Was hatten die ‘fürsorglichen’ Giants ihnen in voller Konsequenz angetan...?

Ralf Larsen steuerte die HOPE zum Raumhafen und setzte zur Landung an. Die zweite und gefährlichere Phase des Unternehmens stand bevor: Die Begegnung mit Robonen, denen - wenn sich die Erwartungen erfüllten - die Erinnerung an ihre Herkunft zurückgegeben worden war!

Nicht sehr elegant setzte die HOPE auf den Landeringen auf und ruhte dann still. Die Maschinen fielen in den Leerlauf, um den Raumer kurzfristig alarmstarten zu können.

»Der Einsatztrupp erwartet mich an der Bodenschleuse!« Nur zwei Besatzungsmitglieder blieben im Schiff zurück. Die anderen wappneten sich mit schwersten Blastern amphischer Bauart und verließen das Schiff unter Larsens Führung über die ausgefahrene Rampe.

Das Bild, das der Raumhafen bot, erinnerte an Cent Field. Schwerbeschädigte, offenbar abgestürzte Raumer lagen wie aufgeplatzte Früchte über der Piste verstreut. Intakte Schiffe waren zunächst nicht zu entdecken.

Larsen straffte sich, als sich erste Robonen auf Schwebeplatten näherten. Giants waren unter ihnen nicht auszumachen. Trotzdem wurden die Waffen entsichert. Nach allem, was in der Vergangenheit geschehen war, schien Mißtrauen abgebracht, während Vertrauen ein Luxus war, den sich - noch - niemand leisten wollte...

Unmittelbar vor dem Rampenende setzte die Schwebeplatte auf. Neun Männer entstiegen und kamen näher. Sie trugen keine erkennbaren Waffen. Larsen rief ihnen einen Gruß zu und winkte betont lässig. Die Robonengruppe blieb stehen. Fassungsloses Erstaunen kennzeichnete die Gesichter. Einer der Männer trat zögernd vor. Furcht und Unglaube wechselten in seiner Mimik.

»Kommt ihr... kommt ihr von der... Erde? Aber wieso in einem Schiff der All-Hüter, die auf Robon nirgends mehr zu finden sind...?«

Jede dieser beiden Fragen war für sich ein Grund zum Jubeln. Sie bewiesen, daß diese Leute keine Robonen mit aufgezwungenen Feindbildern mehr waren, sondern daß das CE auch sie 'rückgeschaltet' hatte. Außerdem ließ sich die Bestätigung entnehmen, daß es auf Robon keinen einzigen Giant mehr gab!

Larsens Begleiter ließen die Blaster sinken und fingen an, wild durcheinander und auf die Robonen einzureden.

Doch die Bürger Starlights verweigerten weitere Auskünfte, bevor nicht ihnen einige Erklärungen gegeben worden waren. Unter anderem interessierte sie, wo die All-Hüter geblieben seien...

Als Larsen nicht gerade freundlich über die Giants sprach und schilderte, wie die Invasoren auf der Erde gehaust hatten, versteinerten die Gesichter der Robonen. Einer von ihnen entgegnete heftig: »Die All-Hüter waren bis zuletzt unsere uneignennützigen Freunde! Wie können Sie solche Greuelmärchen erzählen und auch noch annehmen, wir würden sie glauben?«

Larsen versuchte beruhigend auf sie einzuwirken. Das Unbehagen, daß die Robonen nicht ebenso unspektakulär und problemlos auf die CE-Prozedur reagieren würden wie die Menschen auf der Erde, meldete sich zurück.

Aber dann überraschten ihn Starlights Bürger mit einem erneuten, jähnen Stimmungswechsel. Wenige Sekunden nach dem Aufflammen des Streits schienen sie bereits wieder vergessen zu haben, daß ihre 'Freunde' die All-Hüter, aufs Schärfste kritisiert worden waren...

Das Interesse, so schnell wie möglich zur Erde zurückkehren zu können, wurde von jedem einzelnen Robonen unmißverständlich zum Ausdruck gebracht:

»Jeder von uns möchte wieder nach Terra!« hieß es. »Lieber heute als morgen! Haben euch die All-Hüter nur ein einziges Schiff für unseren Umzug zur Verfügung gestellt...«

110 000 voll einsatzfähige Helfer wurden im ersten Massentransport von Robon zur Erde zurückgebracht. Und auch weiterhin pendelten die 400-Meter-Schiffe zwischen den beiden Sonnensystemen.

Robons Städte wurden evakuiert, und schon als sich der neunte Einsatztag dem Ende neigte, erwartete man den millionsten Rückkehrer aus dem Giant-System!

Alamo Gordo mit seinen von den Giants geplünderten Trakten war zum Hauptquartier umfunktioniert worden, in dem alle Fäden zusammenliefen. Von hier aus wurde die Rückschaltung und anschließende Versorgung von Menschen selbst in entlegensten Erdteilen gesteuert.

Tag und Nacht waren Sondereinheiten unterwegs, die nach Lebensmitteldepots und Medikamentenlagern suchten und sie nach dem Auffinden sofort in die Rettungslogistik einbanden.

Stark engagiert waren in solchen Fällen die Flash und ihre Piloten. Wo immer nötig, übernahmen sie Kurierdienste und transportierten überlebenswichtige Gerätschaften oder Medikamente direkt in die Katastrophengebiete.

Und Katastrophen gab es jeden Tag. Sie nahmen an Zahl und Ausmaß eher zu, statt sich zu verringern. Ursache war, daß das Heer der Hilfsbedürftigen immer größer wurde. Was Ren Dhark düster prophezeit hatte, war Wirklichkeit geworden: Marodierende Banden zogen durch die Städte, und selbst ländliche Gegenden blieben von Gewalt und Terror nicht verschont. Auch das Einschreiten der Flash dort, wo es gar zu übel zuging, verschaffte kaum mehr als eine Atempause. Wie immer fanden sich Menschen, die die Not anderer zur persönlichen Bereicherung auszunutzen versuchten.

Ständig liefen bei Ren Dhark aktuelle Lageberichte ein. Trotz der Unterstützung der Robonen, die sich nicht nur als

unermüdliche, sondern beinahe Übermenschliches vollbrin-  
gende Helfer erwiesen, waren die Aussichten auf eine baldige  
Besserung der Allgemeinlage eher trübe. Besonders die zu-  
nehmende Zahl derer, denen nicht mehr rechtzeitig hatte gehol-  
fen werden können, machte Dhark zu schaffen. Der Tod fuhr  
reiche Ernte auf Terra ein, obwohl mit Hilfe des nüchtern und  
präzise abwägenden Checkmasters ein globaler Plan zur Ret-  
tung der Menschheit entworfen worden war! Aber wie sollte  
man mit einem Minimum an Hilfskräften ein Maximum an  
Erfolgen erzielen?

Sein Viphō meldete sich. Eine neue Schreckensmeldung: In World City, der ehemaligen Regierungshauptstadt der Erde und gleichzeitig Superballungsgebiet von Menschen, tobten bür-  
gerkriegsähnliche Zustände! Ein Funke schien genügt zu ha-  
ben, sie zu entfachen. Die abkommandierten Hilfstruppen hat-  
ten ihr Heil bereits im Rückzug suchen müssen. Die Lage ent-  
glitt damit völlig jeder Kontrolle...

Dhark schaltete auf eine andere Phase und benachrichtigte Dan Riker in der POINT OF: »Klarmachen zum Start! Schickt mir einen Flash, der mich abholt! Erklärungen folgen, sobald ich an Bord bin!«

Zur gleichen Zeit...

Viele tausend Meter über der grasgrünen See hockte das Wesen in den sonnendurchglühten Felsen seiner Welt. Die scharfen Augen, die sich bis auf einen winzigen Spalt ge-  
schlossen hatten, starnten hinab in die Bucht, deren breiter Strand sich wie ein leuchtender Einschnitt bis tief ins Hinter-  
land zog. Ab und zu spreizten sich die graugrünen Flughäute, als bereiteten sie sich darauf vor, den großen Körper in die Lüfte zu erheben und davonzutragen. Der schlängenartige, mit feinen Schuppen bedeckte Hals reckte sich weiter hervor, denn irgend etwas ging dort unten in der Bucht vor. Das Wesen spürte die dort entspringenden, fremden Impulse ebenso wie

den störenden, unüberwindlichen Einfluß: Die unsichtbare Barriere, die sich von der Oberfläche dieser Welt bis weit in ihre Atmosphäre erstreckte und viele gewohnte Jagdgründe unzugänglich machte.

Plötzlich entstand unter dem Wesen heftiges Flimmern in der Luft. Als sich die Turbulenzen glätteten, war der Blick auf eine hohe Zahl eiförmiger Objekte von eindrucksvollen Ausmaßen frei. Sie reflektierten das Sonnenlicht, und zwischen ihnen bewegten sich winzig anmutende Gestalten und andere Gebilde, die sich deutlich vom weißgelben Sand abhoben.

Das Wesen paßte sich wie ein Chamäleon den braunen Felsen, zwischen denen es hockte, an. Seine Augen folgten weiterhin den Bewegungen, die hinter dem flirrenden Vorhang sichtbar geworden waren. Das Wesen hatte noch nie etwas Vergleichbares gesehen. Mit instinktgeleiteter Vorsicht bewegte es sich entlang der Felsen, bis es einen Platz gefunden hatte, von dem es die Bucht und die dortigen Vorgänge besser überschauen konnte.

Als sich in seinem Gehirn Impulse formten, die es trotz größter Bemühung nicht verstand, zuckte es zusammen.

»Wir Vertrauen euch, Terraner. Euer Schiff verfügt jetzt über eine Ausrüstung, wie sie sonst nur unsere eigenen Schiffe besitzen! Wir legen unser Schicksal in eure Hand - aber auch das euere...!«

Das Wesen kniff vor Schreck eines seiner beiden Augen zu und die Flughäute zuckten nervös in ihren Schlaggelenken, als ein langgestrecktes Gebilde sichtbar wurde, das sich elegant von der Oberfläche erhob, in geringer Distanz vorbeiflog und dann in der Weite des Himmel verschwand.

So sehr die Augen des Wesens auch forschten, sie vermochten nichts Außergewöhnliches mehr in der Tiefe zu entdecken. Der Strand und die glasgrünen Wellen des Meeres lagen da, als wäre nie etwas geschehen. Die Idylle wirkte real, ganz und gar nicht wie ein Trugbild. Und doch...

Das Wesen stieß sich ab. Schrille Schreie durchschnitten die Stille. Die entfalteten Flughäute trugen es hoch in die Lüfte. Es zog ein paar Kreise über der Bucht und entfernte sich dann landeinwärts...

Ren Dhark betrat die Ringraumer-Zentrale.

»Kurs World-City«, rief er. »Unruhen! Ich fürchte, es bleibt uns wieder einmal nichts anderes übrig, als Paralysestrahlen einzusetzen...«

»Mit der POINT OF?« wunderte sich Riker. Bisher hatten stets Flash ausgereicht, um Plünderer in ihre Schranken zu weisen.

»Diesmal ist alles eine Nummer größer: Die Aufrührer haben unsere Hilfstruppen bereits entmutigt und davongejagt! Es sieht richtig schlimm aus!«

In World-City befanden sich gegenwärtig rund 15 000 Helfer und eine unersetzbliche medizinische Ausrüstung...

Unaufhaltsam nahm das blauviolett schimmernde Schiff von Cent Field aus Kurs auf World-City und durchbrach die Schallmauer. Heftige Turbulenzen umwirbelten den Ringkörper. Wer ihn von der Erde aus beobachtete, erlebte seinen Flug von Donner untermalt. Beide Waffensteuerungen erhielten präzise Weisung.

»Erst mit Strich-Punkt feuern, sobald ich es befehle!« vergatterte der zu allem entschlossene Ren Dhark speziell Bud Clifton, der mitunter zu impulsiven Reaktionen neigte.

In der Ferne tauchten die Rockys auf - und verschwanden gleich darauf wieder hinter dem Schiff.

Die POINT OF drosselte das Tempo und verlor an Höhe. Die Bildkugel zeigte bereits die unverkennbare Skyline der größten Stadt der Welt.

»Funk-Z, Kontakt mit Basislager aufnehmen und zu mir schalten!« Dhark gab seine Befehle mit kontrollierter Stimme.

»Schalte um!« meldete Glenn Morris schon Sekunden später.

In der Bildübertragung erschien das Gesicht eines Ingenieurs, der vorher in Cattan gelebt und gearbeitet hatte. Er war der Leiter des Basislagers und wirkte erfreulicherweise immer noch wie jemand, der so schnell nicht die Übersicht verlor.

»Was ist das für ein Lärm!« fragte Dhark nach knapper Begrüßung.

»Der Mob hat uns eingeschlossen! Wir hatten schon nicht mehr zu hoffen gewagt, daß Sie...«

»Schon gut! Geben Sie uns eine Übersicht, wo überall die Aufrührer agieren!«

Die Angaben ließen nicht lange auf sich warten. Der Checkmaster griff sie auf. Binnen kürzester Zeit waren die Ziele ausgemacht.

»WS-Ost und West, leistet Maßarbeit!«

Die POINT OF schwebte über der Stadt, die in der Totalen von der Bildkugel wiedergegeben wurde. Plötzlich brachen blaßblaue Strahlen aus den in der Unitall-Hülle verborgenen Antennen hervor. Strahlen, die auf die meisten bekannten Metabolismen lähmend wirkten...

Mit einem Minimum an Gewalt wurden die Gefahrenherde ausgeschaltet!

»Tut mir leid um die Unschuldigen«, murmelte Riker.

Die Verbindung zum Basislager bestand immer noch. Aber das Schreien und Lärmen des Mobs war verstummt. Weitere Ziele wurden anvisiert.

Als sich der Abend über World-City senkte, herrschte in zwei Dritteln der Stadt wieder Ruhe. Den Rest konnten die von Ren Dhark angeforderten Flash bewältigen.

Als die POINT OF nach Cent Field zurückflog, rief Tino Grappa plötzlich: »Gefügeerschütterung! Sehr undeutlich... Seltsam... keine bekannten Werte, aber irgend etwas ist ins Sonnensystem eingedrungen...!«

## 5. Kapitel

Mehrere Augenpaare starrten fassungslos auf das heranrasende zylinderförmige Fahrzeug. Selbst radikalste Ausweichmanöver konnten den drohenden Zusammenprall nicht mehr verhindern. Trotzdem versuchte es Commander Huxley...

Das wendige Kleinstraumschiff glich das Bemühen der FO1 spielerisch aus.

»Prewitt, Sperrschild!«

Der Forschungsraumer hüllte sich in ein flimmerndes, netzartiges Energiegespinst. Anzeigen auf den nachträglich installierten Nogk-Instrumenten glommen auf. Für Sekunden wurde die Zentrale in gespenstischen Schein getaucht. Jenseits der aufwendig umgerüsteten Schiffszelle gewitterte eine gewaltige Entladung nach der anderen.

Ein zweiter zylindrischer Flugkörper geriet ins Blickfeld. Auch er flog Kollisionskurs, um mit selbstmörderischer Wucht in den Schutzschild zu prallen. Für die Besatzung der FO-1 schienen sämtliche Sterne auf der Steuerbordseite zu verlöschen und der Weltraum eine verwaschene graue Farbe anzunehmen. Das Schiff wurde von mehreren, dicht aufeinander folgenden Beben erschüttert. Als wieder Ruhe eintrat, kehrten auch die Sterne zurück...

Huxley, Kommandant der FO-1, war aufgesprungen und spähte hilfesuchend zu seinem Ersten Offizier Lee Prewitt. Er wußte, daß Prewitt in diesem Augenblick das gleiche dachte wie er. Hatten die Nogk die FO-1 nicht mit den neuesten Anti-Ortungssystemen bestückt - sogar mit einer brandneuen, modifizierten Weiterentwicklung aufgrund der Erfahrungen, die die Nogk bei ihren Kontakten mit den Menschen des Col- und des Sol-Systems gesammelt hatten? Und trotzdem war die FO 1 geortet worden!?

Huxleys Blick kehrte dorthin zurück, wo sich ein zweites, identisch aussehendes Kleinstfahrzeug näherte. Ein rötlicher

Strahl löste sich von dem winzigen Raumboot und verwandelte die starken Schutzschirme des Raumers Sekunden später in eine wabernde, zuckende Lobe. Abermals heulten die Absorber auf.

»Abwehrschirm!«

Die Stimme des Commanders durchschnitt die gebannte Stille in der Zentrale und drang über die Bordsprechlanlage bis zum Bedienungspersonal des Waffenleitstandes. Dort bewegten sich Finger mit traumwandlerischer Sicherheit über die Tastaturen fremder Aggregate.

Der schlanke, 200 Meter lange Körper der FO-1 zuckte wie unter einem gewaltigen Schlag. Ihm fehlte das Charakteristische der Nogk-Raumer, die gegen solche Ausstöße gewaltiger Energien weitestgehend unempfindlich waren.

Commander Huxley stand unbeweglich neben seinem Sessel und verfolgte die Vorgänge um die FO-1. In der abgetragenen schmucklosen Uniform wirkte er hager und unbeugsam.

»Flash!« sagte er schließlich gepreßt. »Das sind zwei dieser Flash, von denen uns berichtet wurde! Mithin also wahrscheinlich auch mit Menschen an Bord, nicht mit Invasoren!«

Sein Erster Offizier Prewitt nickte stumm.

Aus den spärlichen Berichten der Nogk, die sie auch über die Situation im Sol-System informiert hatten, kannten sie Fahrzeuge dieser Beschreibung. Dennoch hatten sie ihre Gefährlichkeit unterschätzt.

»Prewitt, Kontaktversuch!«

Pjetr Wonzeff vernahm Rul Warrens Stimme wie aus weiter Ferne. Sein Flash war mit dem Schemen zusammengestoßen, auf das sie Jagd gemacht hatten!

Auf Ren Dharks ausdrückliche Order!

Der Commander hatte die Erde nicht entblößen wollen und deshalb unmittelbar nach der Erstortung des verwaschenen Reflexes zwei Beiboote der POINT OF entsandt, um sich einen

Eindruck von dem erfaßten Objekt zu verschaffen. Das, dachte Wonzeff sarkastisch, haben wir getan...

Er blutete aus der Nase und wischte fluchend mit dem Handrücken darüber. Gleichzeitig warf er einen Blick in die Holo-Projektion, aus der ihn Rul Warren mit unverhohлener Besorgnis, aber auch um Fassung ringend anstarre.

»Weiβt du, was das war, Pjetr, mein Freund?«

»Nein! Ich war kurz bewußtlos...« Das Eingeständnis fiel ihm schwer, obwohl es bestimmt kein Indiz besonderer Schwäche war.

»Du bist genau in dieses... Feld gekracht! Ich versuchte zu helfen, aber...«

Wonzeff unterbrach ihn. »Wieso hat mich das Intervallfeld nicht geschützt? Auch die Schwerkraftabsorber müssen kurz ausgefallen sein, sonst würde ich nicht bluten...«

Wonzeff ballte die Hände. Seine Schulterknochen schmerzten, als hätte jemand mit einer Eisenstange daraufgeschlagen.

Plötzlich ertönte eine menschlich modulierte und sehr lebendig klingende Stimme aus dem Empfang des Hyperfunks. Was sie sagte, verwirrte die beiden Flash-Piloten noch mehr: »FO-1 unter Commander Huxley wünscht Kontakt mit Ren Dhark! Leiten Sie das weiter! Wir bedauern das Mißverständnis, werden unseren Erdkurs in friedlicher Absicht fortsetzen und uns zu gegebener Zeit wieder melden! Ende.«

»Huxley«, stöhnte Pjetr Wonzeff. »Wer, zur Hölle, soll das sein? Und, Grundgütiger, was ist FO1...?«

Ren Dhark besuchte John Martell an seinem Krankenbett in Alamo Gordo und freute sich, daß es dem General körperlich schon sichtlich besser ging. Sogar die Ärzte waren zufrieden, und wenn Berufspessimisten einen Patienten lobten, dann war das fast schon wieder ein Grund zur Sorge...

»Was verschafft mir die Ehre? «

Es war bereits Dharks zweite Begegnung mit Martell, seit er das Bewußtsein wiedererlangt hatte. Das erste Gespräch hatte

offenbart, wie zerrissen es in dem Stützpunkt-Kommandanten aussah, auch wenn er sich Mühe gab, nicht viel davon nach außen dringen zu lassen. Offenbar verkraftete er nicht, daß er das Leben seiner Leute durch eine offenkundige Fehleinschätzung einer Extremsituation gefährdet und geschädigt hatte - von seinem eigenen ganz abgesehen.

»Ich wollte Ihnen ein wenig von meinen Plänen erzählen«, sagte Dhark so locker wie möglich. »Pläne, in denen TXXX eine tragende Rolle erfüllen soll.«

»TXXX ist Vergangenheit!« reagierte Martell ausgesprochen barsch.

»Nicht, wenn Sie mir Ihre Unterstützung zusagen! TXXX könnte eine ebenso bedeutende Rolle einnehmen wie Cent Field und Alamo Gordo! Es wäre eine

Schande, die dortigen Einrichtungen brachliegen zu lassen! Ich habe mit Sarano gesprochen. Er brennt darauf, die Möglichkeiten der Medostation zu nutzen, um das Leid unter den Zurückgeschalteten zu lindern!«

»Sarano?« Martell kniff die Augen zusammen. »Mein Burenfeind?«

»Er ist nicht ihr Feind! Seine gelegentliche Opposition zu Ihren Beschlüssen war doch immer ganz fruchtbar - und wenn ich Ihre Tagebuchaufzeichnungen richtig interpretiert habe, hatte auch Sarano der Duplo-Dormyr-Entscheidung zugestimmt. Von ihm stammte doch das Hypnogas...«

»Ich möchte nicht darüber sprechen!«

»Dann sprechen wir über etwas anderes.«

»Ich möchte mich auch nicht weiter über TXXX unterhalten.«

»Ich schon. Aber das hat Zeit. Es geht um etwas anderes: Sagt Ihnen der Name Huxley und die Bezeichnung FO 1 etwas?«

General Martells früher graues Haar war nach Tagen des Komas fast weiß geworden, seine Augen stumpf. Doch bei der

Nennung des Namens leuchteten sie plötzlich auf wie in seinen besten Tagen.

»Commander Frederic Huxley...?« fragte er.

Während Ren Dhark schulterzuckend zu der Erklärung ansetzen wollte, daß der Vorname nicht gefallen sei, schwang sich Martell mit einer geschmeidigen Bewegung aus dem Bett, die ihm niemand - auch Dhark nicht - zugetraut hätte.

»Einen Frederic Huxley kenne ich! Sehr gut sogar! Wenn ich mich richtig erinnere, führte er das Kommando auf dem Schulungskreuzer KALLISTO. Aber das muß schon Jahre vor der Invasion gewesen sein. Danach munkelte man etwas von einer geheimen Mission, mit der er beauftragt worden sei...«

Dhark atmete hörbar ein und aus. Eine so spontane Identifizierung des immer noch nicht wiederaufgetauchten Phantoms hatte er nicht erwartet.

»Sie würden ihn also wiedererkennen, wenn er vor Ihnen stünde, General?«

»Eine Persönlichkeit wie diesen Huxley vergibt man nicht! Ein untadeliger Offizier, aber eigenwillig, Dhark, ein Individualist! Fähig, aber nicht immer bequem.«

»Das klingt, als würden Sie sich selbst charakterisieren...«

Martell blickte ihn erstaunt an, sagte aber nichts.

»Wenn es Ihr Zustand zuläßt - und was ich sehe, läßt es mich glauben -, würde ich es begrüßen, wenn Sie mich an Bord der POINT OF begleiteten. Ich möchte vorbereitet sein, wenn sich Huxley das nächste Mal bei uns meldet...!«

Während dieses Gesprächs überquerte die FO 1 perfekt getarnt bereits die Halbinsel Florida. »Prewitt, Sie halten den befohlenen Kurs bei und landen, sobald ich Ihnen den Befehl dazu erteile, das Schiff im Llano Estacado zwischen dem Pecos und dem Red River!« sagte der Mann, über den gesprochen worden war. »Die übrige Besatzung versammelt sich umgehend in der B-Messe! Nach dieser Besprechung nehme ich mit Maxwell ein Beiboot und verlasse das Schiff. Ich nehme Ver-

bindung mit Ren Dhark auf, möchte aber vermeiden, daß unsere hiesige Position eingepellt wird. Nach der Demonstration der Flash traue ich Dharks Ringraumer so einiges zu...«

Prewitts sonderbarer Blick entging Huxley nicht. Dicht vor seinem Ersten Offizier blieb er stehen. »Sagen Sie schon, was Ihnen auf der Zunge liegt!«

»Sie sprechen über Dhark wie von einer Gefahr. Er steht doch auf unserer Seite, oder wie denken Sie darüber?«

Huxleys Augen zogen sich leicht zusammen. »Das hoffe ich ebenso wie Sie, Prewitt. Aber es gibt zuviele Unbekannte in dieser Rechnung. Wir alle haben den Nogk unser Wort verpfändet. Die Nogk haben uns fair behandelt, aber wir kennen auch ihre kompromißlose Seite! Falls wir unsere Mission nicht in ihrem Sinn erfüllen...«

»Ich verstehe.«

Huxley drehte sich auf dem Absatz um und verließ den Leitstand. Es kam nicht oft vor, daß er die Mannschaft in die B-Messe beorderte. Allein daran war bereits die Bedeutung dieser Zusammenkunft abzulesen.

Als Huxley die Messe betrat, war die Mannschaft bis auf wenige unabkömmliche Ausnahmen versammelt. Sein Blick wanderte über die Gesichter, die vertraut geworden waren.

»Ich will mich kurz fassen: Auf noch unbekannte Weise haben die Menschen offenbar die Erde wieder in ihren Besitz gebracht. Die Invasoren, vor denen uns die Nogk warnten, scheinen besiegt - über die näheren Hintergründe werden wir hoffentlich bald etwas erfahren. In wenigen Minuten landen wir im Llano Estacado. Jeder in diesem Raum kennt die uns gestellte Aufgabe. Jeder weiß um die Konsequenzen und Gefahren, die sie birgt. Ich stelle es daher jedem Mitglied der Besatzung frei, auf Terra zu bleiben. Wer die FO 1 verlassen will, kann dies tun, ohne daß der geringste Makel auf ihn fällt! Wer sich aber zum Bleiben entschließt, der soll es bedingungslos tun!«

Unter den Zuhörern entstand Unruhe. Minutenlang schwappete die Erregung über. Huxley trat hinaus in den Gang, um seinen Leuten die Möglichkeit zu geben, wirklich frei zu entscheiden. Jeder für sich selbst.

Er dauerte nicht lange bis er wieder hereingebeten wurde. In der Mitte der Messe stand Sergeant Maxwell, von dem Huxley wußte, daß er sehr beliebt war und das volle Vertrauen der Mannschaft besaß. Dieser Maxwell kam ihm nun entgegen und meldete mit unüberhörbarem Stolz: »Fünfundfünfzig Mannschaftsangehörige. Offiziere, Techniker und Wissenschaftler, haben sich zum Verbleib auf der FO-1 entschieden, Sir - bedingungslos!«

Das Gesicht des Sergeanten lachte Huxley an, und Huxley studierte minutenlang das Gesicht jedes einzelnen. Er hatte mit vielem gerechnet, aber fünfundfünfzig... Das war die komplette Besatzung!

Commander Huxley wurde bewußt, wie ungern er auch nur einen einzigen hätte gehen lassen...

»Da! Das ist er! Endlich!«

John Martell hatte es fertiggebracht, stundenlang fast bewegungslos neben Ren Dhark und Dan Riker in der Zentrale zu sitzen und darauf zu warten, daß sich Huxley ein zweites Mal melden würde. Nun schien die Begegnung bevorzustehen.

Die Bildkugel gab das Bild eines kleinen, nadelförmigen Raumfahrzeugs wieder, das aus dem strahlend blauen Himmel New Mexicos hervorstieg.

Ren Dhark schwang in seinem Sitz herum und richtete seinen Blick auf Anja Field, die vor dem Terminal des Checkmasters saß.

»Nein!« erriet sie seine Frage. »Vom Mutterschiff ist kein Ortungsreflex zu erhalten - und auch dieses offenkundige Beiboot sehen wir vermutlich nur, weil wir es sehen sollen.«

Es klang hörbar verwundert, denn gerade die Mathematikerin vertraute sonst beinahe uneingeschränkt auf das Leistungsvermögen der Mysterious-High-Tech.

Dan Rikers Augen blitzten, als er aufbrauste: »Das geht einfach zu weit, Ren! Was denkt sich dieser Bursche eigentlich? Erst ignoriert er die einfachsten Regeln beim Anflug auf die Erde, und jetzt geistert er auch hier herum, als gäbe es nichts, was ihn anfechten könnte! Niemand weiß, was er eigentlich im Schilde führt!«

Ren Dhark rührte sich nicht. Nur eine steile Stirnfalte, direkt über der Nasenwurzel, ließ ahnen, was in ihm vorging.

John Martell räusperte sich. »Huxley ist nur vorsichtig, das ist meine Meinung! Er hat doch allen Grund zum Mißtrauen, aber immerhin hat er Kontaktbereitschaft signalisiert, vergessen Sie das nicht, Riker. Er will Kontakt aufnehmen, und er wird es!«

Der General hatte noch nicht zu Ende gesprochen, als sich Glenn Morris aus der Funk-Zentrale zuschaltete. »Ein Commander Huxley wünscht Sie zu sprechen, Commander Dhark! Er sendet auf der Sprechfrequenz der früheren Raumstreitkräfte!«

»Stellen Sie durch!«

Das Beiboot hatte unterdessen seine Fahrt gebremst und befand sich jetzt etwas seitlich unter dem außerhalb der Erdatmosphäre fliegenden Ringraumer.

»Huxley an Ren Dhark!« unterbrach eine Stimme Dharks Überlegungen. Ein Bild des Sprechers wurde nicht übertragen. »Können wir reden, ich meine: unter Glückspilzen?«

Glückspilze? Ren Dharks Unmutsfalten mehrten sich. Er tauschte Blicke mit Riker und Martell.

»Ich wußte nicht, was uns verbindet, aber in Ordnung, Huxley. Woher wußten Sie eigentlich, wer sich an Bord dieses Raumschiffs nichtirdischer Herkunft befindet? Und woher wußten Sie von mir?«

»Geheimnisse sind dazu da, ausgeplaudert zu werden, wie? Aber ernsthaft: Ich schätze, wir haben dieselben Bekannten... Und auch sonst gibt es offenbar Parallelen, deshalb das Wort 'Glückspilze'...«

»Ihre Andeutungen werden immer mysteriöser. Ich dachte, Sie wollten Rätsel lüften?«

»Will ich das...?«

Ren Dhark überging die Bemerkung. »Ein Gespräch mit mir, wenn Ihnen daran so sehr liegt, hätten sie einfacher und schneller bekommen können, Huxley? Warum mußten Sie erst bis zur Erde fliegen und unsere Sicherheitsstellen brüskieren?«

»Vielleicht wußte ich nicht, daß es noch 'Sicherheitsstellen' gibt. Vielleicht dachte ich, die Erde befände sich in noch unangenehmerer Hand als der der Menschen...« Er lachte kurz auf. »Aber reden wir nicht länger über verschüttete Milch: Ich freue mich auf ein gedeihliches Palaver mit Ihnen, unter Häuptlingen, Dhark! Jedenfalls schärften mir unsere gemeinsamen Bekannten ein...«

»Wenn Sie so freundlich wären, mir endlich zu sagen, wer diese gemeinsamen Bekannten sind?« unterbrach ihn Dhark.

»Wie, das ahnen Sie immer noch nicht?«

»Nein!«

»Die Nogk. Ich rede von den Nogk...«

Durch die Zentrale der POINT OF ging ein vielstimmiges Aufstöhnen. Ren Dhark faßte sich und sagte: »Okay, Huxley, wo soll unser 'Palaver' stattfinden?«

Diesmal dauerte es eine Weile, bis Huxley antwortete. »Also gut, ich denke, ich kann Ihnen vertrauen«, erwiderte er schließlich. »Landen Sie zwischen dem Red River und dem Rio Pecos! Genau fünfhundert Kilometer östlich von El Paso. Ganz in der Nähe liegt meine FO-1. Ich erwarte Sie, sobald Sie es einrichten können, an Bord!«

Dharks Blick kreuzte sich mit dem seines Freundes Riker, der grimmig meinte: »Er nimmt sich wirklich allerhand heraus,

Ren! Er hätte zu uns kommen müssen, nicht wir zu ihm, oder!?«

Dhark hörte kaum zu. Seine Gedanken waren anderswo. Ein einziges Wort aus Huxleys Mund hatte genügt, einen ganzen Film vor seinem geistigen Auge abzukurbeln. Die Nogk...

Die Stützbeine der POINT OF gruben sich knirschend in den Sand des Llano Estacado. Flirrende Hitze prägte das Gesicht der Landschaft, die Huxley für das Treffen ausgesucht hatte.

Dhark und Martell verließen die Schleuse. Die Sonne stand fast im Zenit. Von Huxleys Schiff war nichts zu erkennen. Aber nachdem er die Nogk ins Spiel gebracht hatte, durfte damit gerechnet werden, daß es sich trotzdem irgendwo in der Nähe befand.

Unsichtbar.

Ren Dhark trat ein paar Schritte in die Wüste. Sein blondes Haar wirkte in diesem grellen Licht noch heller als sonst. Martell blieb abwartend hinter ihm im Schatten zurück. Er ließ sich nicht anmerken, wie schwach er immer noch war.

»Dan!« Das Gesicht seines Freundes erschien sofort im Armbandviphon. »Immer noch keine Ortung? «

Riker verneinte.

Doch kurze Zeit später schien etwa hundert Meter vor dem Aufenthaltsort von Dhark und Martell eine gewaltige Luftblase zu zerplatzen. Die Luft flimmerte, und dann sahen sie einen stumpfgrauen, langgestreckten Schiffskörper, unter dem noch Staub aufwölkte.

»Das Schiff ist eben erst gelandet!« stieß Riker ungläubig hervor. »Verdammt, wie ist das möglich, Ren? Ist Mysterious-Technik plötzlich so wenig wert?«

An der Steuerbordseite des Schiffes, bei dem es sich fraglos um die FO 1 handelte, öffnete sich eine Schleuse, in der eine hochgewachsene, hagere Gestalt erschien. Sie hatte gewisse Ähnlichkeit mit Martell, der sofort aus dem Hintergrund rief: »Er ist es, Dhark! Frederic Huxley, wie er leibt und lebt!«

Martell setzte sich in Bewegung. Dhark bemerkte, wie Huxley kurz stutzte. Dann blieben die beiden so ähnlichen Männer voreinander stehen.

»John Martell!« Auch Huxley zeigte endlich etwas, was ihn menschlicher erscheinen ließ: Überraschung. Dann streckte er dem General impulsiv die Rechte zur Begrüßung entgegen.

Martell ergriff sie ohne Zögern, und gemeinsam wandten sie sich Ren Dhark zu.

»Das, Huxley, ist der Sohn von Commander Sam Dhark, an den Sie sich erinnern werden...«

Huxleys Augen musterten Dhark unverhohlen, aber die anfängliche Strenge wich bald.

»Sie ähneln Ihrem Vater sehr, Dhark! Sam und ich kennen uns gut, wir trafen uns hin und wieder in Cent Field... Wie geht es ihm?«

»Er ist tot.«

Über Huxleys Gesicht huschte ein Schatten. »Das tut mir leid.« Er kratzte sich verlegen im Nacken und wechselte das Thema. »Ich weiß nicht genau, was geschehen ist, seit die Nogk hier waren«, sagte er.

»Die Bildaufzeichnungen, in die sie uns Einblick nehmen ließen, sind völlig überholt! Glücklicherweise, muß ich sagen...«

»Sie werden alles erfahren - wie auch wir alles Wissenswerte von Ihnen erfahren werden, oder?«

»Selbstverständlich.« Huxley zwinkerte Martell zu.

»Vorher würde ich gerne wissen«, sagte Dhark, »warum Sie uns beide als 'Glückspilze' bezeichneten?«

»Liegts nicht auf der Hand? Sie haben das Geschenk einer technisch überlegenen Kultur erhalten - und wir auch. Bei uns waren es die Nogk, bei Ihnen...«

»Ich würde es sehr gern als Geschenk ansehen«, fiel ihm Dhark kopfschüttelnd ins Wort, »aber in unserem Fall ist es wohl eher ein Vermächtnis. Die Nogk existieren, wie wir wis-

sen, aber die Schöpfer des Ringraumers...« Er verstummte. Es war müßig, solche Dinge hier und jetzt zu erörtern.

»Meine Leute und ich kommen als Sonderbeauftragte des Imperiums der Nogk«, sagte Huxley, nachdem sie sich in einen Konferenzraum der FO1 zurückgezogen hatten. »Die Nogk halfen uns in prekärer Lage und nahmen uns wie Gäste auf. Durch eine kosmische Katastrophe wurde ihre heimatliche Sonne instabil, und sie mußten ihr System aufgeben. Die gesamte Imperiale Flotte ruht gegenwärtig auf einem Schlafplaneten und erwartet unsere Rückkehr. Wir haben unser Wort verpfändet. Was wir tun oder unterlassen, alles wird sich auf dem Konto der gesamten Menschheit niederschlagen! Versagen wir, hat jeder Terraner versagt! Verstehen Sie, Dhark? Wenn wir nicht innerhalb der uns gesetzten Frist zurückkehren, kommen die Nogk - und mit ihnen die geballte Macht ihrer Flotte! Ein überaus wichtiges, ja unersetzliches Schiff der Nogk wurde im Col-System zerstört. Der Verursacher ist immer noch unbekannt. Dieses Schiff aber barg sämtliche Aufzeichnungen und Koordinaten des Planetensystems, in das die Nogk übersiedeln wollten! Sie wußten seit langem um die Gefährlichkeit ihrer Sonne Charr. Nur rechneten sie nicht mit einer so rasanten Nova-Entwicklung, wie geschehen! Die Eruptionen lebensbedrohender Strahlung begannen wenige Stunden nach unserer Landung auf ihrem Hauptplaneten. Wir unterstützten sie mit unseren bescheidenen Mitteln, wo immer wir konnten, um das Schlimmste zu verhüten. Nicht zuletzt unseres beherzten Einsatzes wegen gelang es den Nogk doch noch, rechtzeitig die Flucht aus ihrem System anzutreten... Das ist im Großen und Ganzen eigentlich schon meine ganze Story, Dhark. Ihre Fortsetzung wird darin bestehen, daß die FO1 das Wrack jenes Schiffes finden muß, das auf dem achten Planeten des Col-Systems zerschellte. Bei uns an Bord hält sich Charaua auf, der ehemalige Kommandant des Unglücksschiffes. Ähnlich seinen Artgenossen auf dem Schlafplaneten, erholt er sich

zur Zeit in einer Spezialkammer. Erst im Col-System dürfen wir ihn wecken. Mit seiner Hilfe werden wir dann nach dem Wrack und den unersetzbaren Unterlagen suchen...«

Ren Dhark war Huxleys Ausführungen schweigend gefolgt, aber die Erregung, die sich seiner mehr und mehr bemächtigte, konnte er nun nicht länger verbergen.

»Charaua!« sagte er in gepreßtem Ton. »Ich habe ihn kennengelernt! Janos Szardak, Anja Field, Dan Riker... Wir trafen ihn auf Hope! Die Nogk haben unseren Respekt, vielleicht sogar unsere Sympathie. Was aber das von Ihnen gesuchte Schiff angeht...« Er schüttelte den Kopf. »Da kann ich Ihnen wenig Hoffnung machen, Huxley! Obwohl uns die Koordinaten der Absturzstelle bekannt sind, haben wir es nicht mehr gefunden! Wenn Sie andere Hilfe brauchen, Huxley, werden Sie sie erhalten, soweit es in unseren Möglichkeiten steht. Aber was meinten Sie mit Schlafplanet?«

»Die Nogk regenerieren ihre Körper zur Zeit unter dem Licht spezieller Strahler. Eine Zellerneuerung sozusagen, die nach unserer Zeitrechnung alle fünf Jahre erforderlich wird. Das entspricht der Umlaufzeit ihrer letzten Heimatwelt. Man regeneriert im Wechsel. Eine Hälfte schläft, die andere wacht... Durch die Katastrophe und die seit langem getroffenen Vorbereitungen hatte sich die Schlafperiode etwas verschoben. Die Nova-Strahlung tat ein übriges. Den im Wachzustand befindlichen Nogk gelang es gerade noch, die Schläfer in die Schiffe zu verfrachten und den Planeten anzufliegen, auf dem sie sich gegenwärtig befinden. Dort wurde die unterbrochene Zellregeneration fortgesetzt, und nun liegen erstmals alle Nogk im Tiefschlaf... Wir rechnen mit dem Erwachen der Ersten in frühestens einem Monat. Das ist gleichzeitig die Frist, die uns und Charaua gewährt wurde! Nach Beendigung dieser Schlafphase, in der viel mehr als nur Regeneration stattfindet, muß die Brut der Nogk eiligst auf einen Planeten gebracht werden, der ihrem Ideal von einer Umwelt entspricht! Andern-

falls wird der periodische Nachwuchs sterben! Lange werden auch die ausgewachsenen Nogk nicht ohne dieses Ideal überstehen...!«

»Und dieses Ideal wäre der Planet, dessen Koordinaten mit dem Absturz des Raumers auf Methan verloren gingen?« fragte Dhark betroffen.

Huxley nickte. »Ich danke Ihnen für das Angebot, uns Unterstützung zu gewähren! Wenn es uns gelänge, die Nogk als Freunde der Menschen zu gewinnen, bedeutete dies fraglos einen Gewinn auch für die künftige Sicherheit der Erde! Ich habe diese eigenwilligen Wesen kennen und schätzengelernt! Im Falle unseres Versagens werden sie als Gegner so tödlich sein, wie im Falle des Gelingens als Freunde verläßlich...!«

Dhark nickte - und fuhr dann zusammen, als sich Huxley fast beiläufig erkundigte: »Eine Frage: Kennen Sie einen Astrophysiker namens Monty Bell, damals in Alamo Gordo beschäftigt? Wenn er noch lebt, würde ich ihn gerne treffen. Er war mein Kontaktmann auf der Erde. Ich habe für ihn eine Unmenge Messungen über die rätselhaften Vorgänge im galaktischen Magnetfeld angestellt - damals der streng geheime Grund unserer Expedition...!«

Nachdem sich Dhark von dieser völlig verblüffenden Eröffnung erholt hatte, nahm er Verbindung zu Mike Doraner in der POINT OF auf und gab Befehl, mit einem Flash nach Alamo Gordo aufzubrechen und dort, wenn möglich, Monty Bell zu bewegen, sich an Bord der FO1 zu begeben.

Nachdem dies in die Wege geleitet war, wandte er sich wieder an den Mann, der bei den Nogk offenbar ein und aus ging...

»Das Schiff, Huxley, das ich vorhin als Vermächtnis bezeichnete und das wir im Col-System fanden, wohin auch Ihre Reise geht, entspringt einer Intelligenz, die in der Galaxis offenbar viele Feinde hatte! Wie sonst wäre es zu erklären, daß die POINT OF dauernd von irgend jemandem angegriffen

wird? Bislang gab es nur wenige löbliche Ausnahmen. Der bloße Anblick oder Ortungsreflex des Raumers scheint zu genügen, selbst Völker, die untereinander uneins sind, vorübergehend auf den gemeinsamen 'Feind' einzuschwören! Für uns ergab sich manche prekäre Lage auch, weil der Ringraumer nicht, wie die gegnerischen Schiffe, zu transitieren vermag, sondern ein andersgeartetes Reisemedium nutzt...«

Huxley hatte Ren Dhark mit wachsendem Interesse zugehört. »Die Nogk scheinen, was blinde Feindseligkeit angeht, die rühmliche Ausnahme zu sein, wenn ich Sie recht versteh...«

»Das ist genau der Punkt, Huxley! Wenn ich richtig informiert bin, haben die Nogk die POINT OF nie gesehen - höchstens die Flash! Wer weiß, ob sie uns anderenfalls überhaupt eine Chance zur Verständigung gelassen hätten...«

Er trat auf Huxley zu. Aus den Augenwinkeln sah er, wie Dan Riker mit düsterer Miene nickte.

»Wenn Sie zu den Nogk zurückkehren, Huxley, wird man Sie vermutlich auch einer Detektorbefragung unterziehen, denn wie Sie es schildern, geht es um Sein oder Nichtsein dieser Spezies! Projizieren Sie bei dieser Gelegenheit das Bild der POINT OF in den Detektor - auch wenn ich nicht voraussagen kann, wie die Nogk darauf reagieren werden! Betonen Sie, daß wir nicht die Erbauer des Ringraumers sind - sie nicht einmal kennen! Vielleicht gewinnen wir auf diese Weise endlich etwas mehr Klarheit über die Mysterious - auch wenn es ein sehr risikanter Weg ist!«

Huxleys Züge schienen sich zu verhärteten. »Ich hoffe, Sie sehen zu schwarz, Dhark. Ich werde den Nogk jedenfalls die Sache zu erklären versuchen, und eigentlich bin ich sicher, daß sie den wahren Sachverhalt verstehen und akzeptieren werden. Von dieser Seite sehe ich die geringste Gefahr...«

Huxley wurde unterbrochen. Ein kantiges Gesicht erschien auf einem Monitor.

»Ja, Maxwell?«

»Ein gewisser Tino Grappa von der POINT OF verlangt Ren Dhark zu sprechen, Sir!«

»Stellen Sie durch - im Wiederholungsfall ohne vorherige Anfrage! Ich denke, es wird wichtig sein...«

Grappas Gesicht wurde sichtbar. Er nickte erregt.

»Was gibt es, Tino?«

»Gefügeerschütterung! Fremdraumer im Sol-System!«

»Verwaschene Wahrnehmung oder klar?« fragte Dhark in Anspielung auf Huxleys Schiff.

»Klar - und eindeutig keines von unseren Schiffen! Der Fremde steht zur Zeit zwischen den Bahnen von Jupiter und Saturn. Bewegt sich schnell in Richtung der Mars-Position!«

Ren Dharks Augen hefteten sich an Huxley.

»Mit Ihnen kann das nichts zu tun haben? Ein Nogk-Raumer, der Ihnen vielleicht ohne Ihr Wissen folgte...?«

»Unmöglich, Dhark!«

Auch durch die FO 1 schrillte jetzt ein Alarmton.

»Um etwaige Zweifel zu beseitigen, biete ich Ihnen an, daß wir herausfinden, um was für ein Schiff es sich handelt!« sagte Huxley in bestimmtem Ton. Er nickte Martell zu, der grau in einem der Stühle saß.

»Wenn überhaupt«, erwiederte Dhark, »finden wir es gemeinsam heraus! Ich kehre sofort in die POINT OF zurück! Unsere Unterhaltung setzen wir später fort...«

Dhark gab Martell ein Zeichen, aber der General erklärte kopfschüttelnd. »Ich bleibe - falls Huxley nichts dagegen hat... Im Augenblick tauge ich ohnehin zu nichts. Dieses verdammte Duplo-Dormyr steckt mir immer noch in den Knochen! Mein Reaktionsvermögen war noch nie so miserabel wie in diesen Tagen...!«

Huxley streifte den General mit einem raschen Blick. Dann nickte er.

Die POINT OF startete nur Minuten nach der FO-1. Huxley verzichtete von vornherein auf seinen Unsichtbarkeitsschirm. Er wollte vermeiden, daß es zu Irrtümern kam.

Fasziniert verfolgte er, wie der Ringraumer die FO-1 kurz darauf überholte. Die POINT OF erwies sich im normalen Kontinuum als ungleich beschleunigungsstärker. Aber auch die FO-1 steigerte ihre Geschwindigkeit von Sekunde zu Sekunde.

Dann sahen sie den Fremden auf den Ortungsschirmen, und schlagartig erlosch jedes Licht im Leitstand bis auf die Instrumentenmarkierung! Die Wandung des Raumschiffs schien zu verschwimmen, der Boden sich aufzulösen. Fast verloren saßen Huxley und seine Crew im Leitstand der FO-1, und es schien tatsächlich so, als trennte nichts mehr von der kalten Unendlichkeit jenseits der Schiffszelle.

Martell klammerte sich an die Lehnen seines Sitzes. Ihm brach der Schweiß aus, und für Sekunden büßte er angesichts der ungewohnten Situation fast jede Orientierungsfähigkeit ein.

Huxley beobachtete ihn aus den Augenwinkeln und sagte: »Bleiben Sie ruhig! Es handelt sich nur um eine Illusion, um einen höchst raffiniert aufgebauten Allsichtschirm, der mit der automatischen Ortung gekuppelt ist und jede Überraschung durch einen eventuellen Gegner unmöglich macht. Da, sehen Sie!«

Der General kniff die Augen zusammen. Er sah, wie die POINT OF plötzlich um Tausende von Kilometern nähergerückt schien und sah auch, wie sich davor blitzartig feine Koordinaten bildeten, deren Schnittpunkte das fremde Schiff erfaßten. Die kugelförmigen Detektoren, die nogksche Gedankenimpulse automatisch in für Menschen verständliche Sprache umwandelten, glommen auf. Indes beschleunigte die POINT OF weiterhin und stieß auf das unbekannte Schiff zu. Deutlich war zu beobachten, wie der Ringraumer herumschwang...

»Distanz zweifünsieben, Zielerfassung läuft. Nadel und Dustantennen aktiviert!«

Ren Dhark registrierte die Meldungen beider Waffensteuerungen nur im Unterbewußtsein. In der Bildkugel war der Fremde abgebildet: Ein Kugelkörper, der von zwei senkrecht zueinander verlaufenden Ringwülsten umgeben war! Bauart nicht gänzlich unbekannt...

»Entfernung 2,3 Lichtminuten. Durchmesser 400 Meter. Eigenbewegung verzögert, tendiert zu Null!« meldete Anja Field am Checkmaster.

»Dan, wir sind diesem Schiffstyp schon begegnet! Erinnerst du dich?« fragte Ren Dhark.

Sein Freund nickte. »Und ob! Bei der Time-Sonne! Doppelwulste nannten wir sie. Sie haben uns gejagt, indem sie uns durch Kurztransitionen immer wieder den Weg verstellten!«

Der Fremde kam immer näher. Sein Kugelkörper reflektierte hell das Licht der Sonne. Hinter ihm war die von Turbulenzen geprägte Scheibe des Jupiter zu erkennen.

Und dann, plötzlich, war der Raumer weg! Kein Flimmern, kein Verblassen - nichts! Wie wegewischt war er vor dem Hintergrund des Alls verschwunden.

»Transition! Der Doppelwulst hat das Sol-System verlassen. Die freigesetzte Sprungenergie lässt auf eine große Distanz schließen, die der Raumer überwunden hat - jedenfalls jenseits unserer Instrumentenreichweite!«

Tino Grappa verstummte, und Anja Fields Augen wanderten ratlos über die Verkleidung des Checkmasters.

»Der Bursche ist weg, Dhark!« meldete sich Huxley aus der zurückhängenden FO-1. »Das riecht nach künftigem Ärger! Nach baldigem künftigem Ärger! Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich jedes nur verfügbare Schiff generalmobil machen! Martell erzählte von 38 einsatzbereiten Giant-Raumern, die inzwischen gefunden worden seien...«

Ren Dhark spürte selbst das Unheil, das sich zusammenbraute, obwohl es der unüberwindlich erscheinenden Probleme eigentlich schon genug gab. Aber es hatte keinen Sinn, den Kopf in den Sand zu stecken...

Riker fuhr herum.

»Dan, du fliegst mit der HOPE umgehend nach Cattan! Mindestens 5000 Menschen holst du von dort! Wie du es hinkriegst, bleibt dir überlassen, aber bevor du im Col-System wieder in Transition gehst, meldest du uns den Sprung an! Ich nehme dich am Rematerialisierungspunkt mit dem POINT OF in Empfang, damit dich kein Doppelwulst-Raumer abfangen kann! Ich denke, Huxley wird dir mit seinem Schiff Begleitschutz ins Col-System geben. Dort nimmst du Martell in deine Obhut. Er soll als unmittelbarer Zeuge der Giant-Invasion zu den Siedlern sprechen und die gegenwärtige Lage auf Terra schildern - ich wüßte nicht, wer dies eindringlicher könnte! Larsen begleitet dich. Er wird dir unterstellt sein, auch wenn er normalerweise die HOPE befehligt...«

Jetzt erst wandte sich Ren Dhark an Huxley. »Es stimmt, Huxley, wir haben diese 38 Kugelraumer. Aber längst nicht für alle stehen Besatzungen zur Verfügung! Im Augenblick sind alles in allem 28 Schiffe bemannt und somit einsatzfähig...«

»Verstehe, Dhark. Verstehe sehr gut! Ich werde die HOPE bis Cattan begleiten. Anschließend fliege ich weiter nach Methan! Wann ist die HOPE aufbruchbereit?«

»Ich fordere sie sofort an.«

»In Ordnung, Dhark, ich warte. Inzwischen werden wir uns um Martell kümmern. Meine Ärzte können ihm eine kleine Kur verpassen. Die Nogk haben uns in puncto Regeneration einiges beigebracht, was auch auf den menschlichen Organismus übertragbar ist...«

Ehe er die Verbindung beendete, sagte Huxley bedauernd: »Ein Wiedersehen mit Monty Bell ist nun leider doch nicht zustandegekommen. Ich hätte ihn gern gesprochen. An Bord

der FO1 befinden sich Unterlagen über die Störungen im galaktischen Magnetfeld, die ihn interessieren werden. Sie sind nicht mehr taufrisch, aber sicher kann Bell trotzdem etwas damit anfangen. Schicken Sie einen Flash, um sie zu übernehmen und an Bells Adresse weiterzuleiten!«

»Verstanden und bestätigt, Huxley! Ende!«

Ren Dhark stellte zur Funk-Z durch. »Order an alle im Welt Raum befindlichen Schiffe: Sofortige Rückkehr nach Terra! Sammelpunkt Cent Field! Kommandantenbesprechung! Exakter Termin wird nach Eintreffen bekanntgegeben. Einsatzorder an HOPE unter Commander Larsen!«

Tage später...

Janos Szardak, früherer Zweiter Offizier der POINT OF und jetziger Kommandant der COL, fing eine Warnung der POINT OF auf: »Gefügeerschütterung in Raumsektor acht. Einflug von sechs Doppelwulst-Raumern ins Sol-System! Der Pulk bewegt sich auf Koordinate Rot 75:43,23 und Gelb 07:20,48...!«

»Aha!« murmelte Szardak mit unbewegtem Pokerface. »Zwischen Merkur und Venus also... Kurs Terra!«

Sein ausdrucksloses Gesicht löste sich für Sekunden auf, und er knirschte mit den Zähnen. Die 28 Schiffe umfassende 'Flotte' war ein Nichts angesichts der räumlichen Ausdehnung des Sonnensystems! Nur die unmittelbare Umgebung der Erde konnte tatsächlich kontrolliert werden.

Szardaks Schiff beschleunigte. Wie alle Beuteraumer verfügte auch die COL nur über eine Minimalbesatzung. Von hundertprozentiger Einsatzfähigkeit konnte folglich keine Rede sein. Der Löwenanteil der Crew rekrutierte sich außerdem aus den Angehörigen ehemaliger Handelsschiffe. Sie besaßen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Erfahrung bei Feindfahrten. Wunder konnten von ihnen nicht erwartet werden.

Die ehemaligen Giant-Raumer stellten ein für jeden Gegner respekt einflößendes Machtpotential dar - wenn die Besatzun-

gen die technischen Einrichtungen der Schiffe zu beherrschen verstanden. Daran jedoch krankte es, und niemand war darüber verbitterter als Szardak, der von seinem Kommandosessel aus überschauen konnte, wie sich das Verhältnis Doppelwulst und Kugelraumer scheinbar zu Gunsten der Terraner gestaltete...

Noch immer wirkte die COL fremd und ungemütlich. Im stillen hatte sich Szardak manches Mal auf die POINT OF zurück gewünscht. Auch die Mannschaft mußte sich in diesen riesigen Hohlkugeln verloren vorkommen.

An tausend Kleinigkeiten wurde jeden Tag deutlich, daß diese Schiffe nie für Menschen konstruiert worden waren, und trotz ständiger Umbauten und Improvisationen hatte sich daran erst wenig geändert.

Der Pulk der fremden Schiffe zeichnete sich klar erkennbar auf dem Hauptschirm der Zentrale ab. Mit ins Bild rückte die POINT OF, die ebenfalls unterwegs war, um sich den Eindringlingen in den Weg zu stellen.

»Feuer erst auf meinen ausdrücklichen Befehl!« klang Ren Dharks Stimme auch im Leitstand der COL auf.

Szardaks Blick streifte die Robonen, die das Hauptkontingent der Mannschaft stellten und sich durch eine manchmal schon unheimliche Auffassungsgabe und Reaktionsschnelligkeit auszeichneten. Obwohl von Terra stammend, beharrten sie fast stur darauf, als Robonen bezeichnet zu werden. Sie machten Unterschiede zwischen sich und andern - nicht etwa die Menschen, mit denen sie oft fast widerwilligen Kontakt pflegten.

Obwohl es nach Szardaks Ansicht keine verbindlichen Merkmale gab, an denen sich Robonen untereinander auch ohne Worte erkannten, schien es diese Identifikationsmöglichkeit zu geben. Menschen hingegen vermochten einen Robonen nicht aus einer Menge von Leuten heraus zu bestimmen...

Die POINT OF spielte ihr überlegenes Beschleunigungsvermögen im Normalkontinuum aus und verringerte zügig die

Distanz zu den Fremden. Die COL konnte nur mühsam folgen, da Ren Dhark Transitionen innerhalb des Sonnensystems nur in Ausnahmefällen erlaubte, so lange die eigenen Schiffe nur begrenzt beherrscht wurden. Niemand wollte den Sprung in die Sonne riskieren...

Vorläufig reagierten die Doppelwulst-Raumer nicht auf die nahende Streitmacht.

Szardak schaltete zur POINT OF durch. »Man könnte meinen, Commander, daß der CAL die Hände im Spiel hat! Sieht man von den Wülsten ab, gleichen sich die Kugelraumer der Giants und diese hier frappierend! Was, wenn das ganze Theater von vorn anfängt und der CAL sich nur irgendwohin zurückgezogen hat, um sich optimal auf uns einzustellen? Dann werden wir ihnen mit ihren eigenen Schiffen nicht sonderlich imponieren...«

Ren Dhark hatte Szardak zugehört, ohne den Pulk der feindlichen Schiffe eine einzige Sekunde aus dem Blick zu lassen. Er hatte selbst schon ähnliche Überlegungen angestellt. Trotzdem zweifelte er, daß diese Doppelwulst-Raumer etwas mit den Giants oder dem unter dramatischen Umständen verschwundenen CAL zu tun hatten.

In der WS-West fuhr Bud Clifton in seinem Sitz herum und schaltete die Nadelstrahlantennen auf Bereitschaft.

Die Doppelwulst-Raumer hatten einen plötzlichen Schwenk vollführt und flogen jetzt genau auf die POINT OF zu! Ehe es aber zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommen konnte, waren sie - wie schon einmal - verschwunden! Fast ohne jede meßbare Begleiterscheinung!

Trotz erneuter Entwarnung war niemandem wohl in seiner Haut. Beinahe jeder hätte die direkte Konfrontation mit dem unbekannten Gegner weiterer Ungewißheit vorgezogen.

»Sperrgürtel um Terra formieren!« befahl Ren Dhark, und sämtliche Einheiten der Flotte nahmen ihre Positionen ein.

Das Sol-System befand sich im Ausnahmezustand.

## **6. Kapitel**

Wieder einmal...

Zwei ungleiche Raumschiffe waren vor Stunden außerhalb der Siedlerstadt Cattan auf dem Planeten Hope im Col-System gelandet.

Neben der HOPE, über deren Gangways sich seither ein nicht mehr endenwollender Strom von Menschen bewegte, wirkte die FO-1 beinahe wie ein zierliches Spielzeug.

Martell hatte sich unter der Pflege des Bordarztes der FO-1 sichtlich erholt und seine Sache gut gemacht. Sofort nach seiner eindringlichen Schilderung der Gegebenheiten auf Terra hatten sich Massen von Freiwilligen gemeldet. Sie hatten sich bereit erklärt, die gefahrvolle Reise zur Erde an zutreten, um den Menschen dort zu helfen. Noch immer fühlten sich viele der Erde eng verbunden....

Dan Riker wandte sich an Huxley und fragte: »Können Sie grob abschätzen, wie lange sie sich auf Methan umsehen werden?«

Huxley schüttelte mit großem Ernst den Kopf. »Nein. Wir starten, sobald Charaua aus erwacht ist. Mit seiner Hilfe und dem Instrumentarium der FO-1 hoffen wir das Wrack, das von Ihnen schon abgeschrieben wurde, zu finden. Möglicherweise liegt es, wie Charaua einmal andeutete, unter einem speziellen Tarnschirm. Er sprach von einer Notschaltung, die möglicherweise auch unabsehbare Folgen auf die überlebenden Insassen gehabt haben könnte. Der Freitod einiger Nogk, von dem Ren Dhark berichtete, wäre damit in einem anderen Licht zu sehen... Mehr kann ich dazu aber noch nicht sagen. Ich hoffe, die Hintergründe an Ort und Stelle zu erfahren.«

»Wenn Sie nicht zulange auf dem achten Planeten gebunden sind, würde ich Ihre Rückkehr abwarten, damit wir gemeinsam

zur Erde zurückkehren könnten. Mit all den Menschen an Bord bin ich für jeden Schutz dankbar...«

Huxley nickte verständnisvoll. »Gern, auch wenn unsere eigentliche Mission Vorrang genießt. Sie sollten nicht zu lange auf uns warten, denn auch Sie werden erwartet...«

Commander Huxley und seine Männer lauschten in der geräumigen B-Messe der FO-1 dem umfassenden Bericht, den Art Hooker ihnen von den Ereignissen seit der Strandung der Siedler auf dem Planeten Hope gegeben hatte.

Ein Bericht, der durch die mitreißende Erzählkunst des Prospektors wie ein Film vor ihnen ablief. Nur so konnte es überhaupt passieren, daß die große Gestalt, die seit geraumer Zeit im offenen Schott der Messe lehnte und dem Prospektor ebenfalls zuhörte, zunächst unbeachtet blieb.

Eine blaue, enganliegende Uniform, von deren Schultern zwei Silberstreifen bis zu den Handgelenken hinabliefen, umschloß den humanoid und doch unsagbar fremd wirkenden Körper. Fremd, weil eine lederartige Haut bedeckte, was die Uniform nicht verbarg. Fremd, weil auf dem zweieinhalb Meter großen Körper jener exotisch anmutende, libellenähnliche Kopf mit vier aufrecht stehenden Fühlern saß, dem aber die für solche Insekten typischen Beißwerkzeuge fehlten.

Als Hooker schließlich in seinem Erzählen endete und sich erhob, löste sich auch der Fremde aus dem Halbdunkel des Schotts und glitt mit geschmeidigen Bewegungen auf die versammelten Menschen zu.

»Charaua!« Der Ruf kam aus Huxleys Mund.

Wohin die Facettenaugen des Nogk wirklich blickten, war nicht genau zu bestimmen. Es sah aber aus, als wandten sie sich dem Prospektor zu, neben dem dessen Frau Jane saß. Charauas Anblick löste die unterschiedlichsten Gefühle aus. Wirkliches Entsetzen über die Andersartigkeit des Nogk war jedoch nicht darunter.

»Ich kann meine Schlafperiode nur für kurze Zeit unterbrechen. Wir müssen starten!« vernahmen sie die eigenartig farblose Stimme aus dem Mentalumformer des Fremdwesens. Die Worte waren somit eindeutig an Huxley gerichtet.

Die gerade noch gelöst wirkenden Mienen der Versammelten wurden starr, als Huxley die Forderung ohne den geringsten Versuch einer Verzögerung aufgriff:

»Auf die Stationen! Start in zehn Minuten!«

Der Kommandant der FO 1 reichte Jane und Art Hooker zum Abschied die Hand. »Ich danke Ihnen beiden. Für meine Männer und mich war es interessant zu erfahren, wie sich bei Ihnen das Versagen des ‘Time’-Antriebs ausgewirkt hat... Sergeant Maxwell begleitet Sie hinaus. Ich muß mich um die Startvorbereitungen kümmern. Aber ich hoffe, wir sehen uns bald unter günstigeren Umständen wieder...«

Zehn Minuten später sahen die Hookers, die sich mit Huxley angefreundet hatten, den schlanken Rumpf der FO 1 abheben. Das Schiff stieg gespenstisch lautlos empor und verschwand im Himmel mit den zwei Sonnen...

Der achte Planet des Doppelsonnen-Systems präsentierte sich bei der Annäherung der FO 1 als graugrüne, von Stürmen durchtoste Welt von unberechenbarem Charakter. Der Ammoniakgehalt der Atmosphäre und ihr enormer Druck waren ohne entsprechenden Schutz absolut tödlich... Charaua wich keine Sekunde mehr aus der Zentrale, blieb dabei aber extrem schweigsam.

Huxley und sein Erster Offizier Prewitt wichen dem Nogk nicht von der Seite. Sie spürten, daß die Unterbrechung der Schlafperiode Charaua zu schaffen machte. Die leuchtend gelben Punkte auf seiner Haut verblichen zusehends, und manchmal wirkte er ähnlich hinfällig, wie vor Tagen noch Martell.

Huxley zermarterte sich das Gehirn, wie Charaua das Wrack in dieser von giftigem Regen getränkten und von Methangasschwaden durchwobenen Ödnis finden wollte. Unablässig tob-

ten orkanartige Winde, die der FO 1 aber erst zu schaffen machen würden, wenn sie in die ungemütliche atmosphärische Suppe eindringen würde.

Ein Spezialgerät nogkscher Herkunft projizierte die Oberfläche auf zwei Sektoren der Rundumsicht, die der Leitstand-Besatzung wieder einmal die beklemmende Illusion vermittelte, direkt und schutzlos im lebensfeindlichen Weltraum zu stehen.

Huxleys taxierte den Nogk. »Charaua, auf diese Art werden wir das Wrack nie finden! Felsen, nichts als Felsen! Hin und wieder einer dieser brodelnden Ammoniakseen... dann wieder Felsen!«

Noch während er sprach, zuckte Charaua plötzlich wie unter einem Peitschenhieb zusammen. Mit ungeahnter Schnelligkeit wirbelte er herum. Eines der Spezialortungsgeräte schlug an. Erst leise, fast verhalten, dann unüberhörbar, schwebte der Impuls in der Luft!

Ping-Ping-Ping...

In immer schnellerer Folge ertönte das helle Stakkato. Charaua huschte mit raschen, nahezu lautlosen Bewegungen zu einem der neuinstallierten Geräte, mit denen Huxleys Mannschaft nichts anzufangen wußte.

Der Nogk nahm Schaltungen vor.

Ping-Ping-Ping...!

Immer lauter und drängender kamen die Impulse. Und dann, als im fünften Sektor des Allsichtschirms zwischen den schwachgrünen Koordinaten ein langer Körper auftauchte, zuckten die Menschen zusammen. Das Objekt trieb an Backbord vorbei...

Fast perplex sahen sich Huxley und Prewitt an. Auch Charaua schien von Ergriffenheit gepackt zu sein. Fast senkrecht standen seine Fühler empor. Von Zeit zu Zeit erzitterten sie wie unter einem Beben, das den ganzen Körper erfaßte.

Schließlich erklärte der Nogk: »Der Herrscher des Imperiums ist tot! Das Wrack unseres Schiffes vernichtet! Ich weiß es jetzt ganz sicher...«

Huxley spürte, wie sich seine Kehle eng zusammenschnürte. Bedeuteten Charauas Worte nicht auch das Scheitern ihrer Mission und damit...?

»Aber es wurde eine Kapsel hinterlassen, die sich dort vor uns im Orbit des Planeten befindet - hinter einem Unsichtbarkeitschirm! Ich empfange die dafür typischen Echos und bin sicher, daß dieser Aufwand nur betrieben wurde, um all die Daten, auf die wir so dringend angewiesen sind, zu retten! Helft mir, die Sonde zu bergen! Der Herrscher ist tot - aber sein Volk wird leben...«

Charaua verneigte sich stumm.

Wieder nahm er einige Schaltungen vor, und kurz darauf erschien die ihrer Tarnung beraubte Kapsel auf dem Schirm. Hell blitzte das blanke Metall im Licht der Col-Sonnen, und erst jetzt wagte Huxley die Frage zu stellen: »Toter Herrscher? Du erwähnstest nie etwas davon? Ich ging bislang davon aus...«

»Du bist ein Mensch!« unterbrach ihn Charaua. »Was erwartest du? Du hast schon mehr über uns erfahren als jeder andere Mensch, nein jede andere Spezies vor euch! Es ist nicht nötig, daß euch alles sofort erklärt wird. Lernt uns so kennen, wie wir es bei euch tun: langsam...«

Einige Sekunden verharrte der Nogk noch in seiner ehrerbietenden Haltung, die nicht Huxley galt, sondern dem Ding draußen im All, in dem er das Vermächtnis seines toten Herrschers zu sehen schien. Dann richtete er sich wieder auf.

»Nehmt die Kapsel nun an Bord! Deponiert sie in jenem eurer Beiboote, das von unseren Wissenschaftlern umgerüstet wurde, und erteile deinem verläßlichsten Mannschaftsmitglied Befehl, unverzüglich damit zu starten, sobald dem Mutterschiff eine ernsthafte Gefahr droht! Das Boot wurde auf Ginok pro-

grammiert. Ein Signal geht dorthin ab, sobald es nötig wird, es zu starten...«

Charaua ließ sich in den für ihn bestimmten Sitz sinken.

Huxley hatte dem Nogk mit wachsender Verblüffung zugehört, und es half wenig, daß er sich selbst sagte: Sei nicht ungeduldig! Lerne langsam... Auf seine damalige Frage nach dem Zweck der Beibootumbauten hatte er keine Antwort erhalten.

Er warf einen Blick zu Charaua und fand, daß der Nogk schlechter aussah, als noch Minuten zuvor.

»Charaua, begib dich in deine Tiefschlafkammer! Du kannst sicher sein...«

»Sobald sich die Kapsel an Bord und dort befindet, wo ich dir sagte - nicht eher! Beeile dich!«

Schulterzuckend erteilte Huxley die notwendigen Befehle. Ein Beiboot mit Maxwell an Bord wurde ausgeschleust, und eine halbe Stunde später war die Kapsel wunschgemäß geborgen und verstaut.

»Danke, Terraner!« sagte Charaua. »Mein Volk wird euch das nicht vergessen!«

Er wies auf Maxwell. »Dieser Mann scheint mir verläßlich! Er soll bei der Kapsel bleiben. Nur er!«

Ohne ein weiteres Wort drehte sich Charaua um und ging davon. Huxley nickte Maxwell zu und folgte dem Nogk, als er sah, wie dieser ein paarmal besorgniserregend wankte. Aber Charaua erreichte die Kammer ohne fremde Hilfe. Bevor er sie betrat, sagte er: »Keine Sorge, Terraner, noch ist es nicht zu spät für mich... Wir sehen uns auf Ginok wieder!«

Charaua schloß das Schott hinter sich. Sekunden später brach das fahle Licht der Schlafstrahler durch das kleine Bullauge in diesen Korridor der FO-1.

Huxley stand noch eine Weile und murmelte: »Eine merkwürdige Rasse! Sie essen nicht, sie trinken nicht, sie leben

scheinbar aus schließlich von speziellen Strahlen... Enthält man sie ihnen vor, sterben sie!«

Er mußte daran denken, wie oft er sich im stillen gefragt hatte, warum der eigentlich reptilienhafte Körper der Nogk, dieses Wunderwerk an Kraft und Geschmeidigkeit, einen Kopf mit insektoiden Merkmalen trug. Nur eine Laune der Natur?

»Irgend etwas stimmt mit dieser ganzen Spezies nicht!« Huxley wandte sich ab und kehrte in den Leitstand zurück.

»Prewitt, Kurs Cattan! Nachricht an die HOPE: Sie kann uns im Orbit erwarten...«

Auf Terra gönnte sich von denjenigen, die sich Verantwortung für ihre Mitmenschen aufgeladen hatten, niemand eine Pause. Und im Schatten der Drohung der noch nicht wieder aufgetauchten Fremden in den Doppelwulst-Raumern gaben erste Erfolge Auftrieb: Einige Fabriken hatten bereits wieder mit der Produktion synthetischer Nahrungsmittel begonnen, und obwohl sich der Ausstoß vorläufig noch in bescheidenem Rahmen bewegte, war dies immerhin ein Anfang...

Auf Cent Field zerlegten Ingenieure und Techniker eines der Transitionstriebwerke der Giants, um hinter das Funktionsprinzip zu gelangen.

Große Hoffnungen setzte man auf die Rückkehr der HOPE. Die Menschen, die mit diesem Schiff eintreffen sollten, waren es bereits gewöhnt, mit fremder - in diesem Fall amphischer - Technik umzugehen. Und ohne die Nutzung des Technologie-Vorsprungs anderer Intelligenzen war der Große Plan zum Wiederaufbau der Zivilisation nicht zu bewältigen...

Dan Riker hatte in einem chiffrierten Hyperspruch mitgeteilt, daß er nicht nur die erhoffte Anzahl von Freiwilligen aus dem Col-System mitbringen würde, sondern auch Laserbatterien amphischer Prägung samt der erforderlichen Bedienungsmannschaften.

Trotz dieser für Terra positiven Nachrichten nagte an Ren Dhark nun die Sorge um Hope - um die dort zurückbleibenden Siedler. Um die Befürchtungen über das Wohl der Kolonisten zu dämpfen, würde es möglicherweise erforderlich werden, einen Teil der Raumflotte nach Hope zu entsenden. Nicht nur Cattan, auch das Höhlensystem auf Deluge waren unersetzbliche Institutionen, die der Menschheit um jeden Preis erhalten bleiben mußten!

Ren Dhark hielt sich in seiner Kabine an Bord der POINT OF auf. Hin und wieder brauchte auch er diese Zuflucht. Sogar ein wenig Schlaf hatte er gefunden, als ihn eine weiche Stimme über die Bordkommunikation weckte.

»Nachricht von der HOPE, Commander!« sagte Anja Field. »Huxley wird ihr mit der FO-1 Geleitschutz geben, bis wir übernehmen. Offenbar hatte seine Expedition nach Methan den gewünschten Erfolg... Dan hat uns die Sprungdaten durchgegeben. Beide Schiffe werden zwischen den Bahnen von Saturn und Jupiter rematerialisieren. Sie warten dringend auf die Bestätigung des Transitionszeitpunktes. Offenbar hat Huxley es eilig, nach Ginok weiterzureisen!«

Ren Dhark richtete sich auf. »Danke, Anja! Geben Sie bitte an Szardaks COL durch, daß sich alle Schiffe, die den Sperrgürtel bilden, unter seinem Kommando in der Nähe des Saturns einfinden sollen - ausgenommen die CATTAN. Von ihr erwarte ich, daß sie nach Mounts aufbricht, um den dort zurückgelassenen Bergungsraumer sicherzustellen. Commander Oregon soll einen Teil seiner Besatzung dafür abstellen. Anschließend soll der Mammutraumer zur Erde überführt werden. Wir werden diesen Schiffstyp im Ernstfall dringend benötigen, um angeschlagene Raumer zu bergen!«

»Verstanden, Commander!«

Dhark machte sich in aller Eile frisch und suchte die Zentrale auf, in der bereits die Meldungen der im Quadranten um Terra stationierten Schiffe einliefen.

Szardak gab die genaue Zeit durch, wann die Einheiten ihr befohlene Position eingenommen haben würden.

»Oregon ist bereits mit der CATTAN unterwegs, Commander!« informierte Anja Field, während die POINT OF bereits auf neuen Kurs ging.

Auch im Ringraumer der Mysterious herrschte erhöhte Alarmbereitschaft. Die Waffensteuerungen waren gefechtsmäßig besetzt. Jeden Moment konnte das Auftauchen von Doppelwulst-Schiffen die Situation im Sol-System dramatisch verschärfen. Die bevorstehende Rückkehr der HOPE mit der gewaltigen Menschenfracht an Bord rechtfertigte jede, auf den ersten Blick noch so übertrieben wirkende Vorsicht.

Ren Dhark spürte trotz der Vorkehrungen eine wachsende Unruhe. Wenn alles planmäßig verlief, würden die HOPE und die FO-1 in wenigen Augenblicken in Transition gehen...

Ren Dhark drosselte die Fahrt der POINT OF, bis sich das Flaggschiff der Flotte nur noch langsam Richtung Saturn bewegte. Dhark blickte noch immer beunruhigt auf die Zeiteinblendungen. Wo blieben die Schiffe? Der Sprung durch den Hyperraum selbst erfolgte in nicht meßbar kurzer Zeit. Eine Ankunftsverzögerung von ein bis zwei Minuten lag noch innerhalb der Toleranzen. Aber was darüber hinaus ging...

»Da, die HOPE...! Riker hat es geschafft!«

Tino Grappas Stimme zerriß die Stille.

Ren fuhr herum. Sein Blick heftete sich auf die Bildkugel, in deren Innern sich ein Flimmern abzeichnete, ein konturloser, milchiger Fleck, der rasch an Größe und Form gewann - und schließlich wieder verblaßte. An seiner Stelle wurde der mächtige Kugelkörper der HOPE sichtbar. Die Funkverbindung wurde aufgebaut.

»Dan, wo steckt Huxleys FO-1? Wenn er, wie besprochen, zur gleichen Zeit wie ihr in Transition gegangen ist...«

Dan Riker sah blaß aus. Die Nachwirkungen des Kontinuumwechsels hatten sich in sein Gesicht gegraben. Um den Mund lag ein verbissener Zug.

»Er müßte bei uns sein, Ren! Eher Bruchteile von Sekunden früher, allerdings...«

In diesem Moment meldete sich Huxley mit rauher Stimme aus der unsichtbaren FO-l: »Achtung! Doppelwulst-Raumer! Wir kümmern uns mit um die HOPE...!«

Auf allen Flotten-Schiffen schrillte der Alarm. Sechzehn Doppelwulst-Raumer unbekannter Herkunft, im Schnitt zwischen 400 und 500 Meter durchmessend, waren plötzlich da und fielen wie Tropfen aus dem Vakuum zwischen den Sternen! Kein Vorzeichen hatte ihr Erscheinen angekündigt!

Szardak meldete: »Fremder Verband im schnellen Anflug!«

Die POINT OF beschleunigte den Fremden entgegen. Ren Dhark saß mit zusammengekniffenen Lippen im Kommandositz vor der Bildkugel. Würden die Doppelwulste wieder, wie bei den früheren Begegnungen, ins Nichts zurück verschwinden? Oder machten sie dieses Mal ernst? Wer waren und was wollten sie überhaupt hier?

Oder - galten ihre Manöver gar nicht Terra, sondern der POINT Nein, die Fremdraumer wichen nicht wieder zurück!

»Dan, sucht die Nähe Huxleys und der POINT OF! Achtet darauf, daß man euch nicht abdrängt!«

Bei einem der fremden Raumer blitzte es auf. Gleich darauf zersprühte eine Energiekaskade am doppelten Intervallfeld des Ringraumers!

»W-Ost und West, Nadelstrahl klar!«

Die Fremden hatten den Kampf begonnen und zwangen zur Erwiderung. Ren Dhark sah, wie sie sich geschickt und rasant halbkreisförmig formierten. Danach schwenkten die äußeren Flügel herum, während die Linie sich auseinanderzog.

Die Absicht dahinter war klar: Sie wollten die POINT OF und die HOPE einkesseln!

Huxley meldete sich erneut über die Kommunikationsanlage: »Dhark, wir befinden uns neben Ihnen auf Gelb 23:48. Setzen Sie sich von der HOPE nach Gelb 29 ab. Lassen Sie die Angreifer so dicht wie möglich herankommen, und sie werden eine böse Überraschung erleben!«

Ren Dhark konsultierte die Ortungsschirme der POINT OF. Huxleys FO-1 hatte ihre Tarnschirme nach der Begegnung mit den Flash eindeutig modifiziert, so daß auch die Scanner-Programme der Mysterious sein Schiff nicht mehr zu orten vermochten. Nichts!

Da war kein noch so geringer Anhaltspunkt, der auf die Anwesenheit eines unsichtbaren Raumers hingedeutet hätte! Checkmaster! richtete Dhark seinen Mentalbefehl an die Automatik. Mögliche Nischen der Ortungsskala überprüfen! Auch codierte Reflexe entschlüsseln und anzeigen! Er hatte den Gedanken noch nicht richtig zu Ende gedacht, als bereits ein schwaches, verschwommenes Echo innerhalb des Koordinatenrasters auftauchte. Es bewegte sich rasend schnell auf die HOPE zu!

Ein anderes ‘Fenster’ im Hologramm zeigte, daß die Schiffe der Terranischen Flotte unter Szardaks Führung ebenfalls mit Höchstfahrt herankamen.

Während die Doppelwulst-Raumer ihre ganze Aufmerksamkeit auf die HOPE und die dicht bei ihr befindliche POINT OF konzentrierten und ihre Einschnürungstaktik forcierten, fächerzte Szardak seine Schiffe ebenfalls auseinander.

Ohne es auf Anhieb zu merken, wurden die Jäger selbst zu Gejagten. Denn synchron zu dem Ring, der sich um POINT OF und HOPE formte, schloß sich auch die ‘Schale’ die von Terra-Schiffen gebildet wurde. Ren Dhark unterstützte Huxleys taktischen Schachzug mit dem Ringraumer. Sekunden später brach die Hölle los!

Da die Doppelwulst-Schiffe von mehreren Seiten gleichzeitig auf die POINT OF eindrangen, ermöglichten sie dem Rin-

graumer ungewollt, seine maximale Feuerkraft zu entfalten. Die Automatik nahm das Heft in die Hand und verurteilte die Gefechtsbesatzungen in den Waffensteuerungen zur Untätigkeit. Im Nu visierte die künstliche Intelligenz des Schiffes mehrere Gegner an und nahm sie unter Beschuß! Gegnerische Schutzschirme glühten auf, noch bevor die POINT OF einen ersten Treffer hinnehmen mußte.

Aber dann bebte der Unitallboden unter den Menschen der POINT OF, als das Doppelintervallum die geballte Kraft dieses namenlosen Feindes zu absorbieren hatte.

Huxley starzte aus zusammengekniffenen Augen auf die Bildwiedergabe des atemberaubend elegant wirkenden Ringraumers, der auch jetzt, als feuerspeiendes Ungeheuer, nichts von seiner phantastischen Attraktivität verlor.

Zwischen gewaltigen Entladungen zuckten die Kampfstrahlen des Mysterious-Raumers hervor. Einer der Fremdraumer wurde voll getroffen. Sein Schutzschirm brach übersättigt zusammen. Der äquatoriale Wulst barst auseinander und riß den Druckkörper auf. Glühende Schwaden brachen aus dem Innern hervor und verdeckten sekundenlang die Sicht auf das, was dahinter geschah.

Dann war wieder zu erkennen, wie das angeschlagene Schiff aus dem Verband ausscherte und steuerlos wegdriftete. Ein zweites und drittes Schiff erlitten ähnliche Schicksale! Aber Verluste schienen die Angreifer nicht zu schrecken. Nach anfänglicher Verwirrung setzten sie ihre blindwütigen Attacken fort. Die ebenfalls aus allen Geschützen feuерnde HOPE wurde getroffen... doch Huxleys FO-1 war schon zur Stelle!

»Achtung, Dhark: Weichen Sie unserem Sperrschild unter allen Umständen aus! Er mag Ihr Intervallum nicht...!«

Übergangslos wurde die FO-1 sichtbar. Auch für den Feind! Aus ihrem schlanken Rumpf löste sich eine Salve flirrend weißer Strahlen. Sie formten sich zu rotierenden Kugeln und jagten dem Angreifer-Pulk entgegen! Binnen kürzester Zeit bilde-

te sich um die HOPE, die POINT OF und die FO-1 eine leuchtende, schützende Sphäre. Ein energetischer Wall, gegen den die Strahlbahnen der Doppelwulst-Raumer vergeblich anrannen, nachdem die rotierenden Energiebälle lautlos geborsten waren und sich zu einem goldgelb schimmernden Netz geformt hatten!

Die Maschen dieses ‘Netzes’ dehnten sich mit atemberaubender Geschwindigkeit aus und vergrößerten die Sphäre, in der sich die drei Schiffe befanden, mehr und mehr. Ein zweiter Energiestoß verließ die FO-1. Der Sperrschild der FO-1 vermischtete sich mit dem wütenden Gegenfeuer der Doppelwulst-Raumer. Entladungen von furchtbarer Vernichtungskraft zuckten durch die Schwärze des Alls.

Die dritte Salve der FO-1 verwandelte den Weltraum in ein einziges loderndes Inferno. Dann war Szardak mit der ihm unterstellten Flotte heran.

»Treiben Sie die Fremden gegen das Netz!« wandte sich Huxley an die nahende Streitmacht. »Keine Diskussionen! Ich weiß, wovon ich rede - glauben Sie es einfach!«

Ob dies angesichts der Gefahr ‘einfach’ war, blieb dahingestellt. Szardak schloß sich mit Ren Dhark kurz - erst danach formierten sich seine Schiffe, um Huxleys Forderung zu erfüllen.

Die verheerende Wirkung der Pressorstrahlen wurde entfaltet. Strahlen, die vor nicht langer Zeit jeder Terraner gefürchtet hatte - nun trafen sie einen Gegner, der sich nicht zu erkennen geben wollte! Wie von Titanenfäusten getroffen, wurden die Doppelwulst-Raumer auf das Energienetz zugetrieben. Mit ungeheurer Wucht!

Das erste Schiff geriet in die Maschen. Wo es sie berührte, begann augenblicklich ein unheimlicher Zersetzungssprozeß. Auch der eigene Schild half nichts dagegen. Riesige Teile der Doppelwulstkonstruktion zerbröckelten und vergasten! Jetzt

erst zeigte sich Panik beim verbliebenen Pulk des Gegners, der ein paar unorganisierte Ausbruchsversuche unternahm.

Doch nur insgesamt sieben Raumem gelang es, sich durch Soforttransitionen in Sicherheit zu bringen. Sieben von sechzehn! Die anderen fielen schwer angeschlagen und mehrheitlich völlig kampfunfähig durchs All.

Der von der FO-1 erzeugte Sperrschild erlosch unspektakulär. Auch die terranischen Schiffe hatten das Feuer eingestellt.

In Ren Dhark kämpften die widerstreitendsten Gefühle, während er den besieгten Gegner über die Holowiedergabe beobachtete. Schließlich gab er sich einen Ruck und schaltete zu den Flash-Depots durch. An Bord der POINT OF befanden sich zur Zeit nur zwölf der 'Blitze'; die anderen sechzehn flogen Einsätze auf der Erde.

»Flash sofort starten! In die kampfunfähig gemachten Schiffe einfliegen! Ich möchte alles über die Spezies erfahren, mit der wir es hier zu tun haben!«

Kurze Zeit später durchdrangen die 'Blitze' die Unitall-Hülle, aber keiner hatte sein Ziel erreicht, als mit den treibenden Wracks bereits eine erschreckende Veränderung vorging und Dharks Vorhaben verhinderte. Undefinierbare Helligkeit brach aus den Druckkörpern hervor, hüllte sie sekundenlang in einen fahlen Schleier - und löste die Schiffe dann vor den Augen entsetzter Beobachter vollständig auf!

Von den besieгten Doppelwulst-Schiffen trieben nur noch Wolken amorphen Staubes zwischen den Sternen. Wo die Strahlen der fernen Sonne darauf trafen, schimmerte es metallisch...

Die terranischen Schiffe setzten sich wieder in den Raum Terra ab. Die Besatzungen standen noch ganz unter dem Eindruck der Massenselbstvernichtung. Jedem war klar geworden, mit welch kompromißlosem Gegner man es hier zu tun hatte. Einem Gegner, von dem immer noch nicht mehr bekannt war als die äußere Form seiner Schiffe!

Commander Huxley begleitete den terranischen Verband, bis die HOFE und der Mysterious-Raumer sich daraus lösten.

»Zeit, sich zu verabschieden«, funkte Huxley zur POINT OF. »Einen Zwischenstopp auf der Erde halte ich nicht für nötig - außerdem drängt Charaua auf Heimkehr zu den Seinen! Aber es bleibt bei dem, was wir miteinander besprachen: Sobald die Nogk uns nicht mehr benötigen, kehren wir zurück. Ich hoffe, daß wir sie dann zu Freunden gewonnen haben werden - in jedem Fall aber werde ich die Bitte äußern, daß man uns die FO-1 in ihrem gegenwärtigen, wehrhaften Zustand läßt...«

Er sah Ren Dhark sekundenlang schweigend an. Dann fügte er abschließend hinzu: »Viel Glück auch Ihnen und den Menschen hier, Dhark! Leben Sie wohl!«

Ren Dhark erwiderete den Gruß. Hätte er gewußt, wie er Huxley zum Bleiben überreden könnte, hätte er es getan. Aber nicht um den Preis, es sich auch noch mit den Nogk zu verscherzen...

Unterdessen hatte die CATTAN den Planeten Mounts im Giant-System erreicht, und Captain Oregon überprüfte ein letztes Mal die Koordinaten, an der sich seinen Informationen zufolge der gesuchte Bergungsraumer befinden sollte. Dann gab Oregon Befehl zur Landung.

Die CATTAN senkte sich zur Planetenoberfläche hinab, die von wilden Gebirgslandschaften mit Sechs und Siebentausendern geprägt wurde. Der 400-Meter-Kugelraumer befand sich genau über dem Tal, in dem Ren Dhark mit dem Bergungsraumer damals notgelandet war. Ein Tal, das kalt und dunkel war, obwohl es momentan auf der Tagseite des Planeten lag - beschattet von den umgebenden Bergriesen.

Die Strahlen der Sonne drangen nicht bis zum Grund des Einschnitts vor. Die CATTAN hatte ihre Lichtwerfer aktiviert, und meterdicke Bündel glitten nun suchend über die Talsohle.

Im grellen Licht glitzerte der Boden an verschiedenen, von Reif bedeckten Stellen. Aber von dem Bergungsraumer gab es keine Spur... Trotzdem landete die CATTAN.

»Sonden ausschleusen!«

Noch einmal wurden die von Dhark erhaltenen Koordinaten überprüft, obwohl es eigentlich kaum einen Zweifel gab, die richtige Schlucht aufs Korn genommen zu haben. Dementsprechend fand sich kein Fehler. Stunde um Stunde dauerte die Suche. Im südlichen Teil der Schlucht, wo sich karge Büsche und feinerer Kies an den Ufern eines reißenden Gebirgsstroms entlangzogen, fand eine Sonde die unverkennbaren Abdrücke der breiten Doppelringe eines gelandeten Giant-Raumers im hier nachgiebigeren Boden!

Selbst Felsblöcke waren teilweise tief in den Boden hineingepreßt oder, wo dies nicht möglich gewesen war, zu Pulver zermahlen worden! Das Schiff selbst aber war weg.

Oregon ließ sich einen anderen Abschnitt einblenden. Um von diesem Ort aus gefahrlos starten zu können, hatte der Bergungsraumer zunächst nordwärts steuern müssen. Dort war die spärliche Vegetation regelrecht zerfetzt worden! Die Aufnahmeeoptiken der Sonde zeigten vieles deutlicher, als es das unbewaffnete Auge registriert hätte: Die Winkelstellung der umgedrückten Pflanzen war charakteristisch für ein startendes, nicht für ein landendes Schiff!

Oregon mußte einsehen, daß sie zu spät gekommen waren - aber wer ihnen zuvorgekommen war, blieb rätselhaft. Die Verletzungen der Vegetation machten einen noch frischen Eindruck. Vielleicht lag die Entführung des 750-Meter-Riesen erst Stunden zurück...

Befanden sich doch noch Giants im System? Belauerten sie die Menschen und ihr Tun von irgendwoher?

Enttäuscht gab Oregon Befehl, Mounts zu verlassen...

Die Nachricht vom Verlust des Bergungsraumers schlug wie eine Bombe in Alamo Gordo und auf Cent Field, an Bord der POINT OF, ein.

»Irgend etwas ist im Gange, Dan!« sagte Ren Dhark erregt.  
»Und ich wüßte gern, was es ist! Ob die Doppelwulst-Raumer dahinterstecken? Es wäre eine Katastrophe!«

Die Sonne versank hinter den Gebäuden, die den Raumhafen an einer Seite säumten. Zum Teil handelte es sich noch immer um unbewohnbare Ruinen.

Plötzlich detonierte tatsächlich eine Bombe!

Der Explosionsdonner dröhnte bis in die Zentrale der POINT OF. Alarrnsirenen heulten über die Landepiste.

»Explosion bei Halle sieben!« meldete die Hafenmeisterei.

Wie sich herausstellte, war das Transitionstriebwerk der Giants während des Versuchs, es weiter auseinanderzunehmen, durchgegangen und explodiert! Die traurige Bilanz: Zwölf leicht, drei schwerverletzte und ein toter Wissenschaftler! Triebwerk. Halle. Versuchsstand und nahezu unersetzbliche Geräte waren zerstört...

»Dr. Valentin war ein hervorragender Mann, eigentlich eher übervorsichtig als...« Ren Dhark verstummte.

»Woran denkst du?« wollte Dan Riker wissen und zog die Brauen hoch. »Doch nicht etwa an Sabotage?«

»Ich denke an vieles. Aber darum soll sich Eylers mit seinen Leuten kümmern!«

Sie informierten den Chef der Sicherheit.

Eylers war bereits vor Ort. Über Funk gab er zu verstehen, daß er noch nichts über die wahre Ursache der Zerstörung aussagen konnte. »Aber ich werde an der Sache dranbleiben!«

Frederic Huxley ließ seine Blicke über die jungfräuliche Welt schweifen, die paradiesisch von den Allsichtschirmen in den Leitstand der FO-1 hereingeholt wurde. Eine Welt, die trotz

ihrer ausgeprägten Wasserflächen von den Nogk als provisorischer Schlafplanet auserkoren worden war...

»Holen Sie den armen Maxwell endlich aus seinem ‘Kerker’. Er hat genug gelitten und die Kapsel lange genug bewacht! Inzwischen müßten wohl die ersten Schläfer auf Ginok erwacht sein. Wir werden es gleich erfahren...«

Huxley trat an eines der fremdartigen Geräte, die von den Nogk installiert worden waren. Er konzentrierte sich auf die fremden Skalen, wählte die erhaltene Schlüsselfrequenz, überprüfte noch einmal akribisch genau die Einstellung - und löste endlich das Signal aus.

Unter der im Landeanflug befindlichen FO-1 begann die Luft zu flimmern. Mit einem Seitenblick erhaschte er, wie ein langhalsiger Vogel aus einem Baumwipfel aufgeschreckt wurde, der höher in die Atmosphäre ragte als das Tarnfeld der Nogk, das sich jetzt auflöste.

Unter der FO-1 verschwammen die Konturen der Bucht. Wo sich eben noch der lange, von schwacher Brandung umsäumte Küstenstreifen erstreckt hatte, wuchsen plötzlich die dicht an dicht stehenden Nogk-Raumer empor. Dazwischen bewegten sich Gestalten, die jetzt in ihren Bewegungen innehielten und zu dem ankommenden Schiff emporblickten.

Eines der Boote, die zwischen den weiter entfernten Schiffen und dem Flaggschiff pendelten, kam der FO-1 entgegen. Ein Teilsegment des Allsichtschirms flamme auf. Zwei dunkle Facettenaugen blickten daraus in den Leitstand.

»Hattet ihr Erfolg, Terraner? « Dumpf klangen die umgewandelten Gedankenimpulse aus der Übersetzungseinheit, während die FO-1 tiefer sank, begleitet von dem ellipsenförmigen Raumboot.

»Euer Herrscher hat das Suchschiff vernichtet - er hinterließ jedoch eine Kapsel, von der Charaua glaubt, sie enthalte alle Daten über die neue Heimat...«

Die Fühler des Nogk richteten sich steil auf. So stand er eine Weile regungslos. Die Flächen zwischen den Ei-Räumern füllten sich jetzt mit immer mehr Nogk, die aus ihren Schiffen hervorkamen. Es sah aus, als eroberte eine Ameisenschar das Terrain. In Windeseile verbreitete sich der Inhalt des Wortwechsels. Selbst von entfernten Schiffen starteten Boote und strebten eilig dem landenden Terra-Raumer zu.

Kopfschüttelnd machte sich Huxley bewußt, daß er solche Gefühlsdemonstrationen bei den Nogk nicht erwartet und auch nicht für möglich gehalten hatte. Bislang waren die meisten Emotionen hinter strenger Disziplin verborgen geblieben...

Die FO-1 setzte auf der Piste auf.

»Prewitt«, wandte sich Huxley an seine rechte Hand, »sorgen Sie für ausreichende Erholung der Mannschaft! Und jetzt öffnen Sie die Schleuse, um das Komitee der Nogk an Bord zu lassen!«

Unter den erschienenen Nogk befand sich auch der Kommandant eines Kriegsschiffes, wie Huxley an der silberfarbenen Uniform erkennen konnte.

Zunächst schien ein gegenseitiges Abtaxieren zu erfolgen, aber als man vor der matt glänzenden Kapsel stand, die sich noch immer im Beiboot der FO-1 befand, und die Datenübertragung daraus vorgenommen hatte, löste sich fast schlagartig die Spannung.

Huxley wurde aufgefordert, sein Schiff zu verlassen und dem Komitee der Nogk zum Flaggschiff zu folgen, das auch Sitz des Imperialen Rates war.

»Noch nie haben wir einem Fremden gestattet, an der Sitzung unserer Führung teilzunehmen! Doch von heute an wird deine Stimme, Mensch Huxley, in diesem Rat Gewicht haben - du wirst ihm als erster Nicht-Nogk angehören...!«

Huxley traute seinen Ohren nicht. Natürlich hatte er im Falle des Erfolgs mit Dankbarkeit gerechnet. Daß die Nogk aber so weit gingen, überstieg die kühnsten Erwartungen!

Die goldenen Uniformen glitzerten in den Strahlen der fremden Sonne. Huxley beendete seinen umfassenden Bericht und blickte von einem Ratsmitglied zum anderen.

Eine fast sakrale Stimmung hatte sich ausgebreitet. Schweigen herrschte nun in der Zentrale des Flaggschiffes. Minutenlang anhaltende Stille. Dann erst erhob sich einer der Nogk von seinem Platz und glitt auf Huxley zu. Seine fremdartig schillernden Augen richteten sich auf den Menschen.

»Die Kapsel enthielt, was wir benötigten, um das Sonnensystem zu finden, in dem es einen Planeten mit idealen Lebensbedingungen für unser Volk gibt! Dort werden unsere Nachkommen gedeihen... Wir sind jetzt überzeugt, daß deine Spezies keine Schuld am Untergang unseres Herrschers und seines Schiffes trägt. Zum Dank sind deine Mannschaft und du den Nogk nun gleichgestellt - von dieser Stunde an gehört ihr zu uns! Eigens auf eure Bedürfnisse zugeschnitten werden wir in der neuen Heimat Wohnkegel errichten, damit ihr euch heimisch fühlt, so oft ihr uns besucht!«

Die Stimme des Nogk aus dem Übersetzungsgerät schwieg einige Augenblicke.

»Wir wünschen Freundschaft mit den Menschen«, fuhr sie dann fort. »Ihr werdet die ersten Fremden sein, die sich unserer Unterstützung gewiß sein dürfen. Und du, Huxley, hast von nun an Stimme und Sitz in unserem Rat! Mit allen Rechten, aber auch den Pflichten, die diese Stellung auszeichnet! Bist du bereit, dies anzunehmen, Terraner?«

Huxley schluckte, bekam eine Gänsehaut und nickte.

»Gut. Denn nun müssen wir fort von hier!« Der Nogk gab ein Zeichen, worauf die Beleuchtung gedämpft wurde und eine Darstellung der Milchstraße über ihre Köpfe projiziert wurde.

»Bisher lebten wir dort...« Die Spitze eines grünlichen Lichtfingers zeigte auf den Ausläufer eines der Spiralarme. »Nun müssen wir dorthin...«

Abermals zuckte der Pfeil über den Schirm. Er verharrte in einer sterbenarmen Gegend, fast auf der entgegengesetzten Seite der Milchstraße. Mehr als 80.000 Lichtjahre von Charr entfernt - der Sonne, die zur Nova geworden war. Die gewaltige Distanz verschlug Huxley im ersten Moment den Atem.

Der Nogk erriet seine Gedanken. »Du wirst nach und nach vieles erfahren, was dir unwahrscheinlich erscheinen muß! Auf dich und auch auf deine Gefährten wartet noch manche Überraschung...«

Die Projektion erlosch.

Kurz darauf fiel wieder helles Sonnenlicht durch die transparent geschalteten Wände...

Am Morgen des zweiten Tages nach Huxleys Rückkehr fiel der Unsichtbarkeitsschirm über der Bucht zum letzten Male in sich zusammen. Ein Nogk-Raumer nach dem anderen hob ab, und hoch über dem Planeten sammelte sich die Armada.

Verblüfft starnte das Wesen auf dieses Schauspiel. Es spürte die heftigen Vibrationen, die die Lüfte seiner Welt durchdrangen. Mit einem lauten Schrei stürzte es sich von der Felsnase in die träge dahinrollenden, glasgrünen Wogen des Meeres. Seine mächtigen Flughäute dienten als Schwimmflossen und drückten das Wasser mit hastigen Schlägen zur Seite.

Es hielt erst inne, als es sich in der finsternen Tiefe geborgen fühlte. Immer noch starr vom Schreck, hockte es farblos und mit weit aufgerissenen Augen auf dem Meeresgrund. Erst nach Stunden tauchte es wieder auf und spähte vorsichtig in den klaren Himmel.

Die blitzenden Punkte waren verschwunden. Die Welt lag wieder in gewohnter Stille.

Nachdem es noch eine Weile den Kopf argwöhnisch nach allen Seiten gewendet hatte, verschwand es erneut unter der Wasseroberfläche, um aber gleich darauf wieder emporzuschießen. Von seinen Flughäuten sprühte Wasser, als sie den

schlanken Körper mit gewaltigen Schlägen in sein wahres Element emportrugen.

Majestätisch zog das Wesen seine Kreise über der Bucht. Dann zerriß ein Schrei die Stille. Ein Schrei, der bis weit ins Hinterland zu hören war. Andere Lebewesen die ihn vernahmen, duckten sich.

Das Wesen hatte soeben die Herrschaft über seine Welt neu angetreten, denn nirgends gab es mehr etwas, was sie ihm hätte streitig machen können...

## 7. Kapitel

»Zur Zeit kein ungemeldetes Raumschiff im Solaren System!« drang die Routinemeldung aus dem Viphogerät.

Ren Dhark stellte eine Verbindung zum Leiter von Terra-Economy her. »Wie stellt sich die Lage bei Ihnen dar?«

Nach einem leisen Stoßseufzer erwiederte sein Gesprächspartner: »Die Tendenz stimmt optimistisch.«

»Was hoch liegt der aktuelle Ausstoß an synthetischer Nahrung?«

»Die meisten Komplexe sind ausgelastet. Was von den Giants nicht demontiert oder zerstört wurde, konnte wiederhergestellt werden.«

»Und das Aussaat-Programm?«

»Ist in allen jahreszeitlich geeigneten Klimazonen im Gange.«

Ren Dhark lehnte sich entspannt zurück. »Endlich einmal keine Katastrophenmeldung!«

»Leider geht es nicht ganz ohne. Wie es aussieht, können wir das bisherige Tempo nicht mehr lange aufrechterhalten.«

»Warum nicht?«

»Weil sämtliche Planungsziele auf dem schier unglaublichen Reaktions- und Leistungsvermögen der Robonen basieren, die

uns unterstützen. Seit kurzem aber häufen sich Beobachtungen, daß sie - wie soll ich mich ausdrücken? -, daß sie nachlassen.«

Ren Dhark furchte nicht nur die Stirn, er war regelrecht elektrisiert.

»Ein Motivationsproblem?« fragte er, obwohl er es bereits besser wußte.

»Unwahrscheinlich. Meiner Einschätzung nach liegt es nicht im mindesten am Wollen. Es ist einfach, als würde sich diese übermenschliche Spannkraft, die den Robonen während ihrer Gefangenschaft verliehen wurde, allmählich verflüchtigen. - Natürlich kann ich mich täuschen.«

Dhark schüttelte den Kopf. »Leider machen wir hier ganz ähnliche Erfahrungen. Halten Sie die Robonen, die es betrifft, im Auge und erstatten Sie mir laufend Bericht! Ende.«

Ren Dhark schaltete um und hörte: »Funkspruch von Raumradarstation Pluto 1: Hauptreflektor ausgefallen. Mit Stationsmitteln nicht reparabel! Erbitten dringend Hilfe!«

Ren Dhark schlug mit der flachen Hand auf den Tisch und trug seinem Vorzimmer auf: »Treiben Sie Chris Shanton auf! Er soll mit seinem Team zum Pluto starten und endlich Ordnung in den maroden Laden bringen! Die Schlamperien müssen aufhören! Bei dieser Gelegenheit soll er auch alle anderen Raumradarstationen im Sol-System kontrollieren. Wir können es uns nicht leisten, unsere Sicherheitsabschirmung zu vernachlässigen!«

Müde unterbrach er die Verbindung. Doch eine Pause war ihm nicht vergönnt.

Er schrak leicht zusammen. »Bernd, entschuldigen Sie. Ich hatte Sie völlig vergessen!« Während Dhark lächelte, schien schlagartig alle Abspannung aus seinem Gesicht zu verschwinden.

Aber Bernd Eylers ließ sich von diesem Mienenspiel nicht täuschen. »Das Warten gab mir Gelegenheit, Sie zu beobachten, und das Resultat dieser Beobachtung ist eindeutig: Sie

muten sich zuviel zu! Der Wiederaufbau kann nicht Sache eines Einzelnen sein - aber das scheinen Sie häufig zu vergessen oder zu verdrängen!«

Dhark lächelte gequälter, zugleich aber auch ehrlicher. »Sie könnten recht haben, und ich weiß, Sie meinen es gut. Aber ich kann jetzt beim besten Willen nicht kneifen. Das müßten Sie doch am besten wissen! Noch immer mangelt es an Lebensmitteln, von den demontierten und abtransportierten Industrieanlagen ganz zu schweigen. Die Unzufriedenheit unter den Menschen nimmt zu, ebenso die Unsicherheit durch marodierende Banden, und auch die Bedrohung aus dem All ist längst nicht gebannt...«

»Aber können Sie die Aufgaben nicht stärker delegieren?«

»Vielleicht, und darum habe ich Sie hergebeten, Bernd! Ich möchte mich auch hebend gern entlasten, um Zeit für wirklich Dringendes abzweigen zu können. Vorrangig müßte ich einen Generalbevollmächtigten für den gesamten euroasiatischen Raum ernennen. Also meinen vollwertigen Stellvertreter für gesamt Asien und Europa. Wen würden Sie mir dafür als geeignet vorschlagen?«

Nun war es an Eylers zu lächeln. »Wenn Sie das fragen, haben Sie unter Garantie schon eine eigene Vorstellung... Ein Vorschlag: Sie schreiben Ihren Kandidaten auf einen Zettel, ich meinen auf einen anderen. Anschließend vergleichen wir. Ich wette, die Nennungen stimmen überein!«

So war es tatsächlich. Auf beiden Zetteln stand: Norman Dewitt.

»Noch etwas, Bernd: Sie haben vorhin die besorgniserregende Tendenz gehört, die aus dem Agro-Management gemeldet wird. Was halten sie von den Schwierigkeiten der Robonen?«

»Ich würde die Angelegenheit noch nicht dramatisieren, auch wenn die Robonen zugegeben großen Anteil am Wiederaufbau haben. Sie verloren - wie der Rest der Menschheit - durch die teuflischen Strahlen ihr komplettes Erinnerungsver-

mögen. Während aber die auf der Erde verbliebenen Menschen stumpfsinnig dahinvegetierten, wurden die Robonen auf unbekannte Art und Weise zu extrem erhöhter Leistungsfähigkeit ‘erzogen’. Erst nach dieser Behandlung wurden sie mit dem Commutator-Enzephalo erlöst und erhielten, wie die auf der Erde und den anderen Menschheitswelten Verbliebenen, ihr Erinnerungsvermögen zurück. Da die Robonen weder unterernährt noch geschwächter waren, stellten sie sich seither in den Dienst des Allgemeinwohls. Was mir als Verantwortlichem in Sachen Sicherheit aber seit jeher Unbehagen bereitete, ist der Hang der Robonen, sich freiwillig zu isolieren und unter sich bleiben wollen! Noch heute legen sie größten Wert darauf, nicht als Menschen, sondern als Robonen bezeichnet zu werden. Darin sehe ich eine gewisse latente Gefahr für unser künftiges Zusammenleben mit ihnen...«

»Und das Nachlassen ihrer Kraft?«

Bernd Eylers zuckte die Achseln. »Vermutlich versiegt das von den Giants mobilisierte Potential allmählich, und sie werden langsam wieder zu ganz normalen Menschen!«

Ren Dhark blieb nachdenklich. Überzeugt wirkte er nicht. Er erhob sich und sagte: »Folgen Sie mir bitte, Bernd! Ich würde Ihnen gern etwas zeigen...«

Ein Schweber trug sie vom Verwaltungszentrum Alamo Gordos zu einer kilometerweit entfernten, neu errichteten Mammutfabrikationsstätte, deren verzweigteste Teile unterirdisch angesiedelt waren.

Auf dem Gebäudedach setzte der Schweber auf. Von hier aus hatte man einen überwältigenden Ausblick. Am fernen Horizont zeichneten sich die Silhouetten mehrerer Kugelraumer ab. Bizarrer wirkte die Skyline der Riesenstadt selbst: unzählige Zweckbauten verschwammen im Dunst. Hier waren nach der Katastrophe Spitzenkräfte aus Wissenschaft und Forschung zusammengezogen worden, um sie mit modernsten Mitteln in den Wiederaufbau der Erde einzubinden. Zur Kom-

munikation mit allen relevanten Stellen im und außerhalb des Sol-Systems standen überlichtschnelle Sende und Empfangsstationen zur Verfügung; Suprasensoren arbeiteten Tag und Nacht. Selbst das Zentrale Flottenkommando Terras hatte sich hier etabliert. Pausenlos wurde im Dienst der Gesamtmenschheit geschuftet, die sich allmählich von den erlittenen Niederschlägen erholtete.

Einen Augenblick fühlte sich Ren Dhark auf dem Dach der Fabrik selbst in der Gegenwart von Bernd Eylers allein und überfordert. Dann riß er seinen Blick von der monströs gewachsenen Stadt los und forderte seinen Begleiter mit einem Nicken auf, ihm weiter zu folgen.

Wenig später standen sie in einem 27 Etagen unter der Erde gelegenen Raum und beobachteten durch eine nur einseitig transparente Scheibe die Arbeit einer kleinen Robonen-Gruppe.

Man war damit beschäftigt, ein Sensormikroskop zu montieren, und mit geradezu gespenstisch hohem Tempo leisteten Robonen diese knifflige Präzisionsarbeit. Trotz des enormen Arbeitstempos blieben Geschicklichkeit und Vorsicht bei jedem Handgriff gewahrt.

»Mir wird immer wieder ganz anders, wenn ich diesen Burschen zusehe«, kommentierte Eylers, als fühlte er, daß Ren Dhark auf eine Reaktion von ihm wartete. »Bei denen hier kann von einem Leistungsschwund jedenfalls noch keine Rede sein... War es das, was Sie mir zeigen wollten? Eine Gruppe wie gewohnt operierender Robonen?«

»Gedulden Sie sich etwas, Bernd.« Ren Dhark klopfte an die Tür, bevor er den Arbeitsraum der Robonen betrat.

Bernd Eylers verwunderte dies nicht allzusehr. Daß mehr als ein Akt der Höflichkeit dahintersteckte, erfuhr er erst, als sie die Tür passiert hatten.

Dahinter bot sich eine völlig veränderte Situation als gerade noch beobachtet. Von abnormer Arbeitsgeschwindigkeit konnte keine Rede mehr sein. Die Robonen hantierten zwar nicht

ausgesprochen träge an ihrem Werkstück, aber es war doch keinerlei Vergleich zum vorher demonstrierten Tempo. Sie taten ihre Arbeit mehr oder weniger wie ein terranischer Durchschnittsarbeiter und erweckten zudem den Eindruck, sich die größte Mühe zu geben...

Ren Dhark tauschte ein paar Belanglosigkeiten mit ihnen aus. Sie reagierten höflich und korrekt, nur arbeiteten sie weiterhin wesentlich langsamer als zuvor.

»Begreifen Sie jetzt, was ich Ihnen zeigen wollte, Bernd?« fragte Ren Dhark, als er wieder mit Eylers allein war.

»Verkappter Bummelstreik oder raffiniert getarnte Sabotage?«

»Darauf möchte ich mich nicht festlegen. Vielleicht reagieren sie unbewußt auf menschliche Gegenwart - auf die Anwesenheit von Leuten, die nicht wie sie auf Robon ‘umgeschaltet’ wurden... Ich weiß es nicht! Aber mir liegt viel daran, es zu erfahren! Kümmern Sie sich darum, Bernd, es fällt in Ihr Ressort! Ich verlasse mich auf Sie...!«

Norman Dewitt, sonst kühl und beherrscht, spürte, wie sein Mund vor Erregung austrocknete, während er Ren Dharks Worten aus dem Vipho folgte.

»Ich lasse Sie mit einem Flash abholen, denn Sie sollen in etwa einer Stunde an einer wichtigen Besprechung teilnehmen - vorher möchte ich noch ein paar Worte mit Ihnen wechseln... Ende.«

Dewitt spürte, wie sich seine Muskulatur straffte. Er kam sich vor wie ein wilder Tiger vor dem Sprung auf die lange beobachtete Beute. Seine große Stunde schien gekommen! Wie lange hatte er auf einen solchen Anruf gewartet? Falls dies tatsächlich die ersehnte Chance war, würde er sie festhalten und nie wieder loslassen...!

Er rekapitulierte Ren Dharks Worte und verzog dabei leicht den Mund. »Ich lasse... ich möchte...«

Wie sonderbar sich alles entwickelte! Bis vor kurzem war der elegant auftretende Norman Dewitt, 30jähriger Chef-Manager des EURASIA-Konzerns, noch wie alle anderen stumpfsinnig im Dreck herumgekrochen! Dann hatte Ren Dhark ihn mit einem CE-Gerät wieder ‘zurückgeschaltet’ und ihm zurückgegeben, was ihn früher ausgemacht hatte...

Der Ausbau Alamo Gordos zum gewaltigen Forschungs- und Verwaltungszentrum imponierte Dewitt. Niemand wußte besser als er, welche Energieleistung und welcher klar kalkulierende Verstand dahintersteckte.

Doch die Zeit der ersten Notmaßnahmen war vorbei. Jetzt mußte die improvisation allmählich aufhören. Ein zukunftsplanerisches Konzept war das Gebot der Stunde. Und wer hätte dies besser liefern können als ein Topmanager mit den Qualitäten und Referenzen eines Norman Dewitt? Nein, an Selbstbewußtsein mangelte es ihm nicht!

Er lächelte seinem Spiegelbild zu und flachste: »Von mir aus kann es losgehen, alter Junge! «

Mit charakteristischer Entschlußfreudigkeit aktivierte er die bürointerne Vipholeitung. »Ich brauche sämtliche Unterlagen für eine Besprechung Typ Alpha 1. Außerdem Liste Theta R 27 mit der Aufstellung der Spezialisten, die ich kürzlich für besondere Einsätze ausgewählt habe. Bitte schnell!«

Als kurz darauf die Landung des Flash gemeldet wurde, war Dewitt bereits unterwegs zur Piste. Er wollte keine Zeit mehr verlieren, um die Karriere zu machen, für die er sich geboren fühlte.

Inzwischen war Bernd Eylers nicht faul gewesen. Sein engster Mitarbeiterstab umfaßte nicht mehr als fünfzig Personen. Bisher hatte sich diese Beschränkung bewährt.

Über die gesamte Erde verteilt existierte natürlich ein größeres Netz von etwa 8500 Agenten, die eine schlagkräftige Organisation bildeten und mit der Zentrale in permanentem Informationsaustausch standen. An diese Agenten erging nun die

Weisung, den Robonen verstärkt auf die Finger zu sehen und sofortige Meldung zu erstatten, sobald etwas Auffälliges passierte.

Kurz bevor Eylers zur Teilnahme an der großen Konferenz aufbrechen konnte, erreichte ihn eine Nachricht, die Grund zur Besorgnis gab: »In Australien konnten unsere Agenten wärend der letzten Tage einen Anstieg hitzig geführter politischer Debatten feststellen! Hauptargument dieser Stimmungsmache ist die angeblich zu hohe Exportrate australischer Lebensmittel nach anderen Kontinenten...«

Sein Gefühl sagte Eylers, daß solche scheinbar harmlosen Konfliktherde sich zu unkontrollierbaren Flchenbrnden ausweiten konnten, wenn man nicht rechtzeitig geeignete Gegenmaßnahmen ergriff.

Zu Beginn der Konferenz stellte Ren Dhark den Teilnehmern Norman Dewitt als seinen neuen Generalbevollmächtigten für das gesamte euroasiatische Gebiet vor, was allgemein mit Beifall aufgenommen wurde. Dewitt war kein unbeschriebenes Blatt. Er hatte sich schon vor der Invasion als Chefmanager des EURASIA-Trust einen guten Namen gemacht. Auch nach der Befreiung vom Joch der Giants hatte er Hervorragendes geleistet.

Dann erteilte Ren Dhark Bernd Eylers das Wort, nachdem er ihm zugeraunt hatte: »Sie als Chef der GSO zuerst!«

Eylers faßte sich kurz. »Die Galaktische Sicherheitsorganisation, kurz GSO, hat sich weitestgehend etabliert. In den ersten Wochen nach der Befreiung gab es viel Unruhe. Das war zu erwarten, und durch geeignete Gegenmaßnahmen sind wir nun einigermaßen Herr der Lage geworden...«

Norman Dewitt hatte zunächst aufgehorcht, kam aber dann zu der Einschätzung, daß Eylers nur wiederkute, was Menschen in Spitzenpositionen längst bekannt war. Nur noch mit halbem Ohr folgte er weiter den Ausführungen des GSO-Chefs.

»... die Gesellschaft ist gegenwärtig noch anfällig für Unruhen, weil das Gleichgewicht der Kräfte katastrophal gestört ist! Der amerikanische Kontinent wurde von den Giants praktisch ausgeplündert. Von Ausnahmen abgesehen, gab es hier nur noch wenig von produktivem Wert für die Allgemeinheit. Seit hier in Alamo Gordo jedoch die provisorische Regierung installiert wurde, geht es spürbar aufwärts. Trotzdem erreichte mich heute aus Australien, das immer noch das größte Agrarpotential besitzt, während auf euroasiatischem und afrikanischem Gebiet die Industriekomplexe erhalten geblieben sind, die Nachricht von Bevölkerungsunruhen. Nicht jeder versteht die Notwendigkeit, global zu denken und im eigenen Umfeld Opfer zu bringen, damit niemand mehr wirkliche Not leiden muß...«

Norman Dewitt spitzte nun doch wieder die Ohren. Sieh einer an, dachte er, diesen Eylers hätte ich doch beinahe unterschätzt.

»Darum«, fuhr Eylers fort, »muß es Priorität haben, die Grundlagen dieser Spannungen so rasch möglich zu beseitigen und der Agrarwirtschaft wieder weltweit auf die Beine zu helfen!«

Norman Dewitt war hellwach, als er von Ren Dhark angeprochen wurde.

»Nun, Norman, was halten Sie von Eylers' Einschätzung?«

Kein Muskel regte sich in Dewitts Gesicht. »Ich kann nur sagen, mein Kompliment! Was er uns darlegt, entspricht völlig meinen Anschauungen!«

»Auch wenn die Konsequenz daraus der teilweise Abbau euroasiatischer Industrieanlagen zugunsten anderer Kontinente wäre?«

Dewitt blieb ungerührt. »Auch dann. Ich habe sämtliche Unterlagen bei mir und bin in der Lage, Ihnen sofort eine Reihe von Betrieben vorzuschlagen, die zur Demontage geeignet sind

- und das werden bei weitem nicht die ertragsschwächsten sein!«

Dhark nickte anerkennend. »Davon bin ich überzeugt.« Noch während er sprach, gab das Armbandvpho Vibrationssignale. Als er es aktivierte und den Ellbogen anwinkelte, blickte ihm Manu Tschobe aus der kleinen Bildscheibe entgegen.

»Läßt es sich machen, daß Sie sofort zu mir kommen?« fragte der herausragende Mediziner.

»Ist es so dringend? Ich sitze hier in einer...«

»Dringend, ja!«

»Ich will sehen, was ich tun kann....«

Norman Dewitt verfolgte auch dieses Gespräch hochinteressiert.

Manu Tschobe empfing Dhark im Korridor der Sonderabteilung für medizinische Forschung mit den Worten: »Sie müssen sich auf Gruseliges gefaßt machen!«

»Manu, Sie haben mich aus einer Konferenz von größter Wichtigkeit geholt! Reden Sie nicht länger um den heißen Brei!«

»Was ich Ihnen zu zeigen habe, ist mindestens ebenso wichtig wie Ihre Konferenz!« behauptete der dunkelhäutige Afrikaner. »Die schlaflosen Tage und Nächte haben sich gelohnt. Kommen Sie!«

»Wohin?«

»Kommen Sie!«

Tschobes Assistenten Reuven Maitskill und Javier Anonga stießen zu ihnen, und gemeinsam suchten sie einen langgestreckten, weißgekachelten Raum auf. Zu beiden Seiten waren mit wasserklarer Flüssigkeit gefüllte Glasbehälter angeordnet. In jedem dieser Becken schwamm eine teigige, aufgedunsene Masse, die an ein Gewirr haarfeiner Drähte und Schläuche geschlossen war. Mehr als tausend dieser Behälter ähnlichen Inhalts waren aufgestellt. Es roch in wie in einer Sahne - oder wie an einem kalten Wintertag am Meeresstrand.

»Was Sie hier sehen«, sagte Manu Tschobe, »sind menschliche Gehirne. Sie stammen von Terranern, die unmittelbar vor unserem Eingreifen mit dem CE verstorben sind, also die Rückschaltung nicht mehr erleben konnten! Wir haben die gut erhaltenen Leichen in den Kälteregionen der Erde gefunden, vor allem in Alaska, wo starker Frost den natürlichen Verwesungsprozeß aufgehalten hat. Das für uns Wesentliche aber ist, daß diese Gehirne hier ausnahmslos... leben!« Er schielte zu Dhark, um dessen Reaktion abzuwarten. Doch offenbar fehlte ihm die Geduld, denn er fuhr fort: »Die Gehirne der Verstorbenen konnten mit den modernsten Mitteln reanimiert werden! Mit diesem 'Mentograph' -«, er nahm ein Gerät, das wie ein kleiner Geigerzähler aussah, zur Hand, schaltete die darauf befindliche Skala auf Null und führte den Apparat in Kopfnähe seines Assistenten Anonga, worauf sich die angezeigten Werte deutlich veränderten, »können wir die schwächsten Impulse menschlichen Denkens registrieren. Und nun sehen Sie hierher!«

Er hielt den Mentograph über den oben offenen Glasbehälter und tippte mit der an dem Gerät angebrachten Sonde an den makabren Inhalt, der dort in einer Nährsalz-Lösung schwamm. Sofort erfolgten heftige Ausschläge auf der Skala des Mento-graphen.

»Manu«, sagte Ren Dhark unbehaglich, »kommen Sie bitte auf den springenden Punkt zu sprechen! Oder haben Sie mich nur eines zweifelhaften Kunststücks wegen kommen lassen?«

»Zweifelhaftes Kunststück?« Tschobe mimte Empörung. Doch dann führte er Dhark weiter in einen streng gesicherten Raum, wo der Fokus eines Commutator-Enzephalos aus der Decke ragte. Hier stand, unter dem Abstrahlpol des viele Etagen höher befindlichen CE, bereits ein Behälter mit lebender Gehirnmasse.

Tschobe ergriff wieder das Wort: »Sehen Sie hier diese Windungen des Vorhirns... Ohne weiteres werden Sie erken-

nen, daß in dieser Partie einige Hirnwindungen zusammengewachsen, quasi miteinander verschmolzen sind....«

Worauf er anspielte, war auch für Ren Dhark deutlich zu erkennen. Er nickte ungeduldig.

»Wenn Sie sich jetzt bitte hinter diesen Schutzschirm begeben« sagte Tschobe. »Durch die Okulare können Sie alles genau beobachten. Wir haben bewußt auf Bildschirme verzichtet, um die Ergebnisse nicht durch deren Eigenstrahlung zu verfälschen. Trotzdem werden Sie das, worauf es ankommt, genauestens beobachten können!«

Ren Dhark nahm den zugewiesenen Platz ein und regulierte die Okulareinstellung, bis er die Gehirnmasse kristallklar vor sich sah.

»Beachten Sie genau die Stelle mit den verwachsenen Hirnwindungen«, hörte er Manu Tschobe sagen. »Ich aktiviere jetzt das CE!«

Schwaches Summen wurde hörbar.

Und dann geschah etwas Unheimliches: Das wiederbelebte Gehirn eines Verstorbenen begann plötzlich in der Nährösung zu vibrieren, wie fiebrig zu leuchten und sich ein paarmal, scheinbar in wildem Schmerz, aufzubäumen! Dann, von einem Augenblick zum anderen, wurde es wieder ruhig. Aber als bleibende und unübersehbare Folge dieses Vorgangs hatten sich die miteinander verknoteten Hirnteile nun wieder voneinander... gelöst!

Manu Tschobe schaltete das Commutator-Enzephalo ab und trat, gefolgt von Ren Dhark, an den Behälter.

»So sieht ein wieder normales menschliches Gehirn aus! Und nun erinnere ich an den vorausgegangenen Mentograph-Versuch. Als ich das Gerät an den Kopf von Javier hielt, schnellte die Anzeige bis auf den Wert 27. Bei dem Gehirn im Behälter lag das Ergebnis unter 5, nur bei starker Reizung mit der Sonde erreichten die Ausschläge Werte bis zu 14... Schauen wir uns die Sache einmal jetzt an!«

Er führte den Mentograph in die Nähe des bestrahlten Gehirns - und erzielte Werte zwischen 17 und 21!

»Nunmehr steht fest, daß die Giants die Menschen verdummt, indem sie deren Hirnwindungen zu Verwachsungen anregten, und daß diese Behinderung mit Hilfe des CE regeneriert wird! - Ich hoffe, das war es Ihnen wert, die Konferenz kurz zu schwänzen...!«

»Danke, Manu«, antwortete Ren Dhark gedankenverloren. Für ein paar Sekunden starrte er stumm vor sich hin. Ein Gedanke von solcher Ungeheuerlichkeit, daß er ihn nicht auszusprechen wagte, erschütterte ihn, und er sah plötzlich eine neue, furchtbare Gefahr auf die Erde zukommen...

Nach Konferenzende kam Norman Dewitt zu Dan Riker und bat ihn um eine persönliche Unterredung.

In Rikers Büro setzten sie sich zusammen und stießen auf eine gute Zusammenarbeit an.

»Riker«, sagte Norman Dewitt, »wir sind heute beide befördert worden, Sie zum Chef der Terranischen Flotte und ich zum wirtschaftlichen Generalbevollmächtigten für das euro-asiatische Gebiet! Deshalb müssen wir beide dasselbe Ziel vor Augen haben: Sicherung und den Wiederaufbau der Erde!«

»Gut gebrüllt, Löwe«, nickte Dan Riker zustimmend.

»Wie ich während der Konferenz hörte, ist die Terranische Flotte bereits voll einsatzfähig. Sehr beruhigend! Aber wie sieht es mit zusätzlichen Kräften aus?«

»Wir sind, auch was die Reserve angeht, gut bestückt«, gab Riker zur Antwort.

»Darum geht es nicht, Dan! Reden wir ganz offen miteinander: Ihre Flotte ist einsatzbereit. Das fanden die Herren der Konferenz wunderbar. Ich finde das auch, aber ich frage mich, ob der gegenwärtige Umfang der Flotte ausreicht! Gut, Sie haben eine Handvoll Raumer als Beutestücke der Giants ergattert, und ich will Ihnen von Herzen gern glauben, daß diese

Schiffe jederzeit einsatzbereit sind. Dafür werden Sie als der jetzt Verantwortliche schon sorgen. Aber ich frage mich auch: Genügt das, um uns künftig wirksam gegen Feindangriffe zu schützen?«

Norman Dewitts Worte trafen zielsicher den wunden Punkt, den auch Dan Riker nur allzu gut kannte: Das Flottenkontingent war nur auf den ersten, flüchtigen Blick eindrucksvoll! Hinterfragte man es kritisch, mußte man einräumen, daß es sich im Falle eines erneuten, massierten Angriffs höchstwahrscheinlich als zu schwach erweisen würde...

Auch für Dan Riker war dies die größte Herausforderung seines Amtes.

»Vielleicht finden wir auf anderen Planeten, die von den Giants geräumt worden sind«, redete Dewitt weiter, »mehr integrierbare Raumer. Es wäre zu hoffen. Aber - und das ist meine Frage - haben wir dann genügend ausgebildete Leute, um diese zu besetzen?«

»Nein«, gab Dan Riker zur Antwort. »Zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht.«

»Wie Sie merken, habe ich mir ein paar Gedanken darüber gemacht«, sagte Dewitt. Er zog eine Folie aus der Tasche seines Anzugs. »Wie Ihnen bekannt ist, haben wir auf in Euro-Asien geballte Industrie zur Verfügung. Ich habe mir nun erlaubt, aus den noch vor der Invasion gespeicherten Personalien der dort Beschäftigten diejenigen aufzulisten, die anhand ihrer Fähigkeiten geradezu prädestiniert wären, höhere Dienstgrade Ihrer Flotte zu bekleiden... Aber ich betone, daß es sich nur um Vorschläge handelt. Ich will Ihnen bestimmt nicht in Ihre Belange hineinpflügen!«

Zögernd nahm Dan Riker die Liste entgegen. Nachdem er sie flüchtig überblickt hatte, gab er sich einen Ruck und sagte: »Sie haben mich überrumpelt, Dewitt, aber ich muß eingestehen, daß mich Ihr Vorschlag fasziniert! Es sieht aus, als könnte mir Ihr Engagement eine große Sorge abnehmen. Ich habe mir

schon geraume Zeit den Kopf zerbrochen, wie ich kurzfristig den Personalbestand der Raumflotte aufstocken könnte, aber...«

»Aber?« fragte Dewitt lächelnd.

Dan Riker dachte kurz nach, dann schüttelte er den Kopf. »Ach, kein Aber! Abgemacht, Dewitt! Helfen Sie mir jetzt noch bei der Kontaktaufnahme zu diesen Leuten, und mein Dank wird Ihnen gewiß sein!« Er reichte Norman Dewitt die Hand. Einschränkend meinte er nur: »Natürlich muß ich die Personalien sämtlicher Kandidaten an die GSO weiterleiten...«

»Selbstverständlich! Wer für die Flotte arbeitet, muß sich den Regularien unterstellen! Immerhin geht es um eine Erhöhung unserer Sicherheit, nicht um das Gegenteil!«

Als er sich von Dan Riker verabschiedete, sonnte sich Dewitt in dem wohligen Gefühl, mehr erreicht zu haben, als er sich jemals erhofft hatte...

In den Folgetagen war Norman Dewitt äußerst aktiv. Seine Vorschlagsliste wurde von der GSO überprüft, und bislang hatte es keinerlei personelle Beanstandungen gegeben. Niemand nahm Anstoß daran, daß es sich bei den Vorgeschlagenen fast ausnahmslos um Robonen handelte. Insgesamt waren 630 Personen aufgelistet, unterteilt in drei gleichstarke Gruppen, was jeweils genau der Besatzung eines Kreuzers der Planetenklasse entsprach. Auf diesem Raumer-Typ sollten sie blitzausgebildet werden. In jeder Gruppe gab es den exakt erforderlichen Anteil an Funkern, Technikern, Navigatoren, Waffenfachleuten, Physikern und Astronomen! Die zukünftigen Schiffs-Kommandanten hatte Dewitt mit besonderer Sorgfalt ausgewählt.

Sein Einstellungsgespräch mußte ihnen jetzt noch in den Ohren klingen: »Halef Dschidda... Zulo Busombo... Laurent Barree! Sie werden sich fragen, warum ich Sie hierher bestellt habe. Aber ich habe Sie beobachten lassen und glaube, daß ich Ihnen die Leitung eines besonderen Auftrags anvertrauen kann,

der für sie das Sprungbrett zu einer einzigartigen Karriere sein kann! Sie sind Robonen und gehören damit zu jener Gruppe, die den Wiederaufbau der Erde erst ermöglicht hat, die aber bisher - leider muß ich das feststellen - viel zu wenig mit den Führungspositionen betraut wurde, die ihr aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten eigentlich zuständen...«

Er hatte das Aufblitzen in ihren Augen gesehen und gewußt, daß er sie richtig angepackt hatte - bei ihrer Ehre.

»Uns allen geht es doch vorrangig um die Zukunft der Menschen - aller Menschen, ob sie nun als Robonen bezeichnet werden, oder wie auch immer! Aber es ist augenfällig, daß diejenigen, die durch die Einwirkung der Giants an Talenten gewonnen haben, in der Öffentlichkeit eher diskriminiert als respektiert werden! Meines Erachtens wäre es logisch, auch die Regierungsgeschäfte in die Hände von Schnelldenkenden und handelnden zu legen - in unser aller Interesse! Und für eine blühende Zukunft!« Bis in die kleinsten Details hatte er ihnen seine Pläne geschildert und sie zugleich mit präzisen Instruktionen versorgt.

Sie hatten verstanden - wenn auch nicht, daß in Wirklichkeit er das höchste Amt besetzen wollte, wenn die Stunde schlug. Zur Bekräftigung ihrer Verschwörung hatte er jedem einen zigarettenenschachtelgroßen Hyperfunkempfänger überreicht.

»Diese Geräte arbeiten auf spezieller Frequenz. Aus ihnen erhalten Sie laufend verschlüsselte Instruktionen! Der Code wird nur Ihnen bekannt sein! Auf eine Sendeeinheit wurde verzichtet, um die Apparatur so klein wie möglich zu halten. Wenn Ihr Einsatz planmäßig verläuft, werden Sie ohnehin binnen kürzester Frist über bessere Möglichkeiten verfügen. Es liegt nur noch an Ihnen, meine Herren! Vergessen Sie nicht, daß wir keine Aufrührer sind, sondern nur das Optimum für die Bevölkerung unserer Welten wollen!«

Mit diesen Worten hatte er sie verabschiedet und keine Sekunde das Gefühl gehabt, eine schlechte Wahl getroffen zu haben.

Nachdem Dewitt die Tür seines Apartments verschlossen hatte, gab er Anweisung, während der nächsten Stunde von niemandem gestört zu werden. Er trat vor den Spiegel, drückte auf eine der Ziernieten in der Chrom-Umrandung und wich einen Schritt zurück. Der Spiegel schwang von der Wand weg und gab den Zugang zu einer engen Liftröhre frei. Hinter Dewitt drehte sich der Spiegel wieder in seine Ausgangsposition zurück und tarnte die geheime Tür.

Dreißig Meter unter der Erde verließ der Manager die Fahrstuhlkabine und befand sich in den vergessenen Katakomben von Groß-Paris. Gewölbe, die schon zur Römerzeit entstanden waren und die noch vor hundert Jahren der Champignon-Zucht gedient hatten, breiteten sich verlassen vor ihm aus. Es roch nach Moder und Schimmel. Im breitgefächerten Schein einer mitgeführten Lampe bewegte sich Dewitt sicher durch das Gezwirr der halbverfallenen Gänge. Dreimal mußte er sich an Infrarot-Absicherungen legitimieren, ehe er vor einem Stollenzugang anlangte, der sich kaum von den umgebenden Wänden unterschied. Er bückte sich, griff mit der Hand in einen Boden spalt, und kurz darauf schob sich ein Teil der Wand zur Seite. Dahinter flammte Licht auf.

Dewitt schaltete damit die letzte Absicherung aus. Hätte er es nicht getan, wären bei Betreten des Raumes dreieinhalf Kilo Plastyt detoniert und hätten alles in die Luft gejagt. Im Raum war eine Hyperfunkstation installiert.

Schon vor geraumer Zeit hatte Norman Dewitt Verbindungen zu einflußreichen Leuten geknüpft. Mit ihnen hatte er eine geheimbündlerische Not und Interessengemeinschaft gegründet. Immer unter dem Motto: Alles zum Wohl unserer Erde! Man versicherte sich im Brustton der Überzeugung, daß man

das Beste für alle wolle - und zwinkerte sich dabei verstohlen zu.

Jeder kannte das wahre Ziel: Die Herrschaft über Terra und jede noch so bescheidene Kolonie! Aber auch im kleinen hatte Dewitt vorgesorgt, ohne persönlich ins öffentliche Bewußtsein zu rücken. Wo immer sich die Möglichkeit ergeben hatte, waren unauffällig Interessenvertreter von ihm eingeschleust worden: Monteure, Funker, Techniker, Büroangestellte... Sie saßen nicht nur in Alamo Gordo, nicht nur auf Terra, sondern auch auf den Raumradar-Stationen und an Bord der Flottenschiffe. Sie betätigten Suprasensoren und Funkgeräte. Sie arbeiteten in medizinischen Abteilungen oder in der Landwirtschaft. Sie erfüllten Spitzelfunktion, waren aber auch jederzeit zu aktivem Handeln bereit. Im Grunde besaß er, ohne daß Bernd Eylers dies auch nur zu ahnen schien, ein Gegenstück zur GSO - nur mit völlig anderen Zielen...

Dewitt setzte sich an die Funkeinrichtung und löste einen chiffrierten Spruch mit dem Wortlaut: »Europa reitet auf dem Stier!« aus.

Mehr war nicht nötig. Damit war der Startschuß für einen Putsch gegeben, der langsam und schleichend erfolgen mußte, wollte er überhaupt Aussicht auf Erfolg haben! Die Beteiligten wußten nun, was sie zu tun hatten.

Zehn Minuten später saß Dewitt wieder in seinem Büro, als wäre nichts geschehen.

Zwei Tage später wurde Ren Dhark Augenzeuge eines tragischen Unfalls. Er landete mit einem Schweber auf dem Raumhafen von Alamo Gordo und schlenderte zum nächsten Hangar, wo er mit seinem Freund Dan Riker verabredet war.

Plötzlich geriet ein mit Robonen besetzter Lastenschweber verkehrswidrig in eine Zone, wo man gerade ein von den Giants erbeutetes Triebwerk probelaufen ließ, um seine immer noch nicht völlig entschleierte Funktionsweise zu klären.

Dhark schrie noch eine Warnung. Doch es war zu spät. Der mit hoher Geschwindigkeit herankommende Schweber wurde vom Wirbel der Antriebsstrahlen erfaßt und bekam Schlagseite. Die Ladung verrutschte. Wie ein Stein sackte der Lastentransport aus etwa 70 Meter Höhe nach unten...!

Vier Tote waren zu beklagen.

»Haben die Leute Familie?« fragte Ren Dhark den Leiter der sofort aufgenommenen Ermittlungen.

»Nein. Alle unverheiratet. Sie wohnten zusammen in Camp 26...«

In diesem Augenblick erinnerte er sich des Versuchs, den ihm Manu Tschobe vorgeführt hatte. Hätten die Unglücksopfer Familie besessen, wäre der Einfall, der ihm kam, tabu gewesen. So aber...

»Manu«, stellte er eine Verbindung zu dem Arzt her, »ich schicke Ihnen gleich vier Robonen-Leichen und möchte, daß deren Gehirne auf identische Weise behandelt werden wie die der Menschen, die sie mir gezeigt haben! Bereiten Sie alles vor. Ich nehme an der Untersuchung teil!«

»Gibt es einen bestimmten Grund für dieses Anliegen?« fragte Tschobe nicht ablehnend, aber durchaus befremdet.

»Eine Vermutung, aber ich möchte Sie nicht im Vorfeld beeinflussen, Manu. Gehen Sie unvoreingenommen an die Arbeit! Wann glauben Sie, starten zu können?«

»Spätestens eine Viertelstunde nach Eintreffen der Leichen!«

»Gut, ich werde rechtzeitig bei Ihnen sein!«

Ren Dhark lehnte schon eine Weile gegen einen Deckenpfeiler der Pathologie und schaute von dort aus den Ärzten zu, die sich mit dem Gehirn eines verstorbenen Robonen befaßten. Von Zeit zu Zeit hörte man Manu Tschobe leise Anweisungen murmeln. Ren Dhark wartete voller Ungeduld, obwohl er nicht wußte, worauf eigentlich. Das, was ihn dazu bewegt hatte,

Tschobe einzuschalten, blieb unter der Oberfläche seines bewußten Denkens.

Als er ein Stutzen der beteiligten Arzte beobachtete, die gleichzeitig in ihrem Tun innehielten und ratlos die Köpfe schüttelten, merkte er auf und trat langsam zu ihnen.

Manu Tschobe blickte ihm entgegen und fragte: »Haben Sie diesen Mann gekannt?«

»Nein. Warum fragen Sie?«

»Sie erinnern sich an die Verknotungen der Gehirnwindungen bei Terranern ohne Rückschaltung durch das CE?« fragte der Afrikaner. Dhark nickte.

»In diesem Robonen-Hirn«, erläuterte Tschobe, »haben wir eine bisher unbekannte Art von Verknüpfung gefunden: Es handelt sich um Verwachsungen im Hirnstamm, und das ist eine völlig neue Anomalie!«

Dhark spannte sich innerlich wie eine Stahlfeder. »Tschobe!« stieß er hervor, »untersuchen Sie zur Kontrolle sofort die anderen drei Fälle! Es könnte unsagbar viel davon abhängen, ob sie dieselbe Anomalie vorzuweisen haben...!«

Zehn Minuten später erhielt sein schrecklicher Verdacht die Bestätigung: Die Robonen waren vom Ursprung her zwar Menschen - aber offenbar wiesen sie alle eine Abweichung in der Hirnstruktur auf, mit der ihr überragendes Reaktionsvermögen vielleicht erklärbar wurde.

Hatte der CAL sie letztlich doch betrogen, als er ihnen damals unter der Folterwirkung des Magnetfeldkrümmers Kooperationsbereitschaft signalisierte - und sich die grundlegenden Informationen zum Bau des CE hatte abringen lassen? Sein mysteriöses Verschwinden im Zusammenspiel mit dem phantomenhaften Auf- und Wegtauchen eines unbekannten Raumflugkörpers über Robon hatte in Ren Dhark schon damals nicht das Gefühl aufkommen lassen wollen, einen tatsächlichen Sieg errungen zu haben. Und jetzt wuchs die Sorge, mit den Robonen eine Art 'fünfte Kolonne' des CAL auf Terra etabliert zu

haben, ins Uferlose! Das Commutator-Enzephalo hatte die Menschen ‘rückgeschaltet’. Die Robonen nicht - oder nicht völlig? Siedendheiß schoß Ren Dhark durch den Sinn, daß er kurz vor dem Unfall der Schweberplattform die Startfreigabe für drei Ausbildungskreuzer der Planetenklasse gegeben hatte, die zum überwiegenden Teil mit Robonen bemannt waren.

Über das Armbandviphō stellte er eine Direktverbindung zur Koordinierungsstelle der Ausbildungsflüge her. Aber er kam nicht zum Reden, weil er gleich mit einer Hiobsbotschaft bombardiert wurde. Seine Augen weiteten sich...

Tsun Fin-Ghe, Kommodore der Ausbildungsakademie, befand sich persönlich an Bord der WEGA, eines der drei Schulungskreuzer, als er an den Grenzen des Sol-Systems Befehl gab, über eine Distanz von 50 Lichtjahren zu transitieren. Er wollte den Kadetten sofortige Gelegenheit geben, eine der nervenzehrendsten Merkmale der erbeuteten Sprungtriebwerke am eigenen Leib zu erfahren: Die auf Giant-Technik fußende Hyperraumtransition schürte in Menschen die kreatürlichsten Ängste! Diese beherrschten zu lernen, war eines der Hauptausbildungsziele!

Tsun Fin-Ghes Vorgehensweise gewährleistete, daß die künftigen Rekruten ausnahmslos in den ‘Genuß’ dieser Lektion kamen... Sie hielten sich tapfer.

»... und nun zu den Waffensystemen unserer Schiffe«, sagte er nach leidlich überstandener Qual. »Ihr optimaler Gebrauch kann über lebenswichtig werden... Alle ehemaligen Giant-Raumer - sowohl die Kreuzer der Wolf-Klasse als auch die der Planeten-Klasse oder die größeren Hunter - verfügen über ein dreifach effektives Waffensystem. Die einzelnen Strahlarten konnten erst jüngst von einem wissenschaftlichen Team in Alamo Gordo definiert und nutzbar gemacht werden. Was ich Ihnen jetzt eröffnen werde, stellt also auch für die ‘alten Ha-

sen' etwas durchaus Neues dar: Über unsere 17-Meter Strahlantennen können wir sogenannte 'Raptorstrahlen' emittieren.

Sie können einem Feindraumer die Energie seiner Schutzhülle entziehen, um sie dem Energiehaushalt des eigenen Schiffes zugute kommen zu lassen! Mit einem gekoppelten Scanner wird zunächst die Zusammensetzung des gegnerischen Schutzhüllensystems analysiert, um den Raptorstrahl optimal darauf einzustellen. Ich brauche Ihnen nicht langatmig zu erklären, was es für einen Vorteil bedeutet, einen Feind seiner energetischen Schilder zu berauben...«

Halef Dschidda stand hinter dem Kommodore und blickte verstohlen auf die Zeiteinblendung des Hauptmonitors. In wenigen Minuten würde es soweit sein! Er gab seinen Leuten einen verstohlenen Wink, während er vorgab, den Ausführungen des Kommodore uneingeschränkte Aufmerksamkeit zu schenken.

»... nun zu den beiden anderen Waffengattungen: Da ist einmal der sogenannte 'Drehstrahl'. Es handelt sich um einen überlichtschnellen, um die eigene Längsachse rotierenden Strahl, der beim Aufprall seine gesamte Energie in Wärme umwandelt und die meisten Metalle in Sekundenbruchteilen zum Schmelzen zu bringen vermag! Wir können, je nach Dosierung der Energie, Flächen bis 180 Quadratmeter bei Wandstärken bis zu einem Meter verflüssigen! - Noch gefährlicher ist aber unsere dritte und letzte Waffe: Der Pressor, den die 45-Meter-Antenne abstrahlt. Auch er wird im Normalfall erst angewendet, wenn der Raptor den gegnerischen Schutzhüllensystem abgebaut hat und freies Schußfeld gegeben ist. Es ist die wohl tückischste Waffe aller Beuteraumer, eine hyperenergetische Strahlart, die in einem Gravitationskompressor beinahe bis zur Umwandlung in Materie verdichtet wird. Vor dem Abschuß werden neutrale Feldstrecken eingeschoben, deren Länge wir bestimmen können. Dann wird der Strahl zerrissen und abgefeuert. Beim Gegner versetzt er selbst meterdicke Wandungen

zunächst in Vibration, bis sich das Material in die kleinsten molekularen Verbindungen auflöst! Dieser Strahl könnte auch unsere 400-Meter-Raumer glatt... He, was tun Sie da? Sind Sie wahnsinnig geworden?!«

Einer der Robonen war an die Hyperfunksteuerung getreten, die die Verbindung zu den begleitenden Schiffen herstellte - und unterbrach den Kontakt.

Unmittelbar hinter sich hörte Tsun Fin-Ghe eine gepreßte Stimme rufen: »Keine unbedachte Bewegung, Sir! Mein Paraschocker ist auf Maximum gestellt und zielt genau auf Ihren Hinterkopf!«

Tsun Fin-Ghe versuchte Ruhe zu bewahren. Er musterte Hallef Dschidda und die Waffe in dessen Hand und fragte: »Was versprechen Sie sich von dieser Meuterei? Sie sind auf meine Besatzung und mich angewiesen! Außerdem sind da noch die beiden anderen Kreuzer und ihre Besatzungen!«

Dschidda grinste. »Oh, lassen Sie das unsere Sorge sein! Inzwischen befinden sich auch die beiden anderen Kreuzer in unserer Hand! Wenn Sie sich davon überzeugen wollen...«

Tsun Fin-Ghe führte entsprechende Schaltungen durch. Im nächsten Moment wurde Kapitän Clark auf der ARCTUR sichtbar, den zwei bewaffnete Robonen in Schach hielten. Ah Salem, Kapitän der TRIFID, war kurzerhand niedergeschlagen worden und lag bewußtlos am Boden der Zentrale.

Diesen Augenblick, da alles auf die Schirme starzte, nutzte eines der vollausgebildeten Besatzungsmitglieder der WEGA, ein Mann namens Ben Bourda. Mit ausgreifenden Schritten flüchtete er durch das Schott der Kommandozentrale und sprintete in Richtung der Funkstation, fand sie aber bereits von Robonen besetzt und wurde von ihnen gestellt. Keuchend sah er die Meuterer näherkommen. Als er sich der Notfunkeinrichtung erinnerte, machte er einen Ausfallversuch und warf sich an den Robonen vorbei. Nur knapp vor seinen Verfolgern erreichte er das Zielgerät und kippte den Hebel um, mit dem der

S.O.S.-Ruf ausgestrahlt wurde! Er konnte nur hoffen, daß der Spruch auf Terra empfangen und angepeilt wurde...

Ein auf Bourda gerichteter Paraschocker glomm auf. Dann versank die Welt um ihn lichtloser Finsternis.

Als Bourda plötzlich davongejagt war, hatte Dschidda seinen Leuten zugeschrieen: »Ihm nach! Laßt ihn auf keinen Fall entkommen!« Ein paar der Robonen waren dem Befehl gefolgt, aber da hatte sich Kommodore Tsun Fin-Ghe auf Halef Dschidda gestürzt und ihm die Beine weggetreten. Als der Robone zu Boden ging, warf sich Fin-Ghe über ihn. Doch Sekunden später erlahmte sein resoluter Einsatz, und sein Körper erschlaffte.

Im Handgemenge war es Dschidda gelungen, seinen Paraschocker auszulösen. Maximale Dosis aus kaum zehn Zentimeter Abstand! Dschidda richtete sich mürrisch auf, kniete neben dem Niedergestreckten und rüttelte ihn an den Schultern. Aber Kommodore Tsun Fin-Ghe war tot! Sein Nervensystem hatte die Überdosis an Paralysestrahlen nicht verkraftet!

Halef Dschidda zuckte zusammen. Dewitts Strategie schrieb ausdrücklich vor, Leben zu schonen und jedes Blutvergießen strikt zu meiden...

Es war nicht mehr zu ändern. Achselzuckend wandte sich Halef Dschidda von dem Toten ab und erteilte seine vorgegebenen Instruktionen an die Mitverschwörer. Sein vorrangiger Auftrag lautete, den Kreuzer in seine Gewalt zu bringen. Dies würde er tun, koste es, was es wolle!

Unmittelbar nachdem ihn die Nachricht erreicht hatte, daß ein verstümmelter Hilferuf des Schulungskreuzers WEGA eingegangen war, eilte Ren Dhark zum Raumhafen-Tower von Alamo Gordo.

»Mit allen Mitteln den Herkunftsplatz der Sendung feststellen!« hatte er schon über Viphos Befehl. Aber der Spruch war nur sehr kurz gewesen und entsprechend unergiebig. »Mayday!

Mayday! Notruf von Kreuzer WEGA! Mayday an alle...« An dieser Stelle war die Verbindung abgebrochen.

Ren Dharks nächste Frage lautete: »Welche Raumer haben zur Zeit Bereitschaftsdienst?«

»Die Jäger PYTHON unter Captain Cossadecq, SALAMANDER unter Captain Perdonnez und DRACON unter Captain Tonic, außerdem drei Schiffe der Wolf-Klasse: die KHAN von Captain Maugode, die PYRRHUS von Captain Santer und die RAMSES von Captain Bilton...«, erfuhr er relativ schnell.

Ren Dhark überdachte kurz die Namen und brachte sie mit den dahinterstehenden Personen in Verbindung. Dann entschied er: »Cossadecq soll sich schnellstens bei mir melden! Sondereinsatzbefehl für die drei Jäger!«

Danach erhielt er die Meldung, daß der Standort der WEGA wegen der extremen Kürze des Notrufs nicht exakt hatte festgestellt werden könne. »Wir können nur ungefähre Koordinaten liefern...«

Er schluckte es. »Intensivieren Sie die Versuche, Funkkontakt zu einem der drei entführten Raumer herzustellen!«

Auch diese Maßnahme erwies sich als vergeblich.

Cossadecq erschien, und Ren Dhark nahm ihn mit in ein leerstehendes Büro. »Cossadecq«, nahm er den Captain der PYTHON eindringlich in die Pflicht, »ich gebe Ihnen hiermit das Kommando über die Bereitschaftsflotte! Sondereinsatz! Ihr Aufgabe wird es sein, die TRIFID, die WEGA und die ARCTUR aufzuspüren und, falls notwendig, mit Waffengewalt aufzubringen! Aller Wahrscheinlichkeit nach haben wir es mit einer Meuterei zu tun!«

»Meuterei? Darf ich fragen...?«

Dhark fuhr unbeirrt fort: »Die Besatzungen sind vor dem Start zu bewaffnen. Cossadecq, instruieren Sie zunächst nur die anderen Kommandanten über die vermuteten Hintergründe und suchen Sie dann den in Frage kommenden Raumsektor syste-

matisch nach den verschollenen Kreuzern ab! Danke!  
Einstweilen war es das...«

Schon etwa zehn Minuten später saß Cossadecq in der Messe der PYTHON mit den Kapitänen der anderen Einsatzschiffe zusammen und beriet sich mit ihnen. Maugode vom Aufklärer KHAN war ein gedrungener, ausgekochter und mit allen Wassern gewaschener Mongole. Oliver Santer von der PYRRHUS galt als cholericisch, zugleich aber als überragender Strategie, und Fred Bilton von der RAMSES war für seine absolute Zuverlässigkeit bekannt.

Die Kommandanten der Jäger hatten auf der anderen Seite des Tisches Platz genommen. Schon nach kurzer Unterredung einigten sie sich auf die Order-Folie B22 und begaben sich an Bord ihrer Schiffe.

Wenige Minuten danach hoben die sechs Einheiten der Bereitschaftsflotte von Terra ab und gruppierten sich außerhalb der Atmosphäre zur Pfeilformation.

Während anderenorts mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln nach dem Verbleib der drei Kreuzer gefahndet wurde, war deren Aufenthaltsort für Norman Dewitt kein Geheimnis. Ebensogut war er darüber unterrichtet, was inzwischen an Bord der Schiffe geschehen war. Die Quintessenz der Nachrichten, die ihn auf geheimem Weg erreichten, war, daß er bald frei über drei ultramodern bewaffnete Schlachtkreuzer verfügen konnte!

Sein erstes Etappenziel war damit erreicht, und er selbst stand immer noch völlig integer und mit sauberer Weste da. Niemand verdächtigte ihn, an umstürzlerischen Plänen beteiligt zu sein. Im Gegenteil: Er galt als absolut loyal!

Nur wenige der ihm zuarbeitenden Personen waren in seine wahren Pläne eingeweiht. Die meisten wußten gerade soviel, wie unerlässlich gewesen war, um sie einspannen zu können. Norman Dewitt spann sein Netz mit unnachahmlicher Raffi-

nesse. Nach menschlichem Ermessen konnte kaum noch etwas schiefgehen...

Inzwischen bereitete Ralf Larsen den Start des Kreuzers HOPE vor. Mit 44 Jahren gehörte er zu den Ältesten, die das Kommando über ein Raumschiff übertragen bekommen hatten - aber er war auch einer der Erfahrensten.

Breitbeinig und ein wenig füllig stand er in der Kommandozentrale der HOPE und überwachte die laufenden Vorbereitungen via Monitor. Seine Uniform schlug im Bereich der Hüft-pölsterchen Falten, aber solche Kleinigkeiten konnten Larsen nicht aus dem Gleichgewicht bringen. Mit seiner Behäbigkeit, seinem kahlen Schädel und seinem Speck wirkte er harmlos wie ein zahmer Tapir - aber schon viele hatten es bereut, diesen Äußerlichkeiten Glauben zu schenken und Ralf Larsen zu unterschätzen.

»Ising, übernehmen Sie«, wandte er sich unvermittelt an seinen Ersten Offizier. »Ich gehe noch einmal von Bord und erwarte die volle Startbereitschaft der HOPE in einer halben Stunde! Bis dahin bin ich wieder zurück!«

Larsen suchte erneut Ren Dhark auf, um Einzelheiten des bevorstehenden Einsatzes zu erörtern.

»Ich habe Bernd Eylers hierher gebeten« erklärte Dhark ihm. »Er muß jeden Moment eintreffen. Wir haben aus Sicherheitsgründen auch die Besatzung der HOPE noch einmal von der GSO durchleuchten lassen. Ich möchte keine zweite Panne erleben!«

Larsen errötete. »Wollen Sie damit andeuten, auch an Bord des von mir befehligen Schiffes sei eine Meuterei nicht auszuschließen?«

»Eine reine Vorsichtsmaßnahme, mehr nicht! Aber da kommt Eylers ja schon...«

Der GSO-Chef mit der unauffälligen Armprothese lächelte zum Gruß. Larsen kannte ihn seit den gemeinsamen Tagen auf

dem Kolonistenraumer, als sie auf dem Planeten gestrandet waren, der seinem Raumkreuzer den Namen geliehen hatte.

Laut Eylers' anschließendem Statement befand sich auf der HOPE kein einziger Robone im Einsatz. Aber auch die nicht-robonische Besatzung war von seinem Dienst kompromißlos überprüft worden - sie hatte diesen Check mit Bravour bestanden, so daß sich in Larsens Brust zwei Seelen stritten: Ärger über die Schnüffelei und Genugtuung über das Resultat, das sie erbracht hatte!

»Dann kann ich den Start der HOPE ja ruhigen Gewissens freigeben!« lächelte Dhark, der Larsens Vorbehalte durchaus zu spüren schien. »Sie kennen Ihren Auftrag, Ralf! Sie wissen, daß der damals auf Mounts notgelandete Bergungsraumer nicht mehr auffindbar war, als wir uns um ihn kümmern wollten! Es kann für unsere Flotte über lebenswichtig werden, einen solchen Raumer-Typ zu besitzen. Versuchen Sie alles, um ihn doch noch aufzuspüren!«

Die HOPE transitierte, und 210 Crewmitglieder wurden von der wahnsinnigen Angst gebeutelt, die sie trotz aller Routine im Moment der Entmaterialisation befiel. Doch schon Sekunden nachdem die HOPE im Giant-System aus dem Sprung herausgekommen war, hatten sie diese psychische Heimsuchung überwunden. Nur die Zentralebesatzung und die Waffenoffiziere in der Geschützsteuerung blieben unter Spannung.

Vor den Ortungsgeräten meldete ein Offizier die alarmierende Beobachtung: »Drei Schiffe im System! Distanz 7,2 Millionen Kilometer! Abflug über Grün 34:23 und Rot 03:58 Grad. Keine Fremdortung feststellbar!«

Nur der letzte Satz war beruhigend. Aber sein Inhalt konnte jeden Moment von der Aktualität überholt werden.

»Alle Ortungssysteme auf Maximalleistung!« befahl Larsen. »Optische Wiedergabe auf höchste Vergrößerungsstufe! Geschützstände bereit?«

»HOPE feuerbereit! Erwarten präzise Order!«

»Hyperfunkspruch nach Terra vorbereiten - für den Fall der Fälle. Gerafft und zerhackt!«

Larsen beugte sich vor und änderte den Kurs der HOPE. Das Schiff schwenkte auf die Route der georteten Objekte ein. Drei kugelförmige Metallgebirge wurden herangezoomt. Zwei wirkten gleich groß, das dritte besaß gigantische Dimensionen. Die meisten Betrachter an Bord der HOPE wußten sofort, womit sie es zu tun hatten - worauf sie auf Anhieb gestoßen waren, ohne daß es sich jemand so leicht vorgestellt hatte...

Larsen packte seinen Ersten Offizier am Ärmel: »Ising, das dort bei den beiden 400-Meter-Schiffen... Wenn das nicht der Raumer ist, den wir aufstreiben sollen...!«

Ulf Ising sah nicht aus, als wollte er widersprechen. Er sagte nur: »Lange kann es nicht mehr dauern, bis man uns auch dort drüber in der Ortung hat!«

Wie auf Stichwort änderten die drei Raumers nun ihren Kurs und kamen geradewegs auf die HOPE zu.

Der schon vorbereitete Spruch wurde mit genauer Positionsangabe Richtung Terra abgestrahlt. Als die Empfangsbestätigung eintraf, wußte Larsen, daß in dieser Hinsicht alles getan war. Der Fremdverband war inzwischen auf Reichweite der Bordwaffen herangekommen, ohne daß auf einer der Seiten das Feuer eröffnet worden wäre.

Ralf Larsen kannte das Vernichtungspotential eines Giant-Schiffes nur allzu genau. Deshalb wußte er auch, daß die HOPE, wenn es zur Schlacht kam, der Übermacht hoffnungslos unterlegen war. Daß der Dreier-Pulk noch keine Anzeichen von Aggression zeigte, gab Hoffnung, daß es zu einer Verständigung kommen könnte. Bislang war dem Energieschirm der HOPE noch keine Probe seiner Belastbarkeit abverlangt worden... Doch als der Dreierverband immer bedrohlicher näherrückte, ohne auf einen einzigen der permanent laufenden Kontaktversuche zu antworten, faßte Larsen seinen Entschluß.

Die Gefahr war nicht länger abschätzbar, und er war es den Menschen an Bord schuldig, ihre Leben nicht leichtfertig auf ein Spiel mit so vielen Unbekannten zu setzen. Als die Kugelschiffe sich dann anschickten, die HOPE einzukesseln, gab er Befehl zur Nottransition. Zum Sprung ins Irgendwo!

Kaum hatten die hochfahrenden Meiler den erforderlichen Leistungspegel erreicht, grollten sämtliche Geschütze des Dreierverbands auf! Die HOPE entmaterialisierte in einer Kaskade purer Energie.

Als Norman Dewitt in seinem geheimen Refugium die vom Suprasensor ausgewerteten Daten überflog, wurde er unruhig. Der Spruch aus dem Giant-System hatte eine ungewöhnliche Charakteristik besessen und war nicht zu dechiffrieren! Naturgemäß empfand Dewitt bei allem, was er nicht zu verstehen vermochte, Unbehagen. Sofort setzte er sich mit seinem Vertrauensmann in Alamo Gordo in Verbindung und erhielt wenig später die Auskunft, daß der Spruch aus dem Giant-System von der HOPE unter Ralf Larsens Kommando stammte.

Er enthielt die Schilderung einer Gefahrensituation, in die drei andere Kugelraumer verwickelt waren! Dewitt erhielt nebenbei auch genaue Angaben über den Grund von Larsens Flug ins Giant-System...

Danach fühlte er seine alte Gelassenheit zurückströmen, denn nun war er wieder im Bilde. Beinahe zeitgleich mit Bernd Eylers in der Zentrale der GSO erhielt er dann noch Kenntnis über in Australien ausgebrochene Unruhen; sie paßten ihm ganz gut in den Plan, denn sie banden die engsten Kräfte um Ren Dhark und dessen Mannschaft (sich selbst bezog er darin nicht ein). Sollten sie sich den Aufständischen widmen... und sich dadurch verzetteln.

Je mehr Schwierigkeiten Dhark bekam, desto einfacher würde es für Dewitt werden, die Ernte einzubringen. Dennoch lag es auch nicht in seinem Interesse, die Entwicklung außer Kon-

trolle geraten zu lassen. Er wollte kein Chaos - er wollte nur die höchste Machposition auf der im Wiederaufbau befindlichen Erde erringen.

Zurück in seinem Büro, setzte er sich mit Ren Dharks Behörde in Verbindung und ersuchte um die Entsendung einer Person, die ihn bei der administrativen Arbeit entlasten konnte. Ausdrücklich erbat er jemanden aus Ren Dharks engstem Stab, was er mit den Worten rechtfertigte: »Ich fühle mich vorrangig Ren Dhark gegenüber verantwortlich!«

Was er in Gedanken hinzufügte, erfuhr niemand: Und verlaßt euch darauf daß ich den Burschen gehörig einseifen werde...!

Vorläufig hatte Ren Dhark jedoch andere Sorgen, als sich Gedanken um einen Assistenten für seinen Generalbevollmächtigten zu machen. Sofort nach Eintreffen von Larsens Alarmruf hatte er sich entschlossen, zur Klärung die POINT OF zu entsenden - mit sich persönlich im Leitstand!

Auch Bernd Eylers, der ihm Bericht über die Unruhen in Australien erstattet hatte, vermochte ihn nicht davon abzuhalten.

»Bernd, halten Sie hier alles so gut wie möglich unter Kontrolle! Wir hatten es schon oft mit Unbelehrbaren zu tun - aber jede auch nur angedeutete Bedrohung aus dem Weltraum genießt Priorität! Wie es aussieht, sind die Giants dabei, den Waffenstillstand zu brechen! Vielleicht bereiten sie eine neue Invasion vor... Wer weiß das schon? Nur an Ort und Stelle kann ich mir ein Bild davon machen. Was ist dagegen ein regionaler Konflikt auf Terra?«

Wie ernst Dhark die Vorkommnisse im Giant-System nahm, wurde noch deutlicher, als er Dan Riker zu sich auf die POINT OF beorderte...

## 8. Kapitel

Im Giant-System war nichts von der HOPE zu entdecken, obwohl die POINT OF unablässig den Quadranten durchkreuzte und auch sämtliche Planeten und deren Umgebung scannte. Es gab weder Anzeichen irgend eines Raumschiffverkehrs, noch konnte der von Ralf Larsen befehligte Kreuzer geortet werden.

Regelmäßig gab die POINT OF über Hyperfunk ihren Standort zum logistischen Zentrum in Alamo Gordo durch. Ren Dhark wollte jederzeit erreichbar bleiben. Während Dan Riker das Kommando über den Ringraumer übernahm, begab sich Dhark zu Glenn Morris in die Funk-Z, wo er Zeuge wurde, wie im Moment seines Eintretens eine steile Amplitude auf dem Oszilloskop erschien und die Stimme des Funkers hastig erklärte: »Unglaublich! Die HOPE...!«

Kurz darauf stand die überraschende Verbindung.

Dhark tauschte sich mit einem höchst besorgten Ralf Larsen aus, der angab, in nur 1,3 Lichtjahren Entfernung aus der Nottransition herausgekommen zu sein und seither im freien Fall mit dem Kreuzer durchs All zu treiben. Energiedämpfungsfelder minderten das Ortungsrisiko.

Als er den Angriff des Giant-Verbands auf die HOPE bestätigte, spürte Dhark einen Knoten im Magen.

»Die Starlight-Hyperfunkstation reagiert bislang auf keinen unserer Rufes«, unterrichtete er den Kapitän der HOPE.

»Auch wir hatten kein Glück«, unterstrich sein unersetzer Gesprächspartner. Dhark bat ihn, ins Giant-System zurückzukehren, und gab selbst Befehl, die Stadt Starlight auf Robon anzufliegen. Was mochte geschehen sein? Bekanntermaßen gab es dort nicht mehr viele Robonen.

Das Gros der Bevölkerungen Starlights, Starmoons und Stardusts war wieder zur Erde übersiedelt. Um aber die vorhandenen technischen Anlagen von unersetzblichem Wert vor der Verrottung zu bewahren, waren allerdings etliche Robonen

mit Wartungsaufgaben betraut worden, so dringend man sie auch für den Wiederaufbau Terras benötigt hätte.

Ren Dhark ließ die Starlight-Station anpeilen, um herauszufinden, ob lediglich eine technische Störung den Kontakt unterband. Das Ergebnis war - fast erwartungsgemäß - deprimierend. Die Funksysteme auf der Planetenoberfläche waren intakt - nur nahm sie niemand in Betrieb!

Die HOPE traf ein. Seite an Seite gingen die ungleichen Raumer über Starlight in einen Orbit um den sechsten Planeten. Die visuellen Möglichkeiten der Bildkugel holten die frühere Millionen-Stadt buchstäblich in die Zentrale der POINT OF.

Jedes zweigeschossige Haus, jede Straßenflucht war deutlich zu erkennen. Nirgendwo aber zeigte sich ein einziges lebendiges Wesen! Starlight lag da wie ausgestorben!

Ren Dhark versetzte die beiden Waffensteuerungen West und Ost in Alarmbereitschaft. Nach Absprache mit Dan Riker begab er sich ins Depot und bestieg seine 001 zu einem Erkundungsflug.

Er nahm Kurs auf den Starlight angegliederten Raumhafen, wo er keinerlei Anzeichen von Zerstörung fand. Alles war intakt, nur eben verlassen. Schließlich landete er am Rand der Piste und betrat die Hyperfunkstation. Auch hier war alles im Standby-Betrieb, aber verwaist.

Dhark kehrte in den Flash zurück und steuerte ihn zu jenem hohen Turm, in dem die von den Giants eigens für Robonen errichtete Medienanstalt untergebracht gewesen war. Er verband ungute Erinnerungen mit diesem Ort. Hier war die Stille so unheimlich, daß er, bevor er den Weg fortsetzte, seinen Paraschocker zückte.

»Haaalloo!« rief er ein paarmal. Aber nur das Echo der eigenen Stimme brach sich an den Wänden. Die Waffe im Anschlag betrat er den menschenleeren Turm und durchwanderte

die Gänge der einzelnen Etagen. Eine Tür nach der anderen stieß er auf, ohne eine Menschenseele zu finden.

Überall dasselbe Bild: Die Robonen, die hier gearbeitet hatten, schienen von einer Minute auf die andere fortgegangen zu sein. Dhark wollte schon aufgeben, als er in einem der Räume eine total verängstigte Gestalt entdeckte, die mehr an ein altes, verkrüppeltes Gewächs erinnerte als an einen Mann.

Die traurige Gestalt entpuppte sich als Jose Midalgo, der ehemalige Archivverwalter dieser Anstalt. Er hatte die Vorgänge nur durch Zufall überstanden, weil er gerade auf einer Leiter zwischen zwei hohen Regalen gestanden hatte und dadurch nicht entdeckt worden war.

Es dauerte lange, bis Ren Dhark ihn genügend beruhigt hatte, um einen halbwegs klaren Bericht zu erhalten.

Demnach waren die beiden 400-Meter- und der 750-Meter-Raumer, mit denen die HOPE draußen im All konfrontiert worden war, auf dem stadtnahen Raumhafen niedergegangen. Die Besatzung hatte nicht aus Giants bestanden, sondern aus Robonen.

»Aber sie waren offenkundig nicht mit dem Commutator-Enzephalo zurückgeschaltet worden!« sagte Midalgo mühsam. »Keiner von ihnen wußte etwas von der Erde - da bin ich ganz sicher! Das habe ich ihren Äußerungen unmißverständlich entnommen! Woher sie gekommen sind, erfuhr ich nicht...«

»Was ist dann passiert?« fragte Dhark voller Nervosität.

»Sie haben uns rückgeschaltete Robonen überwältigt. Den Raumern entstiegen ganze Truppen. Dann erhoben sich die beiden Kreuzer vom Landefeld und bedrohten nicht nur unsere Stadt mit ihren Waffen, sondern - wie den Unterhaltungen zu entnehmen war - auch Starmoon und Stardust. Dort muß die Lage ähnlich sein wie in Starlight! Gegenwehr war unmöglich. Sie hätten uns alle umgebracht! Sie liefen durch die Stadt und trieben jeden, der ihnen in die Hände fiel, zum Raumhafengelände... Wie Vieh! Wir waren ja nicht mehr so viele in Star-

light, aber sie hatten ja noch die anderen Städte... Die Bewohner wurden in die Raumschiffe verfrachtet und abtransportiert. Wahrscheinlich gibt es noch hie und da solche, die sich wie ich verbergen konnten. Aber die meisten dürfte es erwischt haben... Bitte, nehmen Sie mich mit zur Erde! Ich würde es hier nicht mehr aushalten!«

Ren Dhark beruhigte ihn und versprach, seinen Wunsch zu erfüllen.

Kurz darauf verschafften sich auch die Besatzungen der HOPE und der POINT OF einen Überblick über das ganze Ausmaß der Schäden, die der Menschenraub verursacht hatte.

Die wenigen, die sich wie Midalgo verkrochen hatten, waren nur mit großer Mühe aus ihren Verstecken zu locken. Offenbar fürchteten sie eine Falle. In stundenlanger Recherche gewann man einen Überblick, wie viele Robonen dem Überfall zum Opfer gefallen waren. Es bestätigte sich, daß auch die anderen Städte heimgesucht worden waren.

Nach Auswertung aller Fakten gab es kaum noch Zweifel, daß sich an Bord der drei Kugelraumer nicht zurückgeschaltete Robonen befunden hatten. Sämtliche verbliebenen Augen und Ohrenzeugen bekundeten übereinstimmend, daß diese Robonen sich fast verzweifelt nach den unauffindbaren All-Hüter erkundigt hatten.

Wenn die Beobachtungen nicht total irreführend gewesen waren, hatten die Robonentruppen die knapp 80.000 Einwohner in ihre Raumer gezwungen, um sie vor 'schädlichen' Einflüssen zu schützen und mit ihnen die Suche nach den All-Hütern, denen sie dienen wollten, fortzusetzen...!

Ralf Larsen hatte Ren Dhark selten so niedergeschlagen erlebt, wie in diesen Stunden, die sie zusammen in der Zentrale der POINT OF zubrachten. Kreuzer und Ringraumer operierten absolut synchron. An Bord der HOPE führte Ulf Ising das Kommando.

»Kopf hoch«, unternahm Larsen einen Aufmunterungsversuch. »Uns wird schon etwas einfallen, um die Entführten zu finden und zu befreien!«

Dhark nickte. »Sie haben recht, Ralf! Wir werden eine Lösung finden, weil wir es müssen! Was mich belastet, ist, daß sich momentan verschiedene Vorkommnisse gegen uns zu verschwören scheinen. Ich meine nicht nur die Unruheherde auf Terra oder die verschollenen Schulungskreuzer. Es geht auch immer noch um das rätselhafte Verschwinden des CAL und den ungeklärten Verbleib der anderen Giants! Wir haben keine Garantie, daß die All-Hüter nicht urplötzlich wieder aus ihren Löchern auftauchen... Und irgendwo da draußen befinden sich jetzt auch noch mehrere Zehntausend rückgeschaltete Robonen in der Gewalt nicht rückgeschalteter Robonen! Menschen, die keine Erinnerung mehr daran haben, Menschen zu sein, und die sich offenbar auf einer verzweifelten Suche und Irrfahrt befinden! Ralf, Sie wissen so gut wie ich, wozu jemand imstande ist, der nicht mehr ein noch aus weiß. Ich erwarte von diesen Robonen mehr Probleme als von allem sonstigen, was ich gerade angesprochen habe!«

In Starlight, Starmoon und Stardust, den einstigen Millionenstädten, war die Versorgung praktisch zusammengebrochen. Das Personal der öffentlichen Verkehrsmittel, der Krankenhäuser und der städtischen Verwaltung war verschwunden. In mühseliger Arbeit wurden Notdienste für die Verbliebenen ins Leben gerufen.

Ren Dhark war unermüdlich unterwegs. Scherhaft dichteten ihm einige bereits die Gabe der Allgegenwart an.

Die Besatzungen der beiden Raumschiffe halfen, wo sie konnten. Tatsächlich bekam man die Lage in den Griff. Aber auch danach konnte sich niemand Ruhe gönnen. Die vermißten Schulungskreuzer waren nicht vergessen. Aber auch der tägliche Hyperfunkkontakt mit Alamo Gordo brachte in dieser Hinsicht keine neuen Erkenntnisse. Die TRIFID, die WEGA und

die ARCTUR blieben verschollen. Auch die beauftragte Suchflotte meldete keine greifbaren Erfolge, obwohl sie planmäßig Sektor für Sektor abflog.

Nachdem sich die Lage auf Robon stabilisiert hatte, sandte Ren Dhark Order an Captain Cossadecq, mit den ihm unterstellten Schiffen ins Sol-System zurückzukehren. Er wollte die Suche mit der POINT OF fortsetzen und Terra nicht länger seiner Streitmacht entblößen. Einen Tag später fing Glenn Morris einen verstümmelten Funkspruch auf, als dessen Absender die WEGA identifiziert wurde. Auch der Ursprungsort konnte lokalisiert werden: Er befand sich 3538 Lichtjahre vom Giant-System entfernt!

Aber bevor der Ringraumer sich auf den Weg machen konnte, ging ein chiffrierter Spruch von Terra ein: von der GSO. Daraus ging hervor, daß Australien innerhalb der nächsten sechs Stunden seine Unabhängigkeit erklären wollte!

Dhark setzte Prioritäten: Die POINT OF nahm Kurs Terra. Dafür bereitete die HOPE eine Transition vor, um der WEGA zu Hilfe zu eilen...

Im Foyer des King-Size-Hotels, dem offiziellen Sitz von Norman Dewitts Büro in Groß-Paris, verstellten zwei unauffällig gekleidete Geheimpolizisten einem schwergewichtigen Unikum den Weg und forderten seine Legitimation, obwohl der Mann bereits anstandslos die Sensorkontrolle passiert hatte. Den Hund des bulligen Besuchers, einen Scotch-Terrier, der sie seinerseits mißtrauisch beschnüffelte, beachteten sie nicht. Doch dann mußten sie klein beigegeben und beiseite treten, denn Chris Shantons I.D. Card war über jeden Zweifel erhaben! Minuten später saß Shanton Norman Dewitt gegenüber, der ihn herzlich begrüßt hatte. Dewitt schien bester Laune. Ihm war Shantons Vorliebe für technische Spielereien wie den Robot-hund, den er meistens in seiner Begleitung hatte, bekannt. Aber wichtiger war ihm, daß Shanton das bedingungslose Vertrauen von Dhark und Eylers genoß.

Wenn es gelang, diesen Zwei-Zentner-Mann ‘einzuseifen’ hatte er so gut wie gewonnen!

Er bot seinem Besucher einen Kognak an. »Trinken Sie ihn mit Andacht, Shanton«, sagte er. »Wir haben ihn erst kürzlich in einem verschütteten Keller in der Charante gefunden. Er ist über hundert Jahre alt!«

Chris Shanton nahm einen Schluck und setzte tatsächlich ein Gesicht wie in der Kirche auf. Genußvoll behielt er den Schluck eine ganze Weile im Mund, ehe er das Sakrileg beging, ihn hinunterzuschlucken.

Chris Shanton pfiff Jimmy heran, nahm ihn auf den Schoß und erklärte Dewitt, was dieser längst wußte: daß es sich um keinen echten Scotch-Terrier handelte, sondern um ein technisches Wunderwerk. Er ließ Jimmy ein paar Kunststücke vorführen, brach aber ab, als er erkannte, daß der Sinn seines Gastgebers für solche Mätzchen äußerst gering entwickelt war.

»Nett, sehr nett, Mr. Shanton, aber vielleicht könnten wir zur Sache kommen... Sie haben vielleicht gemerkt, wie wenig ich von technischen Fragen überhaupt verstehe. Darum suche ich einen Fachmann, der mir diesen Bereich abnimmt, mich zumindest berät. Ich dachte an Sie und freue mich, daß Sie meinem Ruf gefolgt sind.« Er beugte sich vor. »Hier haben Sie einen Ausweis, der Ihnen Zutritt zu sämtlichen Produktionsstätten im eurasischen Gebiet gewährt. Sollten Sie irgendwo auf Mißstände stoßen, melden Sie es mir. Ich sorge für die Behebung der Mängel! In meinem Verantwortungsbereich soll alles getan werden, um den Aufschwung voranzutreiben. Ich sähe es am liebsten, wenn Sie noch heute mit der Arbeit beginnen könnten, denn manches wächst mir über den Kopf...«

Chris Shanton ging ihm auf den Leim und verwandelte sich in ein wahres Arbeitstier! Fast ununterbrochen war er mit Jimmy unterwegs, um Industrieanlagen zu inspizieren. Die Aufgabe machte ihm mehr und mehr Spaß. Er ahnte nicht einmal, daß

er sich von einem Mann hatte einspannen lassen, der nicht halb so loyal wie genial war...

Die POINT OF hatte die Erde noch nicht erreicht, als Ren Dhark den Funkspruch empfing, daß die Revolte in Australien ohne Blutvergießen niedergeschlagen worden sei. Er verschaffte sich Klarheit über die Lage und akzeptierte, daß er nicht mehr persönlich einzugreifen brauchte, was ihn durchaus mit Genugtuung erfüllte.

Dann traf ein geraffter Funkspruch der HOPE ein.

»HOPE an POINT OF: Verschwundene Kreuzer entdeckt. Nähe Sonne Bellatrix im Orion...« Es folgten präzise Positionsangaben.

Auch Alamo Gordo hatte den Spruch empfangen. Doch die Versuche, eine Liveschaltung zur HOPE herzustellen, scheiterten.

Glenn Morris schüttelte ein ums andere Mal den Kopf. »Das verstehe, wer will! Sie müssen uns empfangen! Warum antworten sie nicht...?«

Die POINT OF nahm Kurs Orion.

Die HOPE hatte den Raum abgesucht, ohne zunächst Spuren der verschwundenen Kreuzer zu finden.

Doch dann waren drei Raumer in die Nahbereichsortung geraten. »Schiffe identifizieren und anfunken!«

Kurze Zeit später bestand kein Zweifel mehr, daß es sich um die WEGA, die TRIFID und die ARCTUR handelte. Sie trieben ohne Beschleunigung im All und reagierten auf keinen Kontaktversuch. Wie Geisterschiffe drifteten sie durchs All.

»Sonderkommando klarmachen zum Entern!«

Halef Dschidda kauerte an Bord der WEGA vor dem Hauptmonitor und verfolgte die Manöver der näherkommenden HOPE. Er hatte Funkstille befohlen und sämtliche entbehrlichen Maschinen auf Stopp geschaltet. Robonen kontrollierten alle drei Schiffe.

Als die HOPE geortet worden war, hatte Dschidda geflucht. Nicht Ralf Larsen, sondern der viel wichtigere Ren Dhark hatte sie finden sollen...

Dennoch warf Dschidda die Flinte nicht ins Korn. Noch war nichts verloren. Eiskalt wartete er auf das Näherkommen der HOPE.

Dschidda lauschte den eingehenden Aufforderungen, sich zu melden: »Was ist los mit euch? Warum schweigt ihr? Braucht ihr Hilfe? Antwortet...!«

Als die HOPE dann nahe genug war, befahl er ohne Skrupel: »Raptorstrahl!«

»Nein! Das wäre ein Verbrechen!« schrie der ehemalige Erste Offizier der WEGA und versuchte, sich auf den Anführer der Meuterer zu stürzen. Aber er wurde von einem Paralysestrahl gefällt.

Dschidda beachtete den Vorfall nur am Rande.

Die Taster der Waffensteuerung hatten das Energiemuster des HOPE-Schutzschilder erkannt und die Raptorstrahlen darauf eingestellt. Über die Geschütztürme jagten nun die räuberischen Strahlbahnen auf das Schwesterschiff zu!

Dschidda beobachtete, wie die Strahlen sich regelrecht am Schutzschild der HOPE festzusaugen schienen, um es zu schwächen. Urplötzlich wurden die Konverter aus ihrem Schlaf gerissen und mit der Fremdenergie gespeist, die der Raptorstrahl ihnen zuführte. Es dauerte nur Sekunden, bis der Schutz der HOPE erlosch und nicht wieder neu errichtet werden konnte.

»Drehstrahl!« Dschidda knetete fasziniert seine Hände, während er zusah, wie sich mehrere, um ihre Längsachse rotierende Strahlbahnen im Ziel zum Punktbeschuß vereinten.

In Höhe des Maschinendecks wurde der HOPE ein schwerer Treffer zugefügt, und der Drehstrahl verschwand in der aufbrechenden Schiffshülle!

Dschidda registrierte sehr sorgfältig, welche Schäden angerichtet wurden. Das Antriebssystem der HOPE war bereits irreparabel zerstört. Ein Wrack trieb zwischen den Sternen. Der Rest war nur noch Formsache.

Halef Dschidda erteilte Befehl, einen kurzen Spruch zur Erde abstrahlen. Er lautete: »HOPE an POINT OF: Verschwundene Kreuzer entdeckt. Nähe Sonne Bellatrix im Orion...«

Der brutale Angriff der WEGA hatte die HOPE völlig überrascht. Mit einer solch hinterhältigen Falle hatte Ralf Larsen nicht gerechnet. Mutmaßliche Meuterei war eine Sache, die versuchte Vernichtung eines anderen Schiffes samt Besatzung hatte eine völlig andere Dimension...

Aber es war geschehen: Die Drehstrahlen hatten sich durch ein Zwischendeck gefressen und sämtliche Aggregate von Bedeutung zerstört! Bisher war wie durch ein Wunder kein Menschenleben zu beklagen. Auch die meisten bordinternen Versorgungsanlagen funktionierten noch, wenn auch nicht immer ganz störungsfrei.

Angesichts der Nachrichten, die von den verschiedenen Stationen bei Larsen eingingen, blieb wenig Raum für die Hoffnung, daß die Lebenserhaltungssysteme noch lange ihre Pflicht erfüllen würden. Außerdem konnte von der WEGA jede Sekunde der finale Angriff erfolgen...

Das Selbstdiagnoseprogramm meldete Totalausfall an der Funkeinrichtung. Aus Maschinenraum und Ortungsabteilung kamen dieselben Hiobsbotschaften. Nach außen war das Schiff blind und taub geworden. Die Bildübertragung des umgebenden Weltraums war zusammengebrochen. Es ließ sich nicht einmal mehr sagen, ob sich die WEGA noch in der Nähe befand, oder - zufrieden mit dem jetzigen Stand ihres Vernichtungswerks - abgedreht hatte. Larsen hatte noch keine verlässlichen Angaben, wie lange die Energie und Sauerstoffvorräte reichen würden. Die Möglichkeit, einen Hilferuf abzusetzen, bestand nicht. Aus, dachte derselbe Mann, der mit Ren Dhark

das Mysterious-Erbe in den Höhlen von Deluge entdeckt hatte. Aber jetzt fühlte er sich um Jahre gealtert und ohne Idee, wie dem drohenden Untergang noch zu entrinnen war. Vorbei...!

Als Chris Shanton Norman Dewitts Büro in der obligatorischen Gesellschaft seines Robothunds betrat, steckte der Manager wieder einmal bis über beide Ohren in der Arbeit. Ein Viphogespräch jagte das andere.

Shanton war mit dieser Situation bereits vertraut und winkte nur flüchtig zum Gruß. Dewitt gab ihm ein Zeichen, es sich in einem der Sessel bequem zu machen, was Shanton tat. Jimmy nicht. Der strolchte in die entlegensten Ecken und hob ab und zu ein Bein, ohne daß etwas dabei herauskam.

Shanton beobachtete Dewitt, aber mit der Zeit verlor er den Spaß daran, denn der Manager ließ sich nicht einmal durch Gags, über deren Geschmack man streiten durfte, aus der Ruhe bringen...

In kürzester Zeit bewältigte Dewitt Gespräche mit Stellen rund um den Globus und schuf dadurch das Gefühl, im Mittelpunkt des Weltgeschehens zu stehen.

»Einen Augenblick Geduld noch, bitte«, rief er Shanton zwischen zwei Gesprächen zu.

In Shantons Anwesenheit stellte Dewitt eine Verbindung mit Bernd Eylers her und erkundigte sich besorgt, ob man denn schon etwas Neues von der HOPE oder der POINT OF gehört habe. Das war nicht der Fall.

»Dhark hat bisher noch jede Schwierigkeit gemeistert, Eylers«, sagte Dewitt zum Abschluß des kurzen Gesprächs. »Wir werden bald von ihm hören! Übrigens habe ich gerade Besuch von Chris Shanton erhalten! Vielleicht möchten Sie ein paar Worte mit ihm wechseln?«

»Gern«, kam es aus dem Tischviphо.

Shanton stand auf und trat in den Erfassungsbereich. »Hallo, Eylers«, brummte er. »Wie geht es Ihnen?«

»Es geht. Und Ihnen - beziehungsweise Jimmy?«

»Prima, uns beiden! Obwohl er manchmal... « Er mußte unterbrechen, weil Jimmy plötzlich heranstob und wie ein vierbeiniger Clown laut kläffend Faxen vor dem Schreibtisch machte. Mit Worten war er nicht zu beruhigen. Nicht einmal mit Drohungen seines Gebieters.

»Ich weiß wirklich nicht, was er hat«, reagierte Shanton ehrlich zerknirscht. »So habe ich ihn noch nie erlebt. Das Brikett auf Beinen wird immer eigenwilliger! Manchmal wünsche ich mir, ihn nie erfunden zu haben... Naja, ganz so schlimm ist es auch wieder nicht...«

»Kein Problem«, lächelte Dewitt.

Sie unterbrachen die Verbindung zu Eylers, und allmählich beruhigte sich Jimmy wieder. Kaltschnäuzig verwickelte Dewitt Shanton in eine Diskussion über Lastenschweber der Giants, die auf Robon vergammelten, obwohl sie auf der Erde nutzbringend hätten eingesetzt werden können. Auch diese Begegnung diente dazu, Shantons gute Meinung von Dewitt zu festigen. Was die wahren Absichten des Managers anging, so blühten sie weiter im Verborgenen. Und gediehen dabei prächtig...

Halef Dschidda wurde an Bord der WEGA von einem Funkspruch Dewitts aus einem kurzen Schlaf gerissen. Das Leben an Bord der entführten Kreuzer hatte sich einigermaßen normalisiert. Mehr und mehr übernahmen Robonen die Aufgaben der Stammbesatzung. Die Meuterer waren überall.

Dschidda las den codierten Funkspruch, in dem ihm unter anderem mitgeteilt wurde, daß Ren Dhark auf den gefälschten Hilferuf hereingefallen und bereits unterwegs zum Orion war, um das Gebiet der Sonne Bellatrix nach der HOPE und den drei Schulungskreuzern zu durchkämmen.

Als Dschidda seine weiteren Instruktionen las, wurde er noch wacher. Minuten später stand er in der Schiffszentrale.

»Alles klar zur Transition!« X-Zeit begann abzulaufen.  
»Kurs auf Capella im Fuhrmann!« Der Countdown endete. X minus Null!

»Transition!« Dschiddas Ruf war in jedem der drei Schiffe zu hören. Er hatte noch nie zuvor ein Raumschiff in Transition gehen lassen, aber er blieb kaltblütig. Seine Hände zitterten nicht einmal schwach. In kaum meßbarer Zeit ent- und rematerialisierten die Schiffe. Dschidda verschwendete keinen Gedanken mehr an das, was hinter ihm zurückblieb: Ein Wrack. Menschen, die wahrscheinlich sterben würden. Opfer, die gebracht werden mußten...

Obwohl die Lage an Bord der HOPE kaum verzweifelter hätte sein können, blieb niemand untätig und ergab sich in sein Schicksal. Jeder gab sein Letztes, um zu retten, was vielleicht noch zu retten war. Die Besatzung klammerte sich an den dünnsten Strohhalm.

»Wie lange reicht unsere Energie für die Lebenserhaltungssysteme noch aus?« wollte Larsen von Ising wissen.

Was sein Erster Offizier ihm antwortete, klang nur im ersten Moment hoffnungsvoll: »Die Ressourcen reichen etwa neun Tage. Dann werden wir jämmerlich erfrieren oder kaum weniger jämmerlich ersticken!«

»Neun Tage sind eine lange Zeit«, behauptete Larsen, ohne Ising direkt anzusehen. »Haben Sie noch ein paar blumige Untergangsbilder auf Lager?«

»Da wäre noch ein... Anliegen der Funkabteilung...«

»Worum handelt es sich? Ich dachte, die wären alle arbeitslos...?«

»So sah es anfangs aus. Aber mittlerweile scheinen sie zu der Auffassung gelangt zu sein, man könnte es schaffen, aus den lädierten Geräten wenigstens noch einen letzten Sendeimpuls herauszukitzeln...«

»Wo läge das Problem?«

Ising seufzte. »Ein solcher Spruch würde die allerletzten Energiereserven aufzehren! Wir könnten die Neun-Tage-Schätzung vergessen!«

Ralf Larsen massierte sich den Nacken. »Ich werde mich mit den Funkern kurzschließen und auch sonst ein bißchen umhören. Danach werde ich entscheiden.«

Die Entscheidung, die Larsen schließlich traf, lautete, den bestehenden Energievorrat der HOPE genau auszuloten und dann eine Reserve für die Überlebenssysteme abzuzweigen, den großen Rest aber für einen Hilferuf zu riskieren. Larsen und alle anderen an Bord wußten, daß sie damit alles auf eine Karte setzten - und daß ihnen trotzdem niemand eine Garantie geben konnte, ob der Notruf eine terranische Station erreichen würde.

Die Besatzung wurde auf einem Deck zusammengezogen. Abgesehen von der Funk-Zentrale und vom Maschinenraum, wo die Techniker schufteten, wurden die entbehrlichen Versorgungsanlagen auf den übrigen Decks abgeschaltet.

Unablässig war man bemüht, aus Trümmern notdürftig funktionierende Aggregate zusammenzubasteln. Aber nur allzu selten geschah es, daß man das eine oder andere halbwegs intakte Teil fand, das in das Provisorium einfließen konnte. Der Drehstrahl hatte die HOPE mitten ins Herz getroffen.

Einmal dachte Larsen: Wäre Arc Doorn hier, könnte er vielleicht einen Geniestreich vollbringen. Aber wahrscheinlich wäre nicht nur ein Geniestreich vonnöten gewesen, sondern ein Wunder...

In der Funk-Zentrale fiel kein Wort. Es war geschehen! Sie hatten es getan! Nun starren sie stumm und verkniffen und voll verzweifelter Hoffnung auf den Oszillographen des Empfangsteils. Qualvoll verstrichen die Sekunden, die Minuten. Das Schweigen wurde zur Tortur.

Irgendwann zuckte der Mann, der die notdürftig reparierten Geräte bedient hatte, resignierend die Achseln und vergrub das

Gesicht in den Händen. Einige der Anwesenden verließen mit hängenden Schultern den Raum. Alle dachten dasselbe: Die Erde hatte sie nicht gehört.

Norman Dewitts teuflische Rechnung begann aufzugehen. Nur eines hatte er unterschätzt: Die Empfindlichkeit der Mysterious-Ortungsinstrumente an Bord der POJNT OF! Der Raumcontroller registrierte eine Strukturerschütterung, die augenblicklich vom Checkmaster ausgewertet wurde. Dabei stellte sich heraus, daß die Transition sich exakt bei den Koordinaten ereignet hatte, an denen der letzte bekannte Aufenthaltsort der HOPE vermutet wurde: In der Nähe der Sonne Bellatrix im Sternbild Orion!

»Was hältst du davon, Dan«, fragte Ren Dhark seinen Freund.

»Es könnte die HOPE gewesen sein, aber auch einer der drei entführten Kreuzer...«

»Oder alle in einem Synchronsprung!«

Riker zuckte mit den Schultern. »Was meint der Checkmaster?«

»Angeblich wurde die Ortung der Gefügeerschütterung von Turbulenzen im galaktischen Magnetfeld überlagert, so daß keine verlässliche Angaben gemacht werden können...« Dhark schwieg kurz, dann beugte er sich näher zu seinem Freund. Die Geste war eindeutig, und als er weitersprach, geschah es im Flüsterton, so daß es unmöglich war, daß ihn sonst jemand in der Zentrale verstehen konnte: »Ich werde das Gefühl nicht los, daß hinter der Meuterei, die wir vermuten, ein von langer Hand vorbereiteter Plan steckt - ein Plan, der mehr im Sinn hat, als sich in den Besitz dreier schwerbewaffneter Schlachtkreuzer zu bringen...!«

Riker wirkte kaum überrascht. »Das halte ich auch für möglich - aber sollte sich dann nicht verstärkt die GSO darum kümmern?«

Dhark nickte und lehnte sich wieder in seinem Sitz zurück. »Auch die GSO! Wir selbst werden das unsrige dazu tun, die Sache aufzuklären! Zunächst müssen wir Larsens HOPE finden! Ich fürchte...« Er sprach nicht aus, was seine Angst war.

In der vom Rest des Schiffes abgeschotteten Zentrale war die Temperatur im Laufe weniger Stunden bis auf acht Grad Celsius gesunken, und der Sauerstoffgehalt der Atemluft hatte sich merklich verringert. In der Außenwandung der HOPE gab es offenbar nicht abdichtbare Haarrisse, durch die unaufhörlich Luft entwich. Das ursprüngliche Vorhaben, ein ganzes Deck intakt zu halten, hatte man aufgeben müssen. Ein so großer Bereich verschlang viel zu viel Überlebensnotwendiges.

Seit Absetzen des Hyperspruchs war die Besatzung noch enger zusammengerückt. Gegen die zunehmende Kälte versuchte man sich mit so banalen Mitteln wie Decken zu behelfen. Der Sauerstoffmangel machte müde und schlaftrig, was manche sogar als Vorteil in dieser Situation empfanden. Auch die Luftvorräte in den Raumanzügen waren fast aufgebraucht. Man setzte die Tornister immer wieder dort ein, wo es zu Kreislaufproblemen und anfallartigen Kämpfen innerhalb der Crew kam.

Auch Larsen kauerte in der Kälte und kämpfte gegen die wachsende Benommenheit an.

Der Leiter der Medoabteilung hatte ihnen allen Substanzen injiziert, die für solche Fälle vorgesehen waren. Aber vielleicht hätte er ihnen, um die Qualen zu beenden, etwas ganz anderes verabreichen sollen...

Larsen erschrak nicht einmal mehr über diesen Gedanken. Die Zeit im Dämmerzustand verstrich quälend langsam - und zugleich unaufhaltsam.

## 9. Kapitel

## Hope, Col-System

Schweißgebadet warf sich der Metallurg Paul Renoir auf seiner Liege hin und her. Sein Atem ging stoßweise. Die provisorische Unterkunft, die er sich mit anderen Männern teilte, stand in der weitläufigen Maschinenhöhle im Gebirge von Deluge.

Sie hatten ihr Domizil hierher verlegt, um die Versuche mit dem geheimnisvollen Tofirit kontinuierlicher fortsetzen zu können. Das rotglänzende Schwerstmetall mit den unglaublichen Eigenschaften hatte den Ehrgeiz bei allen beteiligten Wissenschaftlern entfacht. Man hatte es auf Kontinent vier, in einem offenbar noch von den Mysterious angelegten Bergwerk entdeckt, ohne zu ahnen, daß es kurz zuvor auch auf dem fernen Planeten Jump von Achmed Tofir gefunden und dem Versuch einer Klassifizierung unterzogen worden war.

Auf Kontinent vier und auf Deluge stellte ein wissenschaftliches Team unter Tofirs und Renoirs gemeinsamer Leitung seit einiger Zeit Versuche mit dem Erz an, das nach seinem Erstentdecker benannt worden war.

»Tofirit...« Paul Renoir lallte das Wort im Traum

»Tofirit...«

Im Traum stand Renoir vor einer der Kuppeln rund um die Transmitteranlage auf Kontinent vier. Von einem dieser Bauten führte der Weg hinab ins Tofiritlager, und Renoir wurde im Schlaf von einem beinahe unwiderstehlichen Verlangen erfaßt, sich dorthin zu begeben!

Diesem sonderbaren Magnetismus folgend, schwebte Renoir durch die Kuppel bis zum Schachtzugang. Sein bloßer Wunsch genügte, um in die Tiefe hinabzusinken, wo ihn fahles Licht empfing, dessen Quell unbestimmbar blieb.

Renoirs Traum-Ego erreichte die Schachtsohle.

Vor ihm erstreckte sich im ungewissen Schein der Schrägstollen, der bis zu einer Tiefe von 1400 Meter absank und zu

den Tofiritlagern führte. Der Traum war so plastisch, daß Renoir sich wahrhaftig im Bergwerk wähnte. Seine Gedanken jagten sich.

Dem Schwerstmetall mußte eine eminente Bedeutung zukommen. Beweis dafür war allein schon der Aufwand, mit dem der Abbau von den Mysterious betrieben worden war. Eine technisch so fortgeschrittene Spezies hätte solchen Aufwand nie betrieben, wenn sich eine Legierung mit vergleichbaren Eigenschaften auch auf künstlichem Weg hätte herstellen lassen.

Spekulationen, wonach Tofirit der Rohstoff war, aus dem das Unitall der POINT OF und der Maschinen im Industriedom geformt worden waren, entbehrten bislang beweiskräftiger Indizien. Nein, das Geheimnis Tofirit war weit davon entfernt, gelüftet zu werden. Wie sollte man die Eigenschaften eines Stoffes erforschen, der sich mit keinem den Menschen bekannten Werkzeug bearbeiten ließ? Weder über Laserschmelzverfahren noch mit ultraharten Schneidinstrumenten war dem Tofirit beizukommen...

Renoir befand sich in seinem Traum jetzt direkt an der Abbaustätte, vor der rot leuchtenden Gesteinswand. Tastend fuhren seine Hände über die glatte Fläche. Selbst mit dem bloßen Tastsinn konnte er die phantastische Homogenität dieses Erzes erfühlen.

Aus einiger Entfernung schob sich plötzlich ein Maschinenungeheuer auf ihn zu. Es schien mitten aus dem Fels hervorzubrechen. Ein Kettenantrieb bewegte das massive Vehikel, dessen bewegliche Arme mit unterschiedlichsten Werkzeugen bestückt waren. Es schien sich um eine eigens zum Abbau des Erzes konstruierte Maschine zu handeln. Sie erinnerte an ein vielbeiniges Insekt - oder ein urzeitliches Monstrum, denn selbst im Traum meinte Renoir die unterschwellige Drohung zu spüren, die davon ausging.

Langsam, lauernd, ihrer Beute sicher, glitt sie aus dem Tofirit-Flöz. Die Scheinwerfer des Robots hatten sich wie höhnisch glitzernde Augen auf Renoir gerichtet, dessen Arme beide in das Gestein getaucht waren und dort wie einzementiert festsäßen!

Renoirs Angst wuchs. Deutlich fühlte er seine Fingerspitzen erstarren, als würden sie selbst zu Tofirit! Würde dieser Prozeß seinen ganzen Körper erfassen?

Die Maschine hielt plötzlich inne, als wartete sie nur darauf, daß er vollständig zu dem Material geworden war, mit dem sie sich unter Tage beschäftigte. Wofür sie erschaffen worden war. Vor über tausend Jahren...

Welcher schrecklichen Verwertung würde sie ihn zuführen?

Renoir schüttelte sich vor Grauen. Das stählerne Insekt kam nun doch wieder näher und wirkte dabei wie der leibhaftige Tod.

Cockcroft!

Der Ruf drang von irgendwo im Bergwerk an sein Ohr, und Renoir wußte sofort, daß diese Mitteilung ihm galt. Sie kam von einer hilfreichen Macht, und sie konnte die Rettung sein.

Cockcroft!

Der Ruf wurde lauter. Der Rufer näherte sich.

Auch die schreckliche Maschine hatte ihn vernommen und steigerte ihr Tempo. Eine scherenartig geöffnete Zange zielte nach Renoir.

Cockcroft!

Wie ein Blitz durchzuckte es sein Gehirn... und plötzlich wußte er, was gemeint war. In derselben Sekunde wurde das Tofirit um seine Hände weich und gab ihn frei. Das magische Wort Cockcroft hatte dies bewirkt!

Er drehte sich um und rannte den Stollen entlang, der sich endlos durch das rote Metall fortzusetzen schien. Auch jetzt noch folgte die grauenhafte Maschine beharrlich. Obwohl er unablässig rannte, spürte Renoir, wie sie aufholte. Die mächti-

ge Zange würde seinen Hals mühelos durchbeißen. Es gab kein Entkommen.

Cockcroft! Cockcroft!

Er spürte das Werkzeug über seinem Kopf. Es stieß auf ihn herab, und er brüllte seine Todesangst hinaus. Brüllte, schlug um sich, fühlte die Berührung der Zangen und hörte seine Knochen splittern...

Klatschende Schläge gegen seine Wangen brachten ihn zu sich. Blinzelnd, dann aus weit aufgerissenen Augen starzte er in die Gesichter von Achmed Tofir und anderer Kollegen, die neben ihm geschlafen hatten. Er begriff, daß er geträumt hatte. Ein Alptraum!

Schweißnaß, erschöpft und beschämmt richtete er sich. »Bei allen Planeten, Renoir, sind Sie krank?« Der besorgt klingende Achmed Tofir setzte sich neben ihn. »Sie haben geschrien im Schlaf, als würden Sie lebendig gehäutet! Große Galaxis...« er schüttelte sich, »... noch nie habe ich jemanden so schreien hören! Was haben Sie bloß geträumt? Und warum haben Sie immer wieder Cockcroft! gebrüllt? Ich kenne ein Prüfverfahren dieses Namens, aber Sie taten, als handele es sich um eine Person...«

Renoir hatte den abscheulichen Traum immer noch nicht verdaut. Kopfschüttelnd wischte er sich Speichel aus den Mundwinkeln.

»Ich träumte, in der Tofiritgrube auf Kontinent vier zu sein«, sagte er und schilderte dann kurzatmig alles, woran er sich erinnern konnte. »Das Metall hielt mich zurück und die Maschine kam, um mich zu töten. Der übliche Alptraumeffekt eben«, schloß er, »man rennt und rennt, ohne richtig von der Stelle zu kommen! Als Kulisse hat sich mein Unterbewußtsein für die Problematik entschieden, die mir gegenwärtig auch im Wachzustand am meisten zu schaffen macht...«

»Fühlen Sie sich wieder besser?« fragte Tofir.

»Ich denke, ich bin wieder in Ordnung. Es tut mir sehr leid, daß ich für solchen Wirbel gesorgt habe...«

Die anderen Wissenschaftler legten sich wieder schlafen, obwohl sich die wenigsten mit der spartanischen Unterbringung innerhalb der Maschinenhöhle anfreunden konnten.

Achmed Tofir war bei Renoir geblieben.

»Interessant, Ihr Traum, wenn ich es mir recht überlege...«

»Schön, daß Sie es so sehen«, wehrte Renoir ab. »Aber ich schätze, ich sollte einen Tranquilizer nehmen, um die anderen nicht noch einmal zu stören.«

»Tun Sie das nicht!«

»Warum nicht?« Renoir war ehrlich überrascht.

»Weil wir dann nie erfahren würden, wie ihr Traum weitergeht.«

Renoir starre ihn ungläubig an.

»Vielleicht«, erläuterte Tofir mit der Geduld eines Psychiaters seinem Patienten gegenüber, »hat Ihr Unterbewußtsein längst einen Zipfel des Tofirit-Rätsels erhascht und will uns nun auf die Lösung stoßen...« Renoir fragte sich, wer von ihnen beiden den Psychiater nötiger hatte.

»Unsinn!« knurrte er.

Tofir machte eine beschwichtigende Bewegung. »Bekanntlich schläft das Unterbewußtsein nie. Es könnte abseits der bewußten Denkprozesse etwas gefunden haben, das...«

»Sagen Sie lieber gleich, wenn sie sich an mir rächen wollen, weil ich Ihren wohlverdienten Schlaf geraubt habe«, brummte Renoir. »Ich bin nicht in der Stimmung, mich veralbern zu lassen!«

»Ich albere nicht«, versicherte Tofir. »Versuchen Sie, sich zu erinnern«, fuhr er eindringlich fort. »Jedes Detail Ihres Traums könnte wichtig sein!«

Renoir furchte die Stirn. »Wenn überhaupt etwas an dem geträumten Unsinn dran sein könnte, müßte es mit der ständigen Wiederholung des Begriffes Cockcroft zu tun haben - auf die-

sen Ruf hin wurde das Tofirit, das mich festhielt, schlagartig wieder flüssig.«

Tofir wiegte den Kopf und fragte rhetorisch: »Was ist das Cockcroft-Verfahren?«

Als Physiker kannte er die Antwort natürlich selbst.

»Es wird in Labors angewandt«, ging Renoir darauf ein, »um den sogenannten ‘Sprungpunkt’ von Stoffen zu ermitteln. Man kühlte den zu prüfenden Stoff herunter, bis jeder elektrische Widerstand aufhört und die Supraleitfähigkeit einsetzt. Da dies sehr abrupt geschieht, wie ein Sprung quasi, spricht man vom Sprungpunkt. Gleichzeitig wird bei Erreichen dieses Überganges eine Ultraschallbestrahlung durchgeführt. Je nach Art des Untersuchungsmaterials verwendet man Frequenzen zwischen 35 und 182 Kilohertz...«

»Exakt«, nickte Tofir. »Leider wüßte ich auch nicht, was dieses Verfahren mit dem Abbau von Erz zu tun haben könnte...«

Er hatte noch nicht ganz zu Ende gesprochen, als sich Renoir laut patschend mit der Hand gegen die Stirn schlug. »Natürlich! Warum bin ich nicht gleich darauf gekommen? Jetzt sehe ich klar. Das war es, was ich kapieren sollte...! Ich bin sicher, es wird funktionieren...«

»Sagen Sie, worauf Sie hinauswollen!« drängte der Araber.

»Darauf, daß auch Tofirit, wenn es dem Cockcroft-Verfahren ausgesetzt wird, seine kristalline Raumgitterordnung aufgeben wird! Überprüfen wir es! Nur werde ich das Gefühl nicht los, daß uns noch eine Kleinigkeit zum Glück fehlt. Eine winzige Zusatzerkenntnis...«

Tofir markierte komisches Entsetzen, als Renoir aufsprang. »Wollen Sie wirklich Ihren und meinen Schlaf opfern, anstatt sich erst einmal hinzulegen und dieses ‘unbedeutende fehlende Detail’ vielleicht im nächsten Traum zu klären...«

Am nächsten Morgen nahmen die Tofirit-Versuche für die meisten beteiligten Wissenschaftler eine unerwartete Wende.

Die eigentlich auf der Liste stehenden Tagestests wurden zu gunsten des zwar allseits bekannten, in dieser Problematik aber größtenteils mit Skepsis bewerteten Cockcroft-Verfahrens verschoben.

Bei den bisherigen Versuchsreihen hatte die Tofiritprobe keinerlei Reaktion gezeigt. Das einzige, was man über den nur faustgroßen, mit Antischwerkraft bewegten Klumpen wußte, war, daß er mehr als eine halbe Tonne wog!

Und sämtliche unter der Hand laufende Wetten gingen davon aus, daß auch mit dem cockcroftschen Verfahren kein Blumenstraß zu gewinnen sei...

»Ultraschallfrequenz pendelt zwischen 35 und 182 Kiloherz«, meldete Renoir am Pult des Schallgenerators.

Auf den Monitoranzeigen des um ihn herum aufgebauten Gerätelparks konnte jedes Stadium des angelaufenen Versuchs in allen Einzelheiten verfolgt werden. Ein leistungsfähiger Suprasensor überwachte, wann der angestrebte Sprungpunkt eintrat. Falls das Tofirit überhaupt wunschgemäß reagierte...

Tatsächlich ertönte im fortgeschrittenen Versuchsstadium ein akustisches und visuelles Signal des Rechners.

Gleichzeitig schnarrte eine Stimme in ungläubigem Ton: »Sprungpunkt!«

Das Elektronengehirn hielt automatisch den Wert fest, bei dem die Supraleitfähigkeit erreicht worden war.

»0,355 Kelvin«, las Renoir halblaut ab.

Er blickte auf den Monitor, der den Tofiritklumpen zeigte und murmelte: »Keinerlei Formveränderung der Probe.«

Renoirs Blicke schweiften kurz ab, um herausfinden, ob seine Worte Genugtuung bei den Skeptikern weckten. Doch dann konzentrierte er sich lieber wieder auf die Arbeit. Immerhin war es schon ein Erfolg, daß das Tofirit einen Sprungpunkt aufwies und daß man die genaue Eintrittstemperatur hatte fixieren können. Nur dem eigentlichen Ziel war man damit noch

keinen Schritt nähergerückt. Dem Ziel, Tofirit abbauen, verformen oder gar schmelzen zu können...

Dann tat Renoir etwas, was Verblüffung erzeugte.

»Spannung zugeben«, rief er, als hätte er gerade insgeheim ein Aha-Erlebnis gehabt. Seine nächsten Worte bestätigten dies. »Das war es, was ich vergessen hatte, Tofir!« wandte er sich an den schmächtigen Araber, der sich wie ein reiner Beobachter im Hintergrund hielt. »In dem Augenblick, in dem die Supraleitfähigkeit eintritt, muß Spannung zugegeben werden! Wiederholen wir unter diesem Aspekt den Kälteversuch nochmals...«

Die Tofiritprobe wurde zunächst auf 200 Celsius gebracht, etwa die normale Umgebungstemperatur. Dann begann die erneute Abkühlung. Synchron dazu lief die Ultraschallbestrahlung. Diesmal war der Suprasensor als oberste Kontroll- und Steuerungsinstanz dahingehend instruiert, im Moment des Sprungs Spannung auf die Probe zu geben.

Paul Renoir hatte die Parameter, innerhalb derer sich Stromspannung und stärke bewegen sollten, nach reinem Gutdünken eingestellt. Der Sprungpunkt wurde so mühelos wie beim ersten Mal erreicht - und dann schrieen die Versammelten vor Überraschung auf! Der rote Erzbrocken leuchtete blendend hell auf; seine Konturen schienen zu zerfließen, seine Form sich zu verändern...

Wie gebannt starnten die Männer auf den Monitor, der ihnen Einblick in das Geschehen im Kühlaggregat gab. Trotz ständiger Stromzufuhr zeigte sich jedoch keine weitere Formveränderung des Tofirits mehr - und ob eine solche überhaupt stattgefunden hatte, mußte erst noch das unbestechliche Auge des Rechners bestätigen oder verwerfen. Das hellrote Leuchten der Probe hielt an.

»Strom aus!« sagte Renoir mit belegter Stimme und wartete nervös die Suprasensorergebnisse ab. Sie bestätigten den Eindruck, der sich bei beinahe jedem Beobachter gebildet hatte: Es

gab eine Formveränderung. Der Suprasensor unterbreitete sogar Vorschläge für Parameter, die ein vielversprechenderes Versuchsergebnis erwarten ließen. Daraufhin lief der dritte Versuch an... an dessen Ende ein leuchtendes Tofiritstück von perfekter Kugelform im Antischwerkraftstrahl des Kühlaggregats schwebte!

Dann erlosch das Selbstleucht-Effekt, und eine lebhafte Diskussion entbrannte.

»Das Kühlaggregat war kurzzeitig ausgefallen«, stellte einer der Wissenschaftler fest. »Die Probe entwickelte beim Spannungsdurchgang plötzlich starke Eigenwärme!«

»Sehen wir uns die aufgezeichneten Daten an...« Renoir löste einen Folienausdruck aus dem Suprasensor und überflog die Meßwerte.

»Reden Sie schon: Was besagt die Auswertung?« wurde er von mehreren Seiten gedrängt.

Renoir stand im Blickpunkt.

»Die Supraleitfähigkeit tritt bei unserem Tofirit bei 0,355 Kelvin ein. Dabei hat der Suprasensor Ströme von rasch wechselnder Spannung und Stärke durch die Probe fließen lassen. Der optimale Effekt spontaner Verformung, den wir alle miterlebt haben, stellte sich bei 48 Ampere und 139 560 Volt ein. Dabei erhitzte sich die Probe auf exakt 1495,5 Kelvin, was einer Temperatur von 1222 Grad auf der Celsiusskala entspricht. Gleichzeitig wurde relativ viel Wärme frei, die in keinem Verhältnis zur eingeleiteten Energie steht. Es bleibt nur der Schluß, daß das Tofirit den Überschuß erzeugt hat!«

»Vorsicht, Renoir, bei weiteren Versuchen! Nicht daß die Atome des Erzes zu einem unkontrollierbaren Prozeß angeregt werden!« kam ein warnender Zwischenruf.

»Wenn es ein solches Risiko gäbe, hätte der Suprasensor es erfaßt«, gab sich Renoir betont optimistisch. Er nutzte den günstigen Augenblick, regte weitere Versuche mit der Verform-

barkeit des Tofirts an und erntete allgemeine Zustimmung. Auch von Tofir.

Noch am Abend desselben Tages lagen weitere Erkenntnisse über die Veränderlichkeit des Erzes vor. Offenbar konnte Tofirit in jede beliebige Form gegossen werden, wenn man es unter den nun bekannten Bedingungen mittels Stromzufuhr in einen ‘beinaheflüssigen’ Aggregatzustand versetzte. Unveränderlich blieb, daß sich mit Beginn des Prozesses Tofirit stets in eine im Antischwerkraftstrom schwebende, selbstleuchtende Kugel verwandelte. Diese konnte in beliebige vorbereitete ‘Gußformen’ gefüllt werden. Wurde der Strom abgeschaltet, behielt Tofirit die erreichte Form bei...

Noch in der Nacht dieses Erfolgs nahm die große Hyperfunkstation von Cattan Verbindung mit Terra auf.

## 10. Kapitel

Etwas war nicht in Ordnung.

Dan Riker betrachtete in der Bildkugel den verwaschenen Fleck eines Sterns, bei dem es sich um Bellatrix handeln mußte. Ein Blick auf die Zeiteinblendung verriet außerdem, daß bald der Wechsel von überlichtschnellem Sternensog auf Unterlichtgeschwindigkeit erfolgen würde.

»Kursänderung«, sagte Ren Dhark. »Mit Bellatrix scheint etwas nicht in Ordnung. Entweder ist der Stern viel größer, als wir bisher annahmen, oder er hat eine bedeutend stärkere Wirkung in den Hyperraum hinein, als vergleichbare Sterne!«

Der Sternensog erstarb. Sie setzte ein. Die ‘Bewegung’ der die POINT OF umgebenden Sternenlandschaft verlangsamte sich erkennbar - weil der Ringraumer die Fluggeschwindigkeit drosselte. Die fernen Sonnen wurden zu klaren Lichtpunkten und nahmen unterschiedliche Farbnuancen an. Die Bildkugel

gab die Umgebung präzise wieder. Aber nur zu Beginn der Sub-Licht-Fahrt!

Jäh brach intensivstes Licht in solcher Fülle aus der visuellen Übertragung, daß die Zentralebesatzung geblendet wurde, ob sie nun direkt in die holografische Kugel geblickt hatte oder auf irgendein anderes Instrument! Die automatischen Filter wurden einen Sekundenbruchteil zu spät aktiv. Oder bedeutete das nur, daß die Augen der Mysterious unempfindlicher waren und diese Belastung weggesteckt hätten?

Die Menschen in der Zentrale des Ringraumers und auch überall in den Kabinen, wo verkleinerte Ausführung der Holo-kugeln installiert waren, steckten es jedenfalls nicht weg. Nicht sofort.

Für einen flüchtigen Moment schienen sich sämtliche Bildkugeln in Miniatursonnen verwandelt zu haben. Als der Blendungseffekt nachließ, entdeckte Janos Szardak, daß das Doppelintervallfeld des Raumers zu 90 Prozent mit Fremdenergie übersättigt war und kurz vor dem Kollaps stand.

»Bellatrix...«, nickte Ren Dhark, nachdem ihm die Werte genannt worden waren. »Der Stern besitzt eine uns unbekannte hyperphysikalische Komponente, der wir bereits gefährlich nahe gekommen sind. Kaum zwölf Millionen Kilometer trennen uns von seinem Kern...«

»Intervallkapazität bei 95 Prozent Belastung!« meldete Szardak trotz der Dramatik seiner Aussage fast emotionslos. »Wenn es zusammenfällt, werden wir gebraten. Ich glaube nicht, daß unsere Unitall-Hülle uns vor dieser superharten Strahlung schützt...«

Ren Dharks Lippen waren nur noch ein Strich. Mit einem schnellen Blick erfaßte er die wichtigsten Instrumentenanzeigen. Dann stand sein Entschluß fest: »Miles, stützen Sie die Intervallfelder mit aller entbehrlischen Energie! Wir versuchen, mit der Restfahrt an Bellatrix vorbeizukommen. Schnell! Jede Sekunde zählt!«

»Okay«, gab Miles Congollon ruhig zurück, obwohl er einmal mehr den Umstand verfluchte, daß die POINT OF nicht imstande war, wie ein herkömmlicher Raumer zu transitieren - in Nullzeit durch den übergeordneten Raum zu springen...

Dan Riker hingegen starnte weiterhin auf die Einblendungen, die den jeweiligen Belastungsstand des Intervallfeldes anzeigen.

Die inzwischen lesbaren Symbole der Mysterious warnten knapp unterhalb der 100-Prozent-Marke, und von irgendwoher begannen akustische Signalfolgen die Dramatik dieser Werte zu untermalen.

»Ren, wäre es nicht besser gewesen, es mit Höchstbeschleunigung zu versuchen?« Riker starnte den Freund an, der neben ihm saß und keine Miene verzog.

»Es war unser Fehler. Ein Navigationsfehler. Der Kurs wurde zu nahe an Bellatrix vorbeigelegt«, sagte er. »Das allein hätte aber nicht ausgereicht, um die POINT OF in diese katastrophale Lage zu bringen. Hinzu kam die Anomalie dieses Sterns hinsichtlich der unvorhersehbaren Hyperkomponenten seiner Strahlung.«

»Wegen dieser Komponente hast du den Überlichtflug abbrechen lassen?«

»Ja. Es war das Gefühl, daß sich beides nicht miteinander vertragen würde... Hat denn Miles immer noch nicht...?«

»Da!« Riker zeigte auf die Werteinblendung. »Dank der Zusatzenergie ist die Belastung auf achtzig Prozent zurückgegangen!«

Die akustischen Warnsignale verstummtten.

»Ich denke, damit haben wir es unter Kontrolle...«

Ren Dharks Stimme klang nüchtern. Aber da kam schon die nächste Hiobsbotschaft:

»Congollon an Kommandozentrale! Wann können wir die Intervallprojektoren wieder entlasten? Ich habe fast die gesam-

ten Energieerzeuger unter Vollast draufgeschaltet und beobachte zunehmend Überhitzungserscheinungen.«

»20 Millionen Kilometer«, rief Tino Grappa, und die Zentralebesatzung stellte aufatmend fest, daß die Distanz zu dem weißglühenden Sterns damit stetig größer wurde.

»Gehen Sie mit der Zusatzenergie so weit zurück«, wies Dhark den Maschineningenieur an, »daß die Schirmfeldbelastung 95 Prozent nicht überschreitet, Miles! Das reicht im Moment. Verringern Sie weiter proportional zur zunehmenden Distanz zu Bellatrix!«

Kurz darauf beschleunigte der Ringraumer mit Sle. Nach 187 Sekunden war die POINT OF so weit von der tückischen Sonne entfernt, daß das Doppelintervallum keine Gefahr mehr lief zu kollabieren. Mit nun Vollast-Sle entfernte sich der Ringraumer weiter aus der unmittelbaren Nachbarschaft des Strahlungsherdes.

»Zielgebiet erreicht«, meldete Grappa eine Stunde später. »Aber ich kann nirgends auch nur das geringste Ortungsecho der HOPE ermitteln!«

»Das war auch nicht unbedingt zu erwarten«, relativierte Dhark die neu anklingende Besorgnis. »Ein einzelnes, möglicherweise auf Minimalenergie geschaltetes Schiff wird nicht einfach zu finden sein... Noch dazu bei einem solchen Stern als 'Störfeuer' in der Nähe. Im ungünstigen Fall müssen wir ein Gebiet von ein paar hundert Kubiklichtjahren absuchen. Tino, weiten Sie den Scanner-Bereich aus! Die Lage auf der HOPE könnte so verzweifelt sein, daß jede Minute zählt! - Glenn, Suchruf raus und Frequenzüberwachung unter Zuhilfenahme des Checkmasters! Wir finden sie! Wir müssen sie finden...!«

Der Blick auf das Groß-Paris des Jahres 2052 war für Leute, die nicht täglich damit konfrontiert wurden, überwältigend. Besonders in der Post-Giants-Ära: Die Stadt erstreckte sich,

von immer noch verwilderten Grünanlagen und Seen aufgelockert, nach allen Seiten bis zum Horizont.

Norman Dewitt trat aus der mit südamerikanischem Edelholz verkleideten Liftkabine. Einem Uneingeweihten wäre es schwer gefallen, die Türfuge zu erkennen, wenn der Aufzug nicht gerade geöffnet war. Man konnte den Lift auch nach der gegenüberliegenden, 'offiziellen' Seite hin verlassen und stand dann - allerdings etliche Stockwerke höher - direkt in Dewitts Arbeitszimmer.

Aber die 'inoffizielle' tief im Keller liegende Seite war die interessanter... Das Zimmer, in dem sich Dewitt zunächst wiederfand, war extravagant eingerichtet. Aber er trat eher achtlos vor eine Bücherwand und fuhr mit der linken Hand langsam über eine bestimmte Regalreihe, bis er vor einem bestimmten Buchrücken innehielt und die Fingerkuppe über die dritte Zeile des Titels gleiten ließ.

Dreimal von links nach rechts und zweimal in umgekehrter Richtung. Dann klappte er den Buchrücken herunter. Eine Schaltfläche wurde sichtbar. Sie war nur über dieses 'Ritual' freizulegen. Zusätzlich wurde Dewitt von einer Spezialkamera abgetastet und mit den gespeicherten Individualdaten verglichen. Dewitt betätigte zwei Sensoren. Ein grünes Licht leuchtete auf, worauf er den Arm hob und seinen Manschettenknopf dicht vor die Lichtquelle hielt.

Was wie ein Schmuckstück aussah, war in Wirklichkeit ein Codekristall. Erst als dieser letzte Test bestanden war, wurde der Zugang zu einem weiteren hier verborgenen Raum entriegelt.

Dewitt ließ die selbstinitiierte Prozedur geduldig über sich ergehen. Leise rauschend glitt ein Teil der Bücherwand zur Seite und gab einen schmalen Durchgang frei. Zugleich wurden sämtliche Türen zu den Privaträumen verriegelt.

Im Vorzimmer seines Büros, wo seine Sekretärin Corinne Durieu arbeitete, leuchtete der Hinweis auf, daß Dewitt unter keinen Umständen gestört werden wollte.

Dewitt betrat den mit Sende und Empfangsgeräten gefüllten Raum und überflog sofort die eingegangenen und dechiffrierten Nachrichten, von denen keine Stelle der provisorischen Regierung wissen durfte, daß er sie empfing. Anschließend kontrollierte Dewitt mißtrauisch, ob niemand seine Abwesenheit ausnutzte, um in seinen Privaträumen zu schnüffeln. Auch sie konnte er lückenlos von diesem Ort aus einsehen. Er fand keine Verdachtsmomente und setzte sich in den einzigen Sessel des aufwendig abgesicherten Raumes.

Dann nahm er die Verbindung auf, wegen der er gekommen war.

»Hier spricht Nummer 793, Abschnitt Cent Field«, meldete sich eine Stimme.

»Weiß wird mit seinem Schiff noch für mehrere Tage abwesend sein. Wie wir erfahren haben, hat er die HOPE noch nicht gefunden. Er dürfte auch keine Hinweise auf die wahren Zusammenhänge besitzen... Ansonsten ist die Lage unverändert. Keinerlei Mißtrauen gegen Nummer eins. Ende!«

Dewitt rekapitulierte das Gehörte.

Weiß war der Deckname für Ren Dhark, der sich also noch immer auf der Suche nach der HOPE befand. Dem Agentenbericht zufolge ahnte er nicht, daß der Kreuzer nur außer Gefecht gesetzt worden war, um Dhark von der Erde wegzulocken...

Dewitt war hochzufrieden. Kaum ein Angehöriger seiner eigenen Organisation kannte die Identität der Nummer eins!

Dann ging eine neue, interessante Nachricht ein: »Bericht von Nummer 2049 an Nummer eins: Weiß hat den Leiter des Projekts Gianttriebwerk zeitweilig abberufen. Arc Doorn befindet sich mit an Bord der POINT OF. Die weiteren Experimente auf Bananas wurden bis zu Doorns Rückkehr verschoben. Ohne seine Erfahrung befürchtet man offenbar ein zu ho-

hes Risiko für die beteiligten Techniker. Die Arbeiten ruhen. Ende.«

Dewitt dachte über den genial begabten Sibirier nach und überflog eine weitere Nachrichtenfolie: »Nummer 163 an Nummer eins: Die Lage in Australien, Neuseeland und auf Tasmanien hat sich stabilisiert. Aufstand der Separatisten niedergeschlagen. Allgemein wird Weiß von der Bevölkerung als Garant für Ruhe und Ordnung angesehen, stellenweise sogar öffentlich hochleben gelassen. In Intellektuellenkreisen und bei Ex-Politikern ist diese Meinung jedoch strittig. Man bezeichnet Weiß dort eher als Dilettanten mit Glückssträhne, dem immer wieder günstige Umstände zustatten kommen. Seine administrative Arbeit wird offen bespöttelt. Es bestehen jedoch von dieser Seite zur Zeit keine erkennbaren Pläne für radikale Autonomiebestrebungen. Man bemüht sich auch hier vorrangig, die Folgen der Giant-Herrschaft zu mildern. Ende.«

Dewitt hatte eine ganz eigene Einschätzung von Ren Dhark, die aber niemand zu hören bekam. Er war von den Qualitäten dieses Mannes durchaus überzeugt und beging nicht den Fehler, ihn zu unterschätzen.

Aber Dewitt hielt sich einfach für den besseren Mann, die Geschicke der Erde in Zukunft zu lenken...

Folie vier mit Absender Nummer 1184 besagte: »Im Stab von Weiß in Alamo Gordo nichts Neues. Die Aktion, Robonen als Besatzung der Beuteraumer auszubilden, scheint, wie schon früher angeklungen, endgültig gestoppt werden. Hauptgrund dafür ist die angenommene Meuterei auf den verschwundenen Kreuzern WEGA, ARCTUR und TRIFID. Aber auch Bernd Eylers' zunehmende Bedenken gegenüber den Robonen spielen eine Rolle. Weiß hat sich von den Warnungen anstecken lassen. Aber konkrete Änderungen sind bis zur Rückkehr von Weiß nicht zu erwarten. Ende.«

Dewitt nickte im Widerschein der Skalenbeleuchtung. Die Berichte klangen günstig. Die Dinge entwickelten sich im gro-

ßen und ganzen planmäßig. Gutgelaunt stand er auf und verließ den Raum.

Kurz darauf erlosch in Corinne Durieus Zimmer die rote NICHTSTÖREN-Anzeige.

»Wir können nicht aufs Geratewohl suchen, Ren.« Dan Riker stand neben dem Freund und hatte ihm die Hand auf die Schulter gelegt. Um sie herum war das leise Summen und Ticken von Maschinen, die zum Großteil für die Menschen an Bord weiter ein Rätsel blieben. Weiter hinten gab Grappa halblaute Anweisungen an einen anderen Ortungsspezialisten.

Es war noch immer nicht gelungen, die Spur der HOPE zu finden, von der man mittlerweile annahm, daß sie manövriert und kommunikationsunfähig im All trieb.

Die Sonne Bellatrix stand weit hinter der POINT OF und war zu einer kleinen weißen Scheibe geschrumpft. Ihre Stör-einflüsse waren damit auf ein vernachlässigbares Niveau gesunken.

Ren Dhark nickte. »Es sieht schlecht aus«, gab er zu und fragte über die Schulter: »Immer noch nicht das geringste Anzeichen, Tino?«

»Leider nein...«

Ren Dhark schwieg. Aber plötzlich hellte sich seine Miene auf. »Kurz nach dem Start von Terra haben wir doch eine Transition angemessen...«

Er ließ sich die Daten einspielen und überflog sie mit hochgezogenen Brauen. »Eintritt in den Hyperraum beim Stern Rigel«, murmelte er. »Austritt bei Capella... Hm.«

»Könnte das die HOPE gewesen sein?« versuchte Riker sich in die Überlegungen seines Freundes einzufinden.

Dhark zögerte mit der Antwort. »Da!« Er wies auf die festgehaltene Uhrzeit. »Der Transitionsbeginn liegt eindeutig später als der verstümmelte Notruf, dessentwegen wir gestartet sind.«

»Du meinst, ein Schiff, das transitieren konnte, müßte danach auch in der Lage gewesen sein zu funken?«

»Ich weiß nicht, was ich meinen soll.«

»Ich denke, es könnte sich um die HOPE gehandelt haben«, mischte sich Tino Grappa ein. »Sie befindet sich weitab der ursprünglich von uns vermuteten Position. Sonst hätte ich sie längst gescannt! Wir sollten Capella in unsere Überlegungen einbeziehen!«

»Er hat recht«, pflichtete ihm Riker bei. »Es könnte so gewesen sein, daß Larsen hier angegriffen wurde, eine Transition einleitete, um die HOPE in Sicherheit zu bringen und gleichzeitig befahl, den Notruf abzusetzen. Die Transition gelang, und der Spruch, der uns verstümmelt erreichte, fiel zeitlich damit zusammen! Vielleicht...«

»Der Notruf erreichte uns vorher«, erinnerte Ren Dhark. »Der Gedanke mit der Fluchttransition klingt trotzdem nicht unlogisch. Aber an der ganzen Sache ist irgend etwas oberfaul!«

»Woraus schließt du das?«

»Wenn ich das wüßte...«

»Warum zögerst du, Capella anzufliegen?« drängte Riker. »Jeder Zeitverlust kann sich verhängnisvoll auf die Menschen an Bord der HOPE auswirken!«

Ren Dhark, sonst entschlußfreudig, blieb weiter unentschieden. Was Dan Riker einwarf, hatte Hand und Fuß. Trotzdem...

»Wir fliegen Rigel an«, setzte er fest. »Anja, lassen Sie den Kurs vom Checkmaster berechnen!«

»Aber bei Rigel hat die Transition begonnen, nicht geendet«, brachte Riker sein Erstaunen zum Ausdruck.

Und er war nicht der Einzige, bei dem der Befehl auf Unverständnis stieß.

Ren Dhark stand mit seiner Ansicht, im Gebiet der Sonne Rigel weiterzusuchen, mutterseelenallein. Daß er sich nicht von Logik, sondern Intuition leiten ließ, hätten sie ihm ange-

sichts dessen, was auf dem Spiel stand, vielleicht nicht verziehen...

»Intuition?« echte Dan Riker später, als sie unter vier Augen sprachen, entgeistert.

»Nicht nur«, beschwichtigte Dhark. »Ich denke einfach an eine bewußte Irreführung durch unsere Gegner. Wir sollen annehmen, die HOPE sei bei Capella zu finden! Und glaube mir, ich kenne das Risiko, das ich eingehe...«

»Wir werden sehen«, zweifelte Riker. »Und wer, meinst du eigentlich, ist unser Gegner?«

Ren Dhark sah seinen Freund an.

»Ich tappe im dunkeln wie du, Dan. Aber wir werden es beide bald erfahren!«

Die POINT OF bewegte sich mit voller Überlichtfahrt auf Rigel zu. 36 Stunden Flugzeit, hatte der Checkmasters verlauten lassen. 36 Stunden zwischen Himmel und Hölle...

Dan Riker vertrieb sich die Zeit am Checkmaster, wo er mit Anja Fields Hilfe Berechnungen anstellen ließ, um die von seinem Freund vertretene Täuschungstheorie auf ihre Wahrscheinlichkeit abzuklopfen. Die Werte der angemessenen Transition waren gespeichert. Aber selbst das Universalgenie Checkmaster vermochte Dharks Verdacht auf Grundlage der Fakten weder zu verwerfen noch zu bestätigen!

»Könnten nicht die Giants hinter diesem ganzen Fiasko stecken?« fragte Dan Riker irgendwann während des Fluges.

»Alles deutet darauf hin, daß es keine Giants mehr gibt.« Dhark hob die Schultern. »Aber was ist schon unmöglich? Vielleicht hat der CAL uns einiges von dem, was wir seither sicher zu wissen oder gesehen zu haben glauben, nur vorgegaukelt! Vielleicht bereitet der Para-Verbund insgeheim bereits die nächste, noch heimtückischere Invasion vor! Oder vielleicht...«

»Vielleicht?«

»... sind wir schon erobert und merken nur deshalb nichts, weil unsere Gehirne perfekt manipuliert werden - perfekter noch als bei der ersten Welle, die das Sol-System traf...!«

»Wenn man dich reden hört, könnte man eine Gänsehaut bekommen!«

»Ich weiß.« Dhark lächelte karg. »Aber alles andere als eine Gänsehaut wäre in der gegenwärtigen Lage beinahe unnatürlich, oder?«

Riker nickte. »Um noch einmal auf den so mysteriös verschwundenen CAL zu sprechen zu kommen: Könnte er nicht geistige Verbindung mit den Robonen aufgenommen haben? Gerade die Robonen scheinen mental auch nach der Rückschaltung noch von den anderen Menschen abzuweichen! Eylers erwähnte diesen Faktor in seinem letzten Bericht. Könnte ihr zunehmend absonderliches Verhalten nicht auf eine aktuelle Einflußnahme des CAL zurückgehen - oder auf einen Langzeitplan, über dessen Sinn und Zweck uns nichts bekannt ist? Auf einer bislang geheim gebliebenen Wellenlänge könnten Befehlsimpulse gesendet worden sein, die all dies in Gang brachten. Immerhin waren die Giants pervertierte Genies im Umgang mit den bioelektrischen Vorgängen in Gehirnen...!«

Ren Dhark zuckte die Achseln. »Richtig ist in jedem Fall, daß wir die Robonen im Auge behalten müssen. Ich wäre ohnehin lieber auf Terra, als hinter verlorenen Schiffen herzujagen!«

Offenbar meinte er nicht nur die HOPE, sondern auch die TRIFID, ARCTUR und WEGA.

»Schade, daß wir in Sachen Phantomschiff noch nicht weit gekommen sind. Damals auf Robon glaubten wir alle zu wissen, was mit dem CAL geschehen ist: Daß er von diesem unbekannten Raumer entführt worden sei! Wenn dem so ist, wäre auch der CAL ein Opfer der Geschehnisse. Und die Macht, die ihn in ihre Gewalt brachte, könnte sich jetzt auch der besonderen Eigenschaften der Robonen bedienen, um...!«

»Um?«

Riker machte eine deprimierte Geste. »Ich weiß es nicht!«

Das Gespräch hatte sie abgelenkt, aber keinen Schritt näher an die Wahrheit gebracht...

Als sie Rigel erreichten, schalteten sie die Ortungsgeräte auf maximale Scannweite. Schon bald erschien ein einzelner, schwacher Blip auf der Anzeigefläche, und Tino Grappa rief: »Masse-Ortung! Aber ein relativ kleiner Körper... Sehr weit entfernt.«

»Ein Meteor«, vermutete Riker.

»Könnte sein.« Grappa wollte die ungefähre Masse des georteten Objekts messen, aber das Gerät versagte wegen der noch zu großen Entfernung.

Es dauerte zehn Minuten, bis Grappa nicht nur einen Erfolg verbuchen, sondern auch die schon fast verschwundene Hoffnung neu entfachen konnte. »Die geortete Masse liegt in der Größenordnung eines Raumschiffs! Konstante Eigenbewegung von 20.000 km/sec. Aber noch keinerlei Energie-Echo! Distanz zwei Lichtjahre...«

»Okay. Das schauen wir uns aus der Nähe an.« Ren Dhark veranlaßte das Nötige. Die POINT OF beschleunigte erneut und ging auf Sternensog-Geschwindigkeit. »Bald wissen wir mehr.«

Nach Abschluß der Überlicht-Etappe befand sich das fragliche Objekt nur noch zwei Millionen Kilometer entfernt, konnte aber optisch noch nicht klar erfaßt werden.

»Mit immer größerer Wahrscheinlichkeit ein Schiff«, rief Tino Grappa. »Wenn es die HOPE ist, herrschen dort lebensgefährliche Zustände! Ich bekomme keinerlei Energie-Ortung. Wenn überhaupt, brennen dort höchstens noch Kerzen...!«

Dann war das Objekt in Reichweite der holografischen Bildwiedergabe. Es war unverkennbar die HOPE, die hier in die Zentrale projiziert wurde! Rufe der Erleichterung und Freude wurden laut. Allein Ren Dhark blieb stumm. Vorsichtig

manövrierte er den Ringraumer über die Gedankensteuerung näher an die Kugelzelle des treibenden Schiffes heran und paßte sich deren freien Fall an.

»Glenn«, wandte er sich an die Funk-Z, »versuchen Sie einen Kontakt zur HOPE! Peilen Sie auch Raumanzugssender oder andere Mobilgeräte an... Alles!«

Glenn Morris bestätigte.

»Meinen Flash«, informierte Dhark anschließend die Depot-Bereitschaft. »Ich fliege selbst hinüber, auch wenn es sich um eine Falle handeln könnte!«

Dan Riker wußte, wie sinnlos es war, seinen Freund von diesem Vorhaben abzubringen - und versuchte es erst gar nicht.

Schon kurz nach dem Einflug der 001 in die HOPE bemerkte Ren Dhark die ersten Besatzungsmitglieder, die den Flash erkannten und matt winkten.

Erschöpft, am Ende ihrer Kräfte - aber glücklicherweise noch am Leben! Dhark drosselte, um niemanden zu gefährden, die Energiezufuhr des Brennkreises und setzte wenig später in unmittelbarer Nähe der Schiffszentrale auf, wo er beim Aussteigen auch sofort in Empfang genommen wurde.

Die verbrauchte und nur noch minimale Sauerstoffanteile enthaltende Luft nötigte ihn, den M-Anzug zu schließen, um nicht in denselben Erschöpfungszustand zu verfallen wie die sich nähernden Gestalten.

Ralf Larsen führte sie an, und er hatte offenbar Mühe, an die Rettung glauben zu können. Ihnen mußte schrecklich mitgespielt worden sein.

»Ist die POINT OF... auch in der Nähe?« lautete seine erste Frage. Offenbar fürchtete er, Ren Dhark könne sie nur mit seinem Flash aufgespürt haben - was ihre Überlebenschance drastisch reduziert hätte.

»Keine 500 Meter von hier«, wurde er beruhigt. »Wie geht es der Besatzung? Gab es... Verluste? Erzählen Sie, Ralf! Erzählen Sie mir alles...!«

»Lange hätte es nicht mehr gedauert«, schloß Larsen seinen Bericht, »und Sie hätten nur noch ein Mausoleum vorgefunden!«

Mit Notstromkonvertern aus der POJNT OF war vorrangig die Luftumwälzungsanlage in Gang gesetzt worden, so daß die Besatzung wieder tief durchatmen und sich vom Streß der letzten Tage erholen konnte.

Larsen, der sich die eigenen Strapazen kaum anmerken ließ, hatte bereits eine Gruppe von Ingenieuren und Technikern zusammengestellt, die den Schadensumfang an Bord feststellen sollte.

Arc Doorn war aus der POINT OF herübergewechselt und unterstützte dieses Team, wo er konnte. Einen der schwerwiegendsten Schäden vermutete er in der Hauptenergiesteuerung, und er machte sich auch ohne Umschweife daran, ihn zu beheben.

In der HOPE herrschte immer noch eine ungewohnte und beklemmende Stille. Nur die dumpfklingenden Schritte der Reparaturteams dröhnten hie und da über den Metallboden. Dann lagen die ersten Bestandsaufnahmen vor. Sie waren deprimierend.

»Große Galaxis, die Steuerkristalle der Gesamtkoordination!« stöhnte Ralf Larsen, als er über die wichtigsten Punkte informiert wurde.

Ren Dhark hörte von der POINT OF aus mit. »Diesen Defekt können wir unmöglich beheben!«

»Gibt es Ersatzkristalle an Bord?« wollte Dhark wissen.

»Wenn wir nur schon soweit wären!« seufzte Larsen. »Die Ersatzteile für die ehemaligen Giant-Schiffe sind nur höchst lückenhaft vorhanden.«

»Arc?« bat Ren Dhark um die Meinung des Sibiriers, der neben Larsen in der Zentrale der HOPE stand.

»Das können wir nicht reparieren«, stellte Doorn kategorisch fest.

»Müssen wir die HOPE aufgeben?« fragte Larsen tief betroffen.

»Könnten wir die Kristalle auf Terra ersetzen?« reagierte Dhark mit einer Gegenfrage.

»Ich denke, ja«, antwortete Arc Doorn. »Im ungünstigsten Fall finden wir auf Robon, was wir benötigen! Aber möglicherweise könnte sogar die gut ausgestattete Fabrikationsanlage von Bananas etwas Brauchbares herstellen.«

»Dann gibt es keinen Grund, ein immer noch wertvolles Schiff leichtfertig aufzugeben«, entschied Dhark. »Meine Meinung!«

»Wie stellst du dir vor, die HOPE nach Terra zu verfrachten?« wandte Riker auf der POINT OF ein. »Der dafür notwendige Bergungsraumer steht uns aus bekannten Gründen nicht zur Verfügung!«

»Es müßte auch mit der POINT OF gehen«, verblüffte Dhark selbst den mithörenden Arc Doorn.

»Mit der POINT OF?« fragte er.

»Ja, indem wir die HOPE mit ins Intervallfeld aufnehmen! Aus Sicherheitsgründen müßte natürlich die Besatzung in den Ringraumer überwechseln!«

»Das könnte funktionieren...« Doorns Mienenspiel verriet angestrengtes Nachdenken.

»Wenn Sie dieser Meinung sind, Arc, kümmern Sie sich um die technische Seite - ich arbeite den Evakuierungsplan aus!«

So geschah es. Und alles lief wie am Schnürchen, bis Alarmsirenen die Bergung der HOPE-Crew stoppte.

Die Raumcontroller des Ringraumers hatten in relativer Nähe von vier Lichtwochen ein aus der Transition kommendes Schiff angemessen!

Ren Dhark war drauf und dran, mit der POINT OF prüfen zu lassen, wer hinter der Schiffsbewegung steckte, als Grappa meldete, daß sich der fremde Raumer bereits wieder entfernte. Eine Strukturerschütterung belegte dies wenig später. Die Ber-

gung der HOPE-Crew wurde fortgesetzt und zu Ende geführt. Ralf Larsen, der Kapitän, verließ sein Schiff zuletzt.

»Miles, beginnen Sie mit dem besprochenen Manöver«, instruierte Dhark den kleinwüchsigen Eurasier, der das Wartungsregiment über sämtliche Maschinen des Ringraumers führte.

Mit schwachen Antriebsstößen des Sub-Licht-Antriebs wurde die POINT OF über die HOPE gesteuert. Das doppelte Intervallfeld war ausgeschaltet, da es die enge Annäherung, der beiden Schiffe zwar nicht verhindert, aber die HOPE als Fremdkörper behandelt hätte. Sie hätte nicht in den künstlichen Kosmos integriert werden können - aber genau das war Sinn und Zweck des Unternehmens.

Immer näher schob sich die POINT OF an das Kugelschiff heran.

»80 Meter«, sagte Dan Riker, »70... 60... 50... Soll ich stoppen?«

»Nein. Wir gehen so nahe wie möglich« erwiderte Ren Dhark. »Es wird aussehen, als hätte die HOPE einen 'Hut' erhalten: Die POINT OF! Larsens Schiff muß sich absolut verläßlich mit uns in der n-dimensionalen Blase befinden!«

In den Folgeminuten schafften sie das Kunststück, die POINT OF auf die HOPE aufzusetzen. Zum Ende dieses Manövers hatte sich der Ringraumer der HOPE nur noch millimeterweise genähert. Ein gerade wahrnehmbarer Stoß und ein dumpfes Geräusch zeugten von der schlüsselndlichen Berührung! Noch einmal breitete sich atemlose Spannung in der Ringraumer-Zentrale aus, als die Gedankensteuerung damit begann, das Doppelintervallum zu aktivieren.

Es geschah behutsam. Menschliches Einschreiten war nicht nötig und hätte sich in diesem Fall sogar nachteilig ausgewirkt. Aber wie würde sich der künstlich aufgebaute Kosmos verhalten, wenn er mehr als die doppelte Masse umschließen sollte als im Normalfall?

Die Instrumente reagierten nicht anders als üblich...

»Miles, wie erklären Sie sich das?« fragte Dhark mißtrauisch. »Das Intervallfeld hat es mit mehr als der doppelten Masse der POINT OF zu tun. Trotzdem ist die Energiebelastung nicht größer geworden...«

»Doch«, widersprach der Eurasier. »Allerdings nur um 0,4 Prozent.«

»Das ist immer noch unglaublich wenig! Eine solch hohe Stabilität hätte ich dem übergeordneten Schild nicht zugetraut. Offen gestanden hatte ich sogar einen Zusammenbruch einkalkuliert - oder damit gerechnet, daß die Sicherungseinrichtungen den Aufbau der Intervalle völlig unterbinden würden...!«

Er lächelte, zufrieden darüber, daß seine Befürchtungen nicht eingetreten waren.

»Richtig neugierig bin ich aber darauf«, schaltete sich Arc Doorn in das Gespräch ein, »ob das Feld die HOPE auch weiter an die POINT OF bindet und sie nicht wegdriften läßt. Derartiges wurde ja noch nie erprobt!«

»Richtig«, bestätigte Dhark, »aber es muß für alles ein erstes Mal geben - fangen wir also an, es zu erproben!«

Er ließ sich seine eigene Nervosität nicht mehr anmerken, als er der Schiffsautomatik Befehl gab, erneut den Sle zu aktivieren. Im unteren Teil der Bildkugel erschien die obere Polwölbung der HOPE. Und obwohl über die Instrumente zu verfolgen war, daß die POINT OF Fahrt aufnahm, veränderte sich die Entfernung zur HOPE nicht meßbar! Kontinuierlich erhöhte die Automatik die Beschleunigung des abenteuerlichen Verbunds. Der Ringraumer schleppte das 400 Meter durchmessende Kugelschiff scheinbar mühelos innerhalb der n-dimensionalen Blase mit.

»Wie hoch ist der Mehrverbrauch an Energie, die der Sle verschlingt?« fragte Dhark im Maschinenraum nach.

»Er entspricht den überschlägig errechneten Werten«, gab Miles Congollon fast triumphierend Auskunft. »Absolut gesehen, erstaunlich gering!«

Sein Stolz und seine Begeisterung klangen, als hätte Congollon federführend an der Konstruktion sämtlicher Maschinen der POINT OF mitgewirkt.

Auch als die Geschwindigkeit weiter erhöht wurde und schließlich die Überlichtfahrtetappe eingeleitet wurde, verblieb die HOPE auf ihrer Position ‘unter’ der POINT OF.

Der Flug Richtung Terra verlief ohne Besonderheiten, bis Glenn Morris aus der Funk-Z meldete: »Dringender Spruch aus Alamo Gordo! Absender Bernd Eylers. Entschlüsselung läuft...«

Ren Dhark wechselte einen bedeutungsvollen Blick mit Dan Riker, und dann wurde der Text auch schon ins Hologramm eingeblendet.

Es ging um die Robonen auf der Erde, und die Meldung verhieß nichts Gutes...

## 11. Kapitel

Die Scheibe des Viphos in Bernd Eylers’ Büro erhellte sich. »Die POINT OF hat sich gemeldet«, sagte einer seiner Mitarbeiter. »Ren Dhark hat die HOPE gefunden. Er wird mit ihr in etwa einer Stunde in Cent Field eintreffen...«

»Danke!« Eylers schaltete ab.

»Gut, daß Dhark zurückkommt«, sagte sein Besucher und blickte durch die Fensterfront zum nahen Raumhafengelände. Man konnte Kugelraumer der neuformierten Terranischen Flotte erkennen.

»Mir kommt es auch vor, als wäre er eine Ewigkeit unterwegs gewesen«, gab Eylers zurück. »Wenn ich an die Veränderungen der Robonen in den letzten drei Tagen denke...« Er

unterbrach sich und blickte seinen Besucher auffordernd an.  
»Erzählen Sie noch einmal, wie das war in Groß-Paris, Grell!«

Sven Grell, Ressortleiter der GSO in Frankreich, straffte sich in seinem Sessel. »Sie kennen die Basislage, Chef. Wir hatten zunächst keinen Auftrag, die Robonen gesondert unter die Lupe zu nehmen. Vor drei Tagen kam dann einer meiner Leute in einem Routinebericht darauf zu sprechen, daß in Groß-Paris ein spezieller 'Robonen-Club' eröffnet worden sei. Zunächst war ich nicht darüber beunruhigt. Noch am gleichen Tag hörte ich aber von weiteren Clubs dieser Art, nicht nur in der Metropole, sondern auch in verschiedenen anderen französischen Städten. Eigentlich war ich immer noch nicht wirklich besorgt. Trotzdem schickte ich einen meiner Leute in den nächstbesten Club. Ich erhoffte mir im Grunde nur die Bestätigung, daß es ein Amüsierbetrieb wie viele andere sei. Und war dann doch unangenehm berührt, als mein Mitarbeiter berichtete, er sei nicht nur als 'Mensch' erkannt, sondern als solcher auch diskriminiert und des Clubs verwiesen worden!«

Bernd Eylers nickte. Auf seinem Gesicht war abzulesen, daß er die Konsequenz, die sich aus Grells Schilderung ergab, längst überblickte.

»Dieses 'Erkennen' meines Mitarbeiters«, sagte der Ressortleiter, »kann ich mir bis heute nicht erklären. Bekanntlich unterscheiden sich Menschen und Robonen nicht!«

»Zumindest nicht für uns erkennbar«, schränkte Eylers vorsichtig ein.

»Jedenfalls ging ich der Sache weiter nach«, fuhr Grell fort. »Ich erteilte daher Weisung, vom nächsten Tag an, also seit vorgestern, mehrere Robonenclubs zu observieren. Und was glauben Sie, was passierte? Sämtliche Agenten wurden überall und sofort erkannt! Der, wenn man es so nennen darf, Makel, Nicht-Robone zu sein, schien ihnen ausnahmslos auf die Stirn geschrieben zu sein! Auch sie wurden aus den Lokalen gewiesen!«

»Was sicherlich unklug war«, sagte Eylers.

»Von den Robonen?«

»Sicher. Sie suggerieren damit, daß sie etwas zu verbergen haben! Wäre es nicht so, würde sie ein Nicht-Robone doch nicht stören! Nur: Wenn sie das Licht scheuen, warum organisieren sie sich dann in aller Öffentlichkeit und legen es darauf an, ihre Mitmenschen vor den Kopf zu stoßen...?« Eylers stand auf und ging zum Fenster, wo er ungeduldig mit den Fingern gegen die Scheibe trommelte. »Nicht nur hier, überall auf der Welt häufen sich die Seltsamkeiten, was die Robonen angeht! Manchmal kommt es mir vor, als stünden sie in geheimer Weise ununterbrochen miteinander in Kontakt - ganz gleich, wo sie sich aufhalten! Nur haben wir bis heute in dieser Hinsicht noch nichts Greifbares sicherstellen können... Trotzdem sollten wir am Ball bleiben. Seit ich auf Hope war, halte ich nichts mehr für unmöglich.« Er wandte sich seinem Mitarbeiter zu. »Möglicherweise handelt es sich um ein mentales Nachrichtennetz, das nicht auf Funk angewiesen ist und somit auch nicht abgehört werden kann! Telepathie, oder etwas ähnliches... Niemand weiß doch, was die Giants und ihr CAL mit den Menschen auf Robon angestellt oder beabsichtigt haben! Vielleicht ist in den Robonen, die wir mit offenen Armen als Helfer im Wiederaufbau willkommen geheißen haben, ein geistiger Mechanismus in Kraft getreten, der ihnen schon bei ihrer Dekonservierung auf Robon eingebleut wurde...«

Grell erbleichte. »Sie meinen, wir haben es mit einer Art fünfter Kolonne der Giants zu tun?«

»Ich hoffe es nicht.«

»Es wäre teuflisch«, stieß Grell hervor. »Aber nach allem, was ich gehört habe, paßt es zu diesem Para-Monster namens CAL...«

»Wir müssen jedenfalls auf weitere ernsthafte Schwierigkeiten gefaßt sein. Falls sich unser Verdacht bewahrheitet, kommen die unruhigen Zeiten erst auf uns zu...!«

Es wurde still im Raum. Eylers starre zum Fenster hinaus. Grell betrachtete angelegentlich seine Fingernägel. Erst die Meldung, daß sich die POINT OF im Landeanflug auf Cent Field befand, brach das Schweigen.

»Ich begebe mich zum Hafen. Begleiten Sie mich, Grell?«  
»Gern.«

Auf dem Dach des Gebäudes bestiegen sie Eylers startbereiten Schweber.

Im Einsteigen deutete Eylers zu den schwerbewaffneten patrouillierenden Wachen und meinte: »Soweit sind wir schon, daß ich meinen Schweber bewachen lassen muß, um Sabotageakte zu verhindern! Entsprechende anonyme Drohungen sind bereits eingegangen...«

Eylers steuerte den Schweber zum nahen Raumhafen. »Offen gestanden hatte ich gehofft«, sagte er, »daß die überlebenden Menschen sich vernünftiger verhalten würden, nachdem sie nur haarscharf dem Hungertod entronnen sind!« Er machte eine entmutigte Geste. »Aber davon kann gar nicht die Rede sein. Kaum haben sie wieder zu essen, fangen die Intrigen und das Vorteilsdenken wieder von vorne an. Jeder ist sich selbst der nächste...!«

Der GSO-Chef ließ den Schweber auf einer markierten Parkfläche niedergehen.

Die POINT OF war noch nicht gelandet, aber schon Sekunden später rief Grell: »Da kommt Dharks Schiff! Aber wie sieht es denn aus.?!!«

Er hatte einen rasch größer werdenden, dunklen Punkt am Himmel erkannt.

Was dann geschah, verschlug nicht nur den beiden GSO-Angehörigen den Atem: Die 400 Meter durchmessende Kugelzelle der HOPE und der bedeutend kleinere Ringraumer schwieben beinahe miteinander verwachsen senkrecht auf Cent Field herab...

»Wovon, um alles in der Welt, wird die HOPE gehalten?« keuchte Grell.

Eylers wußte nichts zu antworten.

Dann erreichte die untere Polwölbung der HOPE den Boden, durch den sich ein leichtes Beben fortpflanzte. Sekunden danach löste sich die POINT OF von der Kugelzelle und entfernte sich einige hundert Meter, ehe sie auf ihren Landestützen aufsetzte.

Eylers und Grell begaben sich an Bord und erstatteten Ren Dhark persönlich Bericht über das beunruhigende Verhalten der Robonen. Aber ihre Schilderung wurde von einem aus dem Deneb-Quadranten eingehenden Notruf unterbrochen.

Der Raumer KHAN funkte um Hilfe!

Offenbar war das Schiff auf die Kreuzer TRIFID, WEGA und ARCTUR gestoßen...

Ren Dhark löste Generalalarm für alle verfügbaren Einheiten aus.

»Diese verdammten Narren!« Ma-Ugode hatte im Kommandositz der KHAN alle Hände voll zu tun, um den Angriffen der TRIFID, ARCTUR und WEGA auszuweichen. Die auf der Fahndungsliste stehenden Schiffe, von denen angenommen wurde, daß sie sich in der Hand von Meuterern befanden, hatten der alleinfliegenden KHAN offenbar aufgelauert. Ma-Ugodes Auftrag bestand darin, im Deneb-Sektor Patrouille zu fliegen.

Als die Raumcontroller der KHAN drei Strukturerschütterungen in unmittelbarer Nähe angezeigt hatten, waren aus Sicherheitsgründen zunächst automatische Ausweichmanöver eingeleitet worden. Erst danach hatte man sich um eine Identifizierung der rematerialisierten Schiffe bemüht.

Die Kugelraumer hatten die Ausweichmanöver sofort ausgeglichen und angegriffen.

Ma-Ugode hatte um Hilfe gefunkt und von Cent Field die Bestätigung erhalten, daß fünf Schiffe schnellstmöglich aufbrechen und seine Position anfliegen würden.

»Solange können wir uns hier nicht halten«, lautete sein lapidarer Kommentar an seine Offiziere. »Wir versuchen, die drei Kreuzer so lange wie möglich in diesem Gebiet zu binden. Aber wenn es brenzlig wird, gehen wir in Transition!«

Er griff eigenhändig in die Steuerung der KHAN ein und wich den Waffenstrahlen der Angreifer erneut aus. Ma-Ugode flog das Schiff nun manuell. Er war ein reaktionsschneller Pilot, natürlich unterstützt vom Bordrechner giantischer Prägung. Die Hände des wuchtigen Mannes huschten virtuos über die Schaltflächen auf beiden Armlehnen seines Kommandositzes. Das Gefecht dauerte bereits 17 Minuten, ohne daß ein Kontakt zu den Angreifern zustande gekommen wäre.

Ma-Ugode beobachtete die Angreifer scharf. Die drei Schiffe feuerten fast ununterbrochen, aber sie taten es schlecht. Trotzdem war der Schutzschirm der KHAN schon mehrfach an die Grenzen seiner Belastbarkeit gebracht worden und hatte einige Treffer absorbieren müssen.

Von Beginn des Gefechts an hatte Ma-Ugode zurückschießen lassen. Die KHAN hatte jedoch noch keine Wirkungstreffер anbringen können. Über die Bordverständigung meldete sich der Leitende Ingenieur: »Kommandant, ich kann die Konverter nicht mehr lange auf diesen Werten halten! Die Fesselfelder geben nach und die Reaktorwände erhitzen sich zunehmend. Maximaler Energietransfer zu den Triebwerken, den Geschützen und zu den Andruckabsorbern, um die Belastungsspitzen auszugleichen... Das ist einfach zuviel!«

»Wie lange geht es noch ohne Ausfälle?« fragte Ma-Ugode zurück. Seine nach außen dringenden Gefühle reduzierten sich auf den grimmigen Ausdruck um seine Lippen.

»Fünf Minuten - höchstens!«

»In Ordnung. Wenn die angekündigte Verstärkung in fünf Minuten immer noch nicht aufgetaucht ist, setzen wir uns ab!« Er wandte sich wieder dem Hauptmonitor zu, wo die Angreifer deutlich abgebildet waren, und ordnete an: »Wir fliegen die Ausweichmanöver mit größerem Radius! Damit kommen wir auf eine höhere Geschwindigkeit und können im Notfall schneller transitieren!«

Er führte die angekündigten Maßnahmen selbst aus. Das Schiff beschleunigte. Die Triebwerke der KHAN dröhnten auf Vollast.

Zwangsläufig erhielten die gegnerischen Schiffe ein leichter anzuvisierendes Ziel. Immer näher fauchten die Kampfstrahlen an der KHAN vorbei. Ab und zu wurde der Schutzschild gestreift, und er gebar grelle Blumen der Vernichtung.

Nach einem weiteren derartigen Treffer meldete der Leitende Ingenieur: »Die Überhitzung der Reaktorwände steigt sprunghaft! In zwei Minuten muß ich drosseln, oder...«

Oder das Schiff fliegt in die Luft, vollendete Ma-Ugode in Gedanken. Und das, obwohl Luft hier draußen Mangelware ist...

»Fertigmachen zur Transition!«

»Entweder Sie arbeiten jetzt ausreichend präzise, daß wir die KHAN abschießen können, oder ich schicke Sie Tsun Fin-Ghe hinterher in die Hölle...!«

Halef Dschidda, der Führer der Meuterer an Bord der WEGA, zielte mit dem flimmernden Abstrahlpol seines Blasters auf den Ersten Offizier. Die Mündung befand sich etwa eine Handbreit vor der Schläfe des Mannes.

Zufällig war der Dreierpulk auf die KHAN gestoßen. Die Meuterer hatten das Schiff mit vereinten Kräften vernichten wollen, ehe es eine Funkmeldung nach Terra absetzen konnte.

Das war mißlungen, und die Ursache lag offenkundig weniger in der Wendigkeit des Ziels als vielmehr darin, daß sich die

Stammbesetzungen der entführten Kreuzer immer noch sträubten, ihr Bestes im Dienste der robonischen Meuterer zu geben.

Trotz einer Gefechtsdauer von nun bald 20 Minuten und zahlenmäßiger Übermacht war es bislang immer noch nicht gelungen, die KHAN ernsthaft zu beschädigen! Und darauf bezog sich Halef Dschidda Zorns. Er erkannte sehr wohl, daß die Mitglieder der Stammcrew alles daransetzten, um die KHAN zu schonen.

Härteres Durchgreifen schien die einzige logische Konsequenz. Der von Dschidda bedrohte Offizier erkannte den Ernst seiner Lage. Er beugte sich, weil er nicht sterben wollte.

Die nächsten Angriffe brachten die KHAN in ernste Bedrängnis. Auch die TRIFID und die ARCTUR schlossen auf...

Der verfolgte Kreuzer jagte nun fast linear dahin und zog lange, weißglühende Impulsstrahlen hinter sich her. Der Zweck war klar: Die KHAN versuchte die Geschwindigkeit zu erreichen, die den gefahrlosen Eintritt in den Hyperraum ermöglichte...

Und dann kam auch schon die Gefügeerschütterung!

»Die KHAN ist in die Transition gegangen«, meldete einer der Robonen, der die Leute an den Ortungsgeräten überwachte.

Tatsächlich war der Monitor, auf dem eben noch ein leuchtender Schweif zu sehen gewesen war, leer.

Die KHAN war in den Hyperraum getaucht, jenes Medium, das sich der menschlichen Vorstellungskraft entzog und dennoch mathematisch erfaßt werden konnte.

»Verbindung zur TRIFID und ARCTUR!« befahl Dschidda zornbebend.

Drei Minuten später beriet er sich mit Zulo Busombo und Laurent Barree, den dortigen Robonen-Führern.

Dschidda nahm auch ihnen gegenüber eine Vorzugsstellung ein. »Die KHAN ist weg! Und sie hat Cent Field angefunkt! Die Verstärkung dürfte jeden Moment eintreffen. Wir verschwinden!«

»Wohin?« fragte Busombo.

»Wie für den Gefahrenfall vereinbart, in die Dunkelwolke!« sagte Dschidda. »Die Koordinaten sind bekannt. Niemand kann uns dort beim Wiedereintritt Orten!« Busombo und Barree nickten einrächtig.

Die KHAN hatte nur einen kurzen Sprung durchgeführt, und die Besatzung fühlte noch das transitionstypische Ziehen und Prickeln in den Gliedern, als Ma-Ugode auch schon die nächsten Anweisungen erteilte.

»Die Übermacht wären wir los«, sagte er mit Blick auf den Hauptschirm. »Diese Transition hat uns nur über fünf Lichtmonate hinweg geführt. Aber wir bleiben auf Fahrt und werden beim geringsten Anzeichen, daß uns ein erneuter Angriff droht, einen größeren Sprung ausführen!«

»Wozu überhaupt dieses Risiko?« warf einer seiner Offiziere ein.

»Um am Ball zu bleiben«, erwiderte Ma-Ugode tonlos. »Falls sich die Kreuzer tatsächlich in Meuterer-Hand befinden, ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß wir nicht geortet werden - auch wenn dies normalerweise kein Problem darstellen dürfte. Aber die regulären Crewmitglieder werden überwiegend loyal gegenüber Terra geblieben sein. Und ihnen kann ein naher Rematerialisierungspunkt schon einmal 'entgehen'... Wir sind alle nur Menschen, oder?«

»Oder Robonen«, konterte jemand zynisch.

MaUgode nickte. »Das«, sagte er, »ist der Unsicherheitsfaktor, der bleibt. Also weiterhin Gefechtsbereitschaft und Fluchgeschwindigkeit! Zugute kommt uns die Tatsache, daß die Meuterer unseren Hilferuf aufgefangen haben dürfen. Demnach wissen sie, daß Verstärkung naht, weshalb sie selbst ihr Heil in der Transition suchen werden... Wir warten jetzt eine Viertelstunde auf dieser Position. Dann springen wir zu den ursprünglichen Koordinaten zurück!«

»Was, wenn sie nur darauf warten, daß wir zurückkommen?« gab der Erste Offizier zu bedenken. »Bislang wurde keine Gefügeerschütterung angemessen. Weder von unseren eigenen Schiffen noch von den Meuterern!«

Ma-Ugode grinste plötzlich gemütlich. »Bislang! Aber wir werden nicht mehr lange warten müssen!«

Die KHAN brauchte tatsächlich nicht lange zu warten. Nur wenige Minuten später meldeten die Ortungen die von Ma-Ugode prophezeiten Strukturbieben.

»Ankunft oder Abflug?« fragte er.

»Den Meßwerten zufolge Ankunft.«

»Auch gut«, entschied Ma-Ugode. »Klar zur Rücktransition! Zumindest werden wir nicht mehr ‘einer gegen alle’ spielen müssen...!«

Die KHAN beschleunigte mit maximalen Werten, um die Lichtmauer zu durchbrechen. Als das Schiff die in diesem Universum festgeschriebene Höchstgeschwindigkeit nahezu erreicht hatte, entfaltete Ma-Ugode die bereitstehende Sprungenergie... Die KHAN materialisierte unweit der Position, die sie kurz zuvor aufgegeben hatte.

»Fünf Schiffe in Sektor rot-39-sieben«, kam die erwartete Ortungsmeldung.

»Eigenkennung funkeln«, befahl Ma-Ugode.

Keine Minute später hatte er die endgültige Gewißheit, es mit der erhofften Hilfsflotte zu tun zu haben. Die KHAN wurde angefunkt. Captain Baker von der PYRRHUS, der den kleinen Verband führte, sandte die Grußformel an Ma-Ugode und fügte hinzu: »Wo sind die Meuterer?«

Ehe Ma-Ugode antworten konnte, wurde eine starke Gefügeerschütterung in relativer Nähe angemessen. Wie die Auswertung ergab, hatten mehrere Schiffe gleichzeitig das Raum-Zeit-Gefüge verlassen.

»Sie scheinen sich gerade aus dem Staub gemacht zu haben«, meinte Ma-Ugode. »Seltsamerweise kommt keine er-

kennbare Rematerialisierungswelle. Das versteh ich nicht! Als ob sie im Hyperraum geblieben wären...!«

»Oder als ob sie eine unvorstellbare Distanz zurückgelegt hätten«, nickte Baker von der PYRRHUS.

Von einer dritten Möglichkeit sprach niemand. Trotzdem gab es sie...

Ren Dhark erhielt den Situationsbericht eine halbe Stunde später. Gerade hatte er sich hingelegt, um etwas zu schlafen. Daraus wurde nun nichts. Nachdem er über den erfolglosen Versuch, die Meuterer-Schiffe aufzubringen oder zu stellen, unterrichtet war, veranlaßte er die unverzügliche Rückkehr des Flottenverbands nach Terra. Auch danach blieb er wach und beobachtete einen draußen wütenden, aber bereits abflauenden Gewittersturm, der ihn unangenehm an die immer wieder durch die Milchstraße tobenden Magnetfeldstürme erinnerte. Auch was deren Ursache betraf, gab es noch nicht einmal einen Ansatzpunkt, von dem sich Gegenmaßnahmen ableiten ließen.

Wann würde Terra unter dem Strahlungsbombardement verbrennen? So viele intelligente Rassen schienen diesem Phänomen hilflos gegenüberzustehen und vor ihm zu flüchten. Was war so gewaltig, daß es sich von keiner noch so hochgezüchteten Technologie eindämmen ließ? Ren Dhark beantwortete sich die Frage selbst: Die Natur. Es konnte nur die Natur selbst sein... Oder?

In der Dunkelwolke atmete Halef Dschidda etwa zu diesem Zeitpunkt befreit auf, denn auch ihm saß der Schreck noch in den Knochen. Die Robonen an Bord der drei Kreuzer waren noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen. Und nun erreichte ihn Busombos dringende Bitte, zu ihm an Bord der ARCTUR zu kommen.

»Warum?« fragte Dschidda unwillig.

Busombo erwiderte leise: »Ich habe Schwierigkeiten mit dem bisherigen Kommandanten! Dieser Clark ist ein Querkopf. Er versucht immer noch, Widerstand zu leisten!«

»Warum erschießt du ihn nicht?« schlug Dschidda durchaus ernstgemeint vor. »Damit stärkst du die Borddisziplin!«

»Wenn ich das täte, käme es mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Rebellion unter der Stammbesatzung.«

»Und was sollte ich tun, was du nicht auch könntest?«

Busombo schnitt eine Grimasse. »Dich fürchten alle! Du könntest...«

»Alle? Du auch?«

»Unsinn!«

Dschidda lächelte. »Also schön. Ich komme!«

In der Zentrale begann Zulo Busombo unruhig zu werden, obwohl Halef Dschidda eingetroffen war und Clark zur Rede gestellt hatte, worauf dieser offenbar den Ernst seiner Lage erkannt hatte.

Nein, darin lag Busombos Unruhe nicht begründet. Es war, als signalisierte ihm sein Instinkt eine Gefahr, die noch gar nicht...

»Ortung an Zentrale!« unterbrach eine Stimme seine Gedankenflüge. »Starke Strukturerschütterung in zehn Millionen Kilometer Entfernung! Mit hoher Wahrscheinlichkeit drei Schiffe, die unsere Position anstreben...!«

Dschidda fuhr herum. Er hatte Berechnungen durchgeführt, um die nähere Umgebung ihres Verstecks auszuloten.

»Details!« bellte er. »Um was für Raumer handelt es sich? Wurde unser Rematerialisierungspunkt doch angemessen? Sind es Schiffe der Flotte?«

Clark hob den Kopf. Wilde Hoffnung, daß der grausame Spuk der Entführung endlich sein Ende finden könnte, grub sich in sein Gesicht. Doch es war eine voreilige Schlußfolgerung. Die nahenden Einheiten gehörten nicht zur neuformierten Terra-Flotte!

»Clark an alle«, rief er über die Bordkommunikation. »Wir werden angegriffen. Schutzschirme aufbauen! Feuerbereit-

schaft!« Und dann ritt ihn ein Teufel, der ihn selbst überraschte und hinzufügen ließ:

»Unsere Bewacher werden gleich auch alle Hände voll zu tun bekommen! Wenn sich Chancen ergeben, daraus einen Vorteil zu schlagen, nutzt sie aus! Tut alles, um die Kontrolle über das Schiff zurückzuerlangen...!«

»Was sagen Sie da?«

Die scharfe Stimme hinter seinem Rücken erzeugte eine Gänsehaut bei Clark.

Der näherkommende Dreierpulk war indes in die Reichweite der Bordgeschütze der ARCTUR geraten.

»Sagen?« fragte Clark, um Zeit zu gewinnen.

»Was Sie eben über Bordfunk verbreitet haben!« wiederholte Dschidda mit verengten Augen.

Blendende Lichtfülle aus dem Hauptmonitor ersparte Clark weitere Ausflüchte. Die überlasteten Schutzschirme lösten Rotalarm aus.

Dschidda ruckte herum und starrte aus aufgerissenen Augen auf den Bildschirm. Er stand hinter Clark auf den Stufen des Kommandostandes.

Da erfolgte der zweite Feuerschlag des unbekannten Angreifers, und wieder waberte es grell über den Schirm.

Diesmal kam Trefferenergie durch. Die ARCTUR vollführte einen unkontrollierten Satz. Überall stürzten Männer zu Boden. Klirrend zerbrachen Instrumente. Geräte wurden aus ihren Halterungen gerissen und polterten auf die Bodenplatten.

Auch Halef Dschidda war gefallen und mit dem Kopf auf eine der Stufen geschlagen. Als Clark ihn betrachtete, lag er rücklings und regungslos. Die Augen blickten verdreht zur Decke. Aus einem der Mundwinkel lief ein dünner Blutfaden...

Während Clark auf Schadensbegrenzung bedacht war, untersuchte Busombo Dschidda und brüllte: »Tot! - Er ist... tot!«

Clark hatte keine Zeit, darauf einzugehen.

Und noch jemand an Bord der ARCTUR sah sich in diesen Minuten in die Rolle des Handelnden gedrängt. Ein Funker namens Morgan Wilson nutzte im Getümmel der ersten Treffer die Gelegenheit, um einen Notruf abzustrahlen.

Unterdessen erhielt die ARCTUR Unterstützung von ihren Schwesterschiffen WEGA und TRIFID. Auf allen drei Raummern agierten in dieser prekären Lage ausnahmslos die Stammbesatzungen. Die robonischen Meuterer waren unentschlossen und teilweise kopflos. Sie sahen nur zu und hofften, daß es den regulären Besatzungen gelingen möge, die Kreuzer vor dem Untergang zu retten...

Ren Dhark hielt sich in Cent Field auf, als der Notruf der ARCTUR aufgefangen wurde. Er befahl den Alarmstart sämtlicher Schiffe, die abkömmling waren.

Da er sich gerade auf der COL aufgehalten hatte, blieb er auch dort und übernahm das Kommando. Janos Szardak befand sich wegen einer Besprechung mit Werftingenieuren nicht an Bord und konnte auch nicht schnell genug eingeflogen werden.

Die Flotte stieß in Terras blaßblauen Nachmittagshimmel.

Die POINT OF blieb unter Dan Rikers Kommando auf der Erde, um nötigenfalls den Schutz der Bevölkerung zu gewährleisten.

Minuten später gingen die Flottenschiffe nacheinander in die Transition. Die Position der ARCTUR war grob lokalisiert...

Tino Grappa wollte sich schon entspannt zurücklehnen, als ihn eine unautorisierte Strukturerschütterung innerhalb der solaren Grenzen aufschreckte. Nachdem die Muster ausgewertet waren, informierte er Dan Riker.

»Sir, wir bekommen Besuch! Zwischen Jupiter und Marsbahn ist ein pyramidenförmiger Raumer materialisiert! Geschwindigkeit zehn Prozent Licht!«

Dan Riker reagierte sofort: »An alle!« hallte seine Stimme durch die Abteilungen des Ringraumers. »In relativer Erdnähe

ist ein fremdes Raumschiff aufgetaucht! Alarmstart! Wir werden das Schiff stellen! Es wird Zeit, allen ungebetenen Besuchern nachhaltig klarzumachen, daß sie nur willkommen sind, wenn sie ihre friedlichen Absichten versichern...!«

### Paris, King-Size-Hotel

Norman Dewitt hatte Besuch von G. S. Ready, dem Protektor der Tschad-Zone, und Wasil Wassillowitsch, dem General Manager der Eura-India-Bank. Die Gäste versuchten Dewitts Blick auszuweichen, aber es gelang ihnen nicht.

»So schnell wird Dhark nicht zurückkommen«, sagte der nur vordergründig freundliche Geschäftsmann. »Hier halte ich die Nachricht in den Händen, daß Riker mit der POINT OF die Erde im Alarmstart verlassen hat, um sich einen Pyramiden-Raumer vorzunehmen! Larsen und Szardak befinden sich gegenwärtig ebenfalls außerhalb der Erde. Ein großer Teil der Flotte jagt Hunderte oder Tausende von Lichtjahren entfernt zwischen den Sternen herum. Und Sie wollen mir sagen, daß diese Ereignisse Sie mitten in den letzten Vorbereitungen überrascht hätten...?«

Der breitschultrige Mann mit den glatt auf der Kopfhaut anliegenden Haaren und den kieselgrauen Augen musterte Protektor Ready kalt. Ready wollte aufspringen und Dewitt erklären, weshalb er seine Vorbereitungen nicht hatte abschließen können. Er tat es nicht.

Er sah in die kühl abschätzigen Augen, und der Blick daraus lähmte ihn förmlich. Dewitts Mund war schmallippig geworden. »Ready, Sie werden in 45 Minuten in Tschad-City eintreffen. Von diesem Zeitpunkt an haben Sie noch drei Stunden. Ich würde es in einer Stunde schaffen...!«

Da wehrte sich der schmächtige Protektor doch noch. »Sie haben gut reden!«

Dewitts Mund verzog sich zu einem zynischen Lächeln.

## 12. Kapitel

»Ready, wenn ich auspacken würde, gäbe es in der nächsten Stunde keinen Protektor Ihres Namens mehr - nur noch einen armseligen Gauner, der von der GSO verhört werden würde...«

Wasil Wassillowitsch richtete sich unwillig auf, unterdrückte aber den Reflex, Ready zu Hilfe kommen zu wollen.

Der Protektor war aschfahl geworden. Er schluckte. Seine Hände suchten auf den breiten Armstützen des Sessels Halt.

Norman Dewitt erhob sich hinter seinem Schreibtisch. Er bewegte sich flink, aber keineswegs überhastet. Er ging auch nicht auf Ready zu, sondern zur Tür.

»Sie wollten doch in zehn Minuten starten, Ready? Dann wird es Zeit. Ich möchte Sie nicht länger aufhalten. Guten Flug nach Tschad-City!«

Er übersah die Hand, die der Protektor ihm verunsichert entgegenstreckte. Er sah ihm nicht einmal nach, als Ready das Arbeitszimmer wortlos und mit hängenden Schultern verließ.

Norman Dewitt hatte diese Episode bereits wieder vergessen. Er ging zurück und setzte sich mit kerzengeradem Oberkörper auf die Kante seines Schreibtischs. Ein Bein schlug er über das andere. Seine gepflegten Hände legte er um das Knie. In diesem Moment sah er aus wie ein Mann, der sich zum gemütlichen Plausch mit seinem verbliebenen Besucher anschickte.

»Wassillowitsch, Sie werden Bombay schneller wiedersehen, als Sie vielleicht gedacht haben. Sie können schon während des Rückflugs erste Direktiven per Funk vergeben!«

Wasil Wassillowitschs Gesicht nahm etwas Mumienhaftes an. Sein Kopf wurde ohnehin nur von einem zu lang und zu dünn wirkenden Hals getragen.

»Per Funk?« fiel er Dewitt empört ins Wort. »Soll ich mich selbst der GSO ans Messer liefern?!«

Norman Dewitt blickte seinen Gast nicht an, als er entgegnete: »Nach Ihrer Landung in Bombay bleiben auch Ihnen etwa drei Stunden. Wenn ich an die Ericson-Affäre denke, muß ich Sie bewundern, Wassillowitsch...« Er jetzt nahm er den Kopf hoch und sah sein Gegenüber an, schenkte ihm sein freundlichstes Lächeln.

Wasil Wassillowitsch, General Manager der reichsten Bank Terras, duckte sich. Er bekam seine Gefühle nicht unter Kontrolle und bestätigte Dewitts Schachzug als gelungen.

Immer noch fuhr der smarte Manager fort: »Natürlich verfüge ich über stichhaltige Beweise, daß Sie hinter der Ericson-Affäre gesteckt haben, mein Lieber. Vielleicht hilft Ihnen dies, etwas mehr Initiative an den Tag zu legen...« Er verabschiedete den Besucher mit einer eigenwilligen Geste. »Wassillowitsch, es hat mich wirklich gefreut, Sie nach so langer Zeit einmal wiedersehen zu dürfen! Jetzt darf ich Ihnen einen guten Heimflug wünschen...«

Der selbst in der gegenwärtigen, schwer überschaubaren Weltsituation wahrscheinlich mächtigste Bankier Terras war in seiner Hand - und er wußte es.

Als Wassillowitsch später dort, wo einmal der Eiffelturm gestanden hatte, seinen Jet bestieg, glaubte er immer noch von Dewitts bösem Lächeln verfolgt zu werden. Und es ließ ihn auch in Bombay angekommen nicht mehr los...

Der Pyramiden-Raumer befand sich antriebslos im freien Fall, als versuchte er eine Beschädigung vorzugaukeln.

Die schwach besetzte Raum-Radarstelle auf dem Jupiter-Mond Ganymed hatte das Schiff ebenso fest in ihrer Ortung wie Tino Grappa in der heranragenden POINT OF. In der Zentrale des Ringraumers herrschte konzentrierte Ruhe. Das Schiff beschleunigte präzise wie ein Uhrwerk. In drei Minuten würde es die Lichtmauer durchbrechen.

Dan Riker und Janos Szardak, dem es noch vor dem Start gelungen war, sich an Bord einzuschleusen, betrachteten die ho-

lografische Bildkugel, die den Weltraum um Jupiter in die Zentrale hereinholte. Ganymed tauchte langsam auf der Grün-Koordinate hinter dem Riesenplaneten auf.

Die POINT OF schaltete fast ohne merklichen Übergang von Sle auf Sternensog. Aus der Internverständigung klang die Stimme von Glenn Morris: »Anruf von Eylers! Er weist darauf hin, daß der interkontinentale Funkverkehr plötzlich auffällig rege geworden ist!«

»Prima«, brummte Riker. »Als Chef der GSO wird er wohl selbst wissen, was zu tun ist, um hinter die Ursache zu kommen. Ende!«

Janos Szardak hörte kaum zu. Aufmerksam hielt er sämtliche Flugkontrollen im Auge.

Die Station auf Ganymed und Grappa meldeten fast synchron: »Pyramiden-Raumer nimmt Fahrt auf! Voraussichtlicher Kurs freier Raum!«

Die Raumradar-Station ergänzte außerdem: »Fremdraumer hat uns mit starkem Ortungsstrahl erfaßt. Laserstellung gefechtsklar...«

»Sind die verrückt geworden?« Szardak aktivierte die Internverständigung.

»Morris! Bringt Sie die Leute auf Ganymed zur Besinnung! Wer ist dort der Kommandeur?«

»Keine Ahnung, Sir. Ich stelle es fest!«

Die Verbindung zur Funk-Z blieb bestehen.

Glenn Morris funkte die Ganymed-Station an, aber die meldete sich nicht.

Szardak und Riker verfolgten das vergebliche Bemühen mit. Walt Brugg versuchte über Echopeilung festzustellen, ob die Station überhaupt noch in Betrieb war...

Das Raunen in der Funk-Z schwoll an. Dann erschien das erstaunte Gesicht von Morris auf dem Intern-Schirm. »Der Stationssender ist klar, aber...«

»Aber?« fragte Riker ungeduldig.

»Er kommt... nicht durch!«

»Auf Hyperfrequenz?« Szardaks Ton drückte gegenüber dem sonst als absolut zuverlässig geltenden Morris Unglauben aus.

»Wir können nicht einmal sicher feststellen«, blieb Morris ungerührt, »ob auf Ganymed Sendeimpulse freigesetzt werden!«

In der Bildkugel begannen die Sterne nach links abzuwandern. Auf Rikers Befehl verließ die POINT OF ihren alten Kurs. »Geschwindigkeit des Pyramiden-Raumers bei 0,47 Licht!« hielt Grappa die übrigen auf dem laufenden. »Standort Gelb 45:23, Grün 02:67, Rot 18:07. Kurs freier Raum auf Gelb 23!«

»Gleich wird er transitieren«, sagte Szardak. »Und wir haben mal wieder das Nachsehen...«

Riker erwiderte frostig: »Verschonen Sie mich mit Ihrem verdammten Pessimismus! Wir kriegen den Kahn noch vor der Transition!«

»Dann wappne ich mich schon mal mental für das folgende 'Shake-Hands'...« Riker grinste fast wider Willen. Hinter Szardak und ihm lag ein langes, abenteuerreiches und überwiegend lebensgefährliches Jahr auf Hope. Gemeinsam hatten sie einiges durchgestanden. Das schweißte zusammen.

In weniger als einer Minute würde die POINT OF den Pyramiden-Raumer erreicht haben.

»Hier WS-Ost, Rochard: Ost ist feuerbereit!«

»West ebenfalls, Clifton, Ende!«

In diesem Moment griff die Pyramide bereits ohne Vorwarnung an. Quer durch die kugelförmige Holodarstellung zuckte ein blauleuchtender Strahl auf den Ringraumer zu!

»Zur Hölle, was ist das? Anja, Checkmaster-Auswertung!« rief Riker, während die Schiffsautomatik auf Ausweichkurs ging und die Andrucksabsorber Schwerstarbeit verrichten mußten.

Es handelt sich um einen hyperenergetischen Magnetstrahl! kam kurz darauf die Erstanalyse des Checkmasters.

»Gefahr für Intervallfeld?«

»Nicht vorhersagbar...« Anja Field zuckte unglücklich die Achseln.

»Genau werden wir es erst nach einem Treffer sagen können...«

»320 Meter Kantenlänge«, gab Grappa durch.

Da kam trotz Ausweichkurs die erste Berührung zwischen Intervallum und blauem Strahl zustande. Die Belastung der Intervalle schnellte augenblicklich auf 58 Prozent, was zwar keine unmittelbare Gefahr für das Schiff bedeutete, aber dennoch zur Vorsicht mahnte.

Die POINT OF hatte noch nicht zurückgeschossen. Riker schaltete auf negative Beschleunigung, worauf die Geschwindigkeit des Ringraumers auf 0,62 Licht absank.

Die Distanz zur Pyramide, deren Geschwindigkeit unverändert 0,47 Licht betrug, lag gegenwärtig bei 1,3 Millionen Kilometer.

Plötzlich setzte das fremde Schiff eine andere Waffe ein: Einen Schwarm aus unzähligen weißschimmernden 'Blasen' der auf die POINT OF zujagte und sich im Doppelintervallum verfing. Sie detonierten und stellten den Schild vor neue Probleme!

Riker überließ das Schiff der Automatik, die augenblicklich ein Manöver flog, das sie aus dem Gefahrenbereich brachte, sonst hätte ein weiterer im Anflug befindlicher Schwarm das Mysterious-Schiff womöglich entblößt und zum Abschuß freigegeben.

»Weißen Strom«, meldete eine blonde Anja Field vom CheckmasterTerminal. »Zusammensetzung unbekannt, aber eindeutig gefährlicher als das blaue Feld...!«

»Weißen Strom und Blaues Feld...«, murmelte Dan Riker. »Klingt etwas zu poetisch für das, was dahintersteckt, Anja.

Ich tippe mal, daß die Bezeichnungen von dir und nicht von unserem künstlichnüchternen Genie stammen...?«

Die Wangen der Mathematikerin füllten sich wieder mit Röte. Sie lächelte vage.

Niemand hätte dem kurzen Blickwechsel entnehmen können, daß Dan Riker und Anja Field ein Paar waren, das sein Privatleben bislang meisterlich gegenüber der Umwelt zu verbergen wußte.

Als der Ringraumer immer wieder aus dem Kurs gerissen wurde, leistete die Technik der unbekannten Erbauer Beeindruckendes. Die Besatzung bekam von den hochschnellenden Gravowerten nicht das geringste zu spüren.

Dann rief Tino Grappa: »Da stimmt etwas nicht! Treffer...! Wir müssen...« Kaum jemand hörte ihm noch zu.

Das Blaue Feld, die unterschätzte hyperenergetische Magnetstrahlwaffe der Pyramide, hatte die POINT OF eingefangen! Die Belastung der Intervallfelder wuchs kontinuierlich an, denn die POINT OF flog unter der Regie der Automatik Kollisionskurs zum Gegner! Warum wich die Automatik nicht aus? Warum lenkte sie das Schiff schnurgerade ins Verderben?

Ich übernehme! dachte Riker und wurde sich seiner Ohnmacht bewußt, denn die Gedankensteuerung verriet keinerlei Bereitschaft, die Kontrolle wieder zurückzugeben. Zur Hölle, ich übernehme...!

Sinnlos.

Aber wenigstens raste der ihnen entgegengeschleuderte Weiße Strom über Rot vorbei in die Weltraumleere. Offenbar unternahm die Automatik doch gewisse Ausweichbemühungen, ohne jedoch die generelle Strategie und den eingeschlagenen Kurs aufzugeben.

»Da!« Riker wies erregt in die Bildkugel, wo deutlich zu werden schien, daß Weißer Strom und Blaues Feld auch vereint nicht in der Lage waren, das Doppelintervallum zum Zusammenbruch zu bringen!

Hatte dies Automatik dies schon während der ersten Ausweichmanöver und Berührungen mit den Fremdwaffen erkannt? Waren Checkmaster und Automatik eins und standen im permanenten Informationsaustausch?

Riker wollte etwas sagen, aber die Worte blieben ihm in der Kehle stecken. Die POINT OF erblindete urplötzlich! Die Bildkugel über dem Instrumentenpult zeigte keine Sterne mehr - sondern wurde zu einem schwarzen, tristen Gebilde! Wenig später setzte auch der Antrieb aus...

Rikers und Szardaks Finger flogen über die Steuersensorik. Umsonst. Blind trieb der Ringraumer im freien Fall durch das Sonnensystem!

Riker zögerte nicht länger. »In die Raumanzüge!«

»Morris!« Szardak blieb beherrscht. »Notruf nach Cent Field. Lassen Sie den Spruch unaufhörlich laufen, damit man uns anpeilen kann! – Flash-Kontrollstand: Zwei Blitze hinaus! Sie sollten dicht vor dem Intervall Verbindung mit uns halten und ihre visuelle Reizstrahlübertragung mit der POINT OF abstimmen! Wie, ist mir egal. Aber unser bordeigenes System scheint zusammengebrochen zu sein, und wir benötigen schnellstmöglich Ausblick in den umgebenden Raum, sonst werden wir zur leichten Beute! Alles verstanden?«

»Verstanden! Die 024, Bob Sylum, und 027, Ian Kaplan, fliegen aus! Ende!«

Janos Szardak lehnte sich zurück. Wahrscheinlich war er der einzige, der noch keinen M-Anzug trug.

Nach Riker versuchte auch er, die Automatik zu deaktivieren. Obwohl dies nicht gelang, erzielte er wenigstens den Erfolg, daß sich die Gedankensteuerung meldete. Mit dem, was sie von sich gab, zog sie jedoch nur noch mehr Zorn auf sich: Es gibt keinen Ausfall an Bord! Die Störung kommt aus dem Raum! Flash zurückrufen! Flash zurück....

Sofort alarmierte Riker, der die Äußerung ebenfalls empfing, den Kontrollstand der Flash. Für die 027 kam er zu spät. Sie

war bereits ausgeflogen. Nur die 024 erreichte er, als sie gerade vom Konturlager abheben wollte.

Riker schaltete auf die Bordfrequenz der 027 und rief: »Kaplan, hier Riker! Kommen Sie sofort zurück! Hören Sie? Unter allen Umständen zurückkommen...!«

Es erfolgte keine Antwort.

»Morris, mehr Saft!«

Die Funk-Z gehorchte.

Aber die 027 reagierte auch nicht auf die neuerliche Aufforderung zurückzukehren oder sich zu melden!

»Die Fremden in der Pyramide haben uns sauber hereingelegt«, sagte Riker gepreßt. »Morris, hat Cent Field geantwortet?«

»Nein. Wir fangen keine einzige Sendung mehr auf! Wir sind völlig isoliert...«

Der Blick, den Riker Szardak zuwarf, sprach Bände. Szardak erhob sich und streifte seinen Raumanzug über.

Noch existierte das Doppelintervallum der POINT OF, und wenn man den Instrumenten Glauben schenken durfte, lag die Belastung durch Fremdenergie sogar augenblicklich bei Null. Aber auch sämtliche Ortungen, nicht nur die visuelle Bildübertragung des äußeren Raumes, versagten ihren Dienst!

Riker versuchte eine erneute Stellungnahme der Automatik zu erzwingen und erfuhr wiederum nur lapidar, daß die Störquelle der Scanner ebenfalls aus dem All um die POINT OF käme. Zweifellos aus dem Pyramiden-Raumer - woher sonst?

»Position der 027?«

»Nicht feststellbar. Sicher ist nur, daß sie das Depot verlassen hat und nicht mehr zurückgekehrt ist...«

Sergeant Mahailolopoulos von der Raumradar-Station Ganymed beobachtete die POINT OF, seit sie zwischen den Bahnen des vierten und fünften Planeten aufgetaucht war. Über den Ortungsplanetoiden Juno holte er den Ringraumer erstklassig auf seinen Schirm.

Sergeant Mahailolopoulos drehte sich um, als er jemanden eintreten hörte. Da es sich um den Kommandeur der Station und einen der Sektionschefs handelte, wandte sich Mahailolopoulos sofort wieder seinen Kontrollen zu und machte Meldung... Wollte Meldung machen.

Aber in diesem Moment bemerkte er, daß die POINT OF... verschwunden war!

»Große Milchstraße...«

»Was ist?«

»Die POINT OF...« Er haspelte seine Beobachtung herunter und kontrollierte gleichzeitig sämtliche Einstellungen. Ein Fehler war nicht zu finden. Nur die Leere dort, wo der Ringraumer auf das Pyramidenschiff zugeflogen war, erlangte dadurch eine noch erschreckendere Dimension...

Der Schirm zeigte nur noch den Pyramiden-Raumer!

»Was für einen Unsinn wollen Sie uns da auftischen?« herrschte der Sektionschef den Sergeant an. »Da ist die POINT OF doch...«

Mahailolopoulos mußte widersprechen. Denn dort, wo sich der Zeigefinger seines Vorgesetzten auf die Scheibe legte, befand sich der Ortungsreflex des Pyramiden-Raumers!

»Nein, sie ist weg. Verschwunden...«

Eine Meldung aus der Funkabteilung entband Mahailolopoulos von der Notwendigkeit weiterer Rechtfertigungsversuche. Eine sonore Stimme teilte mit: »Seit einer knappen Minute ist der Funkkontakt zu allen anderen Radar-Stationen des Systems und nach Terra abgerissen! Wir empfangen keinen einzigen Ruf mehr. Ursache unbekannt. Nach dem Sofortcheck arbeiten unsere Sender und Empfänger tadellos...«

»Sie müssen doch etwas Außergewöhnliches beobachten«, reagierte der Kommandeur hilflos. »Irgend etwas...«

Weder Sergeant Mahailolopoulos noch andere Mannschaftsangehörige konnten ihn der eigenen Verantwortlichkeit entheben.

Es gab nichts Meßbares, dem man die Schuld für das Erlebte zu schieben konnte - davon abgesehen, daß es mit dem aufgetauchten Fremdraumer zu tun haben mußte. Nur das Wie blieb ungeklärt...

Es beruhigte auch niemanden, daß der Pyramiden-Raumer mit gleichbleibender Geschwindigkeit Kurs auf die Grenze des Systems nahm.

»Sergeant«, die Stimme des Kommandeurs klang belegt, als er die Frage stellte, die Mahailolopoulos weder antworten konnte noch wollte, »kann diese Pyramide unser bestes Schiff - vernichtet haben...?«

Die GSO sammelte in allen Teilen Terras Stimmungsberichte, ohne auf die ehemaligen Spezialagenten der Weltregierung zurückzugreifen, denn diese Graue Macht, wie sie vor der Invasion genannt worden war, hatte durch eine Reihe von Skandalen gezeigt, wie korrupt und undisziplinierbar der hinter ihr stehende Apparat geworden war.

Daran dachte Eylers kurz, als er an seinem Schreibtisch saß und sich Gedanken über die Schulung seiner Mitarbeiter machte. Seine Gedanken schweiften ab und befaßten sich mit der vermißten POINT OF. Vor drei Stunden hatte sie sich letztmals gemeldet. Und war seither von sämtlichen Radarschirmen verschwunden!

Der Pyramiden-Raumer, der Anlaß für den Start der POINT OF gewesen war, bewegte sich seither mit erstaunlich niedrigen Beschleunigungswerten aus dem System heraus.

Das geringe verbliebene Flottenkontingent hatte bislang darauf verzichtet, es auf eine Konfrontation mit dem Pyramideschiff ankommen zu lassen. Wenn schon der Mysterious-Raumer unterlegen war, was sollten dann die Verlegenheitsbesatzungen der ehemaligen Giant-Raumer ausrichten...?

Bernd Eylers Forderung, trotz dieser Risiken die Suche nach der verschwundenen POINT OF aufzunehmen, war vom Flot-

ten-Stab mit der Frage abgeschmettert worden: »Haben Sie Vollmacht, uns Befehle zu erteilen, Eylers?«

Die hatte er nicht.

Leider.

Über Vipho erreichte ihn ein Dringlichkeitsruf. Auf der Scheibe erschien die Chiffre C 3, die ID-Nummer eines seiner zuverlässigsten Agenten: Jos Aachten van Haag.

Nur der Name war unmöglich - der Rest einfach nur einzigartig. Jos Aachten van Haag galt als Einzelgänger und war das Gegenteil eines Papiertigers. Entscheidungen, die praxisfremd am grünen Tisch getroffen wurden, ließen ihn kalt. Seine Herkunft besaß einige nebulöse Stellen, was eigentlich im Widerspruch zu Eylers Prämisse stand, auf Ex-Agenten der Geheimdienste verzichten zu wollen. Aber erstens gab es keine eindeutigen Hinweise auf Jos Aachten van Haags frühere Zusammenarbeit mit der Grauen Macht, und zweitens hatte dieser Mann mehr als einmal seine absolute Loyalität unter Beweis gestellt. Das waren seine Pluspunkte.

Auf der Minusseite stand, daß in Bombay, seinem gegenwärtigen Aktionsfeld, gleich drei Betrugsverfahren gegen ihn anhängig waren. Die Eura-India-Bank hatte ihm letzte Woche fristlos gekündigt, nachdem er in Verdacht geraten war, sich durch Suprasensor-Manipulation zwei Millionen Dollar abgezweigt zu haben! Unter Verdacht... Beweise gab es nicht. Trotzdem hätte Eylers einen solchen Kandidaten normalerweise eigenhändig in seine Schranken verwiesen. Bei J05 Aachten van Haag machte er die berühmte Ausnahme, ohne sich über die Beweggründe selbst ganz klar zu sein. Irgendwie... mochte er wohl diesen Hasardeur...

C 3 oder J05, wie Jos Aachten van Haag am liebsten genannt wurde, konnte sich Eylers Sympathien also sicher sein, als er ihn in Alamo Gordo anrief.

»Ich spreche aus dem Club All-Hüter . Ein stinkfeiner Laden...«

Bei jedem anderen hätte Eylers sofortige Bedenken anmeldet, sich in der gegenwärtigen Lage in einen Robonenclub zu begeben. Bei J05 nicht.

»Wollen Sie sagen, Sie werden von den Gästen und Betreibern geduldet?«

J05 behielt seinen beiläufigen Plauderton bei. »Ach, bei diesem herrlichen Monsunregen ist Bombay doppelt schön. Wenn man dann noch, wie ich, nette Bekanntschaften schließt... Shari, mein neuer Freund, ist gerade zur Bar gegangen... Was macht die GSO...?«

Nach ein paar weiteren belanglos klingenden Bemerkungen beendete Jos die Verbindung.

Eylers entschlüsselte bereits die darin enthaltenen Nachrichten, denn C 3 hatte gerade von Bombay aus globalen Alarm für die GSO ausgelöst. Im Klartext hieß das, was er übermittelt hatte, daß innerhalb der nächsten drei Tage mit Unruhen größten Ausmaßes auf Terra zu rechnen sein würde, und daß die Quellen, auf die diese Einschätzung basierte, absolut zuverlässig waren...!

Auf der Bildscheibe von Eylers Vipho tauchte Ren Dharks Gesicht auf. »Was ist, Bernd?« fragte er von Bord der COL aus.

»Die POINT OF...«

»Ich weiß es bereits. Drei Schiffe der Panther-Klasse haben eben Befehl erhalten, nach dem Ringraumer zu suchen. Der TE-Stab wird nicht mehr Schiffe einsetzen, um sich nicht das Heft des Handelns aus der Hand nehmen zu lassen... Das wollten Sie doch wissen, Bernd?«

»Nur drei Sternschnuppen?« klang es enttäuscht.

»Sie können versichert sein, daß ich selbst lieber alle verfügbaren Schiffe einsetzen würde, um die POINT OF zu finden. Aber wir müssen uns den Gegebenheiten anpassen!«

Der Stab der Terra-Flotte schien Ren Dhark überzeugt zu haben, daß außer drei kleinen 50-Meter-Raumern kein Schiff

zu entbehren war. Eylers schluckte seine Enttäuschung darüber und sagte: »Das ist nicht der einzige Grund, weshalb ich anrufe. Fall Diptam ist eingetreten, und mir fehlen die zum Reagieren nötigen Vollmachten...«

Ren Dharks Augen verengten sich. Diptam hieß ‘brennender Strauch’ - aber dahinter steckte sehr viel mehr.

»Ich kann Sie von hier aus mit keinen weitreichenderen Vollmachten ausstatten, Bernd. Handeln Sie deshalb nach eigenem Ermessen - ich werde versuchen, es nachträglich zu autorisieren. Aber es bleibt eine Gratwanderung, daran sollten Sie denken! - Sonst noch etwas?«

»Nein«, erwiderte Bernd Eylers. Es klang müde. »Das war alles.«

Das war Ren Dharks schwerste Stunde: Sein Freund war mit der POINT OF im Sol-System verschwunden, aber er konnte und durfte den Kurs der COL nicht ändern! Er durfte nicht einmal alle im Sonnensystem stationierten Schiffe mit der Suche nach der POINT OF beauftragen!

Der Stab der TF hatte ihn eindringlich gewarnt, seine Kompetenzen zu überschreiten. Dem hatte er sich beugen müssen. Aber wenigstens drei ‘Sternschnuppen’ würden nach der so rätselhaft verschwundenen POINT OF forschen...

Ren Dhark zwang seine Gedanken gewaltsam in andere Bahnen. »Funk... Immer noch keine Reaktion von der ARCTUR?«

»Keine!«

»Kontakt zu unseren Begleitschiffen?«

»Tadellos!«

Es wurde kein Wort zuviel gesprochen, und die Spannung innerhalb der Zentrale war kaum noch erträglich.

Ren Dhark rang sich zu einem Entschluß durch. »An Ortung! Bitte Distanzwerte der Sonne auf Koordinate Grün!« Er schaltete zum Maschinenraum und fragte: »Ist Schiff klar zur Transition?«

Die Antwort erfolgt prompt und zufriedenstellend: »Klar!« Die erbetenen Ortungsdaten gingen ein. Demnach handelte es sich bei der genannten Sonne um einen KTyp, einen Zwilling von Aldebaran im Stier. Sie war 2,57 Lichtjahre von der COL und den anderen Suchschiffen entfernt. Einige Lichtjahre davon entfernt begannen die Grenzen einer Dunkelwolke ähnlicher Klassifizierung wie die, in der sich vor Monaten die POINT OF unter Dan Rikers Kommandos wiedergefunden hatte, als sie aus dem Bann der Time-Sonne flüchtete.

Aber die Dunkelwolke interessierte gegenwärtig niemanden. Als wahrscheinlichere Koordinate für den Hilferuf der ARCTUR wurde der K-Stern angesehen...

»Wir transitieren dorthin! Rematerialisierungspunkt etwa 250 bis 300 Millionen Kilometer vom Sonnenhalo entfernt!«

Während die letzten Vorbereitungen anliefen, schweiften seine Gedanken wieder zu den Kreuzern TRIFID, WEGA und ARCTUR. Was war dort an Bord wirklich geschehen? Wenn eine Meuterei der Grund war, wer steckte dahinter? Wer zog die Fäden? Bei einem Schiff hätte man von einer Affekthandlung sprechen können - bei mehreren mußte es einen Drahtzieher mit einem lang vorbereiteten Plan geben.

Aber wen?

Wen?

Dharks Überlegungen bewegten sich zu den Robonen, die eventuell mit der Meuterei in Zusammenhang zu bringen waren, denn alle drei Schiffe hatten robonische Kadetten an Bord, denen Dhark weniger vertraute als den bereits ausgebildeten Stammbesatzungen...

Robon im Giant-System hatte nach dem Plan der Giants die neue Heimat von Menschen werden sollen, denen durch eine künstliche Veränderung des Gehirns jede Erinnerung an die Erde genommen worden war.

Manu Tschobes Gehirnobduktion eines toten Robonen hatte den Verdacht genährt, daß bei den ehemaligen ‘Schützlingen’

der All-Hüter die Umschaltung durch das Commutator-Enzephalo nicht hundertprozentig gelungen war.

Der Gedanke, daß Robonen vielleicht gar keine Menschen im eigentlichen Sinn mehr waren, verursachte Dhark Beklemmungen, aber er schüttelte sie ab.

Wenig später transitierte der Verband. Die COL materialisierte in 385 Millionen Kilometer Entfernung von der K-Sonne. Die unbeschreibliche und unbeherrschbare Transitionssangst erlosch etwas langsamer, wie sie aufgeflammt war. Hie und da stöhnte jemand. Es war verständlich. Aber dann gab es keine unbenennbaren Ängste mehr, und die Erinnerungen daran verschwammen.

Auch Ren Dhark brauchte Sekunden, um wieder voll aktivfähig zu sein, und natürlich hatte er längst erkannt, daß in dieser Übergangsphase nach jeder Transition ein enormes Gefahrenpotential für Schiff und Besatzung steckte. Er hatte angelegt, diese Spanne durch Mentaltraining zu verkürzen, aber was das anging, standen sie erst am Anfang...

Als riesiger, in sattem Gelb leuchtender Feuerball hing die K-Sonne im Raum.

»Funk, rufen Sie nach der ARCTUR. Ortung, aktuelle Werte!« Zwei Befehle in einem Atemzug.

Die Geschwindigkeit der COL betrug noch 0,83 des Lichts, und sie bewegte sich auf der Rot-Koordinate bei 13:45:06. Der überlichtschnelle Scann tastete die Umgebung ab, scheiterte aber in Richtung der Dunkelwolke. Und in den verbleibenden Richtungen gab es keine Spur von der ARCTUR.

»Die ARCTUR meldet sich auf keiner Frequenz...«

Dhark fühlte die Blicke der Offiziere. Er wußte auch, was sie dachten: Es war sinnlos geworden. Die Suche nach der ARCTUR mußte aufgegeben werden... Aber wer mit solchen Gedanken spielte, kannte ihn noch nicht richtig.

Er wollte nicht wahrhaben, daß die ARCTUR das gleiche Schicksal erlitten hatte wie seine POINT OF...

## 13. Kapitel

Zulo Busombo und seine Männer gaben auch nicht auf, als sie plötzlich vor den Paraschockern der ARCTUR-Besatzung standen. Sie mußten das Schiff und die Stammbesatzung wieder in ihre Gewalt bekommen, denn sie hatten sich bereits eines Verbrechens schuldig gemacht, das ihnen niemand verzeihen würde...

Aus blutunterlaufenen Augen starrte Busombo Clark an. Seine fleischigen Lippen zitterten vor ohnmächtiger Wut. Während sich links neben ihm zwei andere Robonen herumschlügen, stand Busombo einem triumphierenden Clark gegenüber.

»Die Hände hoch, Busombo. Ihr Spiel ist aus!«

In diesem Moment schüttelte sich die ARCTUR wieder unter einem Strahlentreffer. Die Sirenen heulten jetzt ununterbrochen. Warnlichter flackerten. Der 400-Meter-Raumer schwankte. Seine Zelle vibrierte unter peitschenhellen Geräuschen, deren Ursprünge sich nicht zurückverfolgen ließen.

Verwerfungen verformten das Metall und ließen den Boden ächzen. Auch Clark stand nicht mehr sicher auf den Beinen.

Zulo Busombo stellte sich besser auf die Verhältnisse ein. Er federte auf den Zehenspitzen und fing die heftigsten Erschütterungen ab. Wie befohlen, nahm er die Hände nach oben. Er war Robone. Er gehörte zu den Menschen, deren Reaktionsfähigkeit immens gesteigert geworden war...

Clark sah die Faust erst heranfliegen, als es zu spät war. Sein Kopf wurde getroffen und zur Seite geschmettert. Er fand keine Zeit mehr, den Kontakt seines Schockers zu betätigen. Ein Leberhaken beendete den Kampf, bevor er richtig begonnen hatte. Als der Kapitän bewußtlos hinschlug, entrissen ihm nervige Finger den Strahler.

Zulo Busombo wirbelte herum und tat Minky, einem Sergeant, den größten Gefallen, indem er genau in dessen Fäuste lief! Der erbeutete Paraschocker konnte daran nichts mehr ändern. Der fauchende Strahl traf nur die nächste Wand.

Aber mit seinem gellenden Aufschrei warnte Busombo seine Gefährten. Minky hörte hinter seinem Rücken einen wüsten Fluch und duckte sich instinktiv. Er stolperte über Busombo, was ihn vor dem Kolben einer Strahlwaffe rettete. Selbst ein Robone konnte seinen Schwung nicht mehr rechtzeitig abbremsen.

Busombos Schädel fing den Hieb auf, der für Minky gedacht gewesen war! In derselben Sekunde verlor Norman Dewitt einen Bundesgenossen. Zulo Busombo wurde - unabsichtlich - von einem Mitrobonen ins Jenseits befördert...!

Minky hörte das Röcheln nur mit halbem Ohr. Er rappelte sich auf und sah in das vor Schreck entstellte Gesicht eines jungen robonischen Totschlägers. Der Sergeant fackelte nicht lange, sondern riß seine Waffe hoch und drückte ab. Der Paralysestrahl traf den Robonen mitten ins Gesicht. Wie ein Sack fiel er über sein Opfer.

Minky kam im selben Moment auf die Beine, als das Zentraleschott aufflog und drei bewaffnete Meuterer hereinstürmten. Gleichzeitig kreischte die ARCTUR wie ein waidwund geschossenes Wild in sämtlichen Verstrebungen und begann zu schwanken, als schwämme sie auf einem wellenbewegten Ozean.

Indes bewies Minky, daß auch ein Terraner einmal schneller als ein Robone sein konnte. Seine Ziele befanden sich genau vor ihm. Minky schoß schnell und sicher.

Dann gab es in der Zentrale keinen handlungsfähigen Meuterer mehr. Der Versuch der Robonen, sich des Kreuzers ein zweites Mal zu bemächtigen, war fehlgeschlagen!

Minky wischte sich über die Stirn. Ihm war heiß geworden. Dann hetzte er zum Schott und schloß es. Danach war der umgebende Lärm nicht mehr ganz so unerträglich laut.

Die ARCTUR schien sich ihrer Haut immer noch aus allen Strahlgeschützen zu wehren. Aber was war mit dem Schutzschild des Kreuzers? Flog die ARCTUR bereits nackt? Mit wenigen Sätzen erreichte Minky das Schaltpult, warf sich in den Schwenksessel und besah sich die Belastungsanzeige des Schildes. Sie schwankte zwischen minimal 70 Prozent und Spitzen von 95 Prozent!

Minky traf die einzigen Gegenmaßnahmen, die ihm einfießen. Wenn deshalb Konverterbänke instabil wurden, konnte er es auch nicht mehr ändern. Aber die Schutzschild-Versorgung hatte Priorität! Minky wußte nicht, wie es wirklich im Schiff aussah. War der zweite robonische Aufstand überall niedergeschlagen worden? Er zuckte zusammen, als schrilles Kreischen, wie er es in dieser Tonlage noch nie vernommen hatte, die Decks durchraste.

Er riß die Augen weit auf. Dabei sah er, daß die Belastung des Schildes zurückgegangen war. Die Strahlschüsse der Angreifer kamen nicht mehr durch, und erstmals erkannte Minky, mit wem sie es bei den wild um sich feuern Raumern zu tun hatten. Unter ihnen befand sich ein 750-Meter-Raumer, bei dem es sich nur um das von Mounts entführte Bergungsschiff handeln konnte...

Mein Gott, die Konverter gehen hoch! dachte er verzweifelt, als die Warnsignale immer eindringlicher wurden. Seine Blicke huschten durch den Raum und über die Instrumente. War er tatsächlich der Einzige in der Zentrale, der von der Stammbesatzung noch handlungsfähig war?

»Verdammter, wo ist der Saft für die Geschütze geblieben? Umschalten und freigeben, ihr wahnsinnig gewordenen Höllenhunde...!«

Mills in der Waffensteuerung schrie wie jemand, der den unmaskierten Tod vor sich hatte.

Minky handelte intuitiv und gab drei Zusatzphasen auf die Waffensteuerung. Die Konverter reagierten bedrohlich. Ihm wurde elend. Hatte man ihnen nicht oft genug eingepaukt, Giant-Strombänke nie über zweihundert Prozent zu puschen? Momentan liefen sie mit 370 Prozent über Normal!

Mills aus der Waffensteuerung hatte nach ‘Saft’ verlangt. Den bekam er jetzt...

Von Grauen gepackt, schüttelte sich Minky. Er hatte die ARCTUR in eine Bombe verwandelt, die jeden Augenblick hochgehen konnte! Da legte sich eine Hand auf seine Schulter.

Minky griff nach dem Blaster, den er griffbereit in den Schoß gelegen hatte.

»Kommen Sie zu sich!« brüllte ihm Clark in letzter Sekunde entgegen. Ein verzerrtes Lachen glitt über Minkys Gesicht, als er fluchtartig den Kommandosessel räumte.

»Die ARCTUR...«, stieß er hervor, während Clark Platz nahm und die Instrumente überflog. »Sie explodiert. Die Konverter...«

»Wer sagt das?« Clark deutete auf die Energianzeige der Waffensteuerung. »Dieser Mills verpulvert doch alles! Die Antennen halten das aus... Sehen Sie doch selbst: Die Abgasbelastung der Konverter fällt ununterbrochen...!«

»Diese Busombo-Bande!« keuchte Mills, neben dem ein blutjunger Assistent lag, den es beim zweiten Robonenaufstand so schwer erwischt hatte, daß Mills an seinem Durchkommen zweifelte. Vergeblich hatte er um Lazarett-Unterstützung ersucht. Und er selbst konnte seinen Platz an der Geschützkoordination nicht räumen. Die ehemaligen Giant-Raumer verfügten über keine von Menschen beherrschbare Automatik, die auch Defensivaufgaben erledigte. Und diese verrückten All-Hüter Jünger griffen immer noch an, ohne daß jemand sagen konnte, wie sie die ARCTUR und deren Begleitschiffe inner-

halb der Dunkelwolke hatten aufspüren können... oder hatten sie sich aus demselben Gedankengang heraus hier versteckt wie die drei Kreuzer unter der Befehlsgewalt der Meuterer? Mills wußte es nicht, und es interessierte ihn momentan auch nicht wirklich.

Trotz dreifacher Übermacht der nicht 'umgeschalteten' Robonen war es diesen fanatischen Piraten bis jetzt nicht gelungen, die von ihren umgeschalteten Kollegen entführten Schiffe außer Gefecht zu setzen!

Mills knurrte unzufrieden, weil auch er keinen einzigen gegnerischen Schild knacken konnte. Das Feuerwerk, das er veranstaltete, hellte dennoch den Weltraum auf... Der schwächen-de Effekt seines Raptorstrahls konnte sich nicht entfalten, weil die Ziele waghalsige Manöver ausführten. Auch an effektiven Pressoreinsatz war angesichts dieser Bewegungen nicht zu denken... Umgekehrt war es den Piraten bei der ARCTUR einmal gelungen, und es grenzte an ein Wunder, daß niemand bei dem Treffer umgekommen war. Schreie gellten in seinen Ohren

Deck 7 drohte von den verzweifelt kämpfenden Meuterern zurückeroberzt zu werden, und vor dem Schott des Maschinen-raums standen sie auch schon! Mills verfolgte alles über die wenigen noch arbeitenden Monitore seiner Kabine.

»Wir brauchen jeden Mann! Schnell! Schickt uns Leute runter...!« gellte es aus Deck 7.

Mills schnarrte vier Namen. Es war Wahnsinn, sein Team noch mehr zu schwächen, aber ihm blieb nichts anderes übrig.

Als die Gruppe auf Deck 7 ankam, brauchten sie keinen Lot-sen, um zu erkennen, in welchen Gängen die Robonen kämpf-ten. Beherzt griffen sie mit ihren schweren Blastern in den Kampf ein. Sieben Robonen traf es auf einen Streich! Sie hatten so einladend dicht nebeneinander gestanden, daß ein einzi-ger Lähmstrahl sie niedersinken ließ! Da schlug ein Treffer unter Mills Leuten ein.

Der Schütze, der gerade die Siebener-Gruppe ausgeschaltet hatte, rührte sich nicht mehr. Doch die anderen wehrten sich ihrer Haut, und einem von ihnen gelang es, sich weit genug herumzuwerfen, um sehen zu können, wer ihnen in den Rücken gefallen war.

Sein Blaster feuerte breitgefächert. Die beiden Robonen wurden getroffen und gefällt.

»Los! Weiter! Zum Maschinendeck! Wir schaffen es...!«

In der Zentrale wagte Captain Clark nicht, den Kommandositz auch nur eine Sekunde zu verlassen.

Plötzlich wurden Clarks Augen unnatürlich groß, und er glaubte, mit offenen Augen zu träumen. Die Bildschirme gaben die Wirklichkeit innerhalb der Dunkelwolke nicht ganz naturgetreu wieder. Dennoch hätten die Piratenraumer sichtbar sein müssen, wie die ganze Zeit über... Sie waren es nicht mehr - weil sie verschwunden waren! Im nächsten Moment tönte die Bestätigung aus dem Waffenleitstand: »Sie sind weg! Diese Verblendeten sind abgehauen...!«

Hastig fuhr Clark die Konverterleistung herunter. Die Geschützantennen der ARCTUR benötigten keine Energie mehr. Aber wie sah es im Schiff aus? Wie schwer waren die Schäden im Maschinendeck, wo der Pressor durchgekommen war? Wie groß die Verluste unter der Mannschaft?

Clark wagte es immer noch nicht, den Sitz zu verlassen. Er rief zum Maschinendeck durch, konnte aber seine Fragen nicht anbringen, denn sein Erster Ingenieur überflutete ihn mit einem Wortschwall.

Die Triebwerke der ARCTUR waren in Ordnung, bis auf den kleinen Schönheitsfehler, daß das Schiff nicht mehr transitieren konnte. Und wo waren die WEGA und die TRIFID geblieben...?

Norman Dewitt war in seinem Arbeitszimmer im King-Size-Hotel weitgehend ungestört. Nur ab und zu erhielt er in konzentrierter Form wichtige Nachrichten.

In Afrika war das Feld bereitet. Die Saat konnte aufgehen. Im südlichen Asien auch. Die Vollzugsmeldungen aus Nord und Südamerika standen noch aus. Europa und Australien zählten im Moment nicht so stark. Aber der nördliche Teil Asiens und Nordamerika waren wichtig...

Ein Summton riß Dewitt aus seinen Gedankengebäuden. Berlin verlangte ihn zu sprechen. Unwillkürlich setzte sich Dewitt gerade. Sein Gesicht verriet nicht, was er dachte. Aber plötzlich war er nicht mehr so gelassen wie in den letzten Stunden.

In Berlin weilte Chris Shanton mit seinem lächerlichen Spielzeug Jimmy. Shanton agierte als Dewitts Repräsentant für Europa und Asien. Ein blumenreicher Titel, hinter dem nichts stand.

Norman Dewitt lauschte auf den Lagebericht der unpersönlichen Automatenstimme aus Berlin:

»Produktion von Svnthetic-Eiweiß in B34 und B37 gestört... Ausfall des Groß-Autoklaven... Montage F in T3 nach Kontrolle im Soll-Bereich... Kuka12 zur Kontrolle vorbereitet... Ausstoß in H5b in den letzten 24 Stunden um 18 Prozent gesunken, Fehler noch nicht erkannt... Ringwerk Beta4 durch Ausfall von drei Konvertern auf halbe Leistung geschaltet... Nächster Sammelbericht in 4 Stunden. Ende der Durchsage aus Zentrale Berlin DD1...«

Die für Europa zuständige Abteilung im King-Size-Hotel hatte den Bericht simultan empfangen und begann, ihn auszuwerten.

Norman Dewitt starnte seinen Schreibtisch an. Mit dieser Panne hatte er nicht gerechnet...

»Shanton«, murmelte er, als würde er fluchen, und sein Gesicht zeigte plötzlich die ganze Entschlossenheit eines Mannes,

der sich ein Ziel gesetzt hatte, und bereit war, dafür über Leichen zu gehen. Dieser dicke, sich so leutselig gebende Ingenieur hatte in den unterirdischen Werken von Berlin mehr entdeckt, als er jemals hätte entdecken dürfen!

Dewitt rekapitulierte noch einmal die empfangene Bilanz. Ausfall der Groß-Autoklaven... Er durfte sich darauf verlassen, daß dieser Autoklav mehr produzierte. Doch das interessierte Dewitt herzlich wenig. Der Begriff Autoklav besagte auch noch etwas anderes!

Norman Dewitt kannte den von ihm selbst entwickelten Code natürlich in und auswendig. Die Nachricht aus Berlin enthielt eine unmißverständliche, wenn auch nicht an Dewitt persönlich gerichtete Warnung. Wie sollte sie auch? Sein Name war bisher kaum im Spiel.

Aber die Vorstellung, daß er sich mit Shanton eine Laus in den Pelz gesetzt hatte, machte ihm zu schaffen. Eigentlich hatte er Shanton für seine Ziele einspannen wollen - davon konnte nun nicht mehr die Rede sein. Je länger er grübelte, desto größer wurde die Gewißheit, daß dieses kindliche Gemüt mit dem Faible für technische Spielereien bereits mehr Staub aufgewirbelt und erfahren hatte, als es für Dewitts künftige Taktik gut sein konnte!

Norman Dewitt drückte eine Sprechtaste. Bemüht sachlich wie immer fragte er: »Wie denken Sie im Fall B34 und B67 zu entscheiden, Mallora?«

Er hörte das Durchatmen seines Mitarbeiters, bevor dieser erwiederte: »Ich habe schon entschieden...«

Solche Dialoge kamen im King-Size-Hotel jeden Tag vor und blieben deshalb unauffällig.

»Ich habe Berlin Anweisung gegeben«, fügte Mallora hinzu, »den Ausfall der Groß-Autoklaven sofort zu beheben, auch wenn die beiden Werke dadurch einige Stunden stillgelegt werden müssen...«

»Ich hätte es nicht besser entscheiden können, Mallora«, lobte Dewitt, ohne den Ton seiner Stimme zu verändern. »Und wie erklären Sie sich den Ausfall von drei Konvertern in Beta4?«

»Meine sofortige Rückfrage wurde bereits beantwortet. Die Konverter waren Modelle aus der 46er Fertigung. Sie sollten im nächsten Monat gegen moderne Typen ausgewechselt werden. Die Demontage erfolgt übermorgen. Von H5b und J 197 stehen die Antworten noch aus.«

»Danke«, sagte Dewitt und beendete die Verbindung.

Er lehnte sich zurück, verschränkte die Arme vor der Brust und schaute sich eine der Wände an. Mallora hatte Berlin also angewiesen, den Groß-Autoklaven sofort zu reparieren, auch wenn die beiden Werke kurzfristig stillgelegt werden mußten...

Für eine bestimmte Person in der Berliner Zentrale hieß das kurz und bündig: Beseitigen Sie Chns Shanton...

Die Stimmung in der POINT OF war gedrückt. Worte konnten daran nichts ändern. Dan Riker und Janos Szardak hatten eingesehen, daß es zwecklos war, Schönfärberei zu betreiben.

Nach wie vor war der Ringraumer blind und seine Ortungen keinen Galax mehr wert!

Nur der Sle arbeitete noch ohne Beanstandung, aber er wurde kaum eingesetzt. Warum auch? Der Checkmaster hatte anhand der zum Zeitpunkt der Ausfälle gespeicherten Daten den präzisen Kurs der POINT OF im freien Fall berechnet.

Aufgrund des anschließenden Sternkartenabgleichs hatte sich herausgestellt, daß das Schiff nicht Gefahr lief, in den Gravitationsbereich eines Planeten zu geraten. Noch eine lange Zeit konnte der Ringraumer ungehindert dahintreiben.

Bald würden sie die Plutobahn passieren, und der nächste Stern lag in dieser Richtung über sechs Lichtjahre entfernt. Bei der jetzigen Fallgeschwindigkeit benötigte die POINT OF mehr als das Doppelte an Jahren, um dorthin zu gelangen...

Die Mysterious-Technik streikte. Etwas Vergleichbares hatte es noch nie gegeben! Man hatte versucht, die alle visuellen Eindrücke verhindernde Sphäre durch Beschuß zu beseitigen, aber die Energie war ohne Erfolg verpulvert worden.

Es hatte ausgesehen, als gingen die Strahlschüsse ins Leere. Und von der 027 gab es seit dem Verlassen ihres Depots kein Lebenszeichen mehr...

Der Pyramiden-Raumer wurde selten erwähnt, obwohl er als der eigentliche Auslöser des Fiaskos betrachtet werden mußte. Mehr Gesprächsstoff bot die Frage, warum die Schiffe der TF sie noch nicht längst aufgespürt und ihnen beigestanden hatten! Niemand wollte sich mit der Vorstellung anfreunden, daß sie ebensowenig von außerhalb geortet werden konnten, wie sie von hier nach draußen zu scannen vermochten.

Der Befehl, die M-Anzüge zu tragen, galt immer noch. Aber an Schlaf war in diesen Monturen kaum zu denken.

Szardak hatte sich vor zwei Stunden von Dan Riker ablösen lassen - nun stand er unausgeruht wieder in der Kommandozentrale.

»Lange halte ich es in dieser ‘Frischhaltefolie’ nicht mehr aus!«

Riker machte eine lahme Geste, denn in der Zentrale zu sitzen und die Wände anzustarren, war auch kein Vergnügen. Er überlegte, ob er Szardak seinen Verdacht mitteilen sollte. Schließlich gab er sich einen Ruck.

Szardak hörte ihm aufmerksam zu und brummte zwischen-durch öfter: »Könnte sein...«

»... sind wir auf einen ebenso einfachen wie erfolgreichen Trick des Pyramiden-Raumers hereingefallen«, resümierte Riker noch einmal seine Theorie. »Dieses verfluchte Schiff hat uns in ein energetisches Gefängnis gepackt, und wir werden nun mit Hilfe von Traktorstrahlen bis zu einer Stelle im All geschleppt, wo andere Pyramidenschiffe darauf warten, uns...«

Im diesem Moment unterbrach nicht nur er seine Rede, sondern jedermann an Bord, ganz gleich wo er sich gerade aufhielt! Selbst Besatzungsangehörige, die auf ihren Betten gelegen und gedöst hatten, schreckten auf und starrten entsetzt ins Irgendwo! Monoton, aber unmißverständlich hörte jeder dieselben Sätze in seinem Kopf:

‘Mußte das hilflose Schiff das sich kaum noch verteidigen konnte, wirklich angegriffen werden? Seid ihr auch nicht besser als die anderen?’

Riker schlug die Hände vor das Gesicht.

Die Synties!

Sie hatten die POINT OF in dieses unheimliche energetische Gefängnis gesteckt! Sie hatten wieder einmal ins Geschehen eingegriffen, sich diesmal aber offenbar gegen die Menschen entschieden!

Janos Szardaks Pokerface löste sich auf. Er sah in diesem Augenblick fast töricht aus. Riker bot einen kaum intelligenteren Anblick. So viele Möglichkeiten hatten sie erwogen, aber darauf, es mit den Synties zu tun zu haben, waren sie nicht gekommen!

Seine Gedanken jagten sich. Er rief die Funk-Z. Brugg versah seinen Dienst. Glenn Morris und Elis Yogan pausierten vermutlich.

»Brugg, versuchen Sie Kontakt mit den Synties zu bekommen!«

Der Funker bestätigte. Eine Minute später war die Kommandozentrale voll besetzt. Gleichlautende Meldungen kamen aus dem Maschinenraum und den beiden Waffensteuerungen. Jeder hatte die telepathische Mitteilung empfangen und reagiert.

»Nun?« drängte Riker nach einer Weile.

»Nichts. Gar nichts«, antwortete Brugg. »Auf dem Oszillo sehe ich nicht einmal ein Blip! Es ist wie verhext...«

»Grappa, wie sieht es bei Ihren Ortungen aus?«

»Unverändert.«

»Verdammt!« Der Flucht kam von Herzen. »Szardak, begreifen Sie, was diese telepathische Anmache bedeuten soll? Die Synties können uns doch nicht bis in alle Ewigkeit hier eingesperrt halten...!«

Szardak gab keine Stellungnahme ab.

Rikers Faust krachte gegen die Sessellehne, worauf Szardak ihn erstaunt musterte.

Es machte ihn noch zorniger. »Und wir Narren haben die Synties auch noch ‘gefüttert’ als wir den Käfig mit Energie beschossen!«

Er erntete nur Schweigen, das als Zustimmung gedeutet werden konnte - oder als das Gegenteil.

Mit halber Lichtgeschwindigkeit fiel die POINT OF weiter durch das grenzenlose All...

## 14. Kapitel

Die Stammsitz der EuraIndiaBank gab die erste Party seit Invasion der Giants. Gastgeber war Wasil Wassillowitsch. Er hatte dreihundert Gäste geladen. Dreihundertundein Gast pilgerten zu seinem feudalen Bungalow südlich von Bombay.

Mehr als die Hälfte der Erdbevölkerung hungerte noch. Aber auf Wassillowitschs Party gab es keine Hungerleider. Selbst auf die ausgefallensten Delikatessen mußte niemand verzichten...

Jos Aachten van Haag gehörte nicht zu den geladenen Gästen - und lustwandelte trotzdem mit ihnen durch den gepflegten Park, als würde er den in dieser Jahreszeit wunderbaren Abend genießen. Jos machte sich keine Sorgen darüber, ob man ihn inzwischen als ungebetenen Guest entlarvt hatte. Er sah der Konfrontation mit Gelassenheit entgegen. Vorläufig unterhielt er sich noch ausgezeichnet mit Cecil Gom und Ho Yin.

Beides Männer mit großer wirtschaftlicher Macht im südasiatischen Raum.

»Dhark wird auch bald Geschichte sein. Er hat getan, was in seinen Kräften stand - aber von den Dingen, die jetzt gefragt sind, versteht er nicht das Geringste!« Ho Yin lächelte höflich zu seinen Worten und blickte Jos fragend an. »Verzeihen Sie, aber ich habe vorhin Ihren Namen nicht verstanden...«

»Jos«, sagte der Agent lapidar.

»Jos?« echoten Gom und Yin wie aus einem Mund.

Er hörte vornehm darüber hinweg, erwiderte statt dessen: »Ich kann Ihre Ansicht nicht teilen, Yin. Ren Dhark darf noch nicht von der politischen Bühne abtreten. Der Zeitpunkt wäre mehr als ungünstig.«

Er hatte es nicht nötig zu bluffen. Er deckte Gom und Yin dermaßen mit authentischen Zahlen ein, daß den beiden schwindelig wurde.

»Sie, Yin, haben in Ihren Werken Produktionsschwierigkeiten, obwohl Sie mehr als 75.000 Robonen eingestellt haben. Zwei Fünftel Ihrer Bandstraßen sind entweder demontiert oder zerstört. Der Ausstoß Ihrer Werke betrug per Ultimo erst 47 Prozent, bemessen an der zuletzt vor der Invasion erreichten Kapazität. Was Sie benötigen, ist Zeit, um die Werke in Ruhe wieder auf den Stand der Technik zu bringen. Auch wenn Sie darauf spekulieren, in diesem oder dem nächsten Monat die Aktienpapiere der Tsu Wen Company erwerben zu können...«

Der schmort die nächsten zehn Minuten im eigenen Saft, dachte Jos zufrieden und wandte sich abrupt Cecil Gom zu, der sich keine Mühe gab, seine Verblüffung zu verbergen.

Sie standen unter einer hohen Farnstaude, die ihre breiten Blätter im Halbbogen ausgebreitet hatte, nur einige Schritte abseits von einem der Pfade durch den Park. Sie waren ungestört, sah man von einem mobilen Getränkerobot ab. Weder Gom noch Yin ahnten, daß Jos unter den dreihundert Gästen exakt ihre Gesellschaft gesucht hatte.

»Ja, Gom.« Jos nahm einen kräftigen Schluck des teuren Champagners. Er beherrschte die Allüren eines Weltmannes perfekt. »Ihr Engagement in Australien haben Sie ja kurz vor dem Umsturzversuch beendet. Ich war erstaunt, als ich Nachricht darüber erhielt...«

Cecil Gom trank sein Glas hastig leer, stellte es ab und trat dicht an Jos heran. »Woher nehmen Sie eigentlich die Unverfrorenheit, Yin und mich dieser verklausulierten Vorwürfe zu bezichtigen? Wer sind Sie wirklich? Yin, kennen Sie diesen Mann?«

Jos lächelte ungerührt. »Flehen Sie den Himmel an, daß die GSO nichts von Ihrem Australien-Engagement erfährt. Dann hilft es Ihnen auch nicht mehr, Cecil Gom zu heißen! Und wer ich bin? Fragen Sie in einer halben Stunde Wasil Wassillowitsch. Er wird es Ihnen bestimmt nicht vorenthalten. Sie gestatten, daß ich mich jetzt empfehle? Wasil Wassillowitsch wartet nie auf einen Gast, der sich verspätet... Es war mir ein Vergnügen!«

Wassillowitsch war der Mittelpunkt des illustren Publikums, das sich in der großen, freitragenden Halle aufhielt.

»Oh«, sagte Jos, und in seinen Augen blitzte es verwegen auf, »ich habe schon den ganzen Abend nach Ihnen gesucht, Wasil.« Er griff in die Innentasche und ignorierte, daß man rechts und links zu flüstern begann.

Nur Wassillowitsch flüsterte nicht. Aus kalten Augen musterte er den Unbekannten mit aller Schärfe.

Die Nachricht, daß sich ein Guest zuviel auf seiner Party befand, hatte ihn noch nicht erreicht.

Jos zog ein Stück Papier aus der Tasche. »Darf ich Ihnen diesen Scheck überreichen und mich gleichzeitig bei der Euro-India-Bank dafür bedanken, daß man gerade hier in Bombay Spaß versteht? Jos ist mein Name, Wasil, schlicht und einfach Jos...«

Da dämmerte es dem General-Manager, wen er vor sich hatte.

»Ich lasse Sie verhaften, Sie kleiner Dreckskerl!« zischte er, während er den Scheck wie eine ekelerregende Angelegenheit betrachtete.

Jos gab sich unbeeindruckt. »Ich wurde auch beauftragt, Ihnen freundliche Grüße von Jeno Shigolew zu überbringen.«

Die knochige Hand des General-Managers stieß wie ein Schnabel nach dem Scheck.

»Darf ich, sollte ich Jeno Shigolew wieder einmal begegnen, auch ihm freundliche Grüße von Ihnen übermitteln?«

Jeno Shigolew war schon einige Jahre tot. Das Wissen über seinen Tod war nur noch dem General-Manager und G. S. Ready, dem Protektor, bekannt. Alle anderen, die mit Shigolews Ableben direkt oder indirekt zu tun gehabt hatten, waren im Laufe des Invasion gestorben. Die Frage, die sich Wassillowitsch stellen mußte, war, wie dieser 'Jos' von Shigolew wissen konnte...

Es war nicht die erste schwierige Situation, in die Wassillowitsch geriet. Bislang hatte er alle gemeistert. Er meisterte auch diese. Frostig flüsterte er: »Nur weil ich keinen Skandal heraufbeschwören möchte, werde ich Sie jetzt ungeschoren gehen lassen. Aber ich gebe Ihnen den guten Rat mit auf den Weg, Jos, mir nie mehr unter die Augen zu kommen!«

Jos Aachten van Haag drehte sich um und murmelte, schon halb im Gehen: »Ja, das hat Jeno Shigolew mir auch geraten...«

Mit diesen Worten verabschiedete er sich tatsächlich.

Es fiel nicht weiter auf, als Wasil Wassillowitsch sich kurz darauf von seinen Geschäftsfreunden mit der Entschuldigung entfernte, sich noch anderen Gästen widmen zu müssen.

Ungesehen betrat er sein Büro und aktivierte eine Geheimfrequenz des Viphos.

Ohne daß sich die Bildscheibe erhellt, gab er Anweisung, diesen Jos noch in der Nacht ausfindig und unschädlich zu machen. Wassillowitsch erhielt die Bestätigung, daß seine Order klar verstanden worden war. Danach widmete er sich tatsächlich wieder seinen Gästen, als sei nichts geschehen.

Die Medien peitschten ihre Sensationsnachrichten rund um die Erde: POINT OF verschollen! - Ren Dhark mit seinem Verband auf der Suche nach den Kreuzern TRIFID, WEGA und ARCTUR! - Der unbekannte Pyramiden-Raumer fliegt nach wie vor mit 0,47 Licht und befindet sich schon jenseits der Grenzen des Sol-Systems! - Der Dollar hat an den Börsen London, Tokio, Tschad-City und Bombay deutlich nachgegeben. Dagegen zog der Goldpreis stark an...

Bernd Eylers konnte auf solche Meldungen verzichten. Besonders der Kurseinbruch des Dollars beunruhigte ihn. Drei ihm vertrauenswürdig erscheinende Bankiers in Nordamerika waren zu Rate gezogen worden, aber sie hatten sich den Tiefflug der Weltwährung auch nicht erklären können.

Eylers fluchte, als schon wieder ein Dringlichkeitsruf einging. Berlin! Ressortchef Norke meldete ein Attentat auf Chris Shanton! Shanton war in seinem Hotelzimmer von drei unbekannten Männern überfallen worden. Sein Überleben hing, glaubte man den Ärzten, an einem seidenen Faden!.

»Schwere Schädelfraktur. Immenser Blutverlust... Die Täter sind entkommen und haben wahrscheinlich seinen Robot mitgenommen. Jedenfalls ist keine Spur von ihm zu finden...« Shanton und sterben? Bernd Eylers wollte es nicht glauben. »Norke, setzen Sie sich mit dem Chefarzt des...«

»Schon erledigt. Er tut sein Bestes!«

Eylers nickte unbewußt und atmete tief ein und aus. Warum wollte jemand Chris Shanton aus der Welt schaffen? Wer steckte hinter dem infamen Mordanschlag? Und wo - war Jimmy geblieben...?

Im unterirdischen Industrie-Kombinat TsaoFuSen, nördlich von Tokio, beobachtete Reginald Giger im Sektor-Leitstand seit einer halben Stunde das Geschehen auf den hier angebrachten Bildschirmen. Er konnte 38 Bandstraßen mit etwas mehr als hundert Arbeitern überprüfen. In seinem ganzen Leben hatte Reginald Giger noch nie eine Aufgabe so genau genommen wie in den vergangenen dreißig Minuten.

Etwas hatte seine Aufmerksamkeit erregt. Ein paarmal hatte er versucht, sich einzureden, mit offenen Augen zu träumen. Doch die Unruhe wurde immer stärker und trieb seinen Blick von einem Monitor zum anderen. Es war 0.23 Uhr Ostasienzeit. In 37 Minuten ging die erste Nachschicht zu Ende. Dann würden sich 12 000 Männer und Frauen nach Hause begeben...

Giger sah wieder auf einen Bildschirm. Und noch einen. Und... Auf allen waren identische Szenen zu sehen. Die Arbeiter hatten die Bandstraßen abgeschaltet und verließen die unterirdischen Hallen! Wie verabredet!

Neben Giger summte das Werks-Vipho. Ein Kollege, der in einem anderen Sektor Dienst tat, rief außer sich: »Hier ist der Teufel los, Giger! Allgemeine Arbeitsniederlegung an allen Bändern! Alles abgeschaltet! Jeder versucht, ohne Umweg das Werk zu verlassen...!«

Es war gegen 0.32 Uhr, als feststand, daß im Industrie-Kombinat 274 Tsao-Fu-Sen zwei Drittel der ersten Nachschicht ihre Arbeit niedergelegt hatten und die wenigen Arbeitswilligen unter Gewaltandrohung nötigten mitzuziehen!

Um 0.33 Uhr alarmierte GSO-Agent Reginald Giger Alamo Gordo. Der Schneeball kam ins Rollen. Es ging Schlag auf Schlag. Streiks an der Westküste Nord und Südamerikas, in Japan, in Südafrika... Protestdemonstrationen gegen menschenunwürdige Synthetiknahrung... Aufflammende Unruhen in Asien... Es gab mutwillige Zerstörungen an den sensorischen Nervensystemen der Straßen, worauf es in einigen Ballungsgebieten zum Verkehrsinfarkt kam...!

Drei Stunden nach Eingang von Reginald Gigers Alarmnachricht schien allein in Europa noch Ruhe zu herrschen.

Aus Sicht der GSO brannte es aber längst an allen Ecken und Enden des Globus!

Eylers' Mitarbeiterstab ertrank fast in der Flut der einlaufenden Alarmmeldungen. Die Fülle und Gleichzeitigkeit ließ nur einen Schluß zu: daß es sich um künstlich geschürte Unruherde handelte!

Norman Dewitt verlangte Bernd Eylers zu sprechen und kam nicht zu ihm durch.

»Sorgen Sie um Himmels willen dafür, daß Europa ruhig bleibt!« hatte ihm der von der Lawine überrollte GSO-Chef lediglich ausrichten lassen, der sich bemühte, über die große Hyperfunk-Station Kontakt mit der COL und Ren Dhark herzustellen.

Es gelang.

Ren Dharks Gesicht verschloß sich, als er von dem Überfall auf Chris Shanton erfuhr. Aber das Verlangen seines Sicherheitschefs, sofort zur Erde zurückzukehren, lehnte er kategorisch ab.

»Es ist Ihre Aufgabe, Bernd, die Drahtzieher ausfindig zu machen und sie hinter Schloß und Riegel zu setzen! Sind Sie sicher, daß es nicht auch schon in Europa gärt?«

»Ja.«

Dharks Stimme klingte aus ein paar Tausend Lichtjahren Entfernung wie Glas. »Arbeiten Sie enger mit Dewitt zusammen. Er hat sein Gebiet offenbar im Griff. Statten Sie ihn mit allen Sondervollmachten aus, die er benötigt, um Europa aus dem Hexenkessel herauszuhalten! - Noch immer keine Spur von der POINT OF?«

»Keine...«

»Ende!«

C 3, Jos Aachten van Haag, wollte Eylers sprechen, und er schaffte es scheinbar mühelos, zu ihm durchzukommen!

»Ich befinde mich in meinem Hotel in Bombay, dem India-Palace, in Zimmer 586. Ich erkläre hiermit meinen Austritt aus der GSO Bendix - Royal - Sambesi - King und...«

Bei Jos Aachten van Haag schlug eine Tür. Das typische Zischen von Waffenstrahlen klang auf. C 3 mußte das Spezial-viphō aus der Hand gefallen sein, denn plötzlich war nur noch die Decke seines luxuriösen Hotelzimmers zu sehen. Ein Schrei, ein Fluch in einem indischen Dialekt und ein dumpfer Fall.

Es krachte im Empfang von Eylers' Viphō. Das Bild zerflatterte, und die Verbindung zu Jos Aachten van Haag, der gerade eine verschlüsselte Nachricht hatte abspulen wollen, erlosch.

Unwillkürlich wurde Eylers an den Fall Chris Shanton erinnert...

»Alarmorder Beta«, brachte er Sekunden später in Umlauf. »Zu verhaften sind Protektor G. S. Ready, Bankier Wasil Wassilowitsch sowie die Wirtschaftsmagnaten Cecil Gom und Ho Yin! Die Wahl der Mittel zur Durchführung des Auftrags ist freigestellt! Ende!«

Bendix - Roval - Sambesi - King... Jos Aachten van Haags codierte Warnung war bereits von der Realität eingeholt worden: Auf der ganzen Erde sind Unruhen zu erwarten...!

Blitzschnell hatte Jos sein Viphō fallen lassen, als die Hotelzimmertür eingetreten wurde, und war mit einem Satz hinter den offenstehenden Flügel eines Schrankes gesprungen. Er hielt schon einen Blaster in jeder Hand und drückte die Kontakte, bevor die Eindringlinge hereinstürmten.

Vier maskierte Männer berechneten den Schwung der nachgebenden Tür falsch. Und dann schossen sie selbst um Sekundenbruchteile zu spät. Die Strahlbahnen ihrer Waffen gingen ins Leere, während die von Jos benutzten Waffen ins Schwarze trafen.

Vier Männer machten Bekanntschaft mit den schallisolierten Bodenbelag des India-Palace!

Mit oft geübtem Griff zog Jos sich selbst eine lebensecht modellierte Maske über den Kopf und verließ wenig später im Schlendergang die Liftkabine im Foyer. Niemand hielt ihn auf, als er auf die Straße trat und zum Schweberparkplatz spazierte...

Als die COL bereits den Rücksprung ins Sol-System programmierte, erfaßte die Energie-Ortung ein Ziel, das jenseits der aldebaranähnlichen K-Sonne und innerhalb der Dunkelwolke gelegen war. Offensichtlich wurde dort unter Einsatz schwerster Energiewaffen gekämpft. Auch pressortypische Muster konnten identifiziert werden...

Ren Dhark sah plötzlich wieder einen Hoffnungsschimmer.  
»Die Koordinaten!«

Es war Sisyphusarbeit gewesen, die Rechner der erbeuteten Giant-Raumer auf terranische Algorithmen umzustellen. Ohne Checkmaster-Hilfe wäre dieses Bemühen wohl zum Scheitern verurteilt gewesen - zumindest in der verfügbar kurzen Zeit.

Endlich lagen die exakten Koordinaten vor, an denen gigantische Raumer Krieg führten. Gegen wen?

Gegen die ARCTUR, TRIFID und WEGA? Oder kämpften die entführten Schulungskreuzer gegeneinander?

»1,4 Lichtjahre«, wiederholte Ren Dhark. »Es könnten drei bis sechs kämpfende Schiffe sein...«

Er zögerte nicht länger. Transition über 1,4 Lichtjahre Distanz! Eintauchpunkt im 4-D-Kontinuum bereits innerhalb der materiereichen Dunkelwolke. Dort, wo die Raumschlacht lief...

Angst und Entsetzen bemächtigten sich wieder jedes Menschen an Bord der COL. Die halluzinatorische Angst, zerrissen zu werden. Und dann plötzlich, wie immer, gab es das alles nicht mehr...

Der Offizier hinter den Ortungen meldete: »Vier Raumschiffe im Kampf, darunter ein Giant-Großraumer der 750-Meter-Klasse! Die anderen gehören unserer eigenen Klasse an... Distanz 4,6 Millionen Kilometer!«

Die COL ging mit Impulskraft auf Kurs und raste den kämpfenden Schiffen entgegen.

»Waffensteuerung klar zum Gefecht!« Dharks Blick wechselte zwischen den Instrumenten und dem Hauptmonitor hin und her.

Die Entfernung zum Kampfort schrumpfte zusammen. Da erbebte der Weltraum unter einer Strukturerschütterung, die angesichts der Nähe dennoch sonderbar gedämpft empfangen wurde. So als würden die Stellarteilchen der Dunkelwolke den Empfang behindern.

»Sie sind weg«, rief der Ortungsspezialist, um sich im nächsten Moment selbst zu korrigieren: »Nein! Ein Schiff ist noch da! Seine Position ist unverändert, und es hat das Feuer eingeschaltet! Dem Muster nach ist es angeschlagen...«

Ren Dhark fühlte sich von allen Seiten gemustert. Handelte es sich bei dem verbliebenen Schiff um einen der Schulungskreuzer - vielleicht sogar um die ARCTUR, deren Hilferuf sie in die Nähe der Dunkelwolke gelockt hatte?

»Anfunkens!«

»Bereits geschehen! Raumer antwortet nicht!«

Die Triebwerke der COL wurden auf Negativbeschleunigung geschaltet. Die Pressor-Antennen und die Gitterkonstruktionen, über die Dreh und Raptorstrahlen emittiert werden konnten, veränderten automatisch ihre Winkelstellungen.

Die starken Scheinwerfer der COL flammten auf der Seite, die dem anderen Schiff zugewandt war, auf. Grelle Lichtbahnen rissen die Weltraumschwärze auf und erfaßten ihr Ziel. Der Lärm in der COL schwoll noch einmal an, als die Andrucksausgleicher infolge des Bremsmanövers zu neunzig Prozent belastet wurden. Innerhalb weniger Sekunden wurde die

400-Meter-Kugel fast zum Stillstand gebracht. Titanische Gravitationskräfte mußten aufgefangen werden.

»Immer noch keine Antwort vom...«

Das letzte Wort ging in lautem Jubelgeschrei unter, denn einer der über die Kugelzelle tastenden Scheinwerferfinger hatte riesige Buchstaben des menschlichen Alphabets enthüllt. Buchstaben, die zu Giant-Zeiten nie auf der Raumeroberfläche zu lesen gewesen waren...

CTUR!

Es war die ARCTUR! Aber warum gab sie keine Antwort?

»Enterkommando vorbereiten!«

Ren Dhark gab das Kommando an den Ersten Offizier ab.

»Die Waffensteuerung gefechtsklar halten!«

Dhark verließ die Kommandozentrale. Im A-Grav-Schacht fuhr er zur Polschleuse. Vor der dortigen Kammer meldete ihm ein Offizier die Einsatzbereitschaft einer 65köpfigen Gruppe, die mit Paaraschockern ausgerüstet war.

Dharks Helmfunk schlug an.

Der Erste Offizier informierte ihn: »Captain Clark hat sich doch noch gemeldet. Er hat uns in dem Tohuwabohu erst jetzt bemerkt...«

»Weiß Clark, daß wir unterwegs sind?«

»Ja! Aber die Lage auf der ARCTUR hat sich noch nicht überall normalisiert!«

In Ren Dharks Augen blitzte es. »Deshalb schweben wir ja jetzt zur ARCTUR hinüber. Clark soll uns mitteilen, welche Schleuse er öffnen läßt! Ende!«

Sein Gesichtsausdruck veränderte sich, als er sich im Kreis umsah. »Fertigmachen zum Übersetzen! Wenn nötig, Paraschocker-Einsatz! Noch Fragen?«

Als sich niemand meldete, öffnete er eigenhändig das Innen-schott der Schleuse. Fünfundsechzig Männer folgten ihm.

»Vollzählig eingerückt!« hörte er zwei Minuten später in seinem Helm.

Hinter ihnen schloß sich das Innenschott. Pumpen begannen zu arbeiten und saugten die Luft aus der Kammer ab. Die Instrumente der M-Anzüge zeigten den rapiden Abfall des Luftdrucks an. Dann öffnete sich das Außenschott.

Der unendliche Weltraum lag vor ihnen. Und die so lange gesuchte ARCTUR...

»Schutzschild ist ausgeschaltet! Schleuse 3 wird geöffnet! Kämpfe noch auf den Decks 32 bis 35 und 2 bis 4. Lage in der Zentrale unter Kontrolle!«

In dichter Formation erreichte Dharks Gruppe die lichtmarkierte Schleuse, die ihnen geöffnet worden war. Über UKW verständigte sich Dhark direkt mit Clark: »Vierzig von uns schweben zu den Decks 32 bis 35 und sorgen dort für Ordnung. Der Rest übernimmt die Decks 2 bis 4... Was wissen Sie über den Verbleib der TRIFID und WEGA?«

»Leider wenig. Beide waren am Gefecht beteiligt, müssen sich aber irgendwann abgesetzt haben.«

»Davon haben wir nichts registriert.«

»Möglicherweise blieben sie in der Dunkelwolke. Ich habe Dämpfungseffekte bei unserer Rematerialisierung bemerkt...«

»Wir auch. Vielleicht finden wir Hinweise in den Speicherbänken Ihrer Ortungsanlage. Sie waren immerhin selbst zum Transitionszeitpunkt der beiden Schiffe innerhalb der Wolke...«

»Ich werde sofort alles überprüfen lassen!«

Schon nach einer Stunde befand sich die ARCTUR wieder fest in der Hand der Stammbesatzung, und die Medostation bekam mehr als genug zu tun. Tatsächlich ließ sich eine Spur der transitierten Raumer TRIFID und WEGA entdecken.

Nur die nicht umgeschalteten Robonen, die unter anderem mit dem 750-Meter-Bergungsraumer angegriffen hatten, entzogen sich der Verfolgung. Es gab keine Hinweise, wohin sie sich gewandt hatten, aber der Verbleib der restlichen Schulungskreuzer genoß ohnehin Priorität...

»Unsere Entfernung zum Sol-System beträgt gegenwärtig 2250 Lichtjahre«, sagte Captain Clark. »Wir befinden uns noch im absoluten Randgebiet der Dunkelwolke - die beiden vermissten Schiffe sind hingegen fast ins Zentrum gesprungen! Die ARCTUR ist nicht mehr in der Lage zu transitieren. Der Presortreffer hat ausgerechnet den paramagnetischen Block-Entwickler getroffen und irreparabel beschädigt!«

»Leider kann ich zur Zeit kein Ersatz-Aggregat von Terra oder Robon anfordern«, nickte Ren Dhark. »Auf Terra breiten sich Streiks und Demonstrationen wie ein Flammenmeer aus. Kein einziges Schiff ist dort entbehrlich.«

»Aber was können wir tun, wenn diese robonischen Piraten noch einmal bei der ARCTUR auftauchen?«

»Ich lasse Ihnen ein Schiff der Panther-Klasse hier... Was mir mehr Sorgen bereitet, ist, daß diese Wolke unbekanntes Gebiet ist!«

Über die Bordverständigung gab er dem Gros des Enterkommandos Befehl, in die COL zurückzukehren. Nur einige wenige Mitglieder blieben zu Clarks Entlastung an Bord der ARCTUR.

Vor dem Aufbruch des Verbandes zu der Position, die als Rematerialisierungsort der TRIFID und WEGA lokalisiert worden war, wurden umfangreiche Analysen der Umgebung durchgeführt. Die Dunkelwolke war in bezug auf galaktische Maßstäbe verhältnismäßig klein, ihre Fläche betrug 80 Quadratgrad bei einem Durchmesser von 420 Lichtjahren. Aber was ihre Absorptionsfähigkeit anging, rangierte sie von allen Wolken in diesem Spiralarm an erster Stelle! Die Astrophysiker warnten vor dem Sprung ins Zentrum der Materiewolke.

»Wir haben in der Dunkelwolke mit unsichtbaren Radiosternen zu rechnen! Wenn die Emissionswerte der Radiostrahlung mit der Dichte der interstellaren Materie verglichen werden, dann herrschen tief in diesem Kohlensack vermutlich unvorhersehbare physikalische Verhältnisse!«

Nach Abwägung aller Risiken entschied sich Dhark, den Verband bei der ARCTUR zu lassen, was von Clark mit Erleichterung aufgenommen wurde. Nur die COL sollte vorerst das Wagnis auf sich nehmen, zum Zentrum der Wolke zu springen.

Kurz darauf entfernte sich der Raumer vom Rest der kleinen Flotte. Die X-Zeit lief an. Der Countdown ins Ungewisse...

## 15. Kapitel

Bernd Eylers erwartete Shaon, den Hauptsachbearbeiter der Abteilung Wirtschaftskontrolle zu einem Bericht. Shaon hatte um eine Aussprache gebeten.

Vom nahen Raumhafen waren vor wenigen Minuten zwei 50-Meter-Raumer der Panther-Klasse gestartet und schwebten seither in einigen tausend Metern Höhe, ohne sich weiter von der Stelle zu rühren. Ein ungewöhnliches Manöver, dessen Hintergründe Eylers nicht durchschaute, zumal die TF immer noch jede engere Zusammenarbeit mit der GSO erfolgreich torpedierte.

In dem Augenblick, als sich die Tür seines Büros öffnete und Shaon eintrat, stieg aus Richtung Cent Field eine schwarze Explosionswolke in den klaren Himmel empor. Eylers vernahm den Donner und mußte unwillkürlich an Plastyt denken, den gefährlichsten konventionellen Sprengstoff, den terranische Pyrotechnik je entwickelt hatte.

»Eylers...!« hörte er Shaon mit zitternder Stimme rufen.

Er drehte er sich um und sah, daß Shaon nicht allein war. Hinter ihm standen zwei Unbekannte mit Paraschockern in den Händen... Dann sah, hörte und begriff Eylers nichts mehr. Die paralysierende Wucht eines Strahls riß ihn und Shaon besinnungslos zu Boden!

»Das wäre geschafft«, sagte einer der Bewaffneten. »Nun werden wir mal auf der Klaviatur der GSO spielen. Das war ja ein Kinderspiel...«

»Hör auf zu quatschen! Wir müssen die Kennung abstrahlen, daß hier alles nach Plan läuft!«

Eine neue, stärkere Explosionswelle traf aus Richtung Cent Field ein. Die Plastikscheiben des Büros bogen sich nach innen und drohten zu platzen. Der Boden wackelte wie bei einem Erdbeben, und die fetschwarze Wolke über dem Raumhafen nahm gigantische Ausmaße an. Draußen legten sich Schatten vor die Sonne.

»Auch auf Cent Field scheint alles planmäßig abgewickelt zu werden... Aber jetzt muß Boston soll so schnell wie möglich erfahren, daß der komplette GSO-Führungsstab in unserer Gewalt ist!«

Sie schenkten Bernd Eylers nicht einmal mehr einen Blick. Er und Shaon würden mindestens zehn Stunden bewußtlos bleiben...

Sich gegenseitig überbietende Chaos-Meldungen rasten um den Erdball. Sie bewiesen, daß sich die Medienlandschaft schneller erholte als die von ihr flächendeckend erreichte Bevölkerung...

Angelsächsische Inseln: Demonstrierende Arbeiter der Sussex-Werke, die synthetische Lebensmittel für Europa produzieren, sind von Milizkräften auseinandergetrieben worden. Man spricht von dreißig Toten. Die empörten Arbeiter haben daraufhin die drei größten Lebensmittel-Depots mit Plastytbomen zerstört...

Groß-Paris: Der Bevollmächtigte für den euroasiatischen Wiederaufbau, Norman Dewitt, hat die Bevölkerung Europas in einem eindringlichen Appell aufgerufen, die Ruhe zu wahren. Norman Dewitt mußte aber bestätigen, daß sich die Ernährungslage in Europa dramatisch verschlechtert hat...

Tschad-City: Der gesamte südafrikanische Bereich bis zum Tschad-See ist zum Demonstrationsgebiet geworden! Alle Fabriken liegen still. Die demonstrierende Bevölkerung verlangt kategorisch, daß Ren Dhark seine illegitimen Befugnisse an ein gewähltes Regierungs-Konsortium abtritt. Die Polizei hat sich solidarisch mit den Zielen der Demonstranten erklärt...

Manu Tschobe hatte ebenfalls die stimmungsmachenden Nachrichten verfolgt. Nun versuchte er, Bernd Eylers ans Vipho zu bekommen. Doch statt Eylers erklärte ihm ein Unbekannter kurz und bündig, daß sich der Chef der GSO in einer Konferenz befände und nicht gestört werden dürfe...

Tschobes Befürchtungen verschlimmerten sich, weil der Unbekannte ein schlechter Schauspieler war. Er log eindeutig.

Tschobe unterbrach die Verbindung und trat ans Fenster seines Apartments in Alamo Gordo. Da rollte die Explosionswelle heran!

Über Cent Field bildete sich ein Rauchpilz, fast vergleichbar mit einer Nuklearzündung. Der Boden zitterte. Tschobe spürte eine Gänsehaut.

Fieberhaft überlegte er, mit wem er nach Eylers' Ausfall Kontakt aufnehmen konnte...

Sekunden später stand die Phase zu seinem Assistenten Reuben Maitskill, der die aufrührerischen Nachrichten offenbar noch nicht gehört hatte. Tschobe nahm sich keine Zeit für lange Erklärungen. »Maitskill, jetzt kann uns jede verbummelte Minute das Leben kosten! Lassen Sie alles stehen und liegen. In fünf Minuten treffen wir uns vor Trakt XI. Ende!«

Er nahm seinen amphischen Blaster und steckte ihn in den Gürtel. Darüber zog er eine Allwetterjacke, stopfte drei Pakkungen Nahrungskonzentrate in die Taschen und verließ im Laufschritt die Wohnung.

Der Korridor zum Lift war wie meistens verlassen. Die Liftkabine kam und trug ihn nach unten. Drei Schweber standen

auf dem Parkplatz. Als er sich in den nächststehenden setzte, hörte er aus Richtung des Raumhafens neue Detonationen. Dort schien der Teufel los zu sein.

Manu Tschobe startete den Schweber und zog ihn steil hoch. Unter ihm war immer noch kein Mensch zu entdecken. Vielleicht hatte man noch nicht gemerkt, daß er sich absetzte... Instinktiv war er überzeugt, daß das seltsame Verhalten des Mannes in Eylers Büro und die kriegsähnlichen Zustände auf Cent Field und weiten Teilen der Welt nur der Anfang waren. Jagdszenen...

Man hatte es auf Ren Dhark abgesehen - und auf alle, die ihm nahestanden. Die ihm gegenüber als loyal galten...

Der Schweber jagte dicht über den Flachdächern der einzelnen Labortrakte hinweg. Trakt IX... X... XI...

Tschobe sah Maitskill vor dem Eingang stehen und zu ihm heraufspähen. Zehn Meter vor seinem Assistenten setzte er den Schweber auf. Tschobe öffnete den Einstieg und winkte Maitskill herbei. Der Mann mit dem schütteren Haar spurtete sofort los und ließ sich in den Sitz fallen, worauf Tschobe unverzüglich wieder startete.

»Wenn Sie mir jetzt erklären würden...?«

»Dhark steckt irgendwo im Raum, sucht diese Kreuzer, und ein paar Ehrabschneider nutzen die Gelegenheit, um einen Zauber gegen ihn anzuzetteln. Ich hatte gerade Eylers zu erreichen versucht...«

Er legte Maitskill seine Befürchtungen auseinander.

»Das würde den Überfall auf Chus Shanton erklären«, sagte Maitskill nachdenklich. »Falls tatsächlich alle, die Dharks Politik gutheißen, aus dem Verkehr gezogen werden sollen... Mein Gott!«

Der Schweber wandte sich mit Höchstfahrt nach Cent Field. Über allem hing dichter Qualm wie schwarzer Nebel. Trotzdem konnte man die riesige Kugel der HOPE schon von wei-

tem sehen. Das Schiff war jedoch nicht startfähig. Es wurde generalüberholt.

Der Anblick des defekten Kreuzers erinnerte Tschobe an Ralf Larsen. »Der steckt irgendwo in Europa. Wenn ich richtig informiert bin, bei Norman Dewitt«, sagte Maitskill, als er ihn nach Larsen fragte.

Manu Tschobe zog den Schweber nach links. Langsam wanderte die HOPE aus dem Blickfeld. Dafür tauchten in der Ferne ein paar Zweckbauten aus Plastikbeton auf.

Sie waren Manu Tschobes Ziel, und er wischte sich den Schweiß von der Stirn, während er den nächstbesten Schwebeparkplatz davor anflog, wo nur ein einzelnes Fahrzeug stand.

»Wir könnten Glück haben, Maitskill. Sind Sie bewaffnet?«

»Ja. Erwarten Sie wirklich...«

Tschobe sparte sich die Antwort. Sie landeten und stiegen aus. »Kann ich mich auf Sie verlassen, Maitskill?« Sein Assistent nickte mit düsterem Gesicht.

Die Sensorsperre hinter dem Portal löste sich, nachdem Tschobes I.D. Card registriert worden war. Es war ihm klar, welches Risiko er damit einging, denn natürlich waren alle Sicherheitseinrichtungen miteinander vernetzt. Aber es gab keine Alternative.

Ohne aufgehalten zu werden, erreichten sie eine doppelflügelige Tür.

»Vorsicht«, flüsterte der Afrikaner und stieß die Tür auf.

Vor ihnen öffnete sich ein saalartiger Raum, in dessen Ecke ein Multimediaschirm aufgebaut war, vor dem etwa acht, neun Leute in weißen Plastikkitteln saßen. Sie hörten der eindringlichen Stimme eines Nachrichtensprechers zu.

Dazwischen stand ein Flash, die 025. Ihre beiden Einstiege waren offen. Tschobe bedeutete Maitskill, mit ihm an Bord zu gehen.

»Manu Tschobe!«

Ein zufällig des Wegs kommender Wachmann hatte ihn entdeckt und erkannt. Maitskill schoß kaltblütig mit schwacher Lähmdosis und traf. Die Zuschauer vor dem Schirm waren aufmerksam geworden. Während sich die Luken des Flash auf Gedankenbefehl schlossen, schrie einer: »Die kommen nicht weit!«

»Ich übernehme, Maitskill...!« Die Bildprojektion entstand über ihren Köpfen. Weitere Wachmänner stürmten den Raum.

Tschobe aktivierte Sle und Intervallfeld. Der Reizstrahl ermöglichte weiterhin die Sicht in den Normalraum.

»Dann los!«

Maitskill, der Rücken an Rücken mit ihm saß, verhielt sich still. Die sechs spinnenbeinartigen Ausleger fuhren ein. Die Sle-Leistung stieg. Die 025 durchflog die Decke und beschädigte sie erst in dem Moment, als der außerhalb des Intervallfelds liegende Brennkreis sie streifte. Ein Loch mit Schmelzspuren an den Rändern blieb zurück.

Tschobe konsultierte ununterbrochen die Holoeinblendung über seinem Kopf, die er via Gedankensteuerung auf Maximalvergrößerung schaltete, um so die aktuelle Situation auf dem Raumhafen überprüfen zu können.

Zwei Schiffe der Panther-Klasse schwebten in verdächtiger Weise hoch über dem Hafen. Sollte auch die Terra-Flotte an Dharks Demontage beteiligt sein...? Die zunächst vage Ahnung verwandelte sich in Bestürzung, als einer der 50-Meter-Raumer plötzlich beschleunigte und unverkennbar die Verfolgung der 025 aufnahm!

Tschobe ging auf Vollast-Sle. Die Atmosphäre hinderte dank des Intervallfelds nicht. Die Erde schien unter dem ‘Blitz’ wegzufallen, und Cent Field wurde in seiner ganzen Ausdehnung überschaubar.

In 18 Kilometern Höhe lenkte Tschobe den Flash in einer engen Kurve auf neuen Kurs. Weit in der Ferne versuchte die Sternschnuppe zu folgen. Aber die 50-Meter-Raumer verfügten

nicht annähernd über die Beschleunigungswerte und Wendigkeit eines 'Blitzes'.

»Tschobe, wohin wollen Sie eigentlich?« fragte Maitskill. In der Ferne tauchten die ersten Bergketten der Rocky Mountains auf. Manu Tschobe wußte, daß er nicht mehr länger zögern durfte, Maitskill aufzuklären, wie wenig ihre Flucht mit einem durchdachten Plan zu tun hatte - und daß auch er noch nicht wußte, wo sie sich verbergen konnten...

In Norman Dewitts Stab im King-Size-Hotel herrschte die übliche Geschäftigkeit. Ununterbrochen gingen Funksprüche ein und aus. Gerade in der jetzigen, bedrohlichen Situation wollte man beweisen, daß das Vertrauen Ren Dharks in Dewitts Team gerechtfertigt war.

Sämtliche Mitarbeiter setzten ihr ganzes Können und Fingerspitzengefühl ein, um derbrisanten Lage Herr zu werden, und keiner ahnte, daß der größte Unruheherd ihr Chef selbst war...

Die Nachricht vom Abbruch der Verbindung zur GSO schlug wie eine Bombe ein. Norman Dewitt hingegen sonnte sich regelrecht in dieser Meldung, auch wenn er mit Leichenbitterniene Durchhalteparolen ausgab:

»Lassen Sie sich dadurch nicht in Ihrer Arbeit hemmen!«

Niemand wußte besser als er, daß von diesem Moment an achteinhalbtausend GSO-Agenten, rund um den Globus, ihrer Logistik und damit ihrer Durchschlagskraft beraubt waren!

Nachdem Dewitt die Ansprache an seine Mitarbeiter beendet hatte, verfolgte er eine Live-Reportage aus den Triplon-Werken von Clermont-Ferrand.

Der Reporter erklärte gerade: »... stehen 23 000 Arbeiter und Angestellte vor den Liftzugängen! Hören Sie diese Protestrufe? Hören und sehen Sie, wie die Unruhe unter den Demonstranten mehr und mehr um sich greift? Lassen Sie mich einen Augenblick schweigen. Der Protest der Arbeiter spricht für sich...«

Die Kamera griff einzelne Gesichter heraus und holte sie in Großaufnahme. Spezalmikrophone filterten die Stimme eines einzelnen Agitators aus dem lautstarken Tumult und machten sie verständlich.

»Nieder mit der Dhark-Clique! Diese satten Maden fressen keinen synthetischen Fraß! Setzt Dhark meinewegen ein Denkmal, aber jagt ihn zum Teufel! Schickt ihn dorthin zurück, woher er gekommen ist! Soll er doch Hope regieren, aber nicht die Erde...!«

Norman Dewitt hörte befriedigt zu. Er dachte nicht daran, auch nur einen Finger zu rühren, um gegen diesen unverantwortlichen Journalismus vorzugehen.

Unruhen im Ural, im Donez-Becken, am Kaspischen Meer, vor der Donau-Mündung; Krawalle in Berlin, in Skandinavien, im Baltischen Raum; Plastyt-Anschläge in den Jugger, Samdrothers, Mainkling- und Paroche-Werken; mysteriöse Brandkatastrophen in Depots, wo Abermillionen Tonnen Syntho-Nahrung gelagert gewesen waren... Arbeitsniederlegungen entlang des gesamten südlichen Alpenrandes...

Europa und der angrenzende asiatische Teil waren erst in den letzten Stunden mit von dieser Entwicklung erfaßt worden...

Eine neue Meldung lief bei Dewitt ein: »Die Continental Bank und die Finanzhäuser Brooks und Legende haben ihre Schalter geschlossen...!«

Norman Dewitt erteilte ungerührt Anweisung: »Unternehmen Sie alles, um die Produktion in unserem Bereich voll aufrechtzuerhalten. Verlangen Sie von den Medien Sendezzeit und beruhigen Sie die Menschen in Europa und Asien! Vermeiden Sie jede Anspielung auf Ren Dhark. Sein Name, der leider zur Stunde eher destabilisierend wirkt, sollte herausgehalten werden... Danke.«

Niemand konnte Schlechtes hinter diesem Rat vermuten...

Wasil Wassillowitsch meldete sich bei Dewitt an und sagte, es ginge um Namen wie Cecil Gom, Ho Yin und Jos. Mit ersten konnte der Manager etwas anfangen, mit dem letzten nichts, bis er sich über die GSO-Leitung, die ihm immer noch offenstand, aufklären ließ, daß es einen GSO-Agenten Jos Aachten van Haag mit der Chiffre C 3 gab, auf den Wassillowitschs Beschreibung zutraf...

»Und der ist Ihren Leuten im India-Palace entkommen?« stellte Norman Dewitt sarkastisch fest.

Wasil Wassillowitsch fragte bissig zurück: »Ist Ihnen nicht auch eine Panne mit einem gewissen Chris Shanton in Berlin passiert? Ich glaube nicht, daß es im Sinne unserer Sache ist, ihn im Berlin-Hospital weiter hochzupäppeln... Und wo steckt dieses Robotviech, das durch die Presse geisterte...?«

Damit konnte er Dewitt nicht beeindrucken. »Shanton stellt keine Gefahr mehr dar, und seinen Robothund werden wir bald aufgestöbert haben. Sie bleiben am besten in Paris. Heute Nacht kommen wir alle zusammen, um die heiße Phase des Planes abzustimmen. Sie werden noch Nachricht erhalten, wann und wo das Treffen genau stattfindet!«

»Nicht hier?« zeigte sich Wassillowitsch erstaunt.

»Nein.« Mehr verriet Dewitt nicht.

Manu Tschobe landete den Flash in einer tiefen Schlucht unter einer weit überhängenden Felsformation.

»Pause« sagte er lakonisch und öffnete die Luke, um frische Luft hereinzulassen.

Maitskill hörte inzwischen, wie schon während des Flugs, die Nachrichtensendungen ab. Plötzlich stellte er die Wiedergabe lauter.

»... wird die neugebildete Übergangsregierung der Erde jeden Verstoß gegen Paragraph 156, Absatz 4 bis 7 der Raumgesetze für die Solare Flotte mit unnachsichtiger Schärfe ahnden!«

»Provisorische Regierung?« echote Tschobe, als könnte er nicht fassen, was er gerade gehört hatte. Er hatte sich immer noch an die Hoffnung geklammert, daß die GSO wieder Herr der Lage werden und diesen Spuk beenden würde. Nun zeichnete sich das Gegenteil ab.

»Wissen Sie, was mit Paragraph 156 gemeint ist?« warf Maitskill ein.

»In etwa. Es geht darum, daß allen Hyperfunkstationen strikt untersagt wurde zu senden... Wissen Sie, was das heißt, Maitskill? Es soll verhindert werden, daß Ren Dhark von dem hiesigen Putsch erfährt! Und wenn ich nicht wüßte, daß Riker in der POINT OF über jeden Zweifel erhaben ist, müßte ich das Stillhalten des Ringraumers so werten, daß man dort einverstanden mit den Entwicklungen ist...!«

Er schwieg kurz.

»Maitskill«, sagte er dann, »wir warten hier eine halbe Stunde, um zu sehen, ob man unsere Spur verloren hat. Danach rufe ich TXXX auf der Frequenz, die Dhark damals während der Giant-Herrschaft benutzte. Hoffentlich melden sich die richtigen Leute...«

Weder Maitskill noch Tschobe hatten ein Auge für das grandiose Naturpanorama.

Die Ortung des Flash lief mit Minimalleistung, um sich nicht selbst zu verraten. Als feststand, daß die Sternschnuppe abgehängt war und auch sonst niemand folgte, schaltete Tschobe auf Kurzwelle und funkte TXXX dreimal hintereinander an.

Ebenso oft wartete er vergeblich auf eine Antwort.

»Dort stecken sie also auch schon«, murmelte Tschobe deprimiert. »Gibt es kein Fleckchen mehr, das diese Bande übersehen hat?«

Maitskill schüttelte den Kopf. »Sollten wir nicht trotzdem riskieren, TXXX anzufliegen? Das Schweigen kann andere Gründe haben. Meines Wissens wurde der Stützpunkt seiner neuen, von Dhark erdachten Rolle noch nicht zugeführt. Wenn

wir das Intervall eingeschaltet lassen, kann uns nicht allzu viel passieren...«

Tschobe überlegte kurz, dann erklärte er sich mit dem Vorschlag einverstanden.

»Sie haben recht. Wir riskieren es. Hier können wir uns nicht auf Dauer verkriechen...«

Damit schloß er die Luke wieder.

Die 025 nahm Kurs auf TXXX, Alaska...

Auch in der POINT OF machte man sich auf das Schlimmste gefaßt, obwohl jeder auf ein Wunder hoffte.

Aber die Stunden schleppten sich dahin, ohne daß es geschah. In den Zentrale wurden die sinnlos gewordenen Arbeitsgänge immer lustloser absolviert. Die Funk-Z hatte die Versuch eingestellt, über irgendeine Frequenz Terra selbst oder wenigstens eine Relaisstation zu erreichen.

Die Isolation, die von den Synties um den Ringraumer gelegt worden war, erwies sich als undurchdringlich. Unvermittelt meldeten sich die Synties zum zweiten Mal: 'Schafft das Schiff das ihr Pyramiden-Raumer nennt, in eurem Intervallfeld zum Planeten Esmaladan! Die Distanz beträgt 3724 Lichtjahre. Die Koordinaten lauten...'

»Damals auf Methan haben wir diesen unbegreiflichen Tropfenwesen das 'Leben' gerettet - was auch immer das bei ihnen heißen mag«, seufzte Dan Riker. »Ist das nun der Dank dafür?«

»Wer kennt sich schon mit den Synties aus«, erwiderte Szardak schulterzuckend. »Immerhin kann man nicht abstreiten, daß sie uns auch schon entscheidend unterstützt haben...«

Alle an Bord hatten auch diesen Telepathiespruch verstanden. Im nächsten Moment erfolgte ein Systemneustart, der auch die lange lahmgelagerte Bildkugel wieder aktivierte. Die Sterne kehrten zurück... die Wiedergabe blieb beschränkt!

In einer Richtung herrschte immer noch völlige Leere! Die Richtung, in der auch das heimatliche Sol-System lag... Grappa bemühte sich nach Kräften, diese 'Seite' des Kosmos we-

nigstens auf die Tasterschirme zu bekommen. Aber es war unmöglich. Auch die Ortungseinrichtungen der POINT OF arbeiteten nur in die Richtung, in der die von den Synties genannten Esmaladan-Koordinaten lagen!

»Yogan, Spruch gerafft und zerhackt an Terra!« befahl Riker, obwohl er ahnte, daß auch dies zum Scheitern verurteilt war.

Als sich Yogan wieder meldete, wurde diese Einschätzung zur Gewißheit.

»Verfluchte Synties!«

Es klang fast wie die noch vor Wochen geläufige Wortverknüpfung: Giants - Bestien!

Dan Riker kam eine Idee, die in Opposition zu den Wünschen der Synties stand.

»Können wir nicht anhand der Sternkonstellationen vor uns die Position der Erde bestimmen? Und dann mit höchster Sternensog-Leistung dorthin preschen?«

Der Checkmaster lieferte das Gewünschte in Rekordzeit.

»Dann los! Sternensog-Höchstgeschwindigkeit...!«

Aber Sternensog kam nicht. Die Flächenprojektoren emittierten keine Energie, um den Brennpunkt zu erzeugen! Riker ergab sich in das ihnen zugesetzte Schicksal.

»Sie haben uns an der Kette! Es macht keinen Sinn, sich dieser Erkenntnis länger zu verschließen. Keine Experimente mehr. Wir wissen ja, was von uns erwartet wird. Die Pyramide abschleppen...«

»Nach Esmaladan«, nickte Szardak.

»Tun wir es, sonst sehen wir die Erde wahrscheinlich nie wieder! Anderer Meinung?«

»Nein. Grappa, haben Sie die Pyramide schon in der Orientierung?«

»Seit fünf Sekunden!« Er gab die Koordinaten durch.

Als sie diesmal versuchten, die POINT OF in Fahrt zu bringen, gelang es mühelos. Der Ringraumer beschleunigte.

Und Dan Riker stöhnte: »Was kann uns auf Esmaladan erwarten - mit einem Schiff im Schlepp, dessen Insassen uns bestimmt nicht sonderlich gewogen sind? Werden wir auch dort mit Blauem Feld und Weißem Strom empfangen? Und auf wessen Seite stehen die Synties dann...?«

## 16. Kapitel

Das Zentrum der Dunkelwolke empfing die COL wie eine Falle!

Gleich nach der Rematerialisation flammten die Warnkontrollen auf, und aus der Ortung kam der Schrei: »Wir kriegen nichts mehr herein! Bei allen Heiligen, was ist da draußen los?«

Die Monitore waren schwarz. Schwarz.

In den Schutzschirm der COL prasselten Partikel hoher Dichte. 30 Prozent Permanentbelastung ohne Feindbeschuß!

»Geschwindigkeit drosseln!«

Danach wurde es besser. Aber die Erleichterung hielt nicht lange an. Immer wieder, in unvorhersagbaren Intervallen, schwollen die Belastungsspitzen an und sanken wieder ab.

»Energieortung! Feinabstimmung! Feldisolation hinzu! Abschirmstrecken hochschalten! Wie sieht denn das Emissions-Diagramm aus...?«

Ren Dhark wischte sich über die Augen. Solche Werte hatten sie noch selten angetroffen...

Da meldete sich die Funkabteilung: »Wir fangen verstümmelte Notrufe von der WEGA und der TRIFID auf! Aber die genaue Position lässt sich selbst durch Peilung nicht feststellen...!«

»Vielleicht befinden wir uns in der Nähe eines Radiosterns... Versuchen Sie herauszufinden, wie groß die Materiedichte hier im Zentrum ist!«

»Geht nicht. Die Materieortung zeigt konstant Null an!«

Dhark stieß einen Pfiff aus. »Filter zwischenschalten! Falls wir uns nicht bereits im Sog eines unsichtbaren Radiosterns befinden, müssen wir irgendetwas auf die Schirme bekommen!«

Die COL trieb seit der Transition im freien Fall. Die Situation war heikel, aber offenbar nicht akut existenzbedrohend. Aber wenn nicht bald einigermaßen verlässliche Standortbestimmungen möglich wurden...

Erneut kam eine Meldung herein: »WEGA und TRLFID senden immer dringendere Hilferufe! Was sollen wir antworten?«

»Antworten Sie, daß wir schnellstmöglich aufschließen! Er suchen Sie um Lotsenhilfe, auch wenn dies kaum möglich sein dürfte! Fragen Sie auch, wer um Hilfe ruft: Die Stammbesatzung oder die robonischen Meuterer...?«

»Soviel wie aus den bisherigen Sendungen hervorgeht, wurden die Robonen schon überwältigt, bevor man sich wegen der nicht umgeschalteten Piraten zur Nottransition entschloß und hier herauskam...«

»Das wäre wenigstens ein Lichtblick in der Dunkelheit...«, seufzte Dhark und konzentrierte sich wieder auf das Geschehen in der COL und um das Schiff herum.

Der zeitliche Abstand zwischen den einzelnen Schildbelastungsmaxima und -minima verkleinerte sich allmählich. Dhark konnte sich nicht erklären, worauf diese Schwankungen zurückzuführen waren. Die Theorie vom unsichtbaren Radiostern war eigentlich unhaltbar. Oder wirkte dessen Strahlungsintensität ähnlich - und doch wieder ganz anders - auf energetische Prallfelder wie die K-Sonne?

Wieder war ein Maximum erreicht.

»Besteht erneut Kontakt zum Verband bei der ARCTUR?« Seine Frage wurde verneint.

Wie die WEGA und die TRIFID war auch die COL vom Rest der Galaxis abgeschnitten! Es sah aus, als hätten sie mit dem Einflug in die Dunkelwolke zuviel gewagt...

Jos Aachten van Haag war auf der Flucht.

Er hing in Kairo fest, nachdem er in Bombay Wassil Wassilowitschs Agenten im letzten Moment entkommen war.

Um 3 Uhr morgens war er mit einem Lastenschweber in der Stadt am Nil eingetroffen. Die Verlassenheit des Umschlagha-fens hatte ihn verwundert.

Inzwischen wunderte es ihn nicht mehr ganz so, denn er saß Ibrahim ben Dorrha, einem Sudanesen, gegenüber. Auch Dorrha gehörte der GSO an, und er hatte ihn über die Lage in Ägypten informiert.

»Wer ist der Drahtzieher dieses feinen Komplotts, Ibrahim?« fragte Jos Aachten van Haag nun den Mann, der seine Bezie-hungen hatte spielen lassen, um Jos mit einer neuen Identität auszustatten.

Ibrahim ben Dorrha zuckte nur mit den Schultern. Schließ-lich meinte er zögernd: »Wassillowitsch, oder vielleicht G. S. Ready...?«

»Erste Garnitur, aber mehr auch nicht. Nein... Wer steckt hinter dem Kode Nummer eins, den du aufgefangen hast? Auch ich habe in Bombay davon gehört, und ich weiß außerdem, daß ein verschlüsselter Spruch Alamo Gordo verließ, in dem von der Nummer eins die Rede war. Diese Nummer eins ist unser Mann...«

Neue Nachrichten gingen ein.

Unruhen in Asien... Unruhen in Europa... Dazwischen Norman Dewitts beschwörende Aufrufe, die Arbeit wieder-auf-zunehmen...

»Wenigstens einer, der noch auf Dharks Seite steht und ihm nicht in den Rücken fällt«, sagte Ibrahim ben Dorrha gepreßt.

Jos lauschte weiter den Meldungen.

Unruhen in Nordamerika... World-City ein brodelndes Pulverfaß... Auch in Australien demonstrierende Arbeiter und Sabotage-Akte...

Dann gab Ibrahim ben Dorrhas GSO-Handy einen Alarmton von sich. Der Sudanese holte es aus seiner Tasche. Der Bildschirm blieb grau, nur das Akustikmodul arbeitete: »Eine Folie soll aus dem Buch des Lebens verschwinden!«

Ibrahim ben Dorrha und Jos Aachten van Haag sahen einander überrascht an. Rückfragen zu stellen, war zwecklos, denn der unbekannte Warner hatte bereits abgeschaltet.

»Einer von uns beiden soll verhaftet werden?« murmelte Dorrha mit belegter Stimme.

Doch die Warnung hatte sie später erreicht, als sie es in diesem Moment noch annahmen. Jemand begann mit Thermobeschuß, die Tür des Apartments aufzuschweißen! Erste Hitzewellen fauchten durch den Raum...

In Jos' Augen glitzerte es undefinierbar, als er zischte: »Bei drei beide Hände vor die Augen, Ibrahim!«

Indes fraßen die Thermostrahlen weiter Löcher in die Plastiktür und entfesselten eine kleines Fegefeuer.

Jos Aachten van Haag beugte sich etwas zur Seite, hielt einen kleinen Gegenstand mit den Fingern umschlossen und schleuderte ihn in die Richtung der schmelzenden Tür.

»Eins, zwei, drei!«

Beide preßten ihre Handflächen vor die Augen, trotzdem wurden auch sie von den hunderttausend Candela geblendet. Jos hatte weitergezählt, obwohl er selbst nur noch unförmige Flecken vor seinen Augen tanzen sah. zwölf, dreizehn, vierzehn, fünfzehn... »Jetzt müssen wir Fersengeld geben!«

Aus dem Flur hörten sie Geschrei und Flüche.

Durch Tränenschleier fanden sich die beiden Agenten zurecht. Nur langsam klärte sich ihr Blick. Dann waren sie durch die Tür. Sieben oder acht Schemen bewegten sich vor ihnen.

Ein gewaltiges Aufgebot für zwei Personen... Dorrha konnte als erster wieder richtig sehen. Er schockte drei der Kerle, die wimmernd am Boden lagen und sich die Augen neben.

Als auch Jos eingriff, gab es keine Gegner mehr - nur noch Gelähmte, die möglicherweise sogar froh darüber waren, sich aus der Verantwortung und aus den Qualen gestohlen zu haben...

»Los, in den Lift!«

Die Kabine befand sich noch in diesem Stockwerk und öffnete sich bei ihrer Annäherung. Dann schnappte die Tür hinter ihnen zu, und sie sausten acht Stockwerke in die Tiefe. Im Erdgeschoß lauerte niemand auf sie.

»Bleiben wir trotzdem auf der Hut«, mahnte Jos Aachten van Haag. »Ich gehe vor. Du läßt dich erst blicken, wenn ich dich rufe...«

»Ist das ein Befehl oder ein Vorschlag?«

»Wie ist es dir lieber?«

Jos wartete die Antwort nicht ab, sondern setzte sich in Bewegung. Durch den Vorraum.

Hinter der Verglasung sah er einen Schnellschweber, Modell Jett. Ein bequemes Reisevehikel mit phantastischem Aktionsradius und einer maximalen Flughöhe von 13.000 Metern. Und wie einladend er dastand! Im herrlichen Sonnenschein stach er noch mehr ins Auge... Nur ein paar Wolken zogen am Himmel. Kleine, weiße Kumuluswolken. Die breite Straße vor dem Wohnblock war leer. Kein Wunder bei dieser Hitze. Auch bei den anderen Blocks zeigte sich kein Mensch...

Jos blinzelte in die Sonne und strapazierte seine Augen nach dem Geschehen in Ibrahims Wohnung erneut. Es spielte keine Rolle. Etwas anderes zählte: Im Jett saßen zwei Personen, die ihn bereits mißtrauisch musterten. Und daß sie ihre Blaster schußbereit hielten, obwohl sie sich ihrer Sache nicht sicher schienen, war Jos nicht entgangen.

Normalerweise hätten sie längst über Funk unterrichtet sein müssen. Aber Jos hatte gelernt, auch Minimalchancen auszuzeißen. Aus der Brusttasche holte er eine Zigarettenenschachtel.

»Heh«, rief er salopp, ging auf den Schweber zu und beugte sich zum geöffneten Fenster hinab, »habt ihr Feuer? Mein Feuerzeug...«

Blitzschnell schob er eine Zigarette zwischen die Lippen und glitt mit den Händen in die Taschen. Es war riskant. Es war lebensgefährlich. Aber es ging gut, denn bevor einer der Kerle Dummheiten machen konnte, schoß Jos durch den Stoff seines Anzugs hindurch.

Die Dosis lag bei 75 Prozent - genug, um Elefanten umzuhausen. Sie garantierte einen Mindestschlaf von fünfzehn, wahrscheinlicher aber zwanzig Stunden. Traumlos.

Jos Aachten van Haag drehte sich um. »Einstiegen, Ibrahim! Die beiden sind so freundlich...« Auch wenn er gerufen hätte: Wir rauschen ab in die Hölle! hätte Ibrahim ben Dorrha kaum mehr als einen Moment gezögert.

Dann zog Jos den Jett hoch und grunzte zufrieden, weil der Konverter sogar mit einer neuen Plasmapatrone ausgestattet war. Sie reichte aus für eine Flugstrecke von 3500 bis 3800 Kilometern!

»Ibrahim, wie wäre es mit einem Rutsch nach Alamo Gordo!«

Trocken erwiderte der Sudanese: »Danke, aber ich habe erst gestern abend gebadet!«

Jos hatte so wenig Interesse wie er, auf halbem Weg in den Atlantik zu fallen. Er wies seinen Partner auf die Füllstandsanzeige hin. »Damit schaffen wir es, Ibrahim, oder soll ich dich vorher in Tanger absetzen? Du hast einen Wunsch frei. Aber wenn wir erst über dem Atlantik sind, heißt es stur Kurs Alamo Gordo!«

Der Sudanese legte sich ins Sitzpolster. »Dich soll der Scheitan holen, Jos! Flieg mit mir, wohin du willst!«

Jos Aachten van Haag wurde übergangslos ernst. »Jetzt sausen wir erst mal nach Nordamerika und schlagen sämtlichen Radarstrahlen ein Schnippchen!«

Ren Dhark suchte die Funkabteilung der COL auf.

»Mangolth, wir stehen doch in schwacher Hyperfunkverbindung mit der TRIFID und der WEGA. Gibt es eine Möglichkeit, über eine Hyperfrequenz nach draußen zu sehen? Und wäre das innerhalb einer halben Stunde zu realisieren? Sie haben doch verstanden, worauf ich hinaus will...?«

Der Funksingenieur strich sich einmal durch das schütttere Haar. »Eine Frequenz des Hyperfunks als visuelle Trägerwelle?«

Dhark nickte. »Ein ähnliches Prinzip wird doch bei der überlichtschnellen Ortung benutzt.«

»Ähnlich, aber doch etwas anders. Die Giants arbeiteten oder arbeiten mit zwei Hyperfrequenzen. Eine davon ist die Trägerwelle, die andere bringt mit ihrer Echowirkung die Werte auf der ersten Frequenz herein. Und genau dieses System hat uns jetzt im Stich gelassen... Vorhin habe ich die verzerrten Blips auf meinem Oszillo beobachtet und mir die Verzerrungen nicht erklären können. Aber jetzt hege ich einen Verdacht...«

»Probieren Sie, was Sie können! Die COL rast mit zunehmender Fallgeschwindigkeit auf irgend etwas zu! Wir wissen immer noch nicht, worum es sich dabei handelt. Aber es könnte unser Untergang werden...! Wie lange brauchen Sie, um Ihre Versuchsreihe durchzuführen?«

»Nicht lange. Wenn sich meine Vermutung bestätigt... Der Aufbau der Richtungsgitter, in denen die getragene Welle polarisiert wird, kostet kaum Zeit. Aber wie, zum Teufel, projiziere ich das Echo dann auf die Monitore?«

»Sie können über jeden Mann an Bord verfügen, wenn es Ihnen weiterhilft! Nur unternehmen Sie etwas! Ich selbst verstehe zu wenig von diesem Komplex...«

»Zu wenig? Und wie sind Sie dann auf die Idee gekommen, über die ‘Funkkrücke’ nach draußen zu sehen...?«

Darauf konnte ihm Ren Dhark keine Antwort geben.

Die POINT OF befand sich nicht mehr im Sonnensystem. Pluto lag in weiter Ferne, und die Sonne war zu einem Lichtpunkt unter vielen geworden - ähnlich winzig wie der von der Distanzmessung erfaßte Pyramiden-Raumer, der mit unveränderter Geschwindigkeit durch den Raum trieb.

Die Ortungen in der POINT OF arbeiteten geradeaus wieder ebenso zuverlässig wie die Funk-Z, wobei sich ‘geradeaus’ immer an dem Pyramiden-Raumer definierte. Mit anderen Worten: Alle Aggregate liefen störungsfrei - alle in der Unitallhaut verborgenen Antennen emittierten, aber im Absorberfeld der Synties ‘hinter’ ihnen scheiterte selbst der Hyperfunk!

Und auch in Richtung des Pyramidenschiffs gelang kein Kontakt, obwohl es sich offenbar in Not befand und nicht mehr in der Lage war zu transitieren...

Nach der letzten telepathischen Meldung der Synties war die Stimmung an Bord etwas besser geworden, denn kurz darauf war die 024 zurückgekehrt!

Ian Kaplan berichtete, daß es ihm nicht anders ergangen war als den Insassen der POINT OF. Er hatte buchstäblich im Trüben gefischt und bereits alle Hoffnung fahren lassen, bis er den Ruf der Synties vernommen hatte...

In achtzehn Minuten würde der Ringraumer die Pyramide erreichen.

»Die Warnung der Synties, nachdem wir sie damals auf dem Methan im Col-System mehr oder weniger freiwillig mit Energie betankt hatten«, wandte sich Riker an Szardak, »beunruhigt mich heute stärker denn je. Damals fragten sie uns, ob wir keine Ahnung von den tödlichen Gefahren hätten, die heraufziehen würden! Auch Ren hat diese Warnung nie ernst genug genommen. Nachdem sie uns nun vorexerziert haben, daß sie -

mir nichts, dir nichts - in der Lage sind, das Schiff, auf das wir so stolz sind, lahmzulegen, macht mir ihre Warnung erst richtig angst! Ich kriege kalte Füße, denn ich ahne, daß es mit den Magnetfeldstürmen zu tun hat, die sicher nur eine Atempause eingelegt haben... Aber warum sagen uns die Synties nicht gerade heraus, worum es geht?«

»Was würde es uns nützen, zu wissen, daß das Ende aller Zivilisationen unserer Galaxis bevorsteht? Würden wir ganze Planetenbevölkerungen evakuieren können? Und wenn ja, wo hin? Nach Andromeda? Mit der POINT OF würden wir den Leerraum-Abgrund vielleicht überwinden können, aber es würde nie ausreichen, auch nur einen geringen Prozentsatz der Menschen zu retten!«

»Wahrscheinlich haben Sie recht...«

Ihre Unterhaltung wurde durch Grappa unterbrochen. Er meldete, daß der Pyramiden-Raumer erreicht war.

In der POINT OF knisterte die Spannung. Würde die Pyramide angreifen? Mußte die unbekannte Besatzung nicht an einen Angriffsversuch glauben - oder war auch sie von den Synties informiert worden?

Die Bildkugel zeigte Einzelheiten der Pyramidenkonstruktion. Das graue Schiff nahm fast das gesamte Volumen des Hologramms in Anspruch. Es besaß Schleusen in unterschiedlichen geometrischen Formen. Irgendwie wirkte die ganze Bauweise... anomal.

Tino Grappa sagte: »Distanz unter vier Kilometern!« »Sie röhren sich nicht«, murmelte Szardak. Radikal wurde der Ringraumer weiter abgebremst und schwebte behutsam weiter auf das unbekannte Schiff zu.

Grappa rief: »Pyramide hat Antrieb abgeschaltet! Die Werte der Energieortung sinken schlagartig!«

Minuten vergingen. Die Entfernung schrumpfte immer mehr zusammen. Dann blieb Dan Riker nichts anderes mehr übrig, als das Intervallfeld abzuschalten.

»Wenn die uns jetzt mit ihrem Blauen Feld oder dem weißen Strom angreifen, dann gute Nacht«, murmelte er.

Aber er wußte, daß die Synties ihn jederzeit zum Gehorsam zwingen konnten. Abstand 500 Meter. Ringsum der nachtdunkle Raum. Die Scheinwerfer des Ringraumers hatten das fremde Schiff voll erfaßt.

Genau 470 Meter über der Pyramide glich sich die POINT OF perfekt deren Restgeschwindigkeit an. Die Gedankensteuerung wurde angewiesen, das Manöver zu wiederholen, mit dem schon die HOPE erfolgreich abgeschleppt worden war! Intervall aufbauen!

Gleichzeitig begannen die Flächenprojektoren auf der Innenseite der Ringröhre einen schwachen Brennkreis zu erzeugen. Meter um Meter begann die POINT OF zu steigen. Der Abstand zur Pyramide wurde wieder etwas größer.

»Pyramide erreicht in wenigen Sekunden inneren Grenzbereich des Intervallfelds«, informierte Grappa.

Dann war die Idealposition erreicht.

»Anja, Checkmaster!« sagte Riker. »Kurskoordinaten der Synties für Transfer nach Esmaladan benutzen!«

Janos Szardak nickte, als führte er ein stummes Selbstgespräch. Wie alle anderen war auch er von dem Auftrag, den ihnen die Synties aufgezwungen hatten, nicht begeistert. Ein unbekannter Planet namens Esmaladan...

Janos Szardak schüttelte das ungute Gefühl ab.

Mit der Pyramide im Schlepp nahm die POINT OF Kurs auf Esmaladan, 3724 Lichtjahre tief in diesem Spiralarm...

## 17. Kapitel

Norman Dewitt hatte die wichtigsten Teilziele erreicht: Die Raumradarstationen unterstanden der von ihm protegierten neuen Führung der Terranischen Flotte. Alle wichtigen Stütz-

punkte waren fest in der Hand dieser Militärs; ausnahmslos Hardliner, die insgeheim schon immer gegen Ren Dhark opponiert hatten. Auch sämtliche Hyperfunkstationen wurden von ihnen kontrolliert.

Die Fäden vermeintlich in der Hand hielt ein General namens Harold F. Lloyd. Daß er auch nur eine Marionette Dewitts war, hatte er nicht realisiert, und eine seiner ersten Maßnahmen hatte darin bestanden, die nach Cent Field zurückkehrenden Raumschiffkapitäne in Untersuchungshaft nehmen zu lassen.

Nach dieser Einschüchterungsaktion wurden die Betreffenden vor die Wahl gestellt, sich künftig nur noch gegenüber der Flotte loyal zu erweisen - oder weiter mit Ren Dhark zu kollaborieren.

Manche verschwanden spurlos und wurden durch andere Offiziere ersetzt. Harold F. Lloyd sah sich auf dem Gipfel seiner Karriere, aber als er auch die Leitung der GSO übernehmen sollte, fluchte er Stein und Bein. Denn die Galaktische Sicherheitsorganisation gab es nicht mehr. Bernd Eylers' Entmachung hatte sich als Fehler erwiesen.

8500 Agenten waren - vermutlich aufgrund eines Geheimbefehls - weltweit untergetaucht! Das weitmaschige Nachrichten und Beobachtungsnetz war von einem Tag auf den anderen nicht mehr existent - und konnte dementsprechend auch nicht mißbraucht werden!

Mehr noch als für Lloyd war dies für Norman Dewitt eine Enttäuschung. Die GSO war eine feste Größe in seiner künftigen Planung gewesen. Dewitt ließ sich im King-Size-Hotel nichts anmerken, als er in einer von Triumph geprägten Zusammenkunft der einflußreichsten Menschen von Terra mit einer Stimmenmajorität von 19:5 zum Übergangsgouverneur gewählt wurde.

Er nahm das Amt an. Erst danach erhielten die Medien Zutritt.

Am 4. August 2052 gaben sie der Öffentlichkeit Dewitts Wahl zum Gouverneur bekannt.

Ren Dhark war entmachtet!

Es gelang Dewitt, den Sitzungssaal kurzzeitig zu verlassen. Auf dem Gang standen vier breitschultrige Bodyguards, die ihre Blaster sichtbar zur Schau trugen.

Dewitt verschwand in Aggertrans Büro, der offiziellen Auswertungsstelle eingehender Nachrichten. Der hagere Mann sah kaum auf, als sein Chef eintrat. Wortlos schob er ihm einen Stapel Folien hin.

»Wichtig?« fragte Dewitt.

»Tschobe und Maitskill konnten sich der Verhaftung entziehen, und Larsen ist nicht auffindbar. In Berlin ist man wie verrückt hinter Shantons Robotköter her...«

Dewitt fragte heftig: »Den hat man immer noch nicht aufgetrieben?«

»Offenbar nicht. Im Werk Kuka 12 ist er ebenso durch die Maschen geschlüpft wie in B34... Ist etwas?«

Norman Dewitts Gesicht war zorngerötet. »Machen Sie Berlin Dampf! Der Robot muß gefaßt werden, und das so schnell wie möglich! Etwas Neues von diesem Jos Aachten van Haag, der in Ibrahim ben Dorrhas Wohnung verhaftet werden sollte?«

»Nein. Immer noch spurlos verschwunden.«

»Suche intensivieren! Aggertran, setzen Sie denen Daumenschrauben an, die jetzt nicht spuren. Ich muß in die Halle zurück...«

Da lieferte der Ticker eine neue Nachricht:

Kreuzer TRIFID, WEGA und ARCTUR schweigen. Von Ren Dhark und Such verband keine aktuelle Positionsangabe. POINT OF bleibt verschollen.

Dewitt blieb stehen und starnte auf den Ausdruck. Auch die WEGA, die ARCTUR und die TRIFID waren feste Bestandteile seiner Planung, um die Flotte notfalls unter Druck setzen zu können.

Was war mit ihnen geschehen? War auf die Robonen kein Verlaß mehr? Oder hatte Ren Dhark sie aufgespürt? Nachdenklich kehrte der Gouverneur in den Sitzungssaal zurück, wo ihn eine neue Situation überraschte.

Die Minister-Wahl, die Dewitt unter allen Umständen hatte vereiteln wollen, war bereits in vollem Gang! Er konnte nur noch gute Miene zum bösen Spiel machen! Wenig später mußte er sogar Wassil Wassillowitsch gratulieren, als dieser mit überwältigender Mehrheit zum Finanzminister bestimmt wurde. Aber noch während er ihm die Hand schüttelte, dachte Dewitt schon darüber nach, wie er ihn am elegantesten verschwinden lassen konnte...

Auch G. S. Ready, Protektor der Tschad-Zone, erhielt ein Minister-Amt; das für Sicherheit, womit er automatisch Chef des GSO-Torsos wurde.

All dies rangierte unter dem Begriff ‘Notregierung’. In der späteren öffentlichen Verlautbarung hieß es: In absehbarer Zeit werden sich der Gouverneur und das Parlament einer allgemeinen Wahl stellen. Die augenblickliche Regierungszusammensetzung gilt als bis zu dieser Wahl befristet. Als höchste Aufgabe betrachtet es die Notregierung, die durch eine dilettantische Politik gestörte Lebensmittelversorgung binnen kurzer Zeit wieder sicherzustellen. Die augenblicklichen Verhältnisse zwingen die Notregierung, alle Vollmachten auszuschöpfen und künftige Arbeitsniederlegungen schwer zu bestrafen. Demonstrationen und Streiks werden bis auf weiteres ausgesetzt. Ab 12 Uhr Normzeit wird das Standrecht verhängt. Alle früheren Vertrauten Ren Dharks müssen sich vor einem Gericht erklären...

Unterzeichnet war dieses Statement mit Norman Dewitt, Gouverneur von Terra. Nur er wußte, daß er sein wichtigstes Ziel noch nicht erreicht hatte. Er wollte sich nicht mit einem Teil der Macht begnügen. Er wollte alles, die ganze Erde!

Manu Tschobe und Reuven Maitskill hatten den Stützpunkt TXXX mit der 025 erreicht. Nur eine kleine Gruppe GSO-Männer, die mit Vorbereitungsarbeiten zur Reaktivierung des Stützpunkts nach der Duplo-Dormyr-Flutung beschäftigt waren, hielt sich hier auf. Der Afrikaner und sein Assistent waren weder feindselig noch begeistert empfangen worden. In ihrer gegenwärtigen Lage waren sie schon froh, überhaupt empfangen zu werden.

Schnell durchschauten sie die Gründe für die Zurückhaltung der GSO-Agenten: Sie waren ratlos - ratloser noch als die beiden Ankömmlinge im Flash. Die GSO-Zentrale meldete sich nicht mehr auf der nur intern bekannten Frequenz!

Tschobe konnte, wenigstens was das anging, seine eigenen Eindrücke der Lage schildern. Für Entspannung bei den GSO-Leuten in TXXX sorgte er dadurch aber nicht...

Für Tschobe seinerseits war es eine riesengroße Enttäuschung, erfahren zu müssen, daß der Hypersender der Station beschädigt war und ohne entsprechende Ersatz-Hardware nicht wieder in Betrieb genommen werden konnte. Die von Eylers noch vor zwei Tagen versprochene Lieferung durfte angesichts der veränderten Situation wohl abgeschrieben werden!

Noch während des gegenseitigen Abtastens kam die Meldung über Normalfunk, daß Norman Dewitt zum Gouverneur der Erde ernannt worden war...

»Dewitt?« Nicht nur Manu Tschobe war wie vom Donner gerührt. Der Glaube an seine Menschenkenntnis löste sich in einer Schockwelle auf!

»Jetzt geht mir ein Licht auf...«, rann es über seine Lippen, aber in Wirklichkeit war es nur wie immer: Hinterher meinte man stets, schon früher Warnzeichen bemerkt zu haben...

Auch Maitskill und die GSO-Gruppe waren wie vor den Kopf geschlagen.

Manu Tschobe holte tief Luft. Wir alle haben diesem Schuft Dewitt unser Vertrauen geschenkt! Dabei scheint er den Umsturz von langer Hand vorbereitet zu haben...!

Und Ren Dhark war zwischen den Sternen unterwegs...

Genauso die POINT OF mit Riker und den anderen!

Dann kam die endgültig deprimierende Meldung, daß die Führung der Terranischen Flotte im Einklang mit sämtlichen Raumschiffkapitänen eine Grußbotschaft an Gouverneur Dewitt übermittelt habe.

»So ein Schwindel!« Ähnlich lautende Kommentare kamen von mehreren Seiten. »So eine gemeine Stimmungsmache!«

Tschobe seufzte: »Offenbar wurden alle kritischen Köpfe durch ja-sagende Kreaturen ersetzt!«

Nicht alle, wie sich in den nächsten Stunden herausstellte. Auf Kurzwelle wurden vereinzelt chiffrierte Rufe von untergetauchten GSO-Agenten und anderen Dhark-Treuen empfangen. Offenbar suchten sie Kontakt zueinander...

»Es gibt also doch noch eine kleine Hoffnung«, klammerte sich Maitskill an den Strohhalm einer Hoffnung. Daß er und Manu Tschobe zu dem Personenkreis gehörten, der laut Regierungsdekret vor Gericht gestellt werden sollte, machte ihm dennoch zu schaffen.

Immer mehr codierte Sendungen gingen ein.

Ein Mann namens Ingrun, der die Stellung am Empfangsgerät hielt, grinste plötzlich breit: »Und wir haben geglaubt, man hätte Jos in Bombay hochgehen lassen! Jemand sollte rausgehen, um ihn willkommen zu heißen...!«

Jos Aachten van Haag und Ibrahim ben Dorrha waren müde von der Reise, als sie TXXX betrat. Welches politische Schmierentheater sich in Paris abgespielt hatte, war ihnen bekannt. Sie hatten den Funk abgehört, und in Nordamerika hatten sie zwei Zwischenlandungen eingelebt. Die letzte in Fort Garden am Großen Bärensee.

»Bernd Eylers wird in Fort Garden festgehalten!«

C 3 - Jos - behauptete es steif und fest.

Nicht nur Manu Tschobe bezweifelte dies. »Ihr Aufenthalt in Fort Garden dauerte doch nach eigener Angabe nur 45 Minuten. Und wie Sie außerdem erklärten, waren die letzten 15 Minuten davon ziemlich aufregend. In der verbleibenden halben Stunde wollen Sie erfahren haben, wo man Eylers festhält...?«

»Ja«, erwiederte Jos Aachten van Haag schlicht und mit dünnem Lächeln. »Und ich habe nicht einmal einen Finger krumm machen müssen für diesen Big Point! Hätte die Stadtpolizei dieses Kaffs uns nicht die Hölle heiß gemacht, weil sie unbedingt unseren Jett beschlagnahmen wollte, hätten Ibrahim und ich gleich vor Ort versucht, Eylers herauszuholen. - Tschobe, warum sollte ich der Nachricht eines Informanten mißtrauen, der Eylers' Gesicht nie vergessen wird, weil er von ihm auf Hope einmal wegen Diebstahls dingfest gemacht worden ist? Gott, hatte der eine Stinkwut auf unseren Chef...!«

»Behaupten Sie auch zu wissen, wo in Fort Garden Eylers steckt?«

»In der dortigen Sicherungsstation - wie ein gemeiner Krimineller! Aber verlangen Sie jetzt nicht auch noch, daß ich Ihnen die Zellenummer nenne - oder in welcher Ecke er gerade hockt! In dem Jett, mit dem Ibrahim und ich kamen, ist Platz für zehn. - Wer kommt also mit?«

Manu Tschobe staunte mehr und mehr über diesen Jos Aachten van Haag, der großspurig war, dies aber mit Format herüberbrachte!

»Jos, wir beide fliegen!«

»Sofort?«

Mit Licht und Vibrationsalarm raste ein Sanitätsschweber dem Hospital zu. Die vier Sanitäter, der Fahrer und der Mann unter dem sterilen Plastiktuch auf der Trage schwiegen. Die Silhouette des Krankenhauses tauchte aus dem Dunst des zu Ende gehenden Tages auf. Auch die Sirenenfanfaren wurden

jetzt zugeschaltet, ein auf und abschwellender Heulton, der die beste Schallisolierung durchbrach!

»Muß dieser Krach sein?« fragte der Mann unter dem un durchsichtigen Tuch.

»Noch mehr Saft!«

»Aber wir haben doch schon...«

»Mehr Saft!« tobte der Sanitäter neben dem Fahrer.

Wie ein Sanitäter sah eigentlich keiner der Insassen aus. Schon die Paraschocker störten, und man konnte sogar Blaster amphischer Herkunft entdecken... Offenbar war nur der Sanitätsschweber selbst echt, dafür jedoch gestohlen.

Mit Höchstfahrt näherte sich das Fahrzeug dem Berliner Hospital. Das Sirenen-Crescendo war das verabredete Zeichen, den kleinen Parkplatz vor der Unfallaufnahme sofort zu räumen! Dann: Sirenen aus! Fahrthebel auf ein Drittel Kraft! Landemanöver! Blaulicht und Vibrationsalarm aus!

Die vier Mann in Sanitäterkleidung stiegen aus und packten die Trage. Sensorkontrolle am Eingang. Einer der Ankömmlinge bluffte: »Ausschalten! Es geht um jede Sekunde!«

Eine junge Krankenschwester fackelte nicht lange, sondern schaltete ab. Eine Liftkabine jagte mit dem Mann auf der Trage und den vier falschen Sanitätern zum fünften Stock hinauf.

»Hoffentlich schlägt die Kleine nicht Alarm«, sagte der Mann unter dem Plastiktuch.

»Eddy wird sich um sie kümmern!«

Die Kabine hielt. Fünfter Stock. Zwei hielten die Trage, die beiden anderen gingen rechts und links. Immer den Gang entlang. Auch über die Korridorkreuzung hinweg. Vor der Tür zum Krankenzimmer V472 stand jemand und blickte ihnen interessiert entgegen.

Da fauchten die Paraschocker, und hilfsbereite Arme bewahrten den Zusammenbrechenden davor, auf den Boden zu schlagen. Hart wurde die Trage abgestellt. Der Simulant sprang auf und öffnete die Tür. Der Patient im Bett schrak kurz zu-

sammen, entspannte sich dann aber. Die falschen Sanitäter waren Kunstschrüter. Sie trafen nur den Besucher neben dem Bett, aber ihn fingen sie nicht auf. Hinter ihnen wurde der bewußtlose Türwächter ins Zimmer geschleift und abgelegt. Dann wurde die Trage hereingebracht.

»Shanton, können Sie herübersteigen?« Der bullige Mann brummte etwas Unverständliches. »Heiliger Strohsack, hat der ein Gewicht!«

Aber zu dritt schafften sie es, Shanton vom Bett auf die Trage zu befördern. Plastiktuch darüber und raus. Zurück zum Lift...

Es klappte ohne Zwischenfall.

Der Lift kam, stoppte, nahm sie auf und sauste nach unten.

Da meldete Eddy, der Schweberpilot, über Armbandviphon: »Dicke Luft. Die Kleine hat offenbar doch was gecheckt und die Stadtpolizei alarmiert. Konnte es nicht verhindern. Drei Ärzte und vier Schwestern. Sorry, aber ihr müßt sie schlafen legen...!«

Chris Shanton hatte mitgehört. Seine rechte Hand tauchte unter dem Plastiktuch hervor. Die Geste war eindeutig.

»Mann, der will 'nen Blaster haben!« stöhnte einer der Träger.

»Soll er doch!«

Und Shanton grunzte fröhlich.

Der Lift stoppte und entließ sie. Sie bogen mit ihm um die nächste Ecke.

»Da! Das sind sie!« Die Schwester von vorhin schrie es. Drohend kamen ihnen zwei Ärzte entgegen. Taktisches Geplänkel: »Wir haben uns geirrt. Der Mann gehört ins Central-Hospital, nicht ins...«

Die beiden Ärzte schienen irritiert. »Was geht hier vor?«

Es war ein Glück, daß auch Chris Shanton einen Paraschokker erhalten hatte, denn die Schwester hielt plötzlich ebenfalls so ein Ding in der Hand. Und sie drückte ab. Einer der Sanitä-

ter sank zu Boden. So war es nicht geplant gewesen. Es tat Shanton leid, daß er zurückschießen mußte, aber es ließ sich nicht umgehen.

Vor ihnen tauchte Eddy auf. Er räumte den Weg endgültig frei, eilte zu seinem bewußtlosen Kollegen und wuchtete ihn über die Schulter. Dann machten alle, daß sie hinauskamen.

Ein Sanitätsschweber mit einem echten Unfallverletzten setzte zur Landung an.

Die Besatzung sah mit an, was sich vor dem Eingang der Unfallabteilung zutrug, wo Chris Shanton in den stehenden Schweber geladen wurde...

Eddy rutschte hinters Steuer. Triebwerke heulten, und die Maschine stieg wie eine Rakete in den Himmel...

An Bord der COL verschlechterte sich die Lage zusehends. Der zeitliche Abstand zwischen den Belastungsspitzen des Schutzschirms wurde immer kleiner. Keine zwei Minuten lagen mehr zwischen Minima und Maxima!

Ren Dhark versuchte, sich nichts anmerken zu lassen. Als er Mangolth wieder aufsuchte, strahlte er eine Ruhe aus, die er nicht besaß.

»Was macht das Experiment?«

Das Hyperwellenbündel als Trägermedium polarisierten Lichts funktionierte einwandfrei. Der Oszillo hatte es bewiesen, aber dann waren neue Probleme aufgetaucht, als man daran ging, den Echostrahl mit der Bildschirmanlage zu koppeln.

Einige Beteiligte waren der Verzweiflung nahe.

Ren Dhark stellte sich vor den Oszillo, studierte die eigenartige Amplitudenform, die durch das Bündel Hyperwellen erzeugt wurde, und stutzte. Er rief einen Wissenschaftler, der ihm ein paarmal wegen seiner konstruktiven Vorschläge aufgefallen war. »Fällt Ihnen dazu etwas ein?« Er wies auf den Schirm.

»Moment...« Und dann hörten alle den Ruf: »Wir Vollidioten!« Mangolth wurde davon angelockt, während der Wissen-

schaftler neben Dhark bereits quirlig wie eine Quecksilberkugel in den laufenden Versuch eingriff.

»Darauf hätten wir bis zum Jüngsten Tag nicht geachtet, wenn Ihr Laienblick nicht...«

Er brach ab. Er hatte keine Zeit mehr für Gerede.

Mangolth wurde von ihm eingeweiht. »Die Oszillo-Schaltung freilegen! Mangolth, Grün8 besorgen! Schnell!«

Magnetspannungen wurden aufgehoben. Schwere Verkleidungen abgenommen. Thermbrenner fauchten, und aus dem Gewirr der giantischen Oszillo-Schaltung wurden Verbindungen herausgetrennt, neue wurden geschaffen...

Ren Dhark hörte Menschen in einer ihm unbekannten Sprache miteinander kommunizieren. Fachchinesisch. Er hatte noch nie etwas Schöneres gehört...

»Rot45 auf Grau2!«

Dann forderte Mangolth das Maschinendeck auf: »Probelauf in zehn Sekunden! Energie 30, mehr nicht! Das muß genügen...«

Das Maschinendeck bestätigte. Dhark, Mangolth und der Wissenschaftler mit den guten Ideen umringten den modifizierten Oszillo. Noch liefen Amplituden über die Monitorscheibe, aber Mangolth schaltete bereits um, bis es keine Blips mehr zu sehen gab, nur noch...

Grelles Leuchten! Weder rot noch gelb noch blau. Einfach... farblos! Ren Dhark wurde von einer Ahnung befallen. Waren sie schon so nah an eine Radiosonne herangekommen, daß sie jetzt nur noch deren Oberfläche hereinbekamen? Sah so ein sonst unsichtbarer Pulsar aus...?

»Mit dem Rücklauf des Echoes muß sich die Wellenlänge des sichtbaren Lichts verändert haben«, erklärte Mangolth, als wäre er seiner Sache nun sicher.

»Warum sehen wir dann auch jetzt keine Sterne auf dem Oszillo? Warum nur dieses farblose Licht? Ist das ein Stern? - Ich

dachte, Sie haben die gebündelten Hyperstrahlen als Träger des sichtbaren Lichts nach allen Seiten ermittelt?«

»Haben wir auch. Aber das Spektrum des Lichts hat sich unvorhersehbar verändert, als es auf Überlicht beschleunigt wurde!«

Dhark beendete die fruchtlose Diskussion. Statt dessen gab er Befehl, die überlichtschnelle Distanzortung an diese Versuchsanordnung zu koppeln.

Er glaubte nicht mehr an die Radiostern-Gefahr. Dafür an etwas noch Schlimmeres...

Er sah Bestürzung auf Mangolths Gesicht, als dieser die Ortungsdaten zitierte: »Null bis unendlich...!«

Der unendliche Wert war unsauber erfaßt worden. Die Spezialisten nannten das verschmiert und waren nie glücklich darüber, weil diese geortete Unendlichkeit dann auch nicht die Realität wiedergab...

»Umschalten auf Energieortung!« Ein scheinbar unmotiviertes, erstes Lächeln flog über Dharks Gesicht. »Wenn wir hier jemals herauskommen, beißen sich noch andere die Zähne an dem neuen Ortungsverfahren aus! - Aha, das habe ich mir gedacht! Kein Energiezentrum! Überall nur verschmierten Werte... Darum auch null bis unendlich... Mangolth, Sie halten hier die Stellung, arbeiten weiter an der Verfeinerung! Distanz und Energieortung nach dem neuen Prinzip optimieren! Haben Sie begriffen, wo wir drinstecken?«

Nein, sagte Mangolths Mienenspiel.

Und Dhark hatte das allergrößte Verständnis. »In einer Gasballung - einer sich kontrahierenden Gasballung! Das sind die Geburtswehen einer zukünftigen Sonne...!«

Bernd Eylers saß Ike Sabre gegenüber, einem Robonen, der in San Francisco geboren war. Es war das fünfte Verhör, das Sabre leitete. Der Raum war vollständig eingerichtet und dennoch alles andere als gemütlich.

Auf die drei Männer, die mit schußbereiten Paraschockern hinter ihm standen, versuchte Eylers nicht zu achten.

Sabres Büro lag im achten Stock eines Gebäudes, das bis zur Invasion die nördlichste Zentrale der nordamerikanischen Radarüberwachung beherbergt hatte. Draußen war es dunkel.

»Eylers, ich habe jetzt gerade noch so viel Geduld, wie Kaffee in meiner Tasse ist.« Sabres Ton war giftig wie eine Viper. Seine Augen funkelten, als er sich Eylers zuwandte, den die Stoppeln im Gesicht etwas verwahrlost aussehen ließen. »Machen Sie keine falschen Hoffnungen: Hier kommen Sie nur mit meinem Wohlwollen wieder heraus!«

»Ich weiß, daß Sie im Grunde ein lieber Mensch sind und nur eine schlechte Kindheit hatten. Trotzdem werden Sie mir keine vorformulierten Geständnisse abpressen können! Es gibt nichts, wessen ich mich schuldig fühlen müßte!« Eylers verschränkte die Arme vor der Brust. »Sie können mich auch nicht mit Drogen dazu bewegen, denn ich wurde spezialbehandelt! Schon mal was von Mentcaps gehört, die so etwas fertigbringen?«

Er wunderte sich selbst, wie leicht ihm die Lüge von den Lippen ging. Aber der Robone ließ sich nicht beeindrucken.

Sabre trank den letzten Schluck Kaffee und setzte die Tasse demonstrativ so ab, daß Eylers auf ihren Grund blicken konnte.

»In den Nebenraum mit ihm!« kam der schneidende Befehl. »Psychoverhör! Mir ist egal, was von ihm übrigbleibt! Von mir aus führen wir ihn der Bevölkerung als lallenden Idioten vor! - Und jetzt habe ich noch zu arbeiten...«

Bernd Eylers wurde hochgezerrt und zum Durchgang in den Nebenraum getrieben. Hinter ihm drohte einer seiner Peiniger: »Deine Bockigkeit werden wir dir schon austreiben.«

Dann schlug hinter ihm die Tür. Es klang, als wollte sie sich nie wieder auftun.

»Energiezufuhr für den Schutzschild bis auf Standardwert herunterfahren! Reservekonverter auf die Triebwerke schalten! Triebwerke kurzzeitig bis über Maximal beladen!« Ren Dharks Stimme strömte wieder Zuversicht aus, obwohl er wußte, daß mit dem Anlaufen der Triebwerke in einer Gasballung wie dieser atomare Prozesse angeregt werden konnten. Aber er sah keinen anderen Weg, um noch rechtzeitig vor der drohenden Sterngeburt aus der pulsierenden Sphäre herauszukommen.

Er kniff die Augen zusammen, als die Triebwerksbelastung angezeigt wurde. Andere hielten den Atem an. Das Brüllen hörte sich an, als sei ein Untier aus tiefem Schlaf geschreckt worden. Der Schutzschild drohte zu kollabieren. Die Triebwerke der COL arbeiteten mit 270 Prozent über Normalmaximum!

Die Konverterbänke 8, 11, 23 und 31 kamen nicht nach, ließen sich nicht hochfahren! Vor Ren Dhark flackerten die Rotkontrollen.

»Was ist mit den vier T-Sätzen los?«

Durch das Lärm der Transformer, Spulenbänke und Reglermaschinen war der Erste Offizier kaum zu verstehen, der schrie: »Unser Schutzschild! Noch zwei Prozent Mehrbelastung, und...!«

Dhark ging nicht darauf ein. »Anfrage an Mangolth: Wie sieht es auf Ihrem Oszillo aus?«

»Keine Veränderung!«

Die Fahrtgeschwindigkeit der COL stieg unaufhörlich. Das Ziel? Irgendwohin! Die Belastung des Schutzschildes sank abrupt auf 80 Prozent, um kurz darauf wieder 97 zu erreichen. Unfähig, einen Ton über die Lippen zu bringen, sah der Erste Offizier wie Ren Dhark Vorbereitungen zur Blind-Transition traf. Die... kam!

Die Bildschirme schienen aufzuflammen... und dann waren ein paar verschwommene Sterne da, eingebettet in schmutzige

Schwärze! Selbst der Entzerrungsschmerz und die Hyperraum-Halluzinationen konnten den einsetzenden Jubel nicht bremsen!

Irgendwie - keiner wußte so recht, wie - hatten sie es geschafft, der kontrahierenden Gashölle im Herzen der Dunkelwolke zu entkommen!

Manu Tschobe verzog das Gesicht, als er feststellte, daß sie von Fort Garden aus in die Ortung genommen wurden. Man versuchte, den Flash zu erfassen. Aber Tschobe verstand sein Handwerk und mogelte sich, von Nordosten kommend, zum Mittelpunkt der kleinen Stadt.

Im Hob zeichnete sich bereits die Silhouette der Sicherungsstation ab.

»Sie haben mir nicht erzählt, wie weitläufig das Gebäude ist, Jos. Wo sollen wir anfangen, nach Eylers zu suchen?«

Der Flash war noch knapp zweihundert Meter vom Ziel entfernt. Die Infraroterfassung arbeitete ausgezeichnet; im Hologramm war der Bau jetzt so deutlich zu erkennen, als läge er im Sonnenlicht.

Auf den letzten Metern korrigierte Tschobe die Höhe. Jos Aachten van Haag hielt ebenfalls die Bildübertragung im Auge. Dann flog der Flash auch schon ein, durchbrach im Schutz der Intervall-Blase eine meterdicke Plastikbetonmauer und hinterließ verhältnismäßig geringe Zerstörungen - eigentlich nur dort, wo der Brennkreis mit dem Material in Berührung gekommen war.

Grelles Licht schlug über die Reizstrahlbrücke in die Kabine. Sie waren in einem Büro. Zwei Männer sprangen schreiend von ihren Stühlen auf und versuchten, die Tür zu erreichen.

»Sie werden es uns verzeihen«, behauptete Manu Tschobe und streckte sie mit dem lähmenden Strich-Punkt-Strahl des Flash nieder.

»Trotzdem schade«, sagte Jos Aachten van Haag. Er hätte die beiden lieber gefragt, wo Eylers zu finden sei.

Drei Büros und einige Erschrockene später änderten sie ihre Taktik. Das Gebäude wurde weiter in Mitleidenschaft gezogen, als die 025 mit laufendem Sle zum achten Stockwerk hinauf-schoß. 4,7 Tonnen Gewicht wurden existent, als Manu Tschobe den Flash, den er wie ein Spielzeug beherrschte, in einem großen, aber zum Teil leeren Büro aufsetzte, ohne die Ausleger auszufahren.

Das Intervall wurde deaktiviert. Möbel gingen zu Bruch. Jos Aachten van Haag stieß die Luke auf. Fünf Personen, denen das Entsetzen in den Gesichtern geschrieben stand, hoben perplex die Hände, obwohl sie niemand dazu aufgefordert hatte.

»Wo steckt Bernd Eylers? Ich zähle bis drei«, drohte Jos, der sie in die Mündung eines schweren Blaster blicken ließ. Kein einfacher Schocker, sondern etwas unwiderruflich Tödliches... Das Zählen konnte er sich sparen.

»Eylers wird am Ende des Gangs von Ike Sabre verhört!« sprudelte es aus einem der Anwesenden heraus, der stärker schwitzte als die anderen. Kurz darauf stieß der Flash durch Sabres Bürowand, ohne sie zum Einsturz zu bringen!

Das Intervallum erlosch, und lautlos kam das unitallfarbene Fahrzeug auf Sabre zu. Im Weg stehende Möbel verschwanden. Das unter dem Rumpf projizierte Energiefeld verbrannte, was es berührte. Sabre bekam Stielaugen. Sein Mund stand offen, aber der Robone schrie nicht. Seine Stimme versagte. Dann ächzte der Boden, als er mit einem Gewicht belastet wurde, für das er nie vorgesehen gewesen war.

Aus der sich öffnenden Luke schnarrte eine Stimme: »Ist hier die Pension Sabre? Wir hätten gerne Ihren Gast Eylers gesprochen!«

Der Scherz war todernst.

Sabre wußte, was ein Flash war, und über welche Bewaffnung er verfügte. Sein Kopf nickte fahrig zu einer schallisoli-

ten Tür. Das Intervallfeld baute sich wieder auf. Der Flash drang durch die nächste Wand. Diesmal sehr langsam und sehr vorsichtig. Über das Hob sahen Tschobe und Jos den entmachten GSO-Chef mit schmerzverzerrtem Gesicht in einem besonderen Verhörstuhl sitzen.

Über Gedankensteuerung löste Tschobe dreimal den Strich-Punkt-Strahl aus, dessen Dosierung genau bemessen war. Sie betäubte Eylers Peiniger augenblicklich. Dann lief alles weitere ab, als sei es unzählige Male einstudiert worden: Sle und Intervallum aus! Den Ausstieg auf!

Jos Schrei: »Eylers, hören Sie mich? Kommen Sie! Schnell!«

Bernd Eylers wankte heran. Jos Aachten van Haag bekam ihn zu fassen. Für drei Passagiere waren die Beiboote der POINT OF nicht ausgelegt, aber Eylers wurde in der Not zum Akrobaten, der 'irgendwie' neben seinem Agenten unterkam, diesem aber die Möglichkeit nahm, danach auch nur noch ein einziges Instrument zu überschauen.

Eylers Kopf tauchte sogar halb in die Holoprojektion unter der Kanzel... Es schadete ihm nicht, wirkte nur skurril! Wie die ganze Aktion!

»Fertig! - Rauschen wir ab, Tschobe!« Sle kam. Ebenso das Intervallfeld.

Und dann hätte nicht einmal mehr ein Bergmassiv die 025 hindern können auszufliegen. Mit Täuschungskurs Grönland entfernte sich der Flash über den Großen Bärensee.

Bernd Eylers erlebte all dies schon nicht mehr mit. Gleich nach dem Satz in den Flash war er ohnmächtig geworden...

Ren Dhark wischte sich den Schweiß von der Stirn, aber noch war die Spannung nicht völlig von ihm gewichen.

»Berechnen, über welche Lichtjahr-Distanz der Sprung gegangen ist. Unseren Standort feststellen. - An Funk: Versuchen, mit dem vor der Wolke wartenden Verband und den

Kreuzern WEGA und TRIFID in der Wolke Verbindung aufzunehmen!«

Dann kamen erste Ortungsresultate.

Die COL hatte in einem Sprung 13,9 Lichtjahren zurückgelegt und befand sich damit immer noch in der Dunkelwolke. Nur nicht mehr in dieser rhythmisch expandierenden und sich zusammenziehenden Gasballung, aus der in absehbarer Zeit ein neuer Stern werden würde...

»Keine Verbindung mit dem Verband außerhalb zu bekommen, dafür kommen die WEGA und die TRIFID um so klarer herein!« meldete Mangolth. »Sie scheinen sich in unmittelbarer Nähe zu befinden, aber sie haben die Orientierung verloren. Soll ich ihnen raten, auch eine Blind-Transition durchzuführen?«

»Unter keinen Umständen! Wir holen sie da raus. Ortung: Koordinaten feststellen!«

Vor der COL waren Sterne zu sehen, aber ihre Zahl war so gering, daß es gespenstisch wirkte. Die Standorte von WEGA und TRIFID konnten ermittelt werden. Die TRIFID trieb im Grenzbereich der Ballung, die WEGA etwa 3,2 Lichtjahre tiefer. Zu ihr transitierte die COL zuerst...

Ihr Sternensog jagte die POINT OF mit der Pyramide im Schlepp überlichtschnell Esmaladan entgegen. Drei Viertel der Strecke waren bereits zurückgelegt. Der Absorberschirm der Synties war ‘hinter’ der POINT OF immer noch existent.

Dan Riker hatte etwas geschlafen. Als er in die Kommandozentrale zurückkehrte, liefen Vorbereitungen, um Kontakt mit Esmaladan aufzunehmen. Die Bildkugel zeigte den Pyramiden-Raumer der Unbekannten, zu deren mutmaßlichem Heimatystem es ging.

»Sendung kann abgestrahlt werden«, gab Glenn Morris das Okay aus der Funk-Z.

Aber Esmaladan antwortete ebensowenig wie das Pyramiden Schiff. Sie fingen auch keine sonstigen Hypersignale von dort auf. Weil die Synties es nicht wollten - oder weil es keine gab? Es half nichts.

Dan Riker inspizierte die Instrumentenwerte und las daran die unveränderte Lage ab.

In wenigen Stunden würden sie das Zielsystem mit der G-0-Sonne erreichen. Doch schon vorher wurden Strukturerschütterungen in nächster Nähe registriert. Drei Pyramiden-Raumer näherten sich aus Rot 45:23,34 und Grün 03:63,07! Der Abstand schrumpfte rapide, ehe er bei 500 Kilometern zunächst konstant blieb. Aber schon nach ein paar Minuten schwenkten zwei der drei Schiffe ab. Ein Raumer blieb 500 Kilometer vor dem Ringraumer, die beiden anderen schlossen ein gleichschenkeliges Dreieck um die POINT OF und ihre Fracht!

»Ein Angriff?« spekulierte Riker.

Janos Szardak schüttelte den Kopf. »Es sieht eher aus, als hätten sie von den Synties erfahren, daß wir mit ihrem havarierten Schiff unterwegs sind, und gäben uns nun Geleit...«

»Morris, immer noch kein Kontakt?«

»Negativ.«

Drei Stunden später flogen sie in das GO-System ein, ohne daß sich etwas geändert hatte. Grappa erfaßte und katalogisierte fünf Planeten. Beim zweiten schien es sich um Esmaladan zu handeln. Er hatte einen Durchmesser von 12 105 Kilometern. Die Analysen ergaben eine Sauerstoffatmosphäre mit einer mittleren Temperatur von 17,10 Celsius. Rotationszeit 22:45,07 Stunden. Die Umlaufbahn war stark exzentrisch. Ein Jahr auf Esmaladan entsprach etwa 2,95 Erdjahren.

Die Besatzung der POINT OF fieberte dieser Welt und ihren Bewohnern entgegen. Waren sie hominid? Oder gänzlich fremd?

Da änderte die vorausfiegende Pyramide den Kurs, scherte über die Gelb-Koordinate nach 10:62,01 aus!

Dan Riker drehte sich ahnungsvoll nach Grappa um. »Bahnbestimmung des zweiten Planeten vornehmen. Informieren Sie auch unseren Astronomen. Gegenkontrolle durch Checkmaster!«

Während Ortungen und Berechnungen liefen, maß der Raumcontroller mehrere Strukturerschütterungen direkt im System an. Mehrere Pyramiden-Raumer tauchten ins normale Kontinuum, stets in respektvoller Distanz.

Zwei Stunden später tauchte Esmaladan in der Bildkugel auf. Es war eine paradiesisch anmutende Welt mit Kontinenten, die von gewaltigen Meeren umgeben waren. An Land wechselten sich Gebirgszüge und gewaltige Ebenen ab, die sattgrün schimmerten. Dazwischen mäanderten breite Flüsse.

Vier kleine, atmosphärelose Monde umkreisten Esmaladan, keiner mit mehr als 1200 Kilometer Durchmesser.

Grappa hatte die Fernanalyse der Atmosphäre abgeschlossen. »Zusammensetzung ähnlich Terra«, lautete seine knappe Meldung.

Als die Bildkugel eine ausgedehnte Siedlung erfaßte, hielt Riker unwillkürlich den Atem an. Via Gedankenbefehl zoomte er den fremden Stadtkomplex heran. Doch dann zog Dunst auf. Ein künstlicher Schleier, der innerhalb weniger Sekunden so dicht wurde, daß keine Einzelheiten mehr zu erkennen waren.

»Sie scheinen unsere Neugier nicht zu begrüßen«, murmelte Szardak verhalten.

Esmaladan-Technik gegen Mysterious-Technik. Der Sieger war klar... Oder doch nicht?

»Möglicherweise spielen uns ja auch die Synties diesen Streich. Es würde zu ihnen passen!« sagte Riker und sprach vielen aus dem Herzen.

Warum wurde das Antlitz des Planeten vor der POINT OF verhüllt? Die Höhe über der Nachtseite Esmaladans betrug noch 70 Kilometer, als ein kleiner Rauminhalt der Bildkugel

wieder aufklarte und zeigte, daß sie einen Raumhafen überflogen. Und was für einen gewaltigen!

Cent Field war der größte Raumhafen Terras, und er nahm sich dagegen aus wie ein Kinderspielplatz! Im Unterschied zu Cent Field war dieser Hafen aber so gut wie leer. Keine einzige Pyramide war zu erblicken. Auch kein Lebewesen. Wie ein längsseits halbiertes Ei sah das einzige Gebäude am Pistenrand aus. Es war fensterlos. Nirgends war Licht zu bemerken.

Die POINT OF wurde mit ihrer Fracht tiefer gelotst. Die letzten viertausend Meter...

Langsam sank der Ringraumer mit der Pyramide im Intervallum tiefer. Fast ununterbrochen lag Dan Rikers Blick auf der Höhenangabe. Leise summten die Aggregate. Der Sle war weit heruntergeschaltet. Die Schwerkraft Esmaladans lag bei 1,26 Gravos. Im Dreieck senkten sich die Lotsenschiffe mit der POINT OF herab. Bevor der untere Intervallbereich den Hafenboden berührte, wurde der künstliche Weltraum im Kontaktbereich ausgeblendet. Harmonisch arbeiteten Automatik und Checkmaster zusammen. Präziser als jeder Mensch es vermocht hätte. Dann erlosch das Doppelintervallfeld komplett, und im gleichen Moment stand der defekte Pyramiden-Raumer auf dem Boden seiner Heimatwelt!

Da meldeten sich die Synties, und was sie zu ‘sagen’ hatten, klang wie der nackte Hohn in den Gehirnen der Menschen: ‘Verlaßt das System nun wieder! Startet unverzüglich, denn ihr seid hier nicht erwünscht...!’

Hay Allos war nach Tsun Fin-Ghes Ermordung durch die Meuterer zum Kapitän der WEGA aufgerückt. Kapitän für ein paar Stunden. Denn dann würde nicht nur seine Karriere zu Ende sein. Er machte sich nichts vor - niemand machte sich mehr etwas vor!

»Wir kommen zu Hilfe!« hatte die COL schon vor ein paar Stunden gefunkt.

Dieser Spruch hatte Hoffnungen geschürt. Inzwischen jedoch glaubte kaum noch jemand an ein Eintreffen der COL. Wahrscheinlich war diese Dunkelwolke auch zu ihrem Grab geworden.

Die WEGA war wieder in die Hand der Stammbesatzung - aber das nützte in diesem Mahlstrom winziger Partikel wenig. Der Bordrechner war abgestürzt. Nicht einmal eine Blind-Transition war mehr möglich...

»Die COL ist da! Die COL längsseits...!«

Als der Schrei durch den Leitstand gellte, fuhr Hay Allos aus seinen Grübeleien.

»Wer führt das Kommando auf der WEGA?« hörte er die unverwechselbare Stimme Ren Dharks, wenn auch durch Störungen verzerrt.

Auch die Bildübertragung war nicht einwandfrei, aber mehr als genügend!

»Allos, Hay Allos, Sir«, stellte er sich vor. »Bis zu Fin-Ghes Tod Erster Offizier auf der...«

»Danke! Geben Sie mir eine Lageschilderung!«

Allos beschränkte sich auf das Nötigste.

»In Ordnung. Wir werden einen Datentransfer durchführen, der Ihr Navigationssystem neu startet! Und dann nichts wie weg hier!«

Der Transfer war in Rekordzeit abgeschlossen. In der WEGA heulten die Maschinen und Transformer auf. Und dann kam der Moment, in dem zwei baugleiche Schiffe synchron in die Transition gingen!

Aber mit unterschiedlichen Rematerialisierungspunkten! Während die WEGA außerhalb der Dunkelwolke aus dem Sprung kam, war die COL weiter zur Position der TRIFID ge eilt...

Wütendes, heiseres und sarkastisches Lachen ging durch die Zentrale der POINT OF, nachdem die Mentalbotschaft der

Synties verstummt war. Und Dan Riker gehörte zu denen, die am zornigsten lachten!

»Wir sind also auf Esmaladan nicht erwünscht! Verschwindet, oder wir geben euch einen Tritt, weil ihr durch die halbe Milchstraße geflogen seid, um dieses Wrack abzuschleppen...! Herr im Himmel, an diese Methode sich zu bedanken, muß ich mich erst gewöhnen...«

Doch dann kehrte seine Beherrschung zurück. Er wußte, wie Synties reagierten, wenn man ihnen den Gehorsam versagte. Und auch alle anderen an Bord wußten es. Deshalb blieb es bei Verwünschungen. Die POINT OF hob von dem Boden des Planeten ab, auf den sie sich gerade erst gesenkt hatte. Der Sle katapultierte sie durch die Atmosphäre, nachdem das Doppelintervallfeld reaktiviert worden war.

»Kurs Erde!«

Weite Bereiche der Bildkugel waren immer noch wie verschleiert. Dann gab es nicht einmal mehr den klaren Teilbereich, der den Raumhafen der Unbekannten gezeigt hatte.

»Jetzt haben sie restlos dicht gemacht«, konstatierte Janos Szardak trocken.

Die Lust, darüber zu spekulieren, wie die Esmaladaner und ihre Kultur beschaffen waren, war jedem an Bord vergangen. Man hatte sie davongejagt.

Deutlicher, als hier geschehen, konnte man einem Terraner nicht sagen, daß seine Gesellschaft unerwünscht war!

Der Ringraumer entfernte sich aus dem fremden System. Noch vor der Bahn des fünften Planeten schaltete Riker auf Sternensog. Die POINT OF durchbrach übergangslos die Lichtmauer und ließ die G-0-Sonne hinter sich zurück.

Irgendwann während des Rückflugs nach Terra empfing Glenn Morris einen Spruch, den er sofort an Riker weitermelde, der dort aber auf wenig Gegenliebe stieß.

»Wollen Sie mich veralbern, Morris?«

»Bewahre, nein! Wir haben den Spruch dreimal überprüft! Er ging sogar durch den Checkmaster, und der ist unserer Meinung: Jimmy, ruft auf Hyperfrequenz mit unglaublicher Sendeleistung! Und er ruft nach seinem Herrn und Erbauer... Der wichtigste Aspekt, der sich aus dem Empfang des Robotsignals ableiten ließ, war die Erkenntnis, daß der Absorberschirm der Synties nicht mehr den Hyperäther abdeckte. Folglich stand auch der Kontakt zur Erde offen!«

»Morris«, befahl Dan Riker, »Verbindung zum Kommandostab der TF in Cent Field! Ich warte...«

Doch Morris und seine Kollegen meldeten auch jetzt noch stur: »Wir bekommen keine Verbindung, obwohl die Stationen auf Terra, wie die Echokontrolle verrät, in Betrieb sind. Sie erwidern einfach unsere Rufe nicht...!«

Dan Riker schluckte hart. »Versuchen Sie, einen Außenposten oder ein Raumschiff zu kontaktieren...«

»Schon versucht. Auch dort Schweigen. Außer diesem Robotköter, der nach seinem Herrchen sucht, kriegen wir niemanden herein!«

»Und die GSO?«

»Dito!«

Janos Szardak meinte prophetisch: »Ich habe so eine Ahnung, als würde auf Cent Field kein Mensch mit einem Strauß Blumen warten, wenn wir landen...«

Norman Dewitt schreckte aus dem Schlaf, weil sein Vipho summte. Als er in die Hände klatschte, flammte die Beleuchtung auf, und auf der Viphoscheibe erschien das gerötete Gesicht Harold F. Lloyds.

»Gouverneur, die POINT OF ruft die Erde!«

Dewitt zuckte sichtbar zusammen. Mit der Rückkehr des Ringraumers hatte er eigentlich nicht mehr gerechnet. »Ist die Position bekannt, Lloyd?«

»Nein. Offenbar reichen unsere Radar-Einrichtungen nicht soweit!«

»Wurde geantwortet?«

»Wie befohlen, nein. Seit Ihrer Verordnung schweigen alle Hypersender, Gouverneur. Ich habe es selbst überprüft!«

Norman Dewitt starnte den General an. »Was gibt es noch? Ich sehe ihnen doch an, daß das nicht alles war!«

»Es klingt verrückt, aber dieser Robothund...«

»Shantons Köter?«

»Ja...«

»Was ist mit ihm?«

»Er ist der einzige, der sich nicht an die verordnete Funkstille hält! Er... er ruft nach seinem Herrn...!«

Dewitt blinzelte, als würde er sich gerade darüber klar, daß sein Gesprächspartner ein Fall für die geschlossene Psychiatrie war. Dann fing er sich, weil er sich sagte, daß Lloyd zwar eine Niete, aber kein Psychopath war.

»Von wo aus? Von Berlin?«

»Ja, von Berlin, Gouverneur. Dieser Jimmy muß einen passablen Hypersender unter seinem Kunstfell versteckt haben, geschätzte Reichweite 10 000 Lichtjahre!«

»Finden und eliminieren! Genau wie sein 'Herrchen'!« Dewitt schaltete ab, legte sich in die Kissen zurück und blickte zur Decke. Es gab Anzeichen, daß ihm die Sache entglitt. Er ballte die Fäuste. Er knirschte mit den Zähnen. Ein seltsamer Schmerz durchkroch seinen Körper.

Chris Shanton, Bernd Evlers, Manu Tschobe, Jos Aachten van Haag, dachte er. Die Liste der Namen derer, die sich seinem Zugriff entzogen hatten, ließ sich fortsetzen. Auf die genaue Zahl kam es nicht an, nur darauf, daß es eindeutig zuviele waren...

Und jetzt befand sich auch noch die POINT OF auf dem Rückflug zur Erde, ohne daß jemand wußte, wo sie sich zwischenzeitlich herumgetrieben hatte!

Dewitt überlegte ernsthaft, ob es nicht ratsam gewesen wäre, den Planeten Hope - und dort speziell Deluge - von ein paar Raumern abriegeln zu lassen.

Nur daß von Ren Dhark selbst noch kein Lebenszeichen eingegangen war, beruhigte ihn in dieser schwer einschätzbarer Situation. Falls die COL mit ins Verderben gerissen worden war, nahm er sogar den Verlust der Kreuzer ARCTUR, WEGA und TRIFID in Kauf...

Norman Dewitt gähnte und löschte das Licht. Wenige Minuten darauf verrieten gleichmäßige Atemzüge, daß er wieder eingeschlafen war.

Offenbar konnte auch ein schlechtes oder gar kein Gewissen ein weiches Ruhekissen sein...

Dan Riker empfing bessere Nachrichten als Norman Dewitt auf der Erde. Genaugenommen war es eine einzige, aber phantastische Nachricht, die überall an Bord der POINT OF große Erleichterung auslöste!

»Die COL ruft? Ren Dhark? Herein damit!«

Ren Dhark wirkte abgespannt. Er sprach nicht mit der sonst üblichen, jeden mitreißenden Energie, aber ihn überhaupt in der Bildübertragung zu sehen, schürte neue Hoffnung.

»Die Erde schweigt, Dan! Dort geht etwas vor, was uns nicht gefallen kann...«

»Das haben wir auch schon festgestellt, Ren! Und Jimmy ruft auf Hyperwelle nach Shanton... Ich hoffe, du hattest nicht halb so aufregende Tage wie wir...?«

»Bei uns war alles ruhig. Sterbenslangweilig...«

Es bedurfte keiner Rückfrage, um zu wissen, daß dies ungefähr so zutreffend war wie die Bezeichnung Hund für Jimmy.

»Wie erklärt ihr euch Jimmys Suche nach Shanton? Der Dicke geht doch keinen Schritt ohne sein Brikett auf Beinen...!«

Dharks Stimme verriet, daß ihm nicht zum Scherzen zumute war.

»Selbst die GSO schweigt«, sagte Riker düster.

»Berichte mir, was seit deinem Start von Cent Field passiert ist, Dan!«

Damit wurde ihm gedient.

Aber Dhark winkte ab, als sein Freund sich in Details über die Synties und Esmaladan verlieren wollte.

»Meinst du, Aufstände könnten die Erde ins Chaos gestürzt und alles zunichte gemacht haben, was wir mühsam aufgebaut haben, Ren? Oder... könnte es sein, daß der CAL mit seinen Giants zurückgekehrt ist...?«

»Warum so weit abschweifen? Du brauchst nur an die Robonen auf der TRIFID, der WEGA und der ARCTUR zu denken, Dan! Sie handelten nicht ohne Drahtzieher! Leider hat keiner von ihnen ausgepackt, für wen sie diese Kriegsspiele aufgeführt haben - möglicherweise wissen es die, die überlebt haben, nicht einmal...«

Riker flüsterte fast, als er fragte: »Du meinst, die Robonen hätten einen Umsturz auf der Erde geplant - und womöglich bereits geschafft?«

»Vieles spricht dafür - auch ihr sonderbares Verhalten. Aber dann war es unser Fehler, sie zur Rettung der Erde einzuspannen! Dann haben wir versagt, Dan!«

Das wollte Riker nicht auf sich sitzen lassen.

»Hatten wir denn überhaupt eine andere Wahl, als ihnen zu vertrauen? Terras Menschen wären doch wie die Fliegen gestorben ohne Robonenhilfe!«

»Die Rechnung präsentieren sie uns gerade... Nun, wir werden sehen, was passiert ist, wenn wir Terra erreichen. Wir haben hier noch die Besatzung der ARCTUR zu übernehmen. Der havarierte Kreuzer bleibt zurück. Seine Bergung muß auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Wie lange benötigst du, bis du ins Sol-System einfliegen kannst?«

»Bestimmt länger als du mit deinem Transitionstriebwerk...«

Sie stimmten sich ab.

»Okay, Dan. Falls wir früher dort sind, geben wir euch sofort einen Lagebericht - und eine Warnung, falls es nötig sein wird! Bis dahin...«

Bei Bernd Eylers klangen die Schockwirkungen des Verhörs auf dem Flug nach TXXX ab.

Kurz vor dem Einflug in den Stützpunkt fing der Flash ungewöhnliche Hyperfunksignale auf, die nicht permanent auftraten, sondern immer wieder aussetzten. Sie waren mit einer Kennung versehen, die es Tschobe leicht machte, den Urheber zu identifizieren. Es handelte sich um Jimmy, Chris Shantons Robothund!

Mit Unterstützung der Gedankensteuerung fand Tschobe heraus, daß sich Jimmy aus Berlin meldete, aber offenbar ständige Standortwechsel durchführte. Die Signale enthielten keine verwertbare Nachricht, sondern dienten nur dazu, Aufmerksamkeit zu wecken.

Bei den 'richtigen' Leuten - daß die falschen automatisch mithörten, war klar. Aber Jimmys großes Plus war seine Mobilität...

Bevor Tschobe und Jos jedoch in dieser Angelegenheit aktiv wurden, übergaben sie Eylers zunächst in die Obhut seiner in TXXX weilenden Agenten. Das erste, was er sich dort gönnte, war ein heißes Bad - aber da waren Jos Aachten van Haag und Manu Tschobe bereits zu ihrem nächsten Unternehmen gestartet.

Nach Berlin, wo die Rasterfahndung nach Shantons skurrilem Faktotum längst in vollem Gange war...!

Norman Dewitt beherrschte das Vokabular der Volksverdummung perfekt. Ein paar Dutzend Viphogespräche auf abge-

schirmten Kanälen genügten, um die Medien zu veranlassen, ihre laufenden Programm zu unterbrechen und der Bevölkerung lapidar zu melden, daß Ren Dhark bei seiner Rückkehr mit hoher Wahrscheinlichkeit gewaltsam versuchen würde, die Macht zurückzugewinnen!

Am Ende dieser Meldung gab man noch nebenbei bekannt, wann in etwa Ren Dharks Schiff auf Cent Field erwartet wurde...

Dewitt wollte Dhark einen heißen Empfang bereiten. Doch zunächst wurde er mit der Meldung konfrontiert: »Über dem Atlantik bewegt sich ein Flash, der die Hyperfunkstille verletzt! Nach Shantons Köter der zweite Vorfall dieser Art...«

Norman Dewitt, der im Begriff stand, sein neues Büro in Alamo Gordo zu verlassen, hielt wie erstarrt inne. Doch dann fühlte er sich wieder als Herr der Lage.

»Wie viele Flash stehen zu unserer Verfügbarkeit?« fragte er bei Lloyd nach.

»Die POINT OF hat doch etliche zurückgelassen...«

»Drei«, kam die prompte Antwort.

»Einsetzen! Identifizieren Sie den Atlantik-Flash und lassen Sie ihn abschießen! Es kann sich eigentlich nur um die 025 handeln, mit der Eylers befreit wurde...«

Zur gleichen Zeit empfahl Ren Dhark an Bord des Kreuzers COL Manu Tschobe, der mit ihm in Verbindung getreten war, das Gespräch zu beenden.

»Danke für Ihr mutiges Handeln und auch dafür, daß Sie uns einen Überblick über die Lage gegeben haben, die sich für uns völlig undurchsichtig darstellte! - Aber jetzt beenden wir lieber den Kontakt. Dewitt dürfte bereits aufmerksam geworden sein. Passen Sie gut auf sich auf, Manu! Ich melde mich wieder...« Die Verbindung riß ab.

In Zentrale der COL wanderte Dhark auf und ab. »Norman Dewitt also«, murmelte er immer wieder. Es klang in keiner Weise drohend, nur tief enttäuscht über den Vertrauensbruch

einer Person, die von ihm mit allen Vollmachten ausgestattet worden war. Zum Besten der Menschen!

Aber Dewitt hatte offenbar nur das Beste für sich im Auge gehabt... »Die Roccos sterben offenbar nie aus«, murmelte Dhark, ohne daß es jemand hörte.

Er zog Bilanz und rechnete dabei in erster Linie schonungslos mit sich selbst ab. Dann gab er sich einen Ruck. Die Evakuierung der ARCTUR war abgeschlossen. Verbindung zu den anderen Schiffen bestand.

»Wir brechen auf! Transition in die Nähe der Plutobahn! Höchste Alarmbereitschaft!«

Zwei Menschen mit unterschiedlichen Standpunkten - Norman Dewitt und Ren Dhark - bereiteten sich, jeder auf seine Art, auf die unausweichliche Konfrontation vor.

Gauss, einer von drei Piloten, die sich Dewitts Zwängen gebeugt hatten, obwohl sie an den Flash nur notdürftig ausgebildet waren, meldete dem neuen Gouverneur der Erde: »Fahrzeug über dem Atlantik als 025 identifiziert! Unsere Entfernung beträgt noch 300 Kilometer. Auch wir müssen längst geortet worden sein, aber die 025 unternimmt keinen Fluchtversuch... Wir greifen an!«

Manu Tschobe und Jos Aachten van Haag hörten mit, und der Afrikaner lachte zynisch. »Wollen Sie wissen, warum ich gerade gelacht habe?« wandte er sich an seinen Mitinsassen.

»Sagen Sie es mir!«

Jos beobachtete die drei anfliegenden Flash über die Holo-projektion. Wieder empfingen sie die Stimme von Gauss: »Die 025 fliegt mit gleichbleibender Geschwindigkeit. Position etwa 270 Kilometer südlich von Island. Haben optimale Schußweite erreicht und eröffnen das Feuer! Jetzt...!«

In der 025 lachte Tschobe schon wieder lauthals, während Jos die Augen leicht zusammengekniffen hatte.

»Diese Vollidioten!« rief Tschobe.

Denn keiner der anfliegenden Flash feuerte wirklich. Kein einziger Strahl durchpeitschte die Atmosphäre!

Jos Aachten van Haag stand der Mund offen - was selten vorkam, ohne daß sich auch ein paar Worte herausmögelten. Doch hier war er sprachlos.

Die drei Flash drehten schon nach kurzer Verfolgungsjagd einfach wieder ab Aus dem Funk war das verzweifelte Toben des Pulkführers zu hören. Aber alle Flüche halfen nichts.

»Steuerung blockiert...«, schnappten die Insassen der 025 auf. »Auch die Gedankensteuerung gehorcht nicht mehr...! Was, zur Hölle, geht hier vor...?«

Tschobe hätte es ihnen sagen können, denn es war ganz und gar unmöglich, mit einem Flash einen anderen Flash unter Beschuß zu nehmen! Eine in allen 28 'Blitzen' vorhandene Sicherung verhinderte das! Und was dieser Gauss auch nicht zu wissen schien, war, daß sämtliche Flash über einen Code, der nur den engen Vertrauten Dharks bekannt war, synchron geschaltet oder sogar ferngesteuert werden konnten!

Und Tschobe tat dies gerade mit äußerster Genugtuung von der 025 aus!

120 000 Kilometer vor der Plutobahn trafen sie aufeinander: Der Verband, mit dem Ren Dhark zur Suche nach den verschollenen Schulungsraumern aufgebrochen war, und der in Erdnähe verbliebene Rest der Terra-Flotte!

Der Kampf hatte noch nicht begonnen, aber von Seiten der TF wurde bereits geschossen - wenn auch bislang nur in den leeren Raum hinein. Offenbar um Kompromißlosigkeit zu demonstrieren.

Das zahlenmäßige Verhältnis lautete 9:26 - zu Ungunsten der Heimkehrer. Bis auf eine einzige 'Sternschnuppe' hatte Harold F. Lloyd alle einsatzbereiten Schiffe aufgeboten!

»Das sieht nicht gut aus. Aber ob sie so weit gehen, uns anzugreifen...?« Die Stimme des Ersten Offiziers der COL vibrierte vor mühsam gebändigten Emotionen.

»Das möchte ich schnellstens herausfinden«, erwiderte Dhark. Nach wie vor wurde von der anderen Seite absolute Funkstille eingehalten. Die Befehle schienen schon vor dem Start klar verteilt gewesen zu sein.

»Da! Sie fangen an, mit ihren Strahlbahnen näher zu rücken!« Das Feuer einiger Hundert Geschützantennen pendelte sich enervierend langsam auf Dharks Verband ein.

»Sie wollen uns verjagen! Sie wollen uns einfach zeigen, daß wir hier nichts mehr zu suchen haben! Wahnsinn...«

Dhark schien nicht zu hören, was um ihn herum gesprochen wurde. »Wir müssen erreichen, Dewitts Flotte solange hinzuhalten, bis die POINT OF eintrifft. Dann hat Dewitt nichts mehr zu lachen!«

Sein Erster Offizier fragte: »Wenn dieser Dewitt wirklich so skrupellos ist, warum hat er dann nicht Befehl gegeben, uns ohne jedes Mätzchen erbarmungslos zu vernichten?«

Ren Dhark nickte in Richtung Monitor. »Weil er vorher noch eine Show abziehen will! Sehen Sie doch: Die Kampfstrahlen wandern wieder zurück! Möglich, daß alles in die Haushalte Terras übertragen wird - wenn auch wahrscheinlich nicht live! Deshalb ist es auch möglich, daß man sich doch noch bei uns melden wird, um uns ein paar Äußerungen zu entlocken, mit denen man das Publikum für dumm verkaufen kann...«

Doch bevor es dazu kam, traf eine andere Nachricht ein: »Commander, wir empfangen wieder Signale von Shantons Robot!«

In diesem Augenblick fiel es Ren Dhark schwer, in dem laufenden Brikett, wie er die Konstruktion des schrulligen Shanton manchmal in gutmütigem Spott nannte, kein Wesen aus Fleisch und Blut zu sehen.

Jimmy hatte sich mit Chris Shanton ein paar Tage in nächster Nähe Dewitts bewegt. Nun schien Dewitt Jagd auf Jimmy zu machen - und bestimmt nicht nur, weil er eine generelle

Abneigung gegen Cyber-Systeme auf vier Beinen entwickelt hatte. Dahinter steckte mehr...

»Mangolth, geben Sie sofort den verschlüsselten Befehl an Tschobe, Jimmy hier an Bord zu bringen, falls es ihm gelingt, das Brikett vor Dewitts Häschern ausfindig zu machen - und betonen Sie, daß es gut wäre, wenn dies gelänge...!«

Vor der 025 tauchte die Halbinsel Jütland auf, als Jos Aachten van Haag und Manu Tschobe den Spruch der COL dechiffriert hatten.

»Das klingt«, sagte Jos, »als hinge mal wieder alles von mir ab!«

»Wenn, dann von uns.«

In diesem Moment strahlte Jimmy erneut ein paar Peilzeichen aus. Darauf hatte Tschobe gewartet. Er schaltete den Sle hoch. Der Flash beschleunigte so stark, daß sie in wenigen Sekunden über Berlin ankommen mußten.

Tschobe erteilte letzte Verhaltensmaßregeln, und es war ihm gleichgültig, ob er dem GSO-Agenten damit auf den imaginären Schlipps trat. »... während ich aussteige, um Jimmy zu holen, geben Sie mir Rückendeckung!« schloß er.

Fast erwartungsgemäß übte sich Jos Aachten van Haag in Protest. »Sie werden hübsch in diesem Ding sitzen bleiben, Tschobe, und mir Rückendeckung geben! In meiner Branche sind Sie ein Stümper - so wie ich zugebe, es in ihrer zu sein! Akzeptiert? - Wie rede ich dieses Viech eigentlich an, wenn ich vor ihm stehe?«

Tschobe schien noch über Jos Darlegungen nachzudenken. Als er schließlich antwortete, hatte er sich entscheiden, die Argumente des Agenten anzuerkennen. »Versuchen Sie es mit bellen, beißen, knurren... Oder mit Beinchen heben. Er wird Sie sofort in sein Herz schließen!«

»Davon bin ich überzeugt. All dies beherrsche ich, wie das meiste, ausgezeichnet!«

In 3000 Meter Höhe erreichten sie Berlin. Ein paar Wolken standen am Morgenhimme, Dunst verhüllte den Boden.

»Im Ernst jetzt, Tschobe? Wie rede ich den Köter an, damit er mir nicht ausbüchst?«

»Falls Shanton das Kodewort nicht geändert hat, mit: Tantalus! Sie nennen es Jimmy, und dann haben Sie - wenn es korrekt war - nichts mehr weiter zu tun, als ihn unter den Arm zu klemmen und zu mir zurückzuspurten!«

»Ich hoffe, er ist nicht bissig!«

»Nicht bissiger als Sie! Aber Schluß jetzt! Die nächste Signalfolge kommt gerade...«

An Bord der Sternschnuppe NYSE erhielt Norman Dewitt Meldung, daß Chris Shantons Robothund in den nächsten Minuten gefaßt werden würde. Offenbar hatte man ihn bereits eingekesselt.

»Informieren Sie mich unverzüglich, wenn Sie den Robot desintegriert haben! Ich will kein Stäubchen mehr von ihm sehen!«

Dann beanspruchte ihn wieder allein das Geschehen am Rande des Sonnensystems, von dem er sich so weit abseits hielt wie überhaupt möglich. Das Sterben - falls es dazu kam - wollte er anderen überlassen...

In der COL und den anderen Schiffen von Dharks Pulk meldete sich Harold F. Lloyd, Dewitts Marionette, über Hyperfunk.

»Wir sind verhandlungsbereit, Sie auch?«

Die Arme vor der Brust verschränkt, erklärte Dhark selbstsicher: »Könnte ich Ihnen einen größeren Gefallen tun, als ein 'Nein' zurückzuschicken? Was soll diese Farce? Natürlich sind wir verhandlungsbereit - was immer das aus Ihrer Sicht heißen soll!«

»Schön. Dann schalte ich jetzt zum Gouverneur durch. Er ist als einziger befugt, eventuelle Zugeständnisse zu machen...« Zugeständnisse.

In Ren Dharks Umgebung ballten sich Hände zu Fäusten. 5,9 Milliarden Kilometer waren die COL und die NYSE voneinander entfernt, und doch hatten, nachdem die Verbindung installiert war, sowohl Dhark als auch Dewitt das Empfinden, sich direkt gegenüber zu sitzen!

Zwei Menschen mit vergleichbarer Entschlußkraft, aber völlig unterschiedlicher Rechtsauffassung musterten einander, als sähen sie sich zum ersten Mal. Keiner zeigte Schwäche, indem er dem Blick des anderen auswich. Eine erstaunliche Neutralität prägte diese Konferenzschaltung - aber vermutlich war es genau das, was Norman Dewitt den Menschen auf Terra suggerieren wollte: Daß es nicht um persönliche Sympathien, Antipathien oder gar Haß ging, sondern um die Sache. Um die Zukunft!

Dewitt sagte: »Ich freue mich, daß Sie nicht die Waffen sprechen lassen wollen. Und noch mehr würde es mich freuen, wenn Sie das Votum der Bevölkerung akzeptieren würden! Sie und Ihre Berater erhalten freien Abzug. Und das ist ein großzügiges Angebot, denn Sie haben die Zeichen der Zeit leichtfertig verkannt. Ihre Politik hätte die Menschen unaufhaltsam in den Hungertod getrieben - oder in selbstzerstörerische Konflikte! Nur Ihr Verdienst, das Joch der Giants von den Menschen abgestreift zu haben, erlaubt es mir, Ihnen überhaupt ein Entgegenkommen zu zeigen!«

Ren Dhark fand seinen Verdacht bestätigt, daß Dewitt eine diabolische Absicht mit seiner Kontaktaufnahme verband. Als der Gouverneur von eigenen Gnaden - auch wenn er das Gegenteil behauptete - seine Kunstpause immer länger ausdehnte, forderte Dhark ihn kühl auf, klarer zu formulieren, wie dieses Entgegenkommen aussehen sollte.

Dewitt lächelte. »Die Übergangsregierung will sich nicht mit dem Blut von Menschen beflecken, auch wenn sie anderer, gefährlicher Gesinnung sein mögen. Sie bietet Ihnen an, mit Ihren engsten Mitarbeitern zwischen den Sternen zu verschwinden - für immer! Träfe man sich aber künftig innerhalb der Grenzen unseres aufstrebenden Imperiums wieder, würde man Sie erbarmungslos verfolgen, dingfest machen und aburteilen! Ebenso muß ich Ihnen untersagen, jemals wieder Hope im Col-System anzufliegen! Betrachten Sie die COL, auf der Sie sich befinden, als Ihr Asyl, mit dem Sie sich irgendein Plätzchen in der großen Milchstraße suchen können, wo Sie hoffentlich auch vor den schrecklichen Strahlenstürmen verschont bleiben werden... Das ist ehrlich gemeint!«

»Gewiß...« Ren Dharks Augen funkelten. »Sie sind ein ehrlicher Mann, Dewitt. Deshalb möchte ich Sie auch einmal... Wie viele Leben liegt das jetzt zurück?«

Er furchte die Stirn, als würde er ernsthaft überlegen.

»Die Kommandanten Ihrer Begleitschiffe«, fuhr Dewitt fort, ohne eine Miene zu verziehen, »fordere ich auf, sich von Ihnen zu distanzieren und sich wieder der rechtmäßigen Führung der Terranischen Flotte unterzuordnen. General Lloyd hat Weisung, sie ohne Wenn und Aber in ihren Positionen zu belassen! Aber dieses Amnestieangebot gilt nicht lange. Die Entscheidung muß jeder sofort fällen...«

Als Dewitt schwieg und den Kopf leicht drehte, als blicke er auf die nächste Uhr, signalisierte dies unmißverständlich, daß sein Ultimatum abzulaufen begann. »Fünfzehn Minuten dürften ausreichen, um sich für das Leben in Freiheit oder hinter Gittern zu entscheiden... Um Ihnen die Entscheidung noch mehr zu erleichtern, lasse ich jetzt Szenen aus den größten Städten Terras überspielen... Umschalten!«

Wiederum erbrachte Norman Dewitt den Beweis, daß er ein begabter Psychologe war. Bilder 'spontaner' Großdemonstrationen, die plakativ Slogans gegen Ren Dhark in der Luft

schwenkten, sollten unterstreichen, daß der ‘Mann auf der Straße’ Dhark und seine Getreuen lieber heute als morgen vor einem ordentlichen Gericht sehen wollte!

Was immer mit ‘ordentlich’ gemeint sein konnte.

Nachdem Dewitt sich ausgeblendet hatte, beratschlagte Dhark mit den anderen Kommandanten seines Pulks, und zwar so, daß ihre Gespräche von dem 120 000 Kilometer entfernten, Dewitttreuen Verband nicht abgehört werden konnten.

Trotz einiger Meinungen, die sich für Kampf aussprachen, vertrat Dhark die Auffassung, daß jedes Blutvergießen vermieden werden mußte.

»Wir werden uns zurückziehen, noch bevor die Viertelstundenfrist abgelaufen ist! Wir transitieren ohne Erreichen der Idealgeschwindigkeit. Ein Restrisiko bleibt dadurch natürlich. Jeder sollte sich darüber klar werden, daß Norman Dewitt nur leere Versprechungen macht. Er will und kann es sich nicht leisten, uns wirklich die Freiheit zu schenken! Was er vorge tragen hat, war ausschließlich an die Menschen der Erde adres siert! Diejenigen, die sich meiner Ansicht anschließen und sich weiter meinem Befehl unterstellen wollen, werden zwischen der dreizehnten und vierzehnten Minute des Ultimatums gemeinsam transitieren. Die Koordinaten gehen Ihnen eine Minute vorher verschlüsselt zu...«

Mangolth unterbrach: »Nachricht von Tschobe! Soeben meldet er, daß ein Jos Aachten van Haag und er Jimmy aus Berlin herausgeholt hätten - unmittelbar vor dem Zugriff von Dewitts Leuten!«

»Das hilft uns jetzt auch nicht mehr...«, fauchte einer der mithören den Kapitäne.

Doch drei Minuten später änderten sich abrupt die Bilder, die ein von Dewitt gesteuerter TV-Kanal zu ihnen schickte, um sie vollends zu demoralisieren. Die aufgehetzten Demonstranten verschwanden von der Bildfläche, statt dessen tauchte wieder Dewitt auf. Etwas unscharf.

Trotzdem realisierte zunächst niemand, daß es sich nicht um eine erneute Kontaktaufnahme handelte, sondern um eine Aufzeichnung übelster Qualität. Und trotzdem eine wunderbare Aufzeichnung. Ein - Wunder...

»Was redet der denn da?« rief plötzlich jemand in der Zentrale der COL. »Los, lauter! Verstärker ein!«

Dewitt saß nicht mehr in der Sternschnuppe, sondern offenbar in seinem Pariser Büro. Schon daran ließ sich erkennen, daß die Aufnahme noch aus der Zeit stammte, als Dewitt den Schein gewahrt hatte und als Generalbevollmächtigter Dharks aufgetreten war.

Dewitt war nicht allein. Zwei Männern, vielen Zuschauern auf der Erde vom Bildschirm her bekannt, waren bei ihm: G. S. Ready, der Protektor der Tschad-Zone, und Wasil Wassillowitsch, der schwerreiche Eura-India-Bankier!

»... schnell wird Dhark nicht zurückkommen«, sagte Dewitt gerade zu ihnen. »Hier halte ich die Nachricht in den Händen, daß Riker mit der POINT OF die Erde im Alarmstart verlassen hat, um sich einen Pyramiden-Raumer vorzunehmen! Larsen und Szardak befinden sich gegenwärtig ebenfalls außerhalb der Erde. Ein großer Teil der Flotte jagt Hunderte oder Tausende von Lichtjahren entfernt zwischen den Sternen herum. Und Sie wollen mir sagen, daß diese Ereignisse Sie mitten in den letzten Vorbereitungen überrascht hätten...?«

Auch der letzte an Bord der Schiffe, die eine Übertragung sahen, die zeitgleich alle angeschlossenen Haushalte Terras erreichte, begriff plötzlich, daß hier nicht zufällig und wertneutral über mittlerweile zurückliegende Situationen geplaudert wurde.

Dewitt, Ready und Wassillowitsch berieten mit Verschwörmien! »Ready, Sie werden in 45 Minuten in Tschad-City ein treffen. Von diesem Zeitpunkt an haben Sie noch drei Stunden. Ich würde es in einer Stunde schaffen...!«

»Sie haben gut reden!«

Dewitts unmaskiertes Lächeln war zynisch. »Ready, wenn ich auspacken würde, gäbe es in der nächsten Stunde keinen Protektor Ihres Namens mehr - nur noch einen armseligen Gauner, der von der GSO verhört werden würde...«

Ready wurde kreidebleich.

Norman Dewitt erhob sich hinter seinem Schreibtisch und ging zur Tür. »Sie wollten doch in zehn Minuten starten, Ready? Dann wird es Zeit. Ich möchte Sie nicht länger aufhalten. Guten Flug nach Tschad-City!«

Dewitt wartete, bis Ready gegangen war.

»Wassillowitsch, Sie werden Bombay schneller wiedersehen, als Sie vielleicht gedacht haben. Sie können schon während des Rückflugs erste Direktiven per Funk vergeben!«

»Per Funk? Soll ich mich selbst der GSO ans Messer liefern?!«

»Nach Ihrer Landung in Bombay bleiben auch Ihnen etwa drei Stunden. Wenn ich an die Ericson-Affäre denke, muß ich Sie bewundern, Wassillowitsch... Natürlich verfüge ich über stichhaltige Beweise, daß Sie hinter der EricsonAffäre gesteckt haben, mein Lieber. Vielleicht hilft Ihnen dies, etwas mehr Initiative an den Tag zu legen...«

Er verabschiedete auch diesen Besucher...

Die Übertragung flackerte.

Dann erschien Manu Tschobes Gesicht im Bild.

»Dieses Band und weitere, noch aussagekräftigere Aufnahmen gehen in den nächsten Minuten an alle Sendeanstalten der Erde«, sagte der dunkelhäutige Arzt in ein Kameraauge hinein. »Diese Sendung mußten wir noch erzwingen, weil Norman Dewitt hier die Stimmenmajorität im Aufsichtsrat zu besitzen scheint... Ein netter Nebenjob... Aber lassen wir das. Falls Ren Dhark mich hören kann: All diese hübschen Aufzeichnungen steckten in Chris Shantons Robot, den wir eine Idee vor Mr. Dewitts Stiefelleckern fanden und in Sicherheit bringen konnten! Gouverneur - oder darf ich schon Ex-Gouverneur

sagen? - Dewitt mag geahnt haben, daß Jimmy ihm gefährlich werden könnte. Der Aufwand, mit dem er ihn suchen ließ, spricht dafür. Hätte er es sicher gewußt, wären aber vermutlich sogar sämtliche Robonen der Erde auf Shantons Vierbeiner angesetzt worden! - Jimmy behauptet, keinen Befehl von Shanton erhalten zu haben, Dewitt zu belauschen. Ich weiß nicht, wie man diese Eigeninitiative erklären kann... Überlassen wir das Shanton, der sich - bestimmt nicht in Mr. Dewitts Sinn - wieder bester Gesundheit erfreut...«

Ren Dhark hätte Tschobe noch stundenlang zuhören können. Aber was er und Millionen Zuschauer auf Terra und in den Flottenschiffen gehört oder gesehen hatten, genügte.

»Stehen Sie immer noch hinter Norman Dewitt?« schickte er seine Frage an Harold F. Lloyd, die Marionette, die - wie sich zeigte - gerade ihre Fäden gelöst hatte.

»Nein!«

Es blieb Lloyds einzige Stellungnahme auf lange Zeit.

Dewitts Ultimatum lief ab, ohne daß ein einziger Raumer seine Geschütze abfeuerte. Die Szene, in der Dewitt zwei der einflußreichsten Männer der Erde auf seinen kriminellen Kurs eingeschworen hatte, hinterließ überall Eindruck.

Ein paar beherzte Männer überwältigten ihn noch an Bord der Sternschnuppe NYSE. Dort, von wo aus er wie eine Spinne sein Netz gewoben hatte und Ren Dhark bis ans Ende der Galaxis jagen wollen...

Zwei Monate später wurde Norman Dewitt und seinen Mitverschwörem der Prozeß gemacht. Ren Dhark hatte darauf gedrungen, alles so sauber und objektiv wie möglich ablaufen zu lassen. Ihm lag viel daran, daß sein eigenes, von Dewitt verzerrtes Bild in der Bevölkerung wieder so gezeichnet wurde, wie es der Wahrheit entsprach. Auch dies würde nur in einem langsam, ehrlichen Prozeß möglich sein.

Da die Beweislast durch die von Jimmy belauschten Unterredungen - auch solchen, die Dewitt in einer von ihm als ab-

hörsicher angesehenen Geheimzuflucht geführt hatte - erdrückend und der Druck aus der Bevölkerung groß war, kam die Große Kammer des Terranischen Gerichtshofs erfreulich schnell zu einem Schuldspmch, der Dewitt auf lange Jahre hinter Gitter brachte.

Während des ganzen Prozesses gab er sich reumüfig. Aber wer die zwei Gesichter Dewitts einmal gesehen hatte, wußte, was er davon zu halten hatte. Das Gericht jedenfalls ließ sich so nicht beeindrucken.

Im Schatten dieser Verhandlung weniger beachtet wurde zunächst eine Entdeckung, die weitreichende Konsequenzen für die Robonen hatte. Geradezu unmenschliche Folgen!

Es war wiederum Tschobe, der im Zuge von Untersuchungen an den auf den Meutererschiffen umgekommenen Robonen eine makabre, eine entsetzliche Erklärung für die Hyperaktivität der Umgeschalteten fand.

Als erster erfuhr Ren Dhark die grausame Wahrheit: »Ich weiß, es hört sich verrückt an, aber bei der Zellanalyse habe ich eindeutige Beweise gefunden - mindestens ebenso eindeutig wie die, die Norman Dewitt ins Gefängnis bringen!«

»Beweise, die was besagen?«

»Daß Robonen schneller leben!«

»Schneller?«

Tschobe nickte bekümmert, denn nicht alle Robonen waren Verbrecher.

»Schneller, ja! Aber vielleicht sollte ich statt leben altern sagen... Fragen Sie mich nicht, was die Giants auf Robon mit ihnen gemacht haben - ich weiß es nicht, und vielleicht will ich es gar nicht wissen! Jedenfalls zwingt ihr verändertes genetisches Programm ihre Zellen dazu, sich schneller zu teilen, als dies bei einem Menschen normalerweise der Fall ist.«

»Welche Auswirkungen hat das auf unseren Umgang mit den Robonen?«

Tschobe nickte. »Genau das ist es, worüber ich mit Ihnen reden wollte, Commander! Es könnte sein, daß sich die Rollen bald umkehren werden.«

»Welche Rollen?«

»Wir hatten die Robonen geholt, damit sie uns helfen, die Erdbevölkerung zu versorgen...«

»Kommen Sie zum Punkt, Manu!«

»Der Punkt ist«, Tschobe räusperte sich, »daß aus den Helfern vermutlich Pflegefälle werden, um die sich die Menschen kümmern müssen!«

»Sie meinen...?«

»Ich meine, daß sie vergreisen werden! Sehr, sehr bald! Selbst Robonen, die jetzt noch im Kindesalter sind, werden binnen der nächsten zwei, drei Jahre, Erwachsene schon in Monaten zu uralten Männern und Frauen werden und...«

»Und?« fragte Dhark tonlos. Alle Farbe hatte sich aus seinem Gesicht verabschiedet.

»... und sterben«, sagte Tschobe mit einer ihm selbst angstmachenden Ruhe.

REN DHARK Band 6  
Botschaft aus dem Gestern  
erscheint Weihnachten 1996

## **REN DHARK Terminologie**

### **Amphis -**

Amphibische Aggressoren, die sich auf dem 9. Planeten des → Col-Systems niederlassen, eine überdachte Stadt mit idealen Lebensbedingungen errichten und die eigentlichen Ureinwohner unterdrücken und zu einem Leben im Untergrund zwingen. Die auf → Hope gestrandeten Menschen helfen den Partisanen in ihrem Überlebenskampf, lenken dadurch aber auch die Aufmerksamkeit der Amphis auf sich. Es kommt zur Entscheidungsschlacht, in deren Verlauf die Amphi-Stadt weitestgehend zerstört wird. Die Unterdrücker fliehen mit ihrer versprengten Flotte in die Tiefen des Alls.

### **Cattan -**

die von den terranischen Siedlern auf → Hope, dem 5. Planeten des → Col-Systems, gegründete Stadt am Ufer des Blue River auf dem Inselkontinent Main Island. Anfänglich leben hier rund 50.000 Siedler sowie 800 Besatzungsmitglieder des Kolonistenraumers → »Galaxis« Im Zuge der amphischen Angriffe wird die Bevölkerung jedoch merklich dezimiert.

### **Checkmaster -**

Zentralrechner der → POINT OF mit unbekannter Kapazität. Es existieren Vermutungen, wonach er auch Sitz der geheimnisumwitterten → Gedankensteuerung sein könnte.

### **Col-System -**

ein Doppelsonnen-System, das von 18 Planeten umlaufen wird. Seine galaktische Position ist zunächst ebenso unklar wie die des im Sternendschungel verlorengegangenen Sol-Systems.

### **Deluge -**

Inselkontinent auf → Hope, 700 Kilometer von Main Island entfernt. Erhält seinen Namen der häufigen Wolkenbrüche wegen. Bis auf ein 4000 Meter hohes Gebirge ist Deluge vollständig von Dschungel überzogen. Der Inselkontinent erhält aus zwei Gründen besondere Bedeutung: Zum einen werden Ren Dhark und seine loyalen Mitstreiter zunächst dorthin deportiert. Zum anderen beherbergt das Gebirge ein Höhlenlabyrinth mit dem High-Tech-Vermächtnis der → Mvsterious. In einer dieser Höhlen wird ein unvollendetes Raumschiff entdeckt und von den Menschen fertiggestellt, die → POINT OF.

### **Duststrahl -**

maximal lichtschneller Energiestrahl von olivgrüner Farbe; verwandelt sämtliche bekannte, anorganische Materie in Staub.

### **Flash -**

zylinderförmige, zweisitzige Beiboote der → POINT OF, 3 m lang, 1,20 m Durchmesser, Unitall-Hülle. Bei Landungen im Flashdepot des Mutterschiffs oder auf Planetenoberflächen werden sechs spinnenbeinartige Stützen ausgefahren. Die Insassen sitzen Rücken an Rücken. Um in die holographische Projektion blicken zu können, die die visuelle Verbindung zur Außenwelt darstellt, muß ein Mensch den Kopf unbequem weit in den Nacken legen. Alle Flash sind mit Sle und Sternensog-Antrieb, aber nur einfachem Intervallfeld ausgerüstet. Die Bewaffnung besteht, wie beim Mutterschiff, aus den Komponenten → Dust, Strich-Punkt und Nadelstrahl.

### **,Galaxis' -**

beim Start das größte Kolonistenschiff der Erde. Darin machen sich 50 000 aussiedlungswillige Menschen auf den Weg zum 270 Lichtjahre entfernten Planeten Dorado im Deneb-System. Der Kommandant ist Sam Dhark, Rens Vater. Ein

Fehler im neuartigen Antriebssystem verschlägt das Schiff in unbekannte Regionen der Milchstraße, und die Menschen suchen Zuflucht auf einem Sauerstoffplaneten, den sie auf den Namen → Hope (Hoffnung) taufen. Die ‚Galaxis‘ wird bald nach der Landung bei einem Angriff der Amphis vollständig zerstört.

### **Gedankensteuerung -**

eine Automatik, sowohl in der → POINT OF als auch in den → Flash. Sie ist zu Eigeninitiative fähig, ihre genaue Programmierung unbekannt. Die Verständigung erfolgt telepathisch.

### **Giants -**

durchschnittlich 2,50 m große Eroberer der Erde. Ihre Haut ist im Normalzustand wespengelb. Die Giants verfügen über sechs Extremitäten, zwei Armpaare - davon eines verkrüppelt - und ein Beinpaar. Ihre Physiognomie wird von einem stark ausgeprägten Gebiß dominiert. Die hörbaren Lautäußerungen klingen wie aggressives Schlangenzischen. Untereinander verständigen sich die Giants wahrscheinlich jedoch telepathisch, wobei über Details dieser Kommunikation, etwa die Reichweite, noch so gut wie keine Erkenntnisse gewonnen werden konnten.

### **Hope -**

5. Planet des → Col-Systems, Sauerstoffwelt, neue Heimat der Siedler von Terra. Artenarme Flora und Fauna. Drei Monde Alph, Bet und Gam. Keine zusammenhängenden Landmassen, dafür 31 sogenannte Inselkontinente und eine hohe Zahl kleinerer Inseln, auf denen immer wieder Überbleibsel jener Hochkultur entdeckt werden, die auch die POINT OF erbaute und als Vermächtnis hinterließ. Auf → Deluge gibt es auch Ruinen einer nicht mit den → Mysterious identischen Kultur,

die sich offenbar selbst auslöschte und einem Atomkrieg zum Opfer fiel. Das bedeutendste Relikt dieser Geschöpfe, bei denen es sich wahrscheinlich um die Ureinwohner Hopes handelt, ist die sogenannte ‘Alte Stadt’ deren Ruinen überwiegend einen siebeneckigen Grundriß besitzen. Industriedom - der auf dem Hope-Kontinent → Deluge entdeckte Industriedom hat eine Grundfläche von 90 Quadratkilometern und ist 1000 Meter hoch. Riesige Maschinenblöcke stehen darin, außerdem existieren Verbindungen zu anderen Höhlen, auch zu jener, in der die → POINT OF gefunden wurde. Der Zweck der wolkenkratzerhohen, vollverkleideten Aggregate kann bislang nicht entschlüsselt werden. Es scheint aber, als arbeiteten sie nach 1000 Jahren der Ruhe wieder und produzierten etwas, was noch niemand gesehen hat. Ebensowenig gibt es Antworten, woher die dafür benötigten Rohstoffe kommen könnten - oder wo die hypothetischen Güter hingelangen.

### **Intervallfeld –**

künstliches Zwischenkontinuum um → POINT OF und → Flash. Feste Materie wird von in Intervallfelder gebetteten Körpern durchdrungen, als wäre sie nicht existent. Ein sogenannter Reizstrahl stellt die optische Verbindung nach »draußen« her.

### **Jimmy -**

von Chris Shanton, dem Leiter des Cattaner Kraftwerks, entwickelter »Robothund«, der neben der Artikulation menschlicher Sprache auch noch über ein ganzes Arsenal hochkomplizierter Meßinstrumente und anderer Dinge verfügt, die sein ‘Schöpfer’ Shanton sorgsam geheim hält.

### **Mentcaps -**

von »mentale capsule« abgeleiteter Begriff für kleine, weiße Pillen, die nach oraler Einnahme das darin gespeicherte Wissen

der → Mvsterious vermitteln. Dieses Wissen muß durch Selbststudien aufgefrischt werden, sonst geht es nach kurzer Zeit wieder verloren.

### **Mounts -**

7. Planet des Giant-Systems, 6340 km Durchmesser, Rotationszeit 21,05 Std. Schwerkraft 0,8 g, Temperaturmittel 16° Celsius. Globaler Himalaya Charakter, reißende Gebirgsflüsse, tiefe Täler und Schluchten.

### **Mysterious -**

die geheimnisvollen Erbauer des Ringraumers → POINT OF, über die viel gemutmaßt wird, aber wenig Beweiskräftiges bekannt ist. Offenbar haben sie → Hope vor rund 1000 Jahren fluchtartig verlassen.

### **Nadelstrahl -**

rosafarbener, überlichtschneller Energiestrahl, der bei Dauerpunktbeschuß die meisten bekannten Feldschutzschirme zum Zusammenbruch bringt und verheerende Zerstörungen anrichtet.

### **Nogk -**

der Nogk, die Nogk, des Nogk - von einer Extrem-Trockenwelt namens Charr stammendes Kriegervolk, dessen herausragendstes Merkmal der libellenähnliche Schädel mit einem Paar Facettenaugen und vier langen Fühlern ist. Die erste Begegnung zwischen Mensch und Nogk findet auf dem 8. Planeten des → Col-Svstems, → Methan, statt; bald darauf auch auf → Hope. Nach der, vermutlich durch die → Synties unabsichtlich herbeigeführten Vernichtung eines Nogk-Mutterschiffs zieht sich der überlebende Kommandant Charaua mit anderen Überlebenden in eine auf Methan entdeckte Pyramide unbekannter Herkunft zurück. Nachdem sie Richtung

Heimat einen Hyperfunk-Notruf, der alle noch verbliebenen Energiereserven aufbraucht, abgestrahlt haben, verfallen die Havarierten in den tiefschlafähnlichen Zustand der Pseudoverpuppung, aus dem sie von einem Rettungskommando wieder erweckt werden.

### **POINT OF -**

Ringraumer, 180 Meter Durchmesser mit 35 Meter starker Ringzelle, komplett aus Unitall gefertigt. Menschen vollenden das unfertige Raumschiff, das längst nicht alle Geheimnisse preisgegeben hat. Im Gegensatz zu seinen → Flash genannten 28 Beibooten besitzt es kein einfaches, sondern ein doppeltes → Intervallfeld. Antriebsmäßig kann zwischen unterlichtschnellem Sle und x-fach überlichtschnellem Sternensog gewählt werden. Mindestbesatzung sind 50 Personen. Die Bewaffnung besteht aus → Dust, Strich-Punkt- und Nadelstrahl.

### **Pressorstrahl -**

Waffe der → Giants, wirkt selbst auf höherdimensionale, künstliche Kontinuen wie die ' Intervallfelder verheerend. Ungeschützte Objekte werden unter den enormem Drücken sogar regelrecht zermalmt.

### **Robon -**

6. Planet des Giant-Systems, 16.400 km Durchmesser, Rotationszeit 22,45 Stunden, Schwerkraft 1,24 g, Temperaturmittel 18,6° Celsius. Keine Meere, nur Flüsse und Binnengewässer. Keine Polkappenvereisung. Drei große Städte mit Raumhäfen: Starlight, Starmoon und Stardust.

### **Rocco -**

Cattans erster Stadtpräsident. Obwohl demokratisch gewählt, ein Despot, der nur eigene Machtinteressen verfolgt. Er verbannnt Ren Dhark und dessen Gefolgsleute nach → Deluge, was

sich als Fehler erweist. Rocco wird beim zweiten Angriff der → Amphis getötet.

**Strich-Punkt-Strahl -**

blaßblaue, maximal lichtschnelle Strahlart, die auf die meisten Metabolismen lähmend wirkt. In seiner optischen Erscheinung erinnert dieser Kampfstrahl an rhythmisch unterbrochene Morsezeichen.

**Synties -**

tropfenförmige, halbstoffliche Energiewesen mit einem grünlich schimmernden Fleck an der vorderen oberen Rundung. Tauchen fast zeitgleich mit den → Nogk im Doppelsonnen-System → Col auf und später auch im Sol-System. Ihre Rolle bleibt undurchsichtig. Niemand glaubt so recht an eine selbstlose Hilfeleistung dieser mit unglaublichen Parafähigkeiten ausgestatteten Wesen, die ganz ohne technisches Rüstzeug durch die Weiten des Alls reisen und bei Bedarf sogar andere Lebewesen mit sich zu befördern vermögen.

**Unitall -**

bevorzugter Werkstoff der Mvsterious, blauviolett glänzend. Der ermittelte Schmelzpunkt liegt bei 143 750° Celsius.

## RAUMSCHIFF PROMET

### Von Stern zu Stern

Ein fremdes Raumschiff stürzt auf der Erde ab. Der einzige Überlebende ist Am Borul, ein menschenähnlicher Humanoider aus der Rasse der Moraner. Er ist auf der Suche nach einer neuen Welt für sein Volk, denn sein Heimatplanet Moran wurde von geheimnisvollen schwarzen Raumern nahezu vollständig zerstört. Am Borul wird von Peet Orell, dem Sohn des Industriemagnaten Harry T. Orell, aus dem brennenden Raumschiffwrack gerettet. Der Terraner und der Moraner werden schnell Freunde, und schon bald brechen sie zusammen mit einer Handvoll Gefährten mit dem RAUMSCHIFF PROMET auf, die Tiefen des Kosmos zu erforschen und Am Boruls Heimatwelt zu suchen.

Kurt Brand, der Schöpfer der legendären Ren-Dhark-Serie, hat die Abenteuer des RAUMSCHIFF PROMET und seiner Crew zu Beginn der 70er Jahre mit einem kleinen Team von Co-Autoren gestaltet. Noch heute gilt diese Serie unter SF-Lesern wegen ihrer ungewöhnlichen Thematik und dem Verzicht auf Waffengeklirr und intergalaktische Kriege als richtungweisend. In dieser Buchausgabe erscheint die Sage um das RAUMSCHIFF PROMET neubearbeitet.

Hardcover, 352 Seiten. drei Illustrationen

Bereits erschienen und lieferbar:

Band 1: Als der Fremde kam (ISBN 3930515717)

Weitere Bände in Vorbereitung

Hansjoachim Bernt Verlag

\* Postfach 220122 \*

56544 Neuwied.

